

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Genähtes aus dem Hallstätter Salzberg

Prähistorische Textilfunde aus Hallstatt im Vergleich mit
eisenzeitlichen Gewanddarstellungen

Verfasserin

Helga Rösel-Mautendorfer

angestrebter akademischer Titel

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien 2011

Studienkennzahl lt.

A 057 327

Studienblatt:

Studienrichtung lt.

Individuelles Diplomstudium „Keltologie“

Studienblatt:

Betreuerin / Betreuer:

PD Mag. Dr. phil. Raimund KARL

Danksagung

Ich bedanke mich bei Hans Reschreiter und Anton Kern von der prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien für die Überlassung der Funde zur Bearbeitung für die vorliegende Arbeit. Weiters danke ich Karina Grömer, Hans Reschreiter und Peter Ramschl für die Unterstützung und die fachlichen Diskussionen und Raimund Karl für die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Für die Unterstützung und den seelischen Beistand danke ich vor allem Bianca Mattl, Sonja Zickbauer, Silvia Schwärzler, Sandra Kellner und meiner Familie. Besonders danke ich hier Georg Rösel für die vielen Diskussionen und das Korrekturlesen der Arbeit.



Nadeln aus Geweih und Knochen.
Foto: Helga Rösel-Mautendorfer

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT	6
1. EINLEITUNG	7
2. DER HALLSTÄTTER SALZBERG – FUNDORT, FUNDSITUATION UND LAGERBEDINGUNGEN DER TEXTILIEN	11
2.1 Forschungsgeschichte	11
2.2 Die Datierung der Grubenbaue	13
2.3 Das Zusammentreffen des historischen Abbaus mit prähistorischen Abbaustellen	14
2.4 Textiltechnisch relevante Grubenbaue	16
2.5 Fundsituation, Bergung und Konservierung	20
3. DIE TEXTILFUNDE AUS HALLSTATT	22
3.1 Grundsätzliches zu den Textilfunden	22
3.1.1 Form, Größe und Fasermaterial der Hallstatt - Textilien	23
3.1.2 Die Farben der Hallstatt - Textilien	24
3.1.3 Die Gewebearten, Bindungen und Muster der Hallstatt - Textilien	25
3.1.4 Warum wurden die Textilien mit in den Berg genommen?	27
3.2 Genähtes aus Hallstatt	31
3.2.1 Die Sticharten	32
3.2.1.1 Der Vorstich - Running Stitch	34
3.2.1.2 Der Rückstich - Back Stitch	35
3.2.1.3 Der Stielstich - Stern Stitch	36
3.2.1.4 Der Saumstich - Hem Stitch, der Überwindlingstich - Oversewing Stitch und der Schnurstich - Overcast Stitch	37
3.2.1.5 Der Festonstich, Knopflochstich - Blanket Stitch, Buttonhole Stitch	39
3.2.2 Die Sticharten auf den Hallstatt - Textilien	41
3.2.2.1 Der Überwindlingsstich und der Schnurstich bei den Hallstatt - Textilien	43
3.2.2.2 Der Vorstich bei den Hallstatt - Textilien	45
3.2.2.3 Der Stielstich bei den Hallstatt - Textilien	47
3.2.2.4 Der Festonstich und der Knopflochstich bei den Hallstatt - Textilien	48
3.2.3 Die Verteilung der Sticharten auf den Hallstatt - Textilien	49
3.2.4 Der Nähfaden	53
3.2.4.1 Zwirn oder Garn?	53
3.2.4.2 Die Nähfadenstärke	57
3.2.4.3 Die Farbe des Nähfadens	59
3.2.4.4 Weitere Forschungsfragen in Bezug auf den Nähfaden	60
3.2.5 Nahtarten auf den Hallstatt - Textilien	60
3.2.5.1 Die einfache Naht	61
3.2.5.2 Die Stossnaht und die durchbrochene Verbindungsnaht	64
3.2.5.3 Die Kappnaht	65
3.2.5.4 Die Ziernaht	67
3.2.6 Die Saumarten auf den Hallstatt - Textilien	68
3.2.7 Flicken und Stopfen	70
3.2.9 Weitere Überlegungen zu den Textilfunden mit Nähten, Säumen oder Nahtresten	74
4. QUELLEN ZU EISENZEITLICHER KLEIDUNG	76
4.1 Trachtlagen	77
4.1.1 Verschiedene Möglichkeiten zur Verwendung von Fibeln im Schulter-Brust-Bereich in der Frauentracht	82
4.2 Schriftliche Quellen	86
4.3 Gewanddarstellung im Zusammenhang mit Menschendarstellungen der Eisenzeit	92
4.3.1 Dargestellte Kleidungsstücke	95

4.3.2 Darstellungen von Hosen, Leggings und Beinwickel	96
4.3.2.1 Definition und historische Begriffe	96
4.3.2.2 Abbildungen von Beinbekleidung	97
4.3.2.3 Originalfunde von Beinbekleidung	99
4.3.3 Darstellungen von Kittel, Rock, Bluse, Tunika	100
4.3.3.1 Definition und historische Begriffe	100
4.3.3.2 Abbildungen von kurzen Hemdgewändern	102
4.3.3.3 Originalfunde von kurzen Hemdgewändern	104
4.3.4 Darstellungen von langen Hemdgewändern und Peplos	106
4.3.4.1 Definition und historische Begriffe	106
4.3.4.2 Abbildungen von langen Hemdgewändern und Peplos	108
4.3.4.3 Originalfunde von langem Hemdgewand und Peplos	109
4.3.5 Darstellungen von Röcken und Schurzen	110
4.3.5.1 Definition und historische Begriffe	110
4.3.5.2 Abbildungen von Röcken	110
4.3.5.3 Originalfunde von Röcken	113
4.3.6 Darstellungen von Mänteln	114
4.3.6.1 Definition und historische Begriffe	114
4.3.6.2 Abbildungen von Mänteln	114
4.3.6.3 Originalfunde von Mänteln	116
4.3.7 Darstellungen von Kopfbedeckungen	116
4.4 Geschlechtsspezifische und gesellschaftliche Interpretationen im Zusammenhang mit Gewandfunden, Kleidungsdarstellungen und Rekonstruktionen	119
4.4.1 Geschlecht - eine Frage der Hose oder des Schleiers	120
4.4.2 Wertvolle und gewöhnliche Stoffe	123
4.4.3 Die Tragbarkeit von Rekonstruktionen	125
5. TEXTILIEN IM VERGLEICH ZU DEN DARSTELLUNGEN	128
5.1 Vergleiche der Naht- und Saumkombinationen auf den Hallstatt-Textilien mit zeitgenössischen Kleidungsdarstellungen	130
5.1.1 Saumgestaltung	131
5.1.1.1 Angenähte Borten	131
5.1.1.2 Geschwungene Saumkanten	138
5.1.1.3 Ecken	140
5.1.2 Zusammengesetzte Textilien	142
5.1.2.1 Beziehungen der Nähte/Säume zueinander	143
5.1.2.2 Mehrere Teile zusammengesetzt	151
5.1.2.3 Rechtwinkelige Teile eingesetzt	152
5.1.3 Verzierung durch Stickerei und Applikation	154
5.1.3.1 Bestickte Saumaußenkanten	154
5.1.3.2 Aufgenähter Faden	154
5.1.3.3 Aufgenähtes Band	155
5.1.3.4 Verzierungen durch aufgenähte Bronzeknöpfechen	156
5.2 Die Bedeutung der Hallstatt - Textilien bei der Rekonstruktion von eisenzeitlichen Kleidungsstücken	158
6. ZUSAMMENFASSUNG	160
7. SUMMARY	162
8. VERZEICHNISSE	163
8.1 Tabellenverzeichnis	163
8.2 Abbildungsverzeichnis	164
8.3 Literaturverzeichnis	170
9. KATALOG DER HALLSTATT-TEXTILIEN MIT NÄHTEN UND/ODER SÄUMEN UND/ODER STICHRESTEN	179
9.1 Der Aufbau des Katalogs	179

9.2 Die hallstattzeitlichen Textilien	183
9.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk	183
9.2.2 Die Textilien aus dem Stügerwerk	234
9.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk / verlaugtes Heidengebirge	235
9.2.4 Die Textilien aus dem Kilbwerk / unverlaugtes Heidengebirge	276
9.2.5 Die Textilien aus dem Joseph von Seeau-Schurf	283
9.2.6 Die Textilien aus dem Querschlag Joseph-Stollen	284
9.2.7 Die Textilien aus dem Kübeck-Aufdeckungsschlag	286
9.2.8 Die Textilien aus dem Josef Ritschner-Sinkwerk	287
9.2.9 Die Textilien aus dem Enderwerk	290
9.2.10 Die Textilien aus dem Katharina von Edlersberg-Werk	296
9.3 Die bronzezeitlichen Textilien	299
9.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	299
9.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk	314
10. LEBENSLAUF	324

ABSTRACT

Textilien spielen eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Leider gibt es wenig Anhaltspunkte für das Textilhandwerk in der Urgeschichte. Organische Materialien vergehen im Boden und so bleiben nur wenige Zeugnisse textiler Produkte übrig.

In Mitteleuropa sind prähistorische Textilfunde selten. Einer dieser raren Fundkomplexe sind die bis zu 3500 Jahre alten Textilien aus Hallstatt. Rund 260 Textilreste aus dem Salzbergwerk in Hallstatt geben uns Einblicke in das Textilhandwerk und damit in das Leben der damaligen Menschen. Über 90 dieser Textilfunde aus dem Hallstätter Salzberg weisen Nähte, Säume oder Reste von Stichen auf.

In meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich speziell mit jenen Textilien aus Hallstatt, die Naht- oder Saumreste aufweisen. Nach einem kurzen Überblick über die Fundsituation und die Lagerbedingungen der Textilien folgt der technische Teil der Arbeit. In diesem werden die vorkommenden Stich-, Naht- und Saumarten vorgestellt, die Definition der nähtechnischen Begriffe diskutiert und die Funde beschrieben und statistisch ausgewertet.

Als nächstes gebe ich einen Überblick zur Quellenlage der eisenzeitlichen Kleidung mit einer kurzen Beschreibung der damals üblichen Kleidungsstücke. Im folgenden, interpretativen Teil der Arbeit vergleiche ich Nähte und Säume der Funde mit Gewanddarstellungen der Eisenzeit. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten von Textilien, dem Vergleich zwischen der Naht- und Saumgestaltung bei den Hallstatttextilien und den Darstellungen von Kleidung und eine Diskussion der praktischen Anwendungsbereiche von rekonstruierter Kleidung.

Den Abschluss der Arbeit bildet der Katalog der bearbeiteten Textilfunde.

1. EINLEITUNG

Das Nähen spielt in der Urgeschichte eine wichtige Rolle. Schon seit dem Beginn der Kleidung im Paläolithikum werden Stoff-, Leder- oder Fellteile mit Nadel und Faden zusammengenäht. Spätestens ab dem beabsichtigten Zurechtschneiden eines Gewebes mittels Klingen und Messer auf einer harten Unterlage oder ab der jüngeren Eisenzeit mit der Schere und den damit verbundenen neuen Möglichkeiten in der Schnittgestaltung ist die Näherei gar nicht mehr wegzudenken. Doch das Nähen diente nicht nur dazu Stoffteile zu verbinden und zum Versäumen von Kanten, auch die Verzierungsfunktion wie bei Ziernähten und der Stickerei ist ein wichtiger Aufgabenbereich des Nähens. Das Annähen von Borten und anderen dekorativen Elementen, wie Bronzeknöpfchen und Zierblechen gehört zu den Aufgaben der/des Nähenden. Weiters spielte auch das Reparieren von Kleidungsstücken, das Stopfen und Flickern, eine nicht geringe Rolle im Bereich der Nähetechnik.

Das Thema Kleidung wird von vielen Aspekten des täglichen Lebens beeinflusst. Ein wichtiger Bereich ist das Handwerk an sich. Die Herstellung der Stoffe war sehr zeitaufwendig und gibt somit dem Produkt möglicherweise einen anderen Wert als heutzutage. Das Nähen sollte man als Verbindungsglied zwischen der textilen Fläche und dem getragenen Kleidungsstück betrachten, und gerade aus diesem Grund ist es ein wesentlicher Bestandteil der Textilverarbeitung. So haben vor allem Nähte einiges zu erzählen, sie führen zu Erkenntnissen im technischen, handwerklichen Bereich und können uns gleichzeitig etwas über die Tragweise und das Aussehen der Gewänder aussagen.

Archäologisch lassen sich Nähte indirekt durch Werkzeug wie Nadeln und Tonspulen nachweisen. Archäologische Funde von Nadeln sind eher spärlich. Die ältesten Nadelfunde stammen aus dem Jungpaläolithikum. Meistens findet man in der Urgeschichte Nadeln aus Knochen oder Horn, seltener Bronze- oder Eisennadeln. Beispiele für Bronzenadeln aus der Hallstattzeit sind die Nähadeln von Hochdorf und aus dem Gräberfeld in Hallstatt (Kurzynski 1996, 16; Rösel-Mautendorfer 2010: 202 – 203).

Als bildliche Quelle für Nähte dienen Darstellungen von Nähten in der zeitgenössischen Kunst. Die Kleidung bei Personendarstellungen auf Statuen, Ritzbildern, Reliefs, usw. weisen oft auch mögliche Nähte auf und ermöglichen uns eine Annäherung an die Schnittmuster und das Aussehen hallstattlicher Kleidung. Interessante Darstellungen von Gewändern finden sich vor allem auf den Kegelhalsgefäßen von Sopron, der bronzenen Schwertscheide aus Hallstatt, den Situlendarstellungen und hallstattzeitlichen figuralen Plastiken wie der Figur aus Idria bei Bača (Slowenien).

Direkte archäologische Nachweise sind durch Textilreste mit Nähten, Ziernähten, Stickereien und Säumen, Fragmente von Kleidungsstücken sowie ganz erhaltene Gewänder gegeben. Durch die normalerweise schlechten Erhaltungsbedingungen von organischem Material sind Textilien mit nähtechnischen Spuren selten zu finden. Von den ungefähr 260 Textilfunden aus dem Salzberg in Hallstatt weisen mehr als ein Drittel der Funde Nähte, Säume oder Stiche auf. Diese Fundgruppe der bronze – und eisenzeitlichen Hallstatt-Textilen mit Nähten, Säumen und Stichen stellt in Mitteleuropa eine Rarität dar und gewährt uns Einblicke in den komplexen Herstellungsprozess von textilen Gebrauchsgegenständen wie Kleidung. Nähte und Säume weisen auf eine möglicherweise komplexere Gewandgestaltung hin. Die Tätigkeit des Nähens steht, zumindest heute, stark im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Zuschnitts und somit der dreidimensionalen Gewandgestaltung.

In dieser Arbeit wird vor allem die Nähetechnik der Hallstattzeit auf Grundlage der Nähte und Säume auf den Hallstatt – Textilien, der Einfluss der Nähte auf die Kleidungsgestaltung und die Annäherung an eisenzeitliche Schnittformen durch eine vergleichende Betrachtung der Textilien mit eisenzeitlichen Kleiderdarstellungen bearbeitet.

Für die Bearbeitung dieses Themas stellen sich zuerst folgende grundlegende Fragen an das Fundmaterial ohne deren Beantwortung man nicht die Frage nach der Kleidung klären kann.

Welche Stiche und Nahtarten wurden in der Hallstattzeit eingesetzt?
Unterscheiden sich die Stiche und deren Anwendung von den heutigen Anwendungen und welche arbeitstechnischen Überlegungen stehen dahinter?

Ein weiterer Punkt ist, ob man bei dem Fundmaterial primäre und sekundäre Nutzungen feststellen kann.

Erst nach der Bearbeitung dieser grundsätzlichen Daten kann die Kombinationen von Nähten und Säumen auf einzelnen Textilfunden mit eisenzeitlichen Darstellungen von Kleidung verglichen werden. Eisenzeitliche Darstellungen von bekleideten Menschen sind neben den wenigen Beschreibungen der keltischen Kleidung von deren Nachbarn und den Trachtlagen in den Gräbern, die einzigen Quellen zu eisenzeitlichen Kleidungsformen, da keine ganzen Gewandensembles aus dieser Zeit in Mitteleuropa vorliegen. Die Definitionen von den verschiedenen Kleidungsstücken und deren Zuordnung zu den Darstellungen bilden hier die Voraussetzung um die bildlichen Quellen mit den Nähten und Säumen der Hallstatt-Textilien in Verbindung zu setzen. Eine Thematik, die in diesem Zusammenhang nicht fehlen darf, ist eine Quellenkritik zu den Darstellungen und ihren Abbildungsweisen ebenso wie eine kritische Betrachtung der geschlechterspezifischen Zuordnung von dargestellten Menschen aufgrund ihrer Kleidung. Nach Klärung dieses Sachverhalts bietet die Gegenüberstellung der Hallstatt-Textilien mit Nähten und Säumen mit den eisenzeitlichen Darstellungen eine interessante Annäherung an die eisenzeitliche Gewandgestaltung. Dabei stellen sich folgende Fragestellungen:

Kann man Ähnlichkeiten zwischen den Darstellungen und den Naht- und Saumkombinationen auf den Textilresten beobachten?

An welchen Gewandteilen wären solche Kombinationen aus schnitt- und nähtechnischer Sichtweise möglich oder notwendig?

Welche Möglichkeiten der Gewandgestaltung ergeben sich aufgrund dieser Anordnung von Säumen und Nähten in Kombination mit den Trachtlagen und den Darstellungen?

Aufgrund der Themen und Fragestellungen ergibt sich folgende Gliederung meiner Diplomarbeit. Nach einem kurzen Überblick über die Fundsituation und die Lagerbedingungen der Textilien in Kapitel 2 folgt der technische Teil der Arbeit. In Kapitel 3 werden die vorkommenden Stich-, Naht- und Saumarten vorgestellt, die Definition der nähtechnischen Begriffe diskutiert und die Funde beschrieben und statistisch ausgewertet. Danach gebe ich in Kapitel 4 einen Überblick zur Quellenlage der eisenzeitlichen Kleidung mit einer kurzen Beschreibung der damals üblichen Kleidungsstücke. Im folgenden, interpretativen Teil der Arbeit, Kapitel 5, vergleiche ich Nähte und Säume der Funde mit Gewanddarstellungen der Eisenzeit. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten von Textilien, dem Vergleich zwischen der Naht- und Saumgestaltung bei den Hallstatttextilien und den Darstellungen von Kleidung und eine Diskussion der praktischen Anwendungsbereiche von rekonstruierter Kleidung. Den Abschluss der Arbeit bildet der Katalog der bearbeiteten Textilfunde.

Ich hoffe, mit dieser Arbeit einen Beitrag zum Verständnis eisenzeitlicher Bekleidung zu leisten, einen Einblick in das Nähen als textile Technik in der Urgeschichte zu geben und der immer noch gängige Meinung von primitiven und unausgefeilten Kleidungsstücken in der Urgeschichte ein wenig entgegenzuwirken.

2. DER HALLSTÄTTER SALZBERG – FUNDORT, FUNDSITUATION UND LAGERBEDINGUNGEN DER TEXTILIEN

2.1 Forschungsgeschichte

Hallstatt, der namensgebende Fundort für die ältere Eisenzeit, die Hallstattzeit, liegt im südlichen Teil Oberösterreichs am Fuße des Dachsteins (Barth 2008: 14). Seit 7000 Jahren wird hier Salz abgebaut. Hinweise dazu geben Funde aus dem Salzbergtal: Steinbeile und ein Pickel aus Hirschgeweih, die aus dem Beginn der Jungsteinzeit stammen. In der Bronzezeit, ab dem 14. Jahrhundert vor Christus, wurden die Salzlager bereits systematisch abgebaut. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der historische Salzabbau im Jahre 1311 (Barth 2008: 14 - 15). Schon während des historischen Abbaus trafen die Bergarbeiter immer wieder auf ältere Abbaureste. Das älteste noch erhaltene Dokument darüber ist die Chronik des Hans Riezinger aus dem Jahr 1713 (Kowarik/Reschreiter 2008a: 30; Kowarik/Reschreiter 2008b: 32). Die Überreste des prähistorischen Abbaus werden seit dem beginnenden 19. Jahrhundert als „Heidengebirge“ bezeichnet. Die erste Erwähnung dieses Begriffes taucht in einem Brief von J. v. Russegger im Jahr 1835 auf (Barth 1987: 205 - 210). Es handelt sich beim Heidengebirge um die Abfallschicht am Boden prähistorischer Abbauhallen. Diese bis zu mehreren Metern dicke Schicht aus verfestigtem Betriebsabfall, besteht hauptsächlich aus Salz, tauben Gestein, Kienspänen, kaputten Werkzeugen, aber auch Mützen, Fördersackresten, Schuhen und Textilresten. Liegeengebliebenes Salz führte dazu, dass die organischen Materialien erhalten geblieben sind (Reschreiter 2005: 12 - 13).

Seit dem 18. Jahrhundert mehren sich die Berichte über das Auffinden von alten Gegenständen auf einer steilen Wiese am Salzberg. Dieses Areal wurde Mitte des 19. Jahrhunderts vom Bergmeister Johann Georg Ramsauer als prähistorisches Gräberfeld erkannt und er begann mit den ersten Grabungen. Die vom Grünspan überzogenen Bronzeobjekte aus den Gräbern erinnerten ihn an diverse Grünverfärbungen im Salzberg und er entschloss sich dieser Sache nachzugehen. 1849 begann er seine erste Grabung im Hallstätter Salzberg (Barth 1990: 9).

Ramsauer ließ im Kernverwässerungswerk ein Spritzwerk einrichten um Funde zu gewinnen (Barth 1990: 9). Beim Spritzwerk wird mit Hilfe eines Wasserstrahls das Salz langsam aufgelöst und die Funde konnten eingesammelt werden. Hier kamen die ersten Textilfunde zu Tage. Eindrucksvoll sind die Beschreibungen der Stoffe von Ramsauer im erhaltenen Protokoll vom 12. bis Ende August 1849:

„...No 13, 14, 15, 16, 17 und 18 mehrere Stücke verschiedenartiger Wollenstoffe / deren Arbeit von Kennern bewundert, den neuersten Wollstoffen in der / Bearbeitung gleich gehalten, und wenn nicht diese in ganzen Salzgebirge einge/schlossen wären, dieß als eine Täuschung erklärt werden würde.“ (Barth 1990: 10).

In den Jahren 1879 und 1880 wurden im Appoldwerk im Zuge von Aufschlussarbeiten weitere Textilfunde gemacht (Barth, Neubauer 1991: 10, 23 - 24).

Das Naturhistorischen Museum Wien hat 1960 mit archäologischen Ausgrabungen im Salzberg begonnen. Ausgewählt wurde das Kilbwerk, in dem 1734 beim Salzabbau der „Mann im Salz“, eine prähistorische Bergmannsleiche, gefunden wurde (Barth 1989: 36). Bedingt durch den barocken Laugwerksbetrieb und einer Überschneidung des historischen Abbaubereichs mit einer prähistorischen Abbaustelle kam es hier zu einer Anreicherung des Fundmaterials mit unlösbarem Lehm, der sich am Boden des Laugwerkes angesammelt hat (Reschreiter 2005: 12).

1985 gab es eine Grabung im Bereich des Grünerwerks. Dieses Werk wurde von 1895 bis 1902 angelegt, 1910 kam es zu einem Verbruch des Himmels im Werk, der teilweise den prähistorischen Bau freilegte. Dieser wurde damals vermessen, die Funde wurden eingesammelt und nach Wien ins Naturhistorische Museum gebracht (Barth 1986: 12). Die Grabung im Bereich des Grünerwerks ergab aufgrund der Fund- und Befundumstände keine neuen Textilfunde (Reschreiter 2005: 12).

1988/89 kommt es zu einer erneuten Aufschließung des Kernverwässerungswerks (Barth 1990: 31 - 32).

Seit 1990 liegt der Forschungsschwerpunkt mit dem bronzezeitlichen Bergbau im Bereich des Christian von Tusch Werk, alter Grubenoffen (Barth 1992: 45; Reschreiter 2005: 12).

2.2 Die Datierung der Grubenbaue

Die Datierung der Textilfunde erfolgt nach der zeitlichen Eingrenzung der einzelnen prähistorischen Abbaustellen, welche als Grubenbaue bezeichnet werden. Durch die C14 – Methode ergibt sich für den prähistorischen Bergbau in Hallstatt eine Zeitspanne von ungefähr 1640 Jahren (1400 vor Christus bis 240 nach Christus) (Stadler 1999: 69 – 80). Der prähistorische Bergbau Hallstatt wird in drei Grubenreviere eingeteilt, die sich von der Abbautechnik und im Fundmaterial unterscheiden (Schauberger 1960; Barth 1986: 6).

Die bronzezeitliche Nordgruppe datiert ab ungefähr 1400 vor Christus und umschließt einen großen Bereich mit den beiden wichtigen Fundstellen des Appold- und des Grünerwerks (Mittel- bis Spätbronzezeit) (Stadler 1999: 69 - 80).

Ebenfalls mittel- bis spätbronzezeitlich (1400 - 1020 vor Christus) datieren die Funde aus dem Bereich des Christian von Tusch Werks, Alter Grubenoffen, welches geographisch in der Ostgruppe liegt (Barth 1993/94: 27 - 38; Reschreiter/Kowarik 2008a: 50 - 53, Stadler 1999: 69 - 80). Die Ostgruppe datiert hauptsächlich eisenzeitlich. Der Großteil der Funde stammt aus der Hallstattzeit (800 - 400 vor Christus), ein paar wenige datieren latènezeitlich. Die hallstattzeitlichen Textilien stammen größtenteils aus den Bereichen des Kernverwässerungswerks und des Kilbwerks (Reschreiter/Kowarik, Der Bergbau 2008: 84 - 85, Stadler 1999: 69 – 80).

Die Westgruppe datiert von der La Tènezeit bis in die römische Periode (110 vor Christus bis 240 nach Christus) (Stadler 1999: 69 - 80).

2.3 Das Zusammentreffen des historischen Abbaus mit prähistorischen Abbaustellen

Seit den Zeiten des historischen Abbaus wird das Salz mittels Aussolungsverfahren gewonnen. Dem Verfahren liegt die Wasserlöslichkeit des Salzes zugrunde. Das im Wasser gelöste Salz wurde bis zur Sudhütte geleitet, wo das Salz durch die Verdampfung des Wassers wieder getrennt wurde (Barth 1986: 8).

Bei den meisten historischen Salzgewinnungswerken handelt es sich um Laugwerke oder Sinkwerke, die in den historischen Aufzeichnungen als „Wöhrwerke“ bezeichnet wurden. Dieser Begriff ist auf „Wöhren“ zurückzuführen, der die Stuben oder Kammern der Laug- oder Sinkwerke bezeichnete (Pierers Konversationslexikon 11 1892: 217) Um den systematischen Abbau zu gewährleisten, wurde das Salzlager von oben nach unten mit Haupt- und Querstollen in Horizonte gegliedert. Zwischen den einzelnen Horizonten lagen Kammern als Laugwerke. Diese Werke wurden vom oberen Horizont mittels einem Sinkwerk oder Ankehrschurf in Form eines schrägen Zubaus mit Wasser gefüllt. Das Wasser löst an den Wänden und am Himmel der Kammer das Salz, unlösliche Bestandteile, wie zum Beispiel Ton, sinken ab und bilden den Werkslaist. Die gesättigte Sole wird durch den Kasten und Ablass im unteren Horizont zur Sudhütte weitergeleitet (Barth 1986: 8). Die Kammer kann sich solange ausdehnen bis sie auf unlösliches Gestein stößt, oder sie aufgrund zu geringen Salzgehalts als nicht mehr rentabel gilt und stillgelegt wird. Trifft eine Kammer auf eine prähistorische Abbaustelle, wird das noch erhaltene Salz der prähistorischen Abbaustelle gelöst und die prähistorischen Fundstücke lagern sich mit anderen Verunreinigungen im Werkslaist ab. Je nach Größe der angeschnittenen prähistorischen Abbaustelle kann es zu Werksschäden kommen, wie zum Beispiel einem Himmelsverbruch. Ein Beispiel dafür ist das Kilbwerk, welches zum Teil in Heidengebirge angelegt worden ist. Durch den Laugwerksbetrieb wurden immer weitere Bereiche der prähistorischen Abbaustelle freigelegt bis es zu einem Verbruch des Werkshimmels kam (Barth 1989: 36).

Eine andere Art von historischen Salzgewinnungswerken sind die Schöpfwerke. Hier wurde die gesättigte Sole auf dem gleichen Horizont, von dem aus das Werk mit Wasser befüllt wurde, wieder abgeleitet – also hochgeschöpft. Um so ein Schöpfwerk handelt es sich beim Kernverwässerungswerk. Generell waren Kernverwässerungswerke eine notwendige Anlage im Arbeitsablauf beim Vortrieb

der Stollen. In diesen wurde das Salzgestein des Vortriebes gesammelt und verlaugt. Sobald der untere Stollen weit genug vor getrieben war, wurden diese Kernverwässerungswerke meistens zu „Wöhrwerken“, umgebaut. Danach konnte man mit der Himmelverwässerung einsetzen (Barth 1990: 26).

Anders als im Kilbwerk, wo ein Großteil der Funde aus dem verlaugtem Heidengebirge stammt, traf man beim Vortrieb für das Christian von Tusch-Werk, alter Grubenoffen direkt auf Heidengebirge und entschloss sich das Werk 30 Meter weiter hinten, entlang des Hauptstollens anzulegen (freundliche Mitteilung von Hans Reschreiter).

In welcher Weise sich das historische Werk und die prähistorische Abbaustelle überschneiden ist wichtig für die zeitliche Zuordnung der Funde. So stammt zum Beispiel ein Großteil der Textilfunde aus dem Bereich des Kilbwerks aus der Werks-laistschicht des Laugbetriebs des 18. Jahrhunderts. Ein anderer Teil der Textilfunde stammt hingegen aus dem kernigen Heidengebirge, das seit prähistorischer Zeit unverändert geblieben ist. Eine andere Situation besteht beim Christian von Tusch-Werk, alter Grubenoffen. Die Grabungsstellen liegen hier erst hinter dem Bereich, wo man beim erstmaligen Anlageversuch des Werks auf Heidengebirge gestoßen ist. Hier gab es streng genommen gar kein historisches Salzgewinnungswerk, weil die Lage für einen Laugbetrieb aufgrund der prähistorischen Störung nicht geeignet war. Nur im vorderen Bereich der Fundstelle kann eine Vermischung mit barocken Fundstücken erfolgt sein.

2.4 Textiltechnisch relevante Grubenbaue

Ich gehe im folgendem nur auf die Stellen im Hallstätter Salzberg ein, in denen tatsächlich Textilreste geborgen wurden.

Das Kernverwässerungswerk liegt in der Ostgruppe. In direkter Nachbarschaft befinden sich das Kilbwerk und das Stügerwerk. Die prähistorischen Grubenbaue in der Ostgruppe wurden wahrscheinlich durch einen Tagwassereinbruch zerstört (Barth 1990: 7). In dem Bereich dieser drei Werke, Kernverwässerungswerk, Stügerwerk und Kilbwerk, liegt wahrscheinlich eine gemeinsame prähistorische Abbauhalle vor (Reschreiter/Kowarik 2008: Der Bergbau: 84; vgl. Schauberger 1960: Karte 1 und 2).

Die ersten Grabungen im Bereich des Kernverwässerungswerks fanden bereits 1849 unter Johann Georg Ramsauer statt. Auf die genaue Grabungsstelle geht Ramsauer nicht ein. Seine Angabe „*bei den eingebrochenen Kernverwässer Werk No. 10*“ lässt darauf schließen, dass sich die Fundstelle bei einem Zubau befindet (Barth 1990: 9). Schauberger geht davon aus, dass sich die Fundstelle im Ankehrschurf befindet (Barth 1990: 8; Schauberger 1960). Während dieser Grabung wurden insgesamt 18 Textilfunde¹ geborgen. Nach der Neuaufschließung im Jahre 1988/89 (Barth 1990: 31 - 32) wurden in den Jahren 1989 bis 1993 insgesamt 75 Textilkomplexe geborgen (Kurzynski 1991). Die Gesamtanzahl der aus dem Kernverwässerungswerk bis ins Jahr 2007 geborgenen Textilkomplexe beträgt 93 Stück. Nähte, Säume oder Stichreste weisen davon 36 Textilkomplexe auf. Im dazugehörigen prähistorischen Abbaubereich wurde 1997 ebenfalls ein Textilfund mit Saum aus dem Bereich des Stügerwerk geborgen.

Textilfunde insgesamt	Textilfunde der Grabung 1849	Textilfunde der Grabungen 1989 - 1993	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten	Datierung	Lage	
93	18	75	36	Hallstatt-zeitlich	Ost-gruppe	Kernver-wässerungswerk

Tabelle 1: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Kernverwässerungswerks

¹ Zwei dieser Textilfunde ragen aus jeweils einem Stück Salzgestein heraus.

Textilfunde insgesamt	Textilfunde der Grabung 1997	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten	Datierung	Lage	
1	1	1	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Stügerwerk

Tabelle 2: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Stügerwerks

Das Kilbwerk ist wegen seines „Mannes im Salz“ berühmt geworden. 1723 wurde das Kilbwerk zum Teil im Heidengebirge angelegt. Schon im selben Jahr wurden alte Späne und „*Buchltrimmer*“² im Sinkwerk gefunden. 1734 kam es zu einem großen Himmelfabruch im Werk und bei der Besichtigung des Schadens wurde ein menschlicher Körper entdeckt. Der flach gepresste Körper trug noch erkennbare Schuhe und Kleidung. Der geborgene Leichnam wurde kurz darauf begraben. Im September desselben Jahres beschloss man die Stilllegung des Kilbwerks. Im März 1735 wurde die Angelegenheit noch einmal untersucht und es wurde dabei festgestellt, dass sich noch weitere Leichen im Kilbwerk befinden. Daraufhin veranlasste man die Zuschüttung des Sinkwerks. 1805/06 wurde das Werk wieder instand gesetzt, fünf Jahre darauf kommt es erneut zu einem Niedergang. 1859 war das Sinkwerkebentl bereits vermauert (Barth 1989: 33 - 36). In den Jahren 1960 - 1979 wurden archäologischen Ausgrabungen im Kilbwerk vom Naturhistorischen Museum Wien durchgeführt (Reschreiter 2005: 12). 1989 kommt es zu weiteren Grabungen in diesem Bereich (Barth 1989: 6). In den Jahren 1960 bis 2007 wurden 79 Textilkomplexe aus dem Bereich des Kilbwerks geborgen. Von diesen 79 Fundkomplexen datieren 18 Stück mit Sicherheit hallstattzeitlich, da diese aus unverlaugtem Heidengebirge stammen. Insgesamt weisen 28 der Textilfunde Nähte, Säume oder Stichreste auf.

Textilfunde insgesamt	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten	Datierung	Lage	
79	28	Hallstattzeitlich/ hallstattzeitlich- barock begangen	Ostgruppe	Kilbwerk

Tabelle 3: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Kilbwerks

Weitere Grubenbaue mit Textilfunden in der Ostgruppe, die ebenfalls wie die oben beschriebenen Werke auf dem Kaiser Josef-Horizont liegen sind der Josef von Seeau-Schurf (Schauberger 1960: 8). Im Jahre 1960 wurde ein Textilfund mit

² Bezeichnung für Leuchtspäne

Nahtresten geborgen (Hundt 1960: 137 - 138). Aus dem Joseph-Stollen-Querschlag wurden insgesamt 6 Textilien geborgen, wovon eines Nahtreste aufweist (Hundt 1960: 138 - 139). Im Jahre 1989 wurde im Kübeck-Aufdeckungsschlag ein Textilfund mit Saum geborgen.

Textilfunde insgesamt	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten	Datierung	Lage	
1	1	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Josef von Seeau-Schurf
6	1	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Joseph-Stollen-Querschlag
1	1	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Kübeck-Aufdeckungsschlag

Tabelle 4: Übersicht der Textilfunde auf weiteren Fundstellen auf dem Kaiser Josef-Horizont

Die anderen Fundstellen mit hallstattzeitlichen Textilien befinden sich auf dem Kaiserin Christina-Horizont (Schauberger 1960: 9). 6 Textilfunde stammen aus dem Josef Ritscher-Sinkwerk, zwei davon weisen Nähte und Säume auf (Hundt 1959: 82 - 85, Hundt 1960: 130 - 132). Zwei Funde, beide mit Nähten, stammen aus dem Enderwerk und wurden vor 1901 geborgen (Hundt 1960: 132 - 137). Sechs Funde, von denen zwei Funde Säume bzw. Naht- oder Saumreste aufweisen, stammen aus dem Katherina von Edlersberg-Werk.

Textilfunde insgesamt	Textilfunde mit genähten Details	Datierung	Lage	
6	2	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Josef Ritscher-Sinkwerk
2	2	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Enderwerk
6	2	Hallstattzeitlich	Ostgruppe	Katherina von Edlersberg-Werk

Tabelle 5: Übersicht der Textilfunde auf weiteren Fundstellen auf dem Kaiserin Christina-Horizont

Weitere zwei hallstattzeitliche Funde ohne nähtechnische Bedeutung stammen aus der Grabung 1989 aus dem Bohrloch 19. Drei Textilfunde aus dem Jahre 1846 wahrscheinlich aus dem Kaiser Josef-Stollen, Hauptschachtricht weisen ebenfalls keine Nähte oder Säume auf.

Ebenfalls in der Ostgruppe liegt die Fundstelle Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen. Dieser bronzezeitliche Bergbau erstreckt sich wahrscheinlich über mehrere Ebenen (Reschreiter/Kowarik 2008, Der Salzbergbau beginnt: 52, Barth

1993/94: 27 - 38). Aus den Grabungen von 1990 bis 2006 stammen 42 Textilfunde (Grömer 2007: 85). 11 Textilfunde davon weisen Nähten, Säumen oder Stichresten auf. Ein weiterer bronzezeitlicher Textilfund mit Saum stammt aus der Grabung 2007 (freundliche Mitteilung Hans Reschreiter).

Textilfunde insgesamt bis 2006	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten bis 2006	Textilfunde mit Nähten, Säumen, Stichresten Grabung 2007	Datierung	Lage	
42	11	1	Bronzezeitlich	Ostgruppe	Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
14	8	-	Bronzezeitlich	Nordgruppe	Grünerwerk
2 nicht mehr auffindbar	-	-	Bronzezeitlich	Nordgruppe	Appoldwerk

Tabelle 6: Übersicht der bronzezeitlichen Textilfunde der Ost- und Nordgruppe

Aus der Nordgruppe stammen Textilfunde aus zwei Fundstellen. Aus dem Bereich des Grünerwerks stammen 14 Textilien, davon weisen 8 Nähte, Säume oder Stichreste auf, zwei Textilfunde aus dem Bereich des Appoldwerks sind nicht mehr auffindbar (Grömer 2005: 17).

2.5 Fundsituation, Bergung und Konservierung

Der Großteil der Textilfunde stammt aus den hallstattzeitlichen Abbauhallen und zwar aus dem so genannten „Heidengebirge“, dem Betriebsabfall am Boden der Abbauhallen (Reschreiter 2005:12 - 13). Die ursprünglich lockere Abfallschicht wurde durch den Bergdruck wieder zu festem Gestein zusammengepresst, dadurch erfolgen die Ausgrabungen dieser Schichten mit dem Presslufthammer. Manche der Textilien weisen dementsprechend viereckige Löcher auf. Bei der Grabung im kernigen, salzhaltigen Heidengebirge werden die Funde aus großen heraus gebrochenen Gesteinsbrocken in der Waschanlage herausgelöst. In der bronzezeitlichen Nordgruppe und im Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen enthält das Heidengebirge kaum Salz. Hier werden die Stücke im Bergwerk nach Textilfunden untersucht. Werden beim Vortrieb Textilien entdeckt, werden diese frei geschrämt und im Block geborgen (Reschreiter 2005: 15).

Die mittels Wasser vom Salz und Schmutz befreiten Textilien kamen und kommen zum Großteil in das Naturhistorische Museum Wien. Von den über 200 Textilfunden aus Hallstatt waren bis 2010 sieben Fragmente in der Dauerausstellung zu sehen. Die restlichen wurden bis in die 90er Jahre in Eichenschränken in den Schau- und Arbeitsräumen aufbewahrt. Seit 1998 werden sie im Tiefspeicher des Museums aufbewahrt (Morelli 2005: 73). 2003 wurde in Zusammenarbeit mit der Universität für Angewandte Kunst Wien – Ordinariat für Konservierung und Restaurierung, ein neues Konzept für die Lagerung der Textilien erarbeitet (Gengler 2005: 77). Weitere Textilfunde aus Hallstatt befinden sich in der Dauerausstellung des Museums Hallstatt und bei den Salinen Austria. Ein Fund ist im Nationalmuseum Kopenhagen zu finden (Hundt 1960: 130 - 132). Ein weiterer Textilfund mit Nahtresten befindet sich in der Mecklenburg Sammlung des Peabody Museum der Harvard University in Cambridge (Massachusetts) (Mefford 1981: 39 - 43).

Wir verdanken den speziellen Bedingungen im Salzberg, dass diese textilen Schätze erhalten geblieben sind und wir so das Textilhandwerk der Bronze- und Eisenzeit erforschen können. Normalerweise würden sich Textilien aufgrund ihres organischen Ursprungs im Boden bald zersetzen. Nur wenige Erhaltungsbedingungen können Textilien konservieren, wie das Ankorrodieren auf Metall, Nassfunde wie aus den Schweizer Pfahlbauten, Moorfunde oder verkohlte Funde sind weitere Möglichkeiten

organische Materialien wie Textilien zu konservieren. Auch Lagerungsbedingungen wie im Permafrost, in Wüsten oder im Eis können Textilien erhalten (Wild 1988: 7 – 12).

Aufgrund der Lagerung im Salzgebirge ist der Zustand der Textilien ausgesprochen gut. Dennoch muss man hier erwähnen, dass auch wenn wir es mit außergewöhnlich gut erhaltenen Textilfragmenten zu tun haben, die bis zu 150 Jahre lange Lagerung im Museum bei nicht gleich bleibenden klimatischen Bedingungen die Textilien durchaus altern ließ. Untersuchungen stellten Schadensbilder wie Querbrüche in den Fasern, Quer- und Längsrisse, Abspaltungen oder Knicke bei den Fasern fest. Bei den Textilien, die seit dem 19. Jahrhundert im Museum gelagert werden, sind die Schadensbilder größer als bei den neueren Funden (Morelli 2005: 75).

3. DIE TEXTILFUNDE AUS HALLSTATT

3.1 Grundsätzliches zu den Textilfunden

Insgesamt wurden seit Beginn der Grabungen im Hallstätter Salzberg im Jahr 1849 bis ins Jahr 2006 261 Textilkomplexe³ geborgen und ab 2004 mit der Bezeichnung Hallstatt - Textil Nr.⁴ benannt. Diese Bezeichnung beinhaltet alle prähistorischen (bronze- und eisenzeitliche) Textilfunde aus dem Salzberg. Nicht alle dieser Hallstatt - Textilien bestehen aus einem Stück Stoff, manche setzen sich aus genähten textilen Flächen zusammen, die jeweils mit Großbuchstaben gekennzeichnet werden (zum Beispiel: Hallstatt - Textil Nr. A, Hallstatt - Textil Nr. B), andere umfassen zusammen gehörenden Einzelfragmente, die zusätzlich mit Schrägstrich und fortlaufender Nummerierung gekennzeichnet werden (zum Beispiel: Hallstatt - Textil Nr./1).

Die Hallstatt - Textilien 1 bis 109 wurden von Hans-Jürgen Hundt aufgenommen, bearbeitet und in den Jahrbüchern 1959, 1960, 1967 und 1987 des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz veröffentlicht. Die Hallstatt - Textilien 110 bis 162 wurden von Katharina von Kurzynski bearbeitet und in den „Katalog der Textilien aus den Grabungen in den prähistorischen Salzbergwerken von Hallstatt, Oberösterreich, aus den Jahren 1986 bis 1991“ aufgenommen. Diese bisher unpublizierte Arbeit liegt im Naturhistorischen Museum Wien auf. Carine Gengler (2005) hat für ihre Diplomarbeit „Prähistorische Textilien aus Hallstatt im Naturhistorischen Museum Wien – Untersuchung, Konservierung, Lagerung“ die Hallstatt - Textilien 205, 211, 217, 218, 227 bis 232 und 238 aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen und die Hallstatt - Textilien 203 und 250 aus dem Kilbwerk aufgenommen und bearbeitet. Die Hallstatt - Textilien 200 bis 202 und 204 bis 248 aus dem Christian von Tusch-Werk wurden von Karina Grömer (2007) aufgenommen und in ihrer Dissertation „Bronzezeitliche Gewebefunde aus Hallstatt - Ihr Kontext in der Textilkunde Mitteleuropas und die Entwicklung der Textiltechnologie zur Eisenzeit“ gemeinsam mit den bronzezeitlichen Funden aus dem Grünerwerk bearbeitet. Die Hallstatt - Textilien 163 bis 199 und 249 bis 261 wurden in statistische Auswertungen von Karina Grömer

³ Die Textilien wurden erstmals von Hundt aufgenommen und fortlaufend nummeriert. Diese Nummernvergabe wurde von Kurzynski und Grömer beibehalten. Die Reihenfolge erfolgte nach Aufnahme, nicht zwingend nach Fundjahr oder Fundstelle.

⁴ Die Bezeichnung „Hallstatt – Textil“ wurde anlässlich der Vorbereitung für die vom 4. - 6. Juni 2004 in Hallstatt stattgefundene Tagung „Hallstatt-Textiles“ von den die Funde bearbeitenden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen beschlossen.

(2005: 29 - 31) bereits einbezogen, die Publikation der gemeinsamen Vorlage aller Hallstatt-Textilien (Hrsg. Karina Grömer, Helga Rösel-Mautendorfer, Hans Reschreiter) wird zurzeit im Naturhistorischen Museum Wien vorbereitet und voraussichtlich 2013 erscheinen.

Weiters wurden die im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrten Hallstatt - Textilien⁵ von Michaela Morelli auf ihren Erhaltungszustand aus konservatorischen Gesichtspunkten untersucht (Morelli 2004). Für das Projekt Halltex 1 wurden von Regina Hofmann-de Kreijzer, Maarten R. van Bommel und Hans Reschreiter von 16 Hallstatt - Textilien⁶ Proben genommen und Farbanalysen durchgeführt (Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel/Reschreiter 2004).

3.1.1 Form, Größe und Fasermaterial der Hallstatt - Textilien

Bei dem überwiegenden Teil der Textilien handelt es sich um Gewebe. Seltener sind einzelne Fäden im Fundmaterial vorhanden. Die Größen der einzelnen Textilstücke variieren stark, zu den kleinsten Funden zählen Fadenreste und kleine Gewebe oder Saumstücke von wenigen Zentimetern Größe, der größte Textilkomplex, Hallstatt - Textil 31 (siehe 8.2.9. Die Textilien aus dem Enderwerk), ein Fund aus sechs zusammengenähten textilen Flächen, hat eine Größe von ca. 55 x 55 cm (Hundt 1960: 134 - 137; Mautendorfer 2005: 49 - 50). Ebenso wie die Größe ist auch die Form der Textilreste recht unterschiedlich. Während bei den latènezeitlichen Textilfunden vom Salzbergbau am Dürrnberg eine Tendenz zu streifenförmigen Textilien festgestellt werden konnte (Stöllner 2005: 171), kommen in Hallstatt Streifen seltener vor. Alle Textilfunde sind Textilreste, es kommt kein ganzes Kleidungsstück vor. Einige der Textilfunde sind dennoch mit hoher Wahrscheinlichkeit Kleidungsstücken zuordenbar, so eine rund zusammengenähte Borte, Hallstatt - Textil 123 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk), von 22 cm Länge, die an einem Stoff, eventuell als Ärmelabschluss, angenäht war (Mautendorfer 2005: 47 - 48). Andere Indizien für die Verwendung der Textilien als Kleidungsstücke sind vorhandene Nissen von

⁵ Die Untersuchung umfasst die Hallstatt - Textilien 1 bis 20, 30 bis 32, 46 bis 73, 75 bis 123, 125 bis 154, 158 bis 211, 213, 214 und 261 (Morelli 2004: 5 - 17).

⁶ Die Proben für die Farbanalysen stammen von den Hallstatt – Textilien: 31, 52, 59, 67, 78, 86, 87, 88, 99, 104, 110, 122, 126, 137, 160 und 167 (Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel/Reschreiter 2004: Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Färbungen von hallstattzeitlichen Textilien aus dem Salzbergbau Hallstatt/Oberösterreich. HALLTEX 1. Untersuchungsbericht: 14)

Kleiderläusen in den Säumen und Nähten, wie auf dem Hallstatt - Textil 34 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/ verlaugtes Heidengebirge) (Hundt 1960: 139 - 140) und auf dem Hallstatt - Textil 32/2 (siehe 8.2.5. Die Textilien aus dem Joseph von Seeau-Schurf) (Hundt 1960: 137 - 138).

Der Großteil der Textilien besteht aus Wolle, nur wenige Textilfunde sind aus Flachs (Grömer 2005: 20, 22; Grömer 2007: 85; Kurzynski 1996: 32). Bei den Textilfunden Hallstatt - Textil 123 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) und Hallstatt - Textil 136 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk), beides brettchengewebte Borten, wurde Rosshaar als Schussfaden verwendet (Grömer 2001: 49 - 50; Kurzynski Katalog 1986 - 1991). Die Vermutung, dass die Hallstatt - Textilien 26 und 27 (siehe 8.3.2. Die Textilien aus dem Grünerwerk) aus Hanf bestehen, konnte bei näherer Untersuchung nicht bestätigt werden, auch hier handelt es sich um Flachs (Grömer 2007: 85). Im Gegensatz dazu kommen bei den latènezeitlichen Textilfunden vom Salzbergbau im Dürrenberg weit mehr Funde aus Flachs als aus Wolle vor (Kurzynski 1996: 33 - 34).

3.1.2 Die Farben der Hallstatt - Textilien

Generell weisen hallstattzeitliche Hallstatt - Textilien nach der Bergung Farbnuancen von gelb, hell- und dunkelbraun, olivstichig, blaugrün, blau bis schwarz auf. Untersuchungen an ausgewählten Textilfunden zeigten, dass alle untersuchten Proben zum Teil mit mehreren Farbstoffen gefärbt waren (Hofmann-de Krejzer/Van Bommel/Joosten 2005: 55 - 71). Es konnten drei Färbetechniken bei den hallstattzeitlichen Textilien festgestellt werden: die Direktfärberei zum Färben von Braun mit Gerbstoffen aus Rinden, Früchten oder Gallen, die Beizenfärberei für rote und gelbe Färbungen, bei denen die Wolle mit aluminium-, kupfer- oder eisenhaltigen Beizmitteln vorbereitet wurde um eine beständige Farbe zu erzielen und die Küpenfärberei, die das Blaufärben mit indigotinhaltigen Pflanzen ermöglichte (Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel 2008: 112). Nachweisbar verwendete Pflanzen waren für Blau der Färberwaid, für Gelb Färberwau, Färberginster oder Färberkamille und Grün erlangte man durch die Doppelfärbung von gelb und blau. Olivgrün lässt auf Kupfersalze schließen, wobei nicht geklärt werden kann, ob diese Kupfersalze in einem beabsichtigten Färbeprozess verwendet wurden oder es sich um die Kupfersalze von im Berg liegen

gelassenen Bronzegegenständen handelt. Zum Rotfärben wurden schon in der Bronzezeit Labkräuter oder andere Rötengewächse verwendet. In der Hallstattzeit lässt sich ein roter Farbstoff, der auf Flechten basiert, nachweisen, sowie Farbstoffe von Schildlausarten. Vor allem in der Hallstattzeit waren die Färbeverfahren sehr aufwendig, durch Mehrfachfärbungen wurden spezielle Farbnuancen erzielt (Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel 2008: 113).

3.1.3 Die Gewebearten, Bindungen und Muster der Hallstatt - Textilien

Ebenso wie die Größe variiert auch die Gewebedichte, es gibt Textilien von ganz feiner bis grober Fadenstärke und von sehr locker bis sehr dicht gewoben (Grömer 2005: 22 - 23).



Abbildung 1: Beispiele verschiedener Gewebedichten in Leinwandbindung bei Hallstatt - Textilien.
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 106 – 107

Eine große Bandbreite zeigt sich bei den Bindungen, neben den Grundbindungsarten, Leinwand und Köper (2:2 und 1:2 Köper), sind auch komplexere, von den Grundbindungen abgeleitete, Bindungen im Fundmaterial vorhanden: Panama- und Ripsbindung als Ableitung der Leinwandbindung und Spitzköper, Rautenköper, Fischgrat als Ableitung der Köperbindung. Des Weiteren finden sich Bortengewebe in Ripsbindung und in Brettchenwebtechnik und ein Stoffrest mit eingearbeiteten Schlingen. Viele der Köpergewebe sind zweifarbig arrangiert um eine Musterbildung mittels der Bindung zu verstärken (Grömer 2005: 23). Bei den bronzezeitlichen Textilfunden überwiegt die Leinwandbindung, wogegen bei den Textilien der älteren Eisenzeit die Köperbindung häufiger ist. Bei über zwei Drittel der hallstattzeitlichen Textilien handelt es sich um unterschiedliche Köperbindungen, das dritte Drittel der Funde besteht aus Leinwand-, Panama- und Rips- beziehungsweise Halbpanamabindung (Kurzynski 1996: 32). Im Gegensatz dazu kommen bei den

latènezeitlichen Textilfunden vom Salzbergbau im Dürrenberg weit mehr Funde aus Leinwandbindung vor (Kurzynski 1996: 33 - 34).



Abbildung 2: Verschiedene Bindungsarten bei Hallstatt-Textilien: Leinwandbindung, Körperbindung, Halbpanama, Panama.⁷
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 107

Von den 261 Textilresten haben nahezu die Hälfte der Stoffe Muster. Neben den verschiedenen Streifen- und Karomustern kommt auch das Hahnentrittmuster vor (Grömer 2005: 23; Kurzynski 1996: 32).



Abbildung 3: Verschiedene Muster bei Hallstatt-Textilien: zweifarbig gestalteter Körper, Streifen, Karo, Hahnentrittmuster, Schachbrettmuster einer Ripsborte, Muster einer Brettchenwebborte und Spitzkörper.
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 107 -108.

Eine Besonderheit der hallstattzeitlichen Textilien ist das Spinnrichtungsmuster. Durch eine abwechselnde Anordnung von links und rechts gedrehten Fäden, so genannten s-Fäden und z-Fäden, in Kette und/oder Schuss entsteht durch den Lichteinfall und die Reflexion des Lichts ein in sich gemusterter Streifen- oder Karostoff. Diese recht

⁷ Die Auflistung der Abbildungen erfolgt, wenn nicht anders angegeben, von links nach rechts.

aufwendige Musterbildung scheint typisch für diese Zeit. Der Großteil der Textilfunde aus dem Bereich des ausgelaugten Kilbwerks, welches im 18. Jahrhundert begangen wurde und dadurch mit neuzeitlichen Textilien angereichert sein könnte, weist Spinnrichtungsmuster auf und diese passen aufgrund der optischen Merkmale zu den hallstattzeitlichen Funden aus dem Kernverwässerungswerk. Da Spinnrichtungsmuster im 18. Jahrhundert völlig unbekannt waren und nicht bei der Herstellung von Stoffen verwendet wurden (freundliche Anmerkung von Klaus Tidow), sind Textilfunde mit Spinnrichtungsmuster mit ziemlicher Sicherheit prähistorisch. Stichprobenartige C14 - Messungen dieser Funde aus dem verlaugten Kilbwerk bestätigen das hallstattzeitliche Alter dieser Funde (freundliche Mitteilung von Karina Grömer).

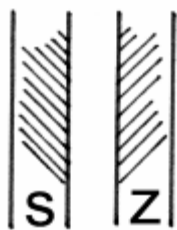


Abbildung 4: s-Faden und z-Faden.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

3.1.4 Warum wurden die Textilien mit in den Berg genommen?

Die Hallstatt - Textilien wurden mit anderen Betriebsabfällen wie Kienspänen, kaputtem Werkzeug, Mützen, Fördersackresten und Schuhen in der Heidengebirgsschicht gefunden, in der sich zusätzlich noch taubes Gestein und Salzreste befinden (Reschreiter 2005: 12 - 13). Einige der gröberen Textilreste aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen dürften Reste von Fördersäcken sein (Grömer/Mautendorfer 2008: 106). Indizien dafür wären einerseits die Fundstelle im Bereich eines prähistorischen Schachtes (freundliche Mitteilung von Hans Reschreiter), andererseits die Verfilzung und der starke Verzug der Gewebe, was auf eine starke Beanspruchung schließen lässt. Bei anderen Textilien könnte es sich um Teile des Gewandes handeln. Dazu ist allerdings anzumerken, dass über die Verschleißerscheinungen der Bekleidung unter prähistorischen Bergbaubedingungen keine Informationen vorliegen und man daher nicht mit Sicherheit sagen kann, ob die Kleidung im Arbeitsvorgang derart beansprucht wurde, dass Stoffteile abgerissen sind. Die meisten Gewebe sind mit großer Wahrscheinlichkeit schon als Fetzen in den Berg

gelangt (Grömer/Mautendorfer 2008: 106) und wurden im Arbeitsablauf verwendet. Ein Beispiel für so eine Verwendung im Arbeitskontext ist ein mit einem Band umwickelter Werkzeugstiel aus dem prähistorischen Bergbau am Dürrnberg (Grömer 2005: 39). Die Gewebestücke kamen wahrscheinlich in eine Fetzenkiste, wie sie noch heute im Bergbau verwendet wird (freundliche Mitteilung von Hans Reschreiter).

Vergleicht man die Textilreste aus dem Hallstätter Bergwerk mit den latènezeitlichen Textilfunden vom Dürrnberg, zeigt sich, dass am Dürrnberg weit mehr Textilien aus Pflanzenfasern und in Leinwandbindung vorkommen. Die meisten dieser Funde sind zudem streifenförmig (Kurzynski 1996: 33 - 34). Handelt es sich hier um das Ergebnis einer neuen Strömung in der Gestaltung von Stoffen oder um unterschiedliche Anwendungen der Stoffreste für den Bergbau?

Für den prähistorischen Salzabbau in Hallstatt zeigt sich folgendes Bild: Während in der Bronzezeit für jede Tätigkeit spezielle Werkzeuge entwickelt wurden, wurden in der Hallstattzeit kaputte Gegenstände zweckentfremdet weiterverwendet. So wurden zum Beispiel zerbrochene Holzgefäße zum Wegschaufeln des Salzgruses, der bei den Abbaustellen anfiel, verwendet (Reschreiter/Grömer/Totschnig 2009: 311 - 312). Auch hallstattzeitliche Knieholzschäftungen zeigen Hackspuren, die nicht im Zusammenhang mit dem primären Gebrauch stehen (Reschreiter/Grömer/Totschnig 2009: 314 - 317). Ebenso spricht das ausschließliche Auffinden von Textilresten und keiner ganzen Kleidungsstücke für eine gezielte Weiterverwendung. Hans Reschreiter nimmt an, dass nicht nur behelfsmäßig auf kaputte Gegenstände zurückgegriffen wurde, sondern dass diese mit Absicht im Arbeitsprozess eingesetzt worden sind. Eventuell wurde ausgesuchtes Altmaterial für diesen Zweck unter Tag befördert (Reschreiter/Grömer/Totschnig 2009: 317 - 318). Aus dieser Theorie ergibt sich, dass sich die Stoffreste nicht zufällig im Berg befinden, sondern mit der Absicht dort hingebraucht wurden, diese für bestimmte Tätigkeiten einzusetzen. So wäre es durchaus möglich, dass man hier absichtlich nur Wollstoffreste in den Berg gebracht hat, weil sich diese aus ihren Eigenschaften heraus am Besten für die Verwendung im Berg eigneten. Beim latènezeitlichen Bergbau am Dürrnberg hingegen wurden weniger Wollstoffreste, sondern streifenförmige, leinwandbindige Stoffe aus Pflanzenfasern gefunden. Warum gerade diese Stoffe ausgewählt worden sind, ist schwer zu beantworten, da wir nicht wissen, wie die Textilien eingesetzt wurden. Mehr

Interpretationsmöglichkeiten ergeben sich aus den unterschiedlichen Eigenschaften der Tier- und Pflanzenfasern und der verschiedenen Bindungsarten.

Die Pflanzenfasern Flachs und Hanf haben sehr lange Fasern. Bei Flachs liegt die Länge zwischen 10 cm und 80 cm, beim Hanf zwischen 100 cm und 300 cm. Flachs hat eine sehr hohe Zugfestigkeit⁸ und eine sehr hohe Nassfestigkeit⁹. Hanf hat eine um bis zu 20% höhere Zugfestigkeit als Flachs. Die Scheuerfestigkeit¹⁰ und das damit verbundene Verschleißverhalten sind bei Flachs und bei Hanf gleich gut. Flachs hat eine geringe Dehnung¹¹ und eine sehr geringe Elastizität¹², ein geringes Wärmerückhaltevermögen¹³, eine hohe Luftdurchlässigkeit¹⁴, sowie eine hohe Quell- und Saugfähigkeit¹⁵ (Viti/Haudek 1981 Band 1: 82 - 84, 87 - 88).

Die Länge der Wollfasern ist stark unterschiedlich und variiert heute je nach Schafrasse zwischen 2,5 cm - 40 cm (Viti/Haudek 1981, Band 1: 99). Wolle hat die geringste Zugfestigkeit der Naturfasern und eine sehr geringe Nassfestigkeit, aber eine hohe Dehnung und eine mittlere Elastizität. Wolle weist eine mittlere Scheuerfestigkeit und Verschleißverhalten auf. Das Wärmerückhaltevermögen ist sehr hoch, die Luftdurchlässigkeit ist geringer als bei Pflanzenfasern. Wolle hat die höchste Quell- und Saugfähigkeit (Viti/Haudek 1981, Band 1: 99 - 102).

Neben den Fasereigenschaften haben auch die verschiedenen Bindungen spezifische Eigenschaften. Die Leinwandbindung als die einfachste Bindung weist die engste Verkreuzung von Schuss- und Kettfäden auf und hat daher die höchste Anzahl an Bindungspunkten. Diese sind ausschlaggebend für die hohe Scheuer- und

⁸ Die Zugfestigkeit gibt den Widerstand des trockenen Faserstoffes gegen eine in Längsrichtung des Faserstoffes wirkende Zugkraft an (Viti/Haudek 1981 Band1: 25).

⁹ Die Nassfestigkeit gibt den Widerstand des nassen Faserstoffes gegen eine in Längsrichtung des Faserstoffes wirkende Zugkraft an (Viti/Haudek 1981 Band1: 25).

¹⁰ Die Scheuerfestigkeit und das Verschleißverhalten geben den Widerstand gegen Belastungen wie Abrieb an.

¹¹ Die Dehnung gibt das Verhältnis der Längenänderung zur Ausgangslänge bei Zugbelastung an (Viti/Haudek 1981 Band1: 26 - 27).

¹² Die Elastizität gibt an wie gut sich die Faser nach der Dehnung wieder erholt und zurückbildet (Viti/Haudek 1981 Band1: 26 - 27).

¹³ Das Wärmerückhaltevermögen gibt an ob die Fasern die Wärme zurückhalten oder nur langsam abgeben (Viti/Haudek 1981 Band1: 28).

¹⁴ Die Luftdurchlässigkeit gibt an wie gut der Luftaustausch durch das Textil erfolgt (Viti/Haudek 1981 Band1: 44).

¹⁵ Die Saugfähigkeit bezeichnet die Fähigkeit der Fasern Feuchtigkeit aufzunehmen. Die Quellsfähigkeit bezeichnet die Fähigkeit der Fasern Wasser aufzunehmen und vorübergehend in flüssiger Form zu speichern (Viti/Haudek 1981 Band1: 31).

Schiebefestigkeit (Eberle/Hermeling/Hornberger/Menzer/Ring 1993: 64). Köpergewebe weisen weniger Bindungspunkte auf und sind daher dehnbarer als leinwandbindige Gewebe. Gebrochene Körperbindungen, wie Fischgrät, Spitzkörper und Rautenkörper sind in mehrere Richtungen dehnbar (Kania 2007: 278). Besonders belastbar sind Brettchengewebe, da durch das Drehen der Brettchen im Webvorgang mehrere Zwirne entstehen, die durch den Schussfaden verbunden werden (Kania 2010: 59).

Für den Einsatz im Salzabbau würden sich leinwandbindige Stoffstreifen aus Pflanzenfasern aufgrund der hohen Zug- und Nassfestigkeit besonders als Trageriemen eignen. Trageriemen aus Wollkörperstreifen hingegen würden weniger lang halten. Zum Schutz der Hände wären die wärmerückhaltenden Wollstoffe sicherlich angenehmer als die luftdurchlässigeren und schneller auskühlenden Leinenstoffe. Für Verbände wären die glatten, langfasrigen Leinenstoffe besser geeignet als die kurzfasrigen Wollstoffe. Zum Angreifen heißer Gegenstände wären Wollstoffe aufgrund ihrer isolierenden Eigenschaften wiederum besser geeignet als Leinenstoffe. Zum Abtrocknen nasser Gegenstände wären Woll- und Leinenstoffe aufgrund ihrer hohen Quell- und Saugfähigkeit in etwa gleich gut (abhängig vom Fettgehalt der Wolle).

Genauere Aussagen über die Berücksichtigung der unterschiedlichen Stoffeigenschaften im Bergbau können erst getätigt werden, wenn man die Einsatzgebiete der Stoffreste im prähistorischen Salzabbau genauer eingrenzen kann.

3.2 Genähtes aus Hallstatt

Von den insgesamt 262 Textilkomplexen weisen 95¹⁶ Funde Nähte, Säume, sowohl Naht- und Saumreste und Stichreste auf, die aufgrund ihrer Erhaltung nicht mehr eindeutig einer Naht oder einem Saum zugeordnet werden können. Von den 95 Textilien datieren 75 eisenzeitlich. Diese Textilien behandle ich hauptsächlich in dieser Arbeit. Die bronzezeitlichen Textilien werden im Detail im Rahmen des HERA Projektes CinBa - Creativity and Craft Production in Middle and Late Bronze Age Europe bearbeitet. Für statistische Auswertungen verwende ich alle Hallstatt-Textilien, also bronze- und hallstattzeitliche.

Die Daten zu den einzelnen Textilfunden stammen, insofern sie schon aufgenommen wurden, aus der Literatur. Es handelt sich zum Großteil um die Erstaufnahmen durch Hans-Jürgen Hundt, Katharina von Kurzynski, Carine Gengler und Karina Grömer. Die Textilien wurden von mir nochmals durchgeschaut und fehlende Daten ergänzt. Dabei wurden die üblichen Textilaufnahmekriterien, wie Fadendurchmesser, Drehrichtung des Fadens und Gewebedichte verwendet. Die Nähte und Säume wurden bei den Textilfunden gesondert betrachtet. Untersucht und definiert wurden die Sticharten, die Nähfäden nach Art, Stärke und Farbe, die Naht- und Saumarten. Verwendet wurden ein Leuchttisch, eine Lupe, eine elektronische Schublehre, ein Fadenzähler, Fadenreferenzmaterial, ein Maßband, ein Lineal, Präpariernadeln und diverse Pinzetten.

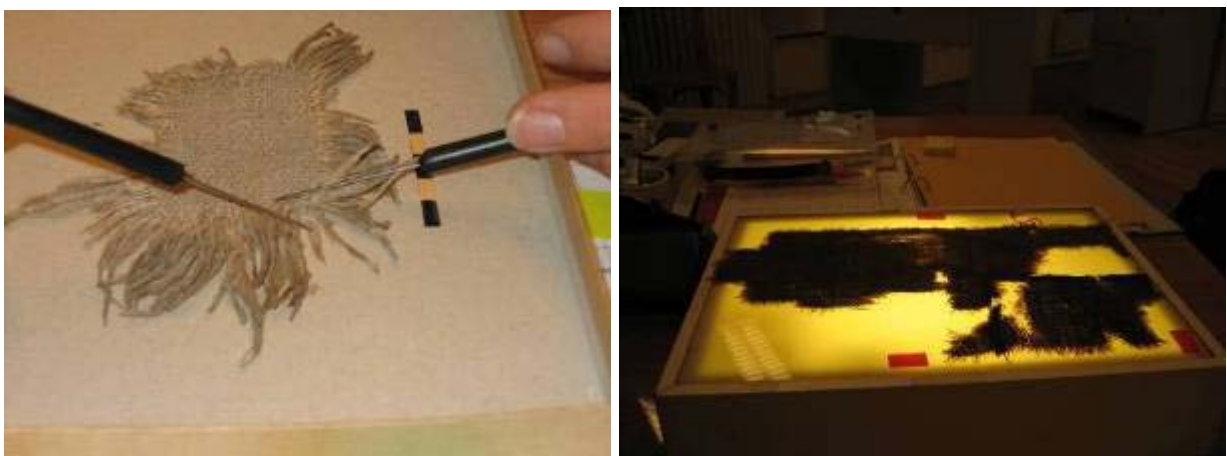


Abbildung 5: Textilanalyse
Optische Untersuchung eines Textilfundes (links)
Hallstatt-Textil 64 auf dem Leuchttisch (rechts)
Fotos: Helga Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

¹⁶ Beinhaltet das Textil aus der Meckenburg Sammlung des Peabody Museum der Harvard University in Cambridge (Massachusetts).

Die Textilien sind größtenteils im Tiefspeicher des Naturhistorischen Museums auf Textilbettchen in niedrigen Schachteln aufbewahrt. Es stehen leere Bettchen und Papier zur Verfügung um die Textilfunde umzudrehen. Die Textilfunde, die sich im Museum Hallstatt befinden, sind dort ausgestellt. Die Funde aus der Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt sind zwischen Glasscheiben aufbewahrt.



Abbildung 6: Aufbewahrung der Textilfragmente

Bronzezeitliches Hallstatt-Textil 211 auf dem Textilbettchen im NHM Wien (links)

Bronzezeitliches Hallstatt-Textil 39 zwischen Glasplatten in der Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt (rechts)

Fotos: Karina Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.

3.2.1 Die Sticharten

Es ist keine einheitliche Stich - Terminologie für die unterschiedlichen Bereiche wie Industrie, Handwerk, Restauration und Textilarchäologie vorhanden. Aus diesem Grund gebe ich zunächst einen Überblick über die Stichbezeichnungen, bevor ich die einzelnen Sticharten aus Hallstatt vorstelle. Da viele textilarchäologische Werke in Englisch abgefasst sind, führe ich ebenfalls die geläufigsten englischen Termini an.

Da bei archäologischen Arbeiten oft nur das Aussehen der Stiche beschrieben wird¹⁷, greife ich für die Stichterminologie auf Werke der Handarbeit insbesondere der Stickerei und der Schneiderei zurück. Eines dieser detaillierten Werke ist die „Encyklopaedie der weiblichen Handarbeiten“ von Thérèse de Dillmont (geboren 1846, gestorben 1890)¹⁸. Das erstmals 1886 veröffentlichte und in mehrere Sprachen übersetzte Werk gilt bis heute als Standardwerk für Handarbeiten. Spätere

¹⁷ Vor allem Überwindlingstiche, die zum Zusammennähen verwendet wurden, werden oft als dichte oder weite, steile Stiche bezeichnet.

¹⁸ Das Handarbeitslexikon kommt gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Buch für die Frauenwelt und zur weiblichen Erziehung auf.

Handarbeitsbücher beziehen sich immer wieder auf die Begriffe, die schon im 19. Jahrhundert üblich waren.

Laut Dillmont (dt.: 5) gibt es vier Stichtarten, die die gängigen Nähte wiedergeben: den Vorstich, den Rückstich oder Hinterstich, den Saumstich und den Überwindlingstich. Diese Stiche beschreiben die Nähte der damaligen Handnäherei. Stiche für Ziernähte, Stickereien und mit Stickstichen gearbeitete Funktionsnähte werden in dem Werk gesondert behandelt. Man findet sie als Stiche für diverse Stickereiarten: die Weißstickerei, die Bundstickerei, die Goldstickerei, die Aufnäharbeit, die Straminstickerei (Dillmont dt: 39 - 228). Die Zuteilung von Stichen zu den verschiedenen Stickereiarten findet man zum Beispiel auch in Beyers Lehrbuch der Handarbeiten (1959). Eine andere Einteilung findet sich bei "Mary Thomas's Dictionary of Embroidery Stitches" (Thomas/Eaton 2005). Das erstmals 1934 erschienene Werk teilt die Stiche in optisch zusammen passende Gruppen ein: Outline Stitches, Border Stitches, Composite Band Stitches, Isolated Stitches, Open Filling Stitches, Solid Filling Stitches, Detached Filling Stitches, Straight and Slanted Canvas Stitches, Crossed Canvas Stitches, Composite Canvas Stitches, Insertion Stitches, Edging Stitches, Cut and Drawn Stitches, Pulled Fabric Stitches¹⁹.

¹⁹ Den Vorstich - Running Stitch (Thomas/Eaton 2005: 12), den Rückstich – Back Stitch (Thomas/Eaton 2005: 13), den Stielstich – Stem Stitch (Thomas/Eaton 2005: 14), den Schnurstich – Overcast Stitch (Thomas/Eaton 2005: 15) und Satin Couching (Thomas/Eaton 2005: 23), den Festonstich – Blanket Stitch und Buttonhole Stitch (Thomas/Eaton 2005: 17) findet man bei den Outline Stitches. Den Knopflochstich (für Schneider) – Tailor's Buttonhole Stitch findet man bei den Border Stitches. Feston- und Knopflochstiche als Kanteneinfassung – Buttonhole Edging Stitch, Plaited Edge Stitch (Thomas/Eaton 2005: 172-173), kommen bei den Edging Stitches vor.

Stielstich	Rückstich	Saumstich	Vorstich	Überwind- lingstich	Schnurstich	Festonstich	Knopfloch- stich	Literatur
Stem Stich	Back Stich	-	-	-	-	Buttonhole Stitch	-	Staniland 1991
Outline Stich Stielstich Linienstich	-	-	Heftstich Vorstich	Schnurstich	Schnurstich	Knopflochstich Schlingstich	-	Bridgeman, Drury 1978
Stielstich	-	-	-	-	-	Festonstich Schlingstich Knopflochstich	-	Karl 1926
-	Rückstich	-	Vorstich	-	-	Knopfloch Einfassstich	-	Gillow, Sentance 1999
Stem Stich	Stitching Back- Stitching Back Stich	Hemming Plain Hem	Running stitch	Another Kind of Sewing Stitch Top Stich Oversewing Stitch	Slanting Overcast Straight Overcast	Blanket Stich Button-hole Stitch	Stitches for Button- holes in Linen/Dress -material	Dillmont T. de, 'Encyclopedia of Needlework'
Schräger Stielstich	Steppstich Hinterstich Rückstich	Saumstich	Vorstich	Überwind- lingstich	Schnurstich Steiler Stielstich	Languetten- stich Schlingenstich	Knopfloch für Wäsche/ Kleider	Dillmont, T de, Encyklopaedie der weiblichen Handarbeiten 1886
Stem Stich, Outline Stich	Back Stich	-	Running Stitch	-	Overcast Stitch Trailing Stich Satin Couching	Blanket Stich, Buttonhole Stitch Buttonhole Edging Stich	Tailor's Buttonhole Stitch Plaited Edge Stich	Eaton (Hg.), Mary Thomas's Dictionary of Embroidery Stitches, Neuaufgabe 2005
Stielstich	Rückstich	Saumstich	Vorstich	Überwend- lichstich	Raupenstich	Festonstich	Knopfloch- stich	Knight 2008
Stielstich	Rückstich	Saumstich	Vorstich	Windelstich	-	-	-	Marinitsch, Haselsteiner 1973.
Stielstich	Steppstich, einfacher Steppstich	-	Vorstich, einfacher Vorstich	-	Schnurkante	Schlingstich Festonstich	-	Beyer's Lehrbuch der Handarbeiten, 1957
		Hem Stich		Overlock Stitch Overseam Stitch Überwendli- ngstich				Schubert 2004
-	Steppstich	Saumstich	Heftstich Vorstich	Überwend- lichstich	-	Schlingstich	Knopfloch- stich	Kania 2010

Tabelle 7: Übersicht über die unterschiedlichen Bezeichnungen der Stiche.

3.2.1.1 Der Vorstich - Running Stitch

Der Vorstich (Dillmont dt: 5; Gillow/Sentance 1999: 172) ist der einfachste Nähstich. Er entsteht, wenn die Nadel in gleichmäßigen Abständen über und unter dem Grundstoff durchläuft (Bridgeman/Drury 1978: 313). Laut einem österreichischen Schulbuch für textiles Werken in der Volksschule wird der Vorstich von rechts nach links gearbeitet (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Bd.1: 60). In der Enzyklopädie Nähstiche und Stoffe (Knight 2008) wird der Stich folgenderweise beschrieben:

„Der Vorstich ist eine einfache Reihe von Stichen, bei denen der Faden eine gleichmäßig gepunktete Linie formt. Kurze Stiche bilden eine Naht, längere Stiche dienen als Heftstiche, um Stoffe zeitweise zusammenzuhalten.“ (Knight 2008: 28)

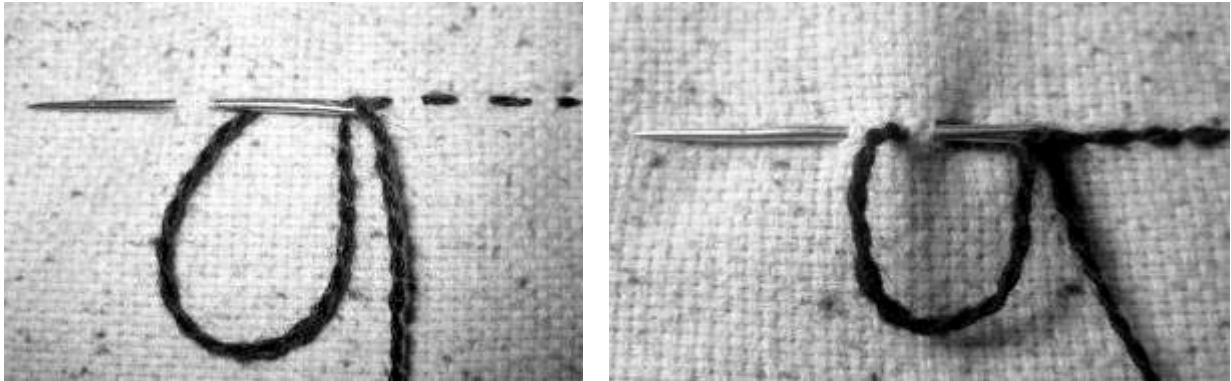


Abbildung 7: Stichschema Vorstich (links), Stichschema Rückstich (rechts)
Fotos: Helga Rösel-Mautendorfer

Im Englischen ist „Running Stitch“ (Dillmont engl: 4; Thomas/Eaton 2005: 12) gebräuchlich. Bei Bridgeman und Drury (1978: 313, 319) wird zusätzlich zum Begriff Vorstich der Begriff Heftstich verwendet. Als Heften wird in der Schneiderei das behelfsweise Zusammennähen von zwei oder mehreren Stofflagen verwendet. Es dient als Schutz vor dem Verrutschen der Stofflagen beim eigentlichen Nähen oder zum provisorischen Zusammenhalten des Kleidungsstückes für die erste Anprobe (Knight 2008: 46). Katrin Kania (2010: 89 - 90) unterscheidet Heftstich und Vorstich neben der Anwendung auch durch die Stichlänge. Diese Stichart wird in dieser Arbeit als Vorstich bezeichnet.

3.2.1.2 Der Rückstich - Back Stitch

Der Rückstich oder Hinterstich (Dillmont dt.: 5) bezeichnet einen Stich bei dem rückwärts vom Faden eingestochen wird. Der Rückstich wird von rechts nach links gearbeitet (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Bd.2: 50). Ergibt sich durch das Einstechen eine geschlossene Linie, bezeichnet Dillmont den Stich als Steppstich (Dillmont dt: 5 - 6, 43; Beyer 1957, Band 1: 4). Heute wird der Steppstich auch als Rückstich bezeichnet (Gillow/Sentance 1999: 172) und ein Rückstich mit Abständen oft als „offener Rückstich“ (Handarbeitsunterricht Pädak). Kania bezeichnet diesen Stich, der eine unterbrochene Linie bildet als Hinterstich. Bilden die Stiche eine durchgängige

Linie bezeichnet sie die Stiche als Steppstiche (Kania 2010: 90). Staniland (1991: 70) bezeichnet den geschlossenen Rückstich als „Back Stitch“, dieselbe Bezeichnung findet man auch bei Thomas (Thomas/Eaton 2005: 13). Die englischen Bezeichnungen nach Dillmont (engl.: 4 - 5) sind „Back Stitch“ für den Rückstich und „Stitching“ für den Steppstich. Vorsicht ist allerdings mit modernen Fachwörterbüchern geboten, da sie sich hauptsächlich auf das Nähen mit Maschinen beziehen. Schubert (1994: 175) bezeichnet den Steppstich als „Lock Stitch“ oder „Backstitch“ und bezieht sich mit der ersten Bezeichnung auf die Steppstichnähmaschine. Steppstich ist zudem die gebräuchliche Bezeichnung für den Vorwärtsstich einer Nähmaschine (Einfachsteppstich- und Doppelsteppstichmaschinen) (Kainer 1994: 25; Dillmont dt.: 27). Das Stichbild auf der Rückseite des Rückstiches zeigt einen Stielstich.

3.2.1.3 Der Stielstich - Stem Stitch

Der Stielstich ist ein Linienstich, bei dem der Faden rechts oder links von der Nadel liegt (Bridgeman/Drury 1978: 318). Bei feinen Linien, wenn der Faden links von der Nadel gehalten wird, spricht man auch vom „Outline Stitch“ (Bridgeman/Drury 1978: 316; Thomas/Eaton 2005: 15). Dillmont (dt.: 43) beschreibt den „schrägen Stielstich“ so: *„dass man die Nadel von rechts nach links schräg ... führt, so zwar, dass der letzte Stich bis zur Hälfte des vorletzten zurückgreift.“*

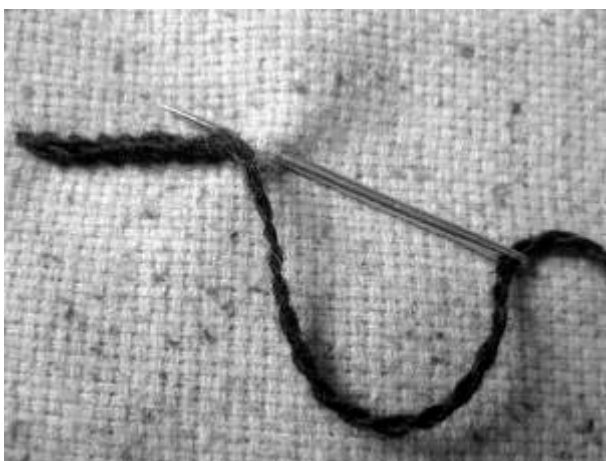


Abbildung 8: Stichschema Stielstich
Foto: Helga Rösel-Mautendorfer

Bei Marinitsch und Haselsteiner wird der Stielstich von links nach rechts gearbeitet (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Bd.2: 46). Der englische Begriff für den Stielstich ist „Stem Stitch“ (Dillmont engl.: 40; Staniland 1991: 70; Thomas/Eaton 2005: 14 - 15).

3.2.1.4 Der Saumstich - Hem Stitch, der Überwindlingstich - Oversewing Stitch und der Schnurstich - Overcast Stitch

Schwierigkeiten in der Benennung ergeben sich bei dem Saumstich und dem Überwindlingstich. Beide Stiche zeigen dasselbe Stichbild und werden prinzipiell auf die gleiche Art ausgeführt, dienen allerdings einem unterschiedlichen Zweck, der eine zum Nähen, der andere zum Säumen. In der „Enzyklopädie Nähstiche und Stoffe“ werden diese Stiche wie folgt beschrieben.

„Der Überwendlichstich ist ein Handnähstich zum Versäubern von Stoffkanten um das Ausfransen zu verhindern. Er wird auch zum Verbinden von nicht fransenden Stoffstücken benutzt.“ (Knight 2008: 37)

„Der einfache Saumstich besteht aus einer Reihe von kleinen, schrägen Stichen, die einen Saum befestigen.“ (Knight 2008: 33)

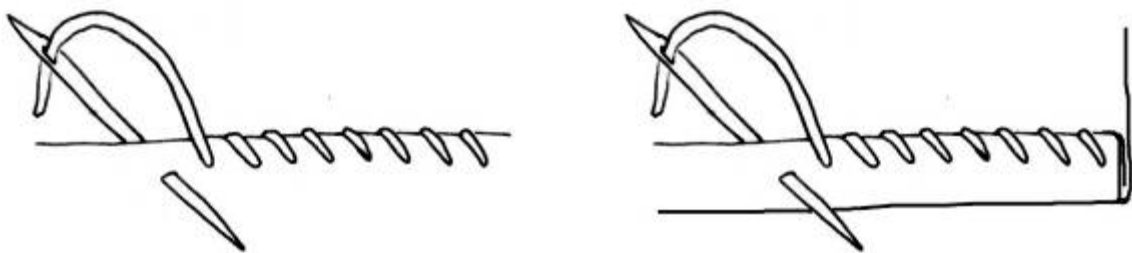


Abbildung 9: Stichschema Überwindlingstich (links) und Saumstich (rechts)
Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Hier zeigt sich das Problem der Benennung, während der Saumstich ganz klar nach seiner Funktion benannt wird, wird der Überwindlingsstich nach Art der Ausführung bezeichnet. Demzufolge finden wir bei Knight den Überwendlichstich (Knight 2008: 37), bei Marinitsch und Haselsteiner den Windelstich (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Bd.2: 60) oder bei Dillmont den Überwindlingstich (Dillmont dt.: 9). Der

Überwindlingstich ist ein gängiger Handnähstich, der zum einfachen Zusammennähen zweier Stoffteile verwendet wird, indem mit dem Faden über die Nähgutkante sticht. Dillmont (dt.: 9) unterscheidet zwischen einem Überwindlingstich für Wäschegegenstände der von rechts nach links und von hinten nach vorne (es wird von rückwärts durch die beiden Stofflagen nach vorne gestochen) genäht wird und dem Überwindlingstich für Kleider - Konfektion, der von links nach rechts genäht wird und bei dem man die Nadel von vorne nach hinten sticht. Die gleiche Nadelführung und das gleiche Stichbild findet man beim Saumstich (Dillmont dt.: 6) der seinen Namen aufgrund des Anwendungsgebietes hat.

In der englischen Ausgabe der Dillmont (engl.: 7 - 9) bezeichnet sie den Überwindlingstich als „another kind of Sewing Stitch“²⁰ oder „Top or Oversewing Stitch“. Der Saumstich wird als „Hemming“ (Dillmont engl.: 5) wiedergegeben. Bei Schubert (1994: 146) wird der Saumstich als „Hem Stitch“ und der Überwindlingstich (Schubert 1994: 193) als „Overlock Stitch“ oder „Overseam Stitch“ übersetzt, wobei sich erstere Bezeichnung auf die Maschinenstiche der Überwindlingsmaschine oder Overlock - Maschine bezieht (Krainer 1994: 98 - 101). Marinitsch und Haselsteiner unterscheiden die Stiche ebenfalls in der Art der Anwendung, den Windelstich zum Versäubern der Schnittkante (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Band 2: 60) und den Saumstich zum Niedernähen der Stoffkante (Marinitsch/Haselsteiner 1973, Band 2: 61).

Derselbe Stich wird in der „Geschichte der Textilkunst“ (Bridgeman/Drury 1978: 317) in drei verschiedenen Ausführungen angeführt: als Schnurstich für einen dicht über einen Faden gestickten Zierstich, als Nähstich zum Zusammenfügen von Kanten bei Patchworkarbeiten und als Kanten umfassender Stich. Bei Dillmont (dt.: 43) wird nur der dichte, sehr steil und über einen Faden genähte Zierstich als Schnurstich bezeichnet. In der englischen Ausgabe spricht sie vom „Straight Overcast“ (Dillmont engl.: 39 - 40). Der weniger steile, dicht gearbeitete Stich heißt „Slanting Overcast“ (Dillmont engl.: 39 - 40), in der deutschen Ausgabe „steiler Stielstich“²¹ (Dillmont dt.: 42). In Thomas's Dictionary of Embroidery Stitches kommt ein Schnurstich zum Übernähen von Linienstichen als „Overcast stitch“ (Thomas/Eaton 2005: 15) vor und

²⁰ Die Bezeichnung „another kind of Sewing Stitch“ beschreibt den Charakter dieses Stiches gut, als gängigster Nähstich kann er auch bei prähistorischen Nähten beobachtet werden.

²¹ Diese Bezeichnung weist deutlich darauf hin, wie sehr sich ein eng gearbeiteter Überwindlingsstich und ein steil gearbeiteter Stielstich ähnlich sind.

zum Übernähen mehrerer mitgeführter Fäden als „Trailing Stitch“ oder „Satin Couching“ (Thomas/ Eaton 2005: 23). Im Zusammenhang mit dem Schnurstich kommt in Beyers Lehrbuch der Handarbeiten (1957) als Randverzierung der Begriff der einfachen Schnurkante vor, hier handelt es sich um eine umgebogene Kante, die abwechselnd mit hellen und dunklen Fäden ganz dicht übernäht wird (Beyer 1957: 12). Eine andere Bezeichnung für diesen dicht gearbeiteten Überwindlingstich ist Raupenstich (Knight 2008: 111).

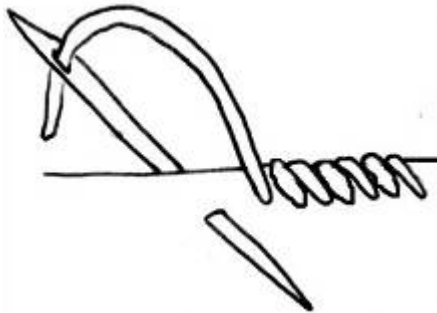


Abbildung 10: Stichschema Schnurstich
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Für diese Arbeit wähle ich den im deutschsprachigen Raum gebräuchlichen Begriff Überwindlingstich (freundlicher Rat von Regina Knaller) als technischen Terminus für alle nicht dichten, schrägen Stiche, die dem Zusammennähen dienen. Bei Säumen greife ich auf den Begriff Saumstich zurück. Für besonders dichte Stiche verwende ich den Begriff Schnurstich, da dieser die optische Erscheinung dieses Stiches am Besten beschreibt. Um Missverständnisse zu vermeiden verwende ich den Begriff Schlingstich wie in meinem Artikel (Mautendorfer 2005: 42) nicht weiter, da dieser auch für den weit auseinander genähten Knopflochstich verwendet wird.

3.2.1.5 Der Festonstich, Knopflochstich - Blanket Stitch, Buttonhole Stitch

Der Feston-, Schling- oder Knopflochstich (siehe Tabelle 7) (Peter 1926: 57; Bridgeman/Drury 1978: 315, 317) entsteht dadurch, dass der Faden in Schlingenform nebeneinander genäht wird. Dieser Stich dient zum Einfassen von Stoffen, wobei keine Unterschiede in der Bezeichnung auf Grund des Stichabstandes gemacht werden (Peter 1926: 57). In anderen Werken führt der Stichabstand zu unterschiedlichen Bezeichnungen. So werden bei Bridgeman und Drury (1978: 315, 317), sowie bei Knight (2008: 31, 32) eng gesetzte Stiche als Knopflochstich, weiter

auseinander genähte Stiche als Schlingstich (Bridgeman/Drury 1978: 315, 317) beziehungsweise als Festonstich (Knight 2008: 31) bezeichnet. Dillmont (dt: 42) bezeichnet den Stich als Languetten- oder Schlingenstich. Dieser wird dicht von links nach rechts gearbeitet. In der englischen Ausgabe wird der Stich als „Blanket or Button-hole Stitch“ (Dillmont engl.: 39 - 40) geführt. Gillow und Sentance (1999: 189) differenzieren aufgrund des Stichabstandes und bezeichnen den Stich mit größerem Stichabstand als Einfassstich, dicht gearbeitet als Knopflochstich.

Mary Thomas's Dictionary of Embroidery Stitches aus dem Jahr 1934 weist auf zwei Arten von Knopflochstichen hin. Zum Einen der „Buttonhole Stitch“, ein Schlingstich, der im Gegensatz zum „Blanket Stitch“ eng gearbeitet wird, beide Stiche werden aber gleich genäht wie die oben angeführten Stiche (Thomas/Eaton 2005: 17), zum Anderen wird in diesem Werk der „Tailor's Buttonhole Stitch“ angeführt (siehe Tabelle 7). Der Stich ähnelt dem gewöhnlichen Knopflochstich, hat aber eine weitaus festere Kante mit einer Art Knoten (Thomas/Eaton 2005: 27). Bei der nähtechnischen Durchführung liegt der Unterschied darin, dass der Faden von der anderen Seite über die Nadel gelegt wird, was zu einer zusätzlichen Schlaufe und einer Verknotung führt. Auch bei Dillmont (dt.: 18, 19) kommt dieser Stich vor, allerdings nur in Anwendung bei Knopflöchern: als Knopfloch für Wäsche und als Knopfloch für Kleider. Die englische Ausgabe unterscheidet sich hier in der Übersetzung nicht und spricht von „Button-holes in linen“ und „Button-holes in dress-materials“ (Dillmont engl.: 15 - 17). Werden diese Stiche als Kanteneinfassung gearbeitet, bezeichnet Thomas sie als Buttonhole Edging Stitch und als Plaited Edge Stitch (Thomas/Eaton 2005: 172 - 173).

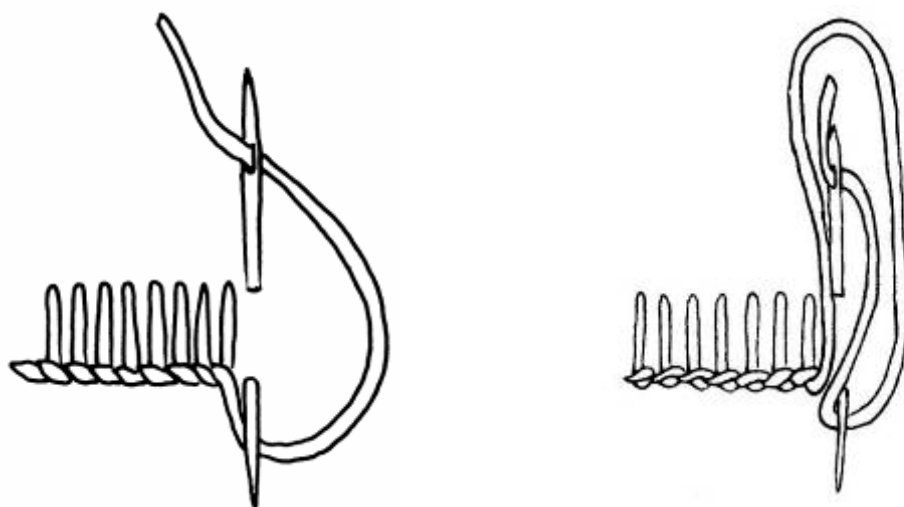


Abbildung 11: Stichschema Festonstich (links) und Knopflochstich mit verknoteter Kante (rechts).
Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Bei den Textilrestauratoren wird dieser Stich als Festonstich bezeichnet, außer bei der Umnähung eines Knopfloches, wo er Knopflochstich genannt wird (freundliche Anmerkung von Regina Knaller).

Für meine Arbeit bezeichne ich weite, sowie dicht gearbeitete Stiche dieser Art als Festonstiche. Stiche mit der für handgenähte Knopflöcher typischen stärkeren Kante, wie beim „Tailor’s Buttonhole Stitch“, bezeichne ich als Knopflochstich, auch wenn dieser Stich nicht im Zusammenhang mit einem Knopfloch vorkommt.

3.2.2 Die Sticharten auf den Hallstatt - Textilien

Auf den Textilfunden aus Hallstatt findet man unterschiedliche Sticharten. Zum einen kann man beobachten, welche Stiche für welche Näharbeiten bevorzugt verwendet wurden, zum anderen kann man anhand der Stichart auf den Näh-, Zuschnitt und Fertigungsverfahren schließen. Bei der Verteilung der Stiche mussten einige Funde mehrmals gezählt und verschiedenen Sticharten zugeteilt werden, da verschiedene Stichtypen auf dem gleichen Fundkomplex vorkommen.

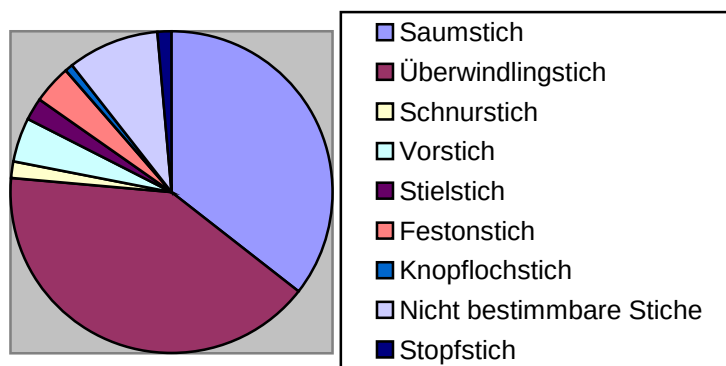


Abbildung 12: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den Hallstatt - Textilien (95 Objekte)

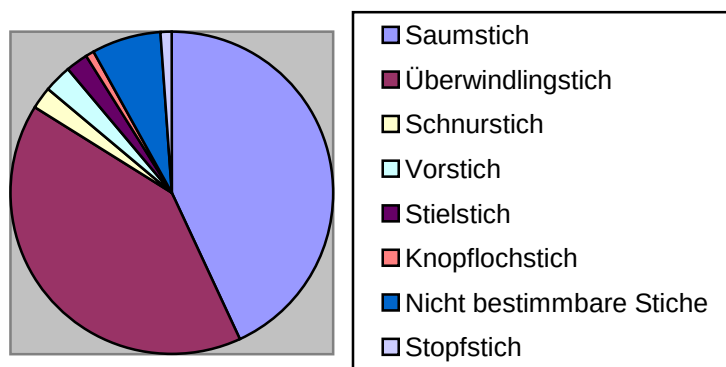


Abbildung 13: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den eisenzeitlichen Hallstatt - Textilien (75 Objekte)

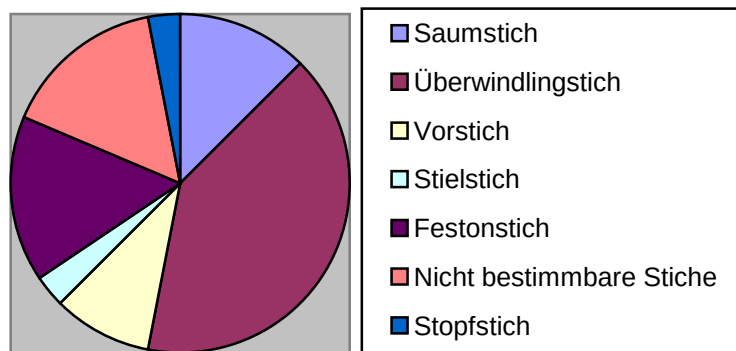


Abbildung 14: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien (20 Objekte)

Im Fundmaterial vorhanden sind der Saumstich, der Überwindlingstich, der Schnurstich, der Vorstich, der Stielstich, der Festonstich, der Knopflochstich und ein Stopfstich. An manchen Textilfunden können die Stiche aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr genau bestimmt werden.

Textilfunde mit	Saumstich	Überwindlingstich	Schnurstich	Vorstich	Stielstich/ Rückstich	Festonstich	Knopflochstich	Nicht bestimmbar Stiche	Stopfstich
Kernverwässerungswerk	15	22	1	-	1	-	-	4	-
Stügerwerk	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Kilbwerk	23	14	1	3	1	-	1	1	1
Joseph von Seeau - Schurf	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Querschlag -Joseph-Stollen	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Kübeck Aufdeckelungsschlag	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Josef Ritscher Sinkwerk	1	1	-	-	-	-	-	1	-
Enderwerk	1	2	-	-	-	-	-	-	-
Katherina von Edlersberg-Werk	1	-	-	-	-	-	-	1	-
Christian von Tusch - Werk, Alter Grubenoffen	3	7	-	-	-	5	-	2	-
Grünerwerk	1	6	-	3	1	-	-	3	1
Gesamt	47	54	2	6	3	5	1	12	2

Tabelle 8: Die verschiedenen Stiche auf den Hallstatt – Textilien nach Fundstellen

3.2.2.1 Der Überwindlingsstich und der Schnurstich bei den Hallstatt - Textilien

Am häufigsten kommen auf den Hallstatt - Textilien der Überwindlingstich und der Saumstich vor. Beide Stiche zeigen das gleiche Stichbild und unterscheiden sich nur aufgrund ihrer Anwendung (siehe 2.2.1.4. Der Saumstich - Hem Stitch, der Überwindlingstich - Oversewing Stitch und der Schnurstich - Overcast Stitch). Aus der relativen Häufigkeit ergibt sich die Vermutung, dass es sich bei diesen Stichen um die gängigsten Nähstiche handelt. Auf den Hallstatt - Textilien wurden diese Stiche bei folgenden Arbeitsschritten eingesetzt: beim Verbinden verschiedener Stoffe, beim Festnähen des Saums am Unterstoff, beim Aufsetzen von Flicken und beim Versäubern von Kanten.

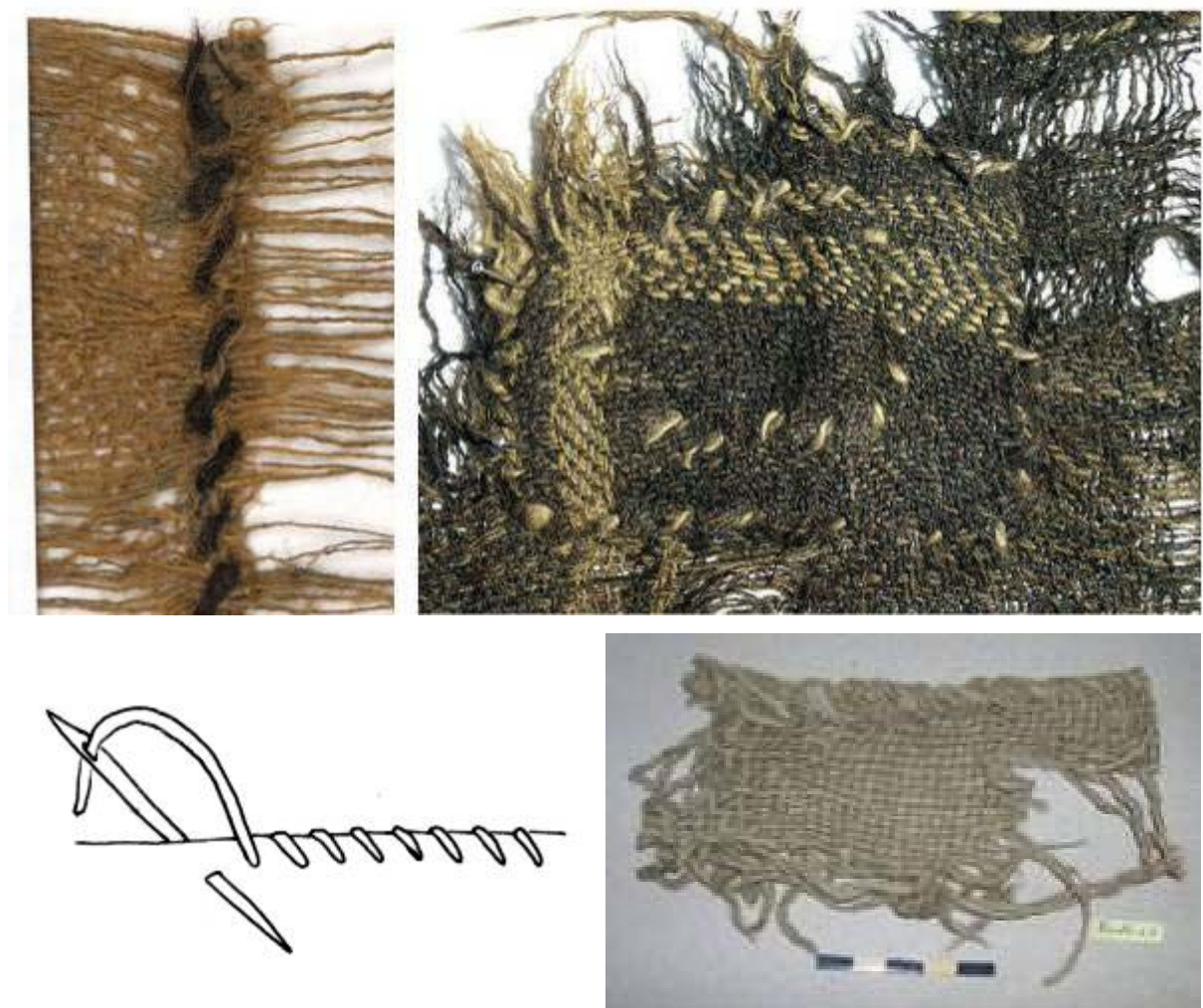


Abbildung 15: Beispiele von Anwendungen des Überwindlingstich auf Hallstatt - Textilien
Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien, Prähistorische Abteilung.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Die Stichabstände betragen 0,5 mm bis 15 mm, wobei bei den hallstattzeitlichen Textilien der Abstand am häufigsten zwischen 2 und 5 mm liegt, bei den bronzezeitlichen Textilien liegt der Stichabstand meistens zwischen 10 und 15 mm.

Ein verwandter Stich des Überwindlingstichs ist der Schnurstich. Es handelt sich hier um einen sehr dicht gearbeiteten Überwindlingstich, der durch die abstandslosen aneinander gereihten Stiche optisch an eine Schnur erinnert. Mitunter können Fäden unter den Stichen mitgeführt werden, um diesen Schnureffekt noch zu verstärken. Dieser Schnurstich kommt auf zwei Hallstatt - Textilien vor. Einmal zur Kantenversäuberung bei dem Hallstatt - Textil 16 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk). Das 4 x 9 cm große Textilstück hat an der längeren Seite einen 5 mm breiten, einfach umgeklappten Saum, bei dem zuerst die Stoffkante in derselben Farbe wie das Gewebe mit dem Schnurstich dicht versäubert, anschließend umgeschlagen und mit Saumstichen festgenäht wurde (Hundt 1959: 78 - 79). Ein zweites Mal kommt der Stich auf dem Hallstatt - Textil 64 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/ verlaugtes Heidengebirge) vor. Auf dem 30,7 x 17 cm großen Wollstück ist ein „Flicken“ mit einem Schnurstich angenäht. Die sehr dicht gearbeiteten Stiche wurden abwechselnd mit 0,3 mm starken, blauem und weißem Zwirn ausgeführt. Unter den Schnurstichen wurden mehrere Fäden in weiß und blau mitgeführt (Hundt 1967: 46 - 48), was einerseits zur Verstärkung des Schnureffekts führt, andererseits eine Notwendigkeit darstellt um die zweifarbig abwechselnde Naht sorgfältig auszuführen, da die nicht gerade verwendeten Fäden unter den Stichen liegen.



Abbildung 16: Kantengestaltung mit Schnurstichen auf Hallstatt - Textil 64
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

3.2.2.2 Der Vorstich bei den Hallstatt - Textilien

Der einfachste bei den Hallstatt - Textilien belegte Stich ist der Vorstich (siehe 2.2.1.1. Der Vorstich - Running Stitch). Dieser einfache Stich kommt bei den Hallstattfunden allerdings recht selten vor. Auffällig ist das dieser Stich nur in einem Fall zur Befestigung verwendet wurde, bei allen anderen Nähten und Nahtresten handelt es sich einerseits um eine bewusst eingesetzte Verzierung, andererseits um durchgezogene Fäden ohne Hinweis auf deren Funktion.

Die zwei hallstattzeitlichen Belege für Vorstiche, Hallstatt - Textil 34 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) und Hallstatt - Textil 35 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge), weisen mehrere Vorstichreihen auf. Die beiden Funde dürften ursprünglich zusammengehört haben, da sie dasselbe Gewebe sowie die gleiche Nahtausführung aufweisen (siehe Abbildung 20). Der grünlich braune Wollkörper mit Spinnrichtungsmuster weist mehrere Nähte und Säume auf, die in der gleichen Farbe wie der Stoff mit Überwindlingstichen und Saumstichen genäht sind. Zu diesen kommen Vorstichreihen in grünschwärzer Wolle, die einerseits direkt am Saum gearbeitet sind, andererseits parallel dazu liegen. Diese Vorstiche erfüllen durch das Festhalten des Stoffes zum Teil eine Saumfunktion, und zusätzlich durch den farblichen Kontrast zum Stoff eine Zierfunktion (Hundt 1960: 139 - 142).



Abbildung 17: Nahtgestaltung mit Vorstichen auf den Hallstatt - Textilien 34
Foto: Karina Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Bei den weiteren Funden mit Vorstichen handelt es sich um eingezogene Fäden im Gewebe ohne ein anderes Gewebe zu befestigen. Die Vorstichreihen bei den hallstattzeitlichen Belegen sind sehr kurz oder unregelmässig, sodass keine Zierfunktion erkennbar ist. Bei dem 8,5 x 2,3 cm großen, braunen Hallstatt - Textil 46 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/ verlaugtes Heidengebirge) läuft durch die Mitte des Fragments ein strohgelber Zwirn in einer kurzen Vorstichreihe von zwei Stichen (Hundt 1967: 39 - 40). Das Hallstatt - Textil 174 (siehe 8.2.1. Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) hat einen durchgezogenen Faden aus dunkelbrauner Wolle. Dieser weist unregelmäßige Stiche sowie eine gebogene Stichlinie auf. Ob es sich hier um Vorstiche oder sehr flache Überwindlingstiche handelt, kann aufgrund der Unregelmäßigkeit und der kurzen Länge der Stichlinie nicht festgestellt werden.

Bei den bronzezeitlichen Belegen für Vorstiche aus dem Grünerwerk handelt es sich ebenfalls um eingezogene Fäden im Gewebe. Das 4 x 5,5 cm große Hallstatt - Textil 21 (siehe 8.3.2. Die Textilien aus dem Grünerwerk) weist einen über 6 Fäden springenden Vorstich entlang der Kante auf (Hundt 1959: 89 - 90). Auf dem Hallstatt - Textil 28 (siehe 8.3.2. Die Textilien aus dem Grünerwerk) ist parallel zur Kante in 5,5 cm Abstand ein 3 mm starker z-Zwirn in unregelmäßigen Abständen eingezogen (Hundt 1960: 130; Grömer 2007: 354 - 355). Bei dem 19 x 5 cm großen Hallstatt - Textil 45 (siehe 8.3.2. Die Textilien aus dem Grünerwerk) findet man an beiden Längskanten einen mit Vorstichen durchgezogenen Faden. An der unteren Kante wurde das 2 mm starke s-Garn in unregelmäßigen langen Stichen genäht. An der oberen Kante nähte man unregelmäßige Stiche mit einem 2 bis 3 mm starken z-Zwirn aus vier s-Garnen (Hundt 1967: 39). Welche Funktion diese eingezogenen Fäden erfüllten, kann leider nicht gesagt werden.



Abbildung 18: Vorstichreihen entlang der beiden Kanten des bronzezeitlichen Hallstatt - Textils 45
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

3.2.2.3 Der Stielstich bei den Hallstatt - Textilien

Auf zwei hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien kommen Stielstiche (siehe 2.2.1.3. Der Stielstich - Stem Stitch) vor. Auf dem Hallstatt - Textil 153 (siehe 8.2.1. Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) liegt im rechten Winkel zum Saum eine umgeschlagene Kante. Diese ist auf Stoß mit einem anderen Gewebe zusammengenäht, von dem nur noch wenige Fragmente erhalten sind. Beide Gewebe sind durch eine Stielstichnaht, von abwechselnd jeweils drei olivfarbenen und drei dunkelbraunen Stichen zusammengenäht (Kurzynski Katalog 1986 - 1991). Da die Stiche recht steil gearbeitet wurden, können die Stiche eventuell auch als flachere Überwindlingstiche bezeichnet werden.



Abbildung 19: Stielstichreihen

Farbig gestaltete Stossnaht mit Stielstichen auf Hallstatt - Textil 153 (links)

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung; Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Stielstichreihen an der Saumaußenkante auf Hallstatt - Textil 64 (rechts)

Foto: Helga Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Der zweite Fund, das Hallstatt - Textil 64 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) mit dem eingesetzten Flicken verfügt über einen 5 mm breiten, doppelt eingeschlagenen Saum. Auf dem äußeren Kantenumbruch befinden sich vier Stielstichreihen in den Farben blau und weiß. Die mit 0,4 mm starkem Zwirn genähten Stiche wurden zur Verzierung der Kante als Ziernähte eingesetzt (Hundt 1967, S. 46 - 48).

Es gibt auch einen bronzezeitlichen Beleg für Stielstiche auf dem Hallstatt - Textil 26 (siehe 8.3.2. Die Textilien aus dem Grünerwerk). Ein 10 mm breiter Saum wird durch eine Stielstichreihe festgehalten (Hundt 1960: 129 - 130). Dreht man das Textil auf die (heute übliche) Schauseite sieht man eine Rückstichreihe mit Stichen von etwa 4 bis 5 mm Länge. Nachdem Stielstiche auf ihrer Kehrseite immer das Stichbild von Rückstichen (siehe 2.2.1.2. Der Rückstich - Back Stitch) aufweisen und auch umgekehrt, ist es manchmal schwer zu beurteilen, ob Stielstiche oder Rückstiche

genäht wurden. Indizien für die jeweilige Stichart wären die Sorgfältigkeit der Stichreihe²² sowie nähtechnische Überlegungen. Im Fall eines festgenähten Saums ist es wahrscheinlicher, dass der Saum auf der Seite der eingeschlagenen Kante festgenäht wurde.

3.2.2.4 Der Festonstich und der Knopflochstich bei den Hallstatt - Textilien

Der Festonstich (siehe 2.2.1.5. Der Festonstich, Knopflochstich - Blanket Stitch, Buttonhole Stitch), ein Einfassstich, kommt vor allem bei den bronzezeitlichen Funden aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen vor. Es handelt sich hierbei um Saumbefestigungen über die gesamte Saumbreite auf optisch ähnlichen Geweben, bei denen es sich aufgrund der Fundstelle, der Dichte des Gewebes, der Fadenstärke und dem Verzug um Reste von Fördersäcken handeln könnte. Bei den Hallstatt - Textilien 219 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) und 232/2 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) (Grömer 2007: 408 - 409) wurde der jeweils zweifach umgeschlagene Saum mit Festonstichen über die gesamte Saumbreite festgehalten. Bei dem Hallstatt - Textil 243 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) findet man bei einem²³ der drei zusammengehörigen Textilstücken einen 10 mm breiten Saum mit Festonstiche über die gesamte Saumbreite (Grömer 2007: 424 - 425). Bei dem Hallstatt - Textil 238 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) handelt es sich um einen einfach umgeschlagenen Saum, der wiederum über die gesamte Saumbreite mit Festonstichen befestigt wurde (Grömer 2007: 417 - 418).

Bei dem Hallstatt – Textil 242 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) ist es aufgrund des Verschleißes im Bereich des Saumes nicht eindeutig feststellbar, ob es sich bei den Stichen um Festonstiche handelt, da das Gewebe zwischen den einzelnen Stichen zum Teil fehlt und dadurch die Stiche nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand wahrgenommen werden können. Aufgrund dieses Umstandes muss in Erwägung gezogen werden, dass es sich bei

²² Auf der Rückseite einer Stielstichreihe sind die Stiche oft nicht genau in den letzten Stich eingestochen. Auf der Rückseite einer Rückstichreihe, liegen die Stiche nicht immer auf der gleichen Seite.

²³ Nur auf Fragment 243/2 sind Festonstiche nachzuweisen. Nach genauerer Untersuchung handelt es sich bei den Stichen im Saumbereich des Fragments 243/1, um Überwindlingstiche und nicht, wie bei der Aufnahme (durch Grömer 2007) angegeben, um Festonstiche.

den Stichen auch um kreuz und quer liegende und zum Teil ineinander verhängte Überwindlingsstiche handeln könnte (Grömer 2007: 422 - 423).

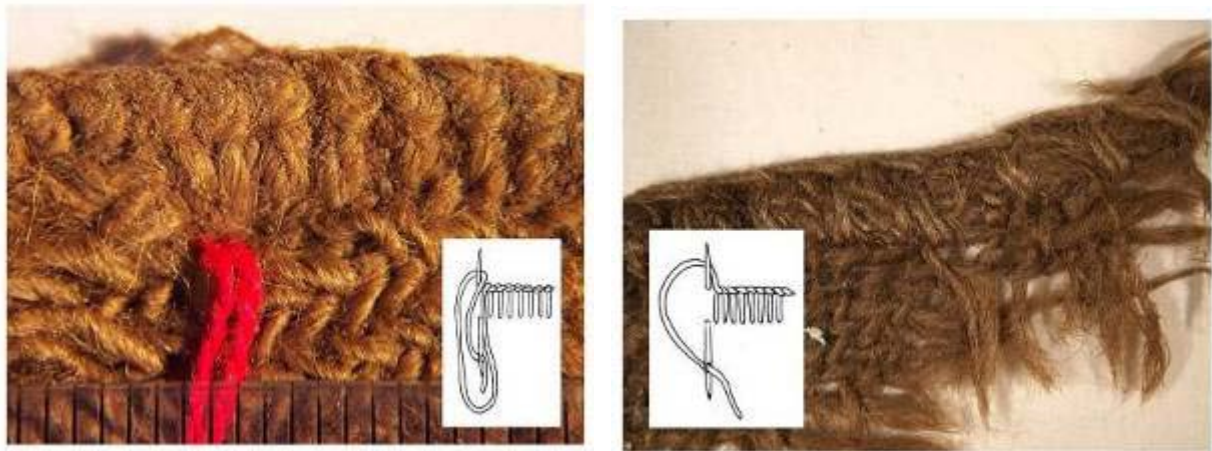


Abbildung 20: Knopflochstichkante an dem hallstattzeitlichen Hallstatt - Textil 96 (links); Festonstich auf dem bronzezeitlichen Hallstatt - Textil 232/2 (rechts)

Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung; Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Es gibt einen Beleg für einen echten Knopflochstich (siehe 2.2.1.5. Der Festonstich, Knopflochstich - Blanket Stitch, Buttonhole Stitch) aus Hallstatt. Dieser Fund, Hallstatt - Textil 96 (siehe 8.2.3. Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) zeigt einen Knopflochstich, wie er mitunter für Handknopflöcher verwendet wird. Im Gegenteil zum Festonstich wird der Faden von der anderen Richtung über die Nadel gelegt, was zu einer flechtartigen Oberkante führt (Hundt 1987: 264 - 266).

3.2.3 Die Verteilung der Sticharten auf den Hallstatt - Textilien

Auf den Hallstatt - Textilien findet man oft nicht nur eine Stichart pro Hallstatt - Textil. Die Ursachen dafür sind, dass einige Hallstatt - Textilien aus mehreren zusammengehörenden Einzelteilen bestehen und dass aufgrund verschiedener Nähte und Säume auch auf dem gleichem Stück Stoff verschiedene Sticharten vorkommen. Auch die durch Verschleiß oder fehlenden Daten nicht mehr definierbaren Stichreste werden der Vollständigkeit halber als eigene Stichart angeführt. Durch die Verwendung der nähtechnischen Begriffe und Definitionen werden die Stiche mit gleichem Stichbild (hier Saum- und Überwindlingsstich) getrennt als jeweils eine Stichart angeführt. Fraglich ist, ob der prähistorische Hersteller der Nähte und Säume zwischen dem Saum- und Überwindlingstich unterschieden hat oder ob nicht beide Sticharten als gängiger Nähstich wahrgenommen wurden.

Von den insgesamt 20 bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien mit Nähten und Säumen aus dem Christian von Tusch-Werk, alter Grubenoffen und dem Grünerwerk, haben 10 Hallstatt – Textilien (50%) nur eine Stichart, 9 Hallstatt – Textilien (45%) jeweils zwei Sticharten und ein Hallstatt – Textil (5%) sogar drei Sticharten, wobei eine davon aufgrund des stark zerschlissenen Saumes nicht mehr bestimmbar ist.

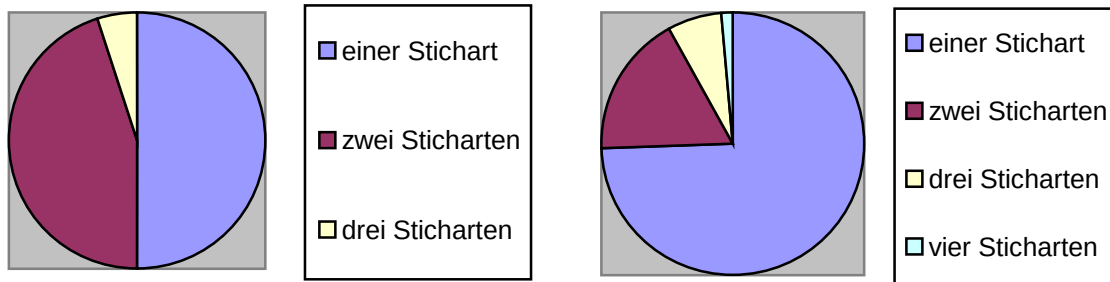


Abbildung 21: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei den bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien (20 Objekte) (links)

Abbildung 22: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien (74 Objekte) (rechts)

Bei den 74 hallstattzeitlichen Textilfunden mit Nähten und Säumen kommen bei 55 Hallstatt - Textilien (74%) nur eine Stichart vor, bei 13 Hallstatt - Textilien (18%) zwei verschiedene Sticharten, bei 5 Hallstatt - Textilien (7%) drei unterschiedliche Sticharten und bei einem Hallstatt - Textil (1%) vier unterschiedliche Sticharten.

Insgesamt weisen 69,2% aller Hallstatt - Textilien nur eine Stichart auf. 23,4% weisen zwei Sticharten auf, 6,4% sogar drei verschiedene Sticharten und nur 1% vier verschiedene Sticharten.

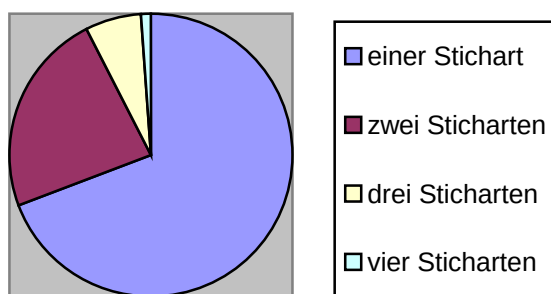


Abbildung 23: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei allen Hallstatt - Textilien (94 Objekte)

Folgende Kombinationen von Sticharten kommen auf den hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien vor: Ausschließlich Saumstiche kommen auf 26 Hallstatt - Textilien (35,14%) vor, ausschließlich Überwindlingstich auf 23 Hallstatt - Textilien (31,08%). Auf einem Hallstatt - Textil (1,35%) kommt nur der Vorstich vor. Auf drei weiteren Hallstatt - Textilien (4,06%) konnten die Stiche aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht bestimmt werden. In 12 Fällen (16,22%) wurde der Saumstich mit dem Überwindelstich kombiniert. Sehr viel seltener sind die Kombination des Überwindlingstiches mit dem Vorstich (einmal - 1,35%), die Kombination des Saumstiches mit dem Schnurstich (einmal - 1,35%) und die Kombination des Überwindlingstichs mit nicht bestimmbar Stichen (zweimal - 2,7%). Bei den Kombinationen von drei Sticharten kommt der Überwindlingstich mit dem Saumstich und dem Stielstich einmal (1,35%) vor, der Überwindlingstich mit dem Saumstich und dem Vorstich zweimal (2,7%) vor und die Kombination von Überwindlingstich, Knopflochstich und Stopfstich einmal (1,35%) vor. Ebenfalls ein einziges Mal kommen vier Sticharten auf einem Textil (1,35%) vor. Es handelt sich um die Kombination von Überwindlingstich, Saumstich, Stielstich und Schnurstich.

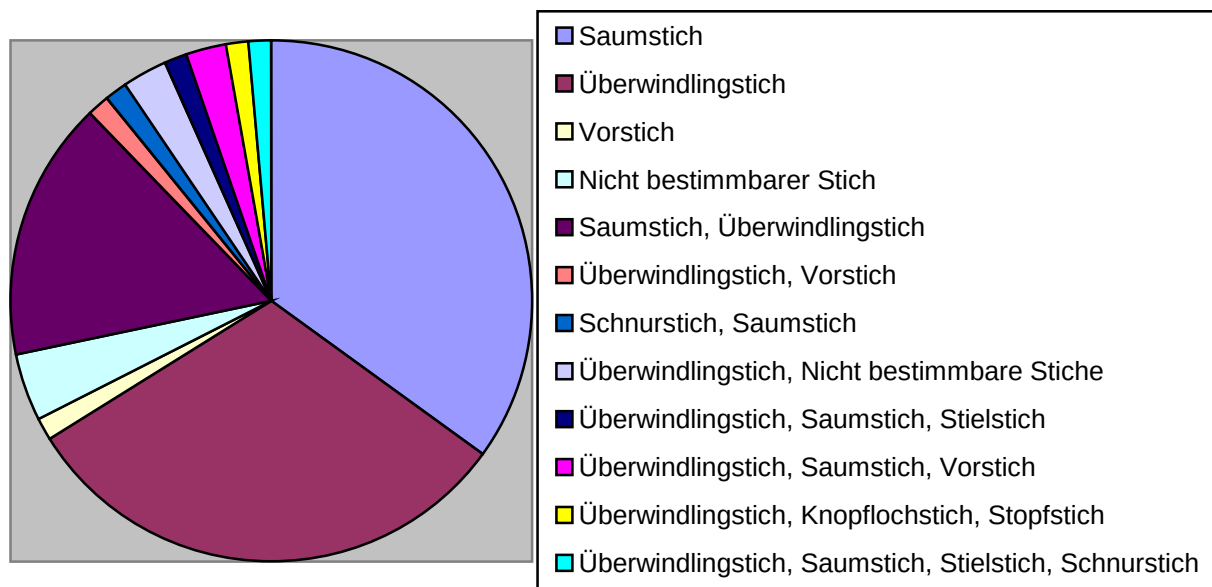


Abbildung 24: Verteilung der unterschiedlichen Stichkombinationen auf den hallstattzeitlichen Hallstatt – Textilien (74 Objekte)

Bei der Hälfte der bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien kommt nur eine Stichart vor: Auf zwei Hallstatt - Textilien nur der Saumstich (10%), auf vier Hallstatt - Textilien nur der Überwindlingstich (20%), auf zwei Hallstatt - Textilien nur der Festonstich (10%), auf zwei Hallstatt - Textilien nur der Vorstich (10%) und auf weiteren zwei Hallstatt -

Textilien nicht bestimmbare Stiche (10%). Die Kombination von Überwindlingstich und Saumstich kommt auf einem Hallstatt - Textil (5%) vor. Nicht bestimmbare Stiche und Überwindlingstiche kommen auf zwei Hallstatt - Textilien (10%) vor. Der Überwindlingstich, und der Festonstich kommen ebenfalls auf zwei Hallstatt - Textilien (10%) vor. Auf jeweils einem Hallstatt - Textil kommen der Überwindlingstich und der Vorstich (5%), der Überwindlingstich mit dem Saumstich und dem Festonstich (5%), sowie der Überwindlingstich mit dem Stielstich und nicht bestimmbare Stichen (5%) vor.

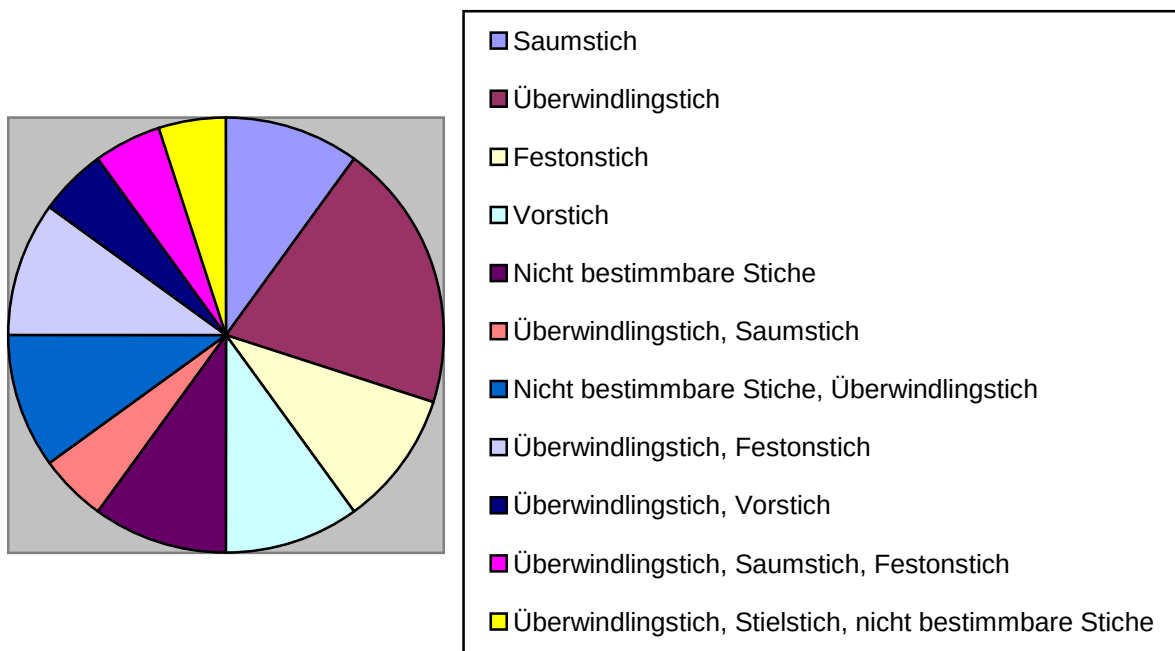


Abbildung 25: Verteilung der unterschiedlichen Stichkombinationen auf den bronzezeitlichen Hallstatt – Textilien (20 Objekte)

Zu den Stichkombinationen auf den Hallstatt - Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen ist anzumerken, dass bei diesen aus mehreren Einzelteilen bestehenden Funde die unterschiedlichen Sticharten auf verschiedenen Teilen des jeweiligen Hallstatt - Textils vorkommen. Eine Ausnahme bilden das Hallstatt - Textil 242 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen), das an einem Stück einen Überwindlingsstich, einen Saumstich und einen Festonstich zeigt (Grömer 2007: 422 - 423) und das Hallstatt - Textil 215 (siehe 8.3.1. Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen), bei dem der mit Saumstichen befestigte Saum zusätzlich mit Überwindlingstichen über die Saumkante verstärkt wurde (Grömer 2007: 385 - 386). Insgesamt ist die Verteilung der Stichkombinationen bei den bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien gleichmäßiger als bei den eisenzeitlichen Hallstatt - Textilien.

Zusammenfassend ergibt sich, dass die meisten der hallstattzeitlichen Textilfunde mit Nähten und Säumen die gängigen Nähstiche, also Überwindlingsstich und Saumstich, aufweisen. Kombinationen von Saumstichen und Überwindlingstichen kommen häufiger vor als Stichkombinationen mit anderen Stichtarten.

3.2.4 Der Nähfaden

Ein recht vielfältiges Bild zeigen die Nähfäden. Man kann Nähfaden nach Art des Fadens (ob Zwirn oder Garn), nach Farbe und Stärke unterscheiden und einteilen. Ein wichtiges Kriterium bei der Betrachtung des Nähfadens ist der Bezug des Nähfadens zum Nähgut. Unter der Annahme, dass bei der primären Fertigung des Textils bestimmte Auswahlkriterien wie Fadenstärke und Farbe für die Wahl des Nähfadens ausschlaggebend waren, können aus dem Vergleich des Nähfadens mit dem Nähgut Hinweise auf primäre und sekundäre Nähte abgeleitet werden.

3.2.4.1 Zwirn oder Garn?

Die Frage nach dem Fadenmaterial ist vor allem eine herstellungstechnische Frage. Während wir es bei den gewebebildenden Fäden der Hallstatt - Textilien in den meisten Fällen mit Garn zu tun haben, dominiert als Nähfaden der aus zwei Garnen zusammen gedrehte Zwirn. Nach der Garnherstellung durch Spinnen wird in einem weiteren Arbeitsschritt, dem Zwirnen, der Nähfaden hergestellt. Einen gezwirnten Nähfaden aus kurzen Garnresten herzustellen ist aus der Sicht des Arbeitsaufwandes und der Herstellungstechnik unökonomisch. Somit stellt ein Zwirn ein für die Näharbeit angefertigtes Produkt dar.

Nähfäden kommen als Garn, Zwirn (aus zwei Garnen zusammengedreht)²⁴ oder doppelt genommenes Garn vor, wobei die Unterscheidung von einem sehr lockeren Zwirn und einem doppelt genommenen Garn (das sich aufgrund der starken Drehung des Garns in Kombination mit dem Nähvorgang, stellenweise ebenfalls eindrehen kann) nicht immer eindeutig erfolgen kann. So kann in einigen Fällen nicht mehr mit

²⁴ Die auf den Hallstatt - Textilien vorkommenden Zwirne werden bis auf eine Ausnahme immer nur aus zwei Garnen gebildet. Die Ausnahme bildet das Hallstatt - Textil 45, hier wurde ein Zwirn oder eine Schnur aus vier Garnen zusammengedreht (Hundt 1967: 39; Grömer 2007: 359 - 360).

Sicherheit bestimmt werden, ob es sich um lockeren Zwirn oder doppelt genommenes Garn handelt.

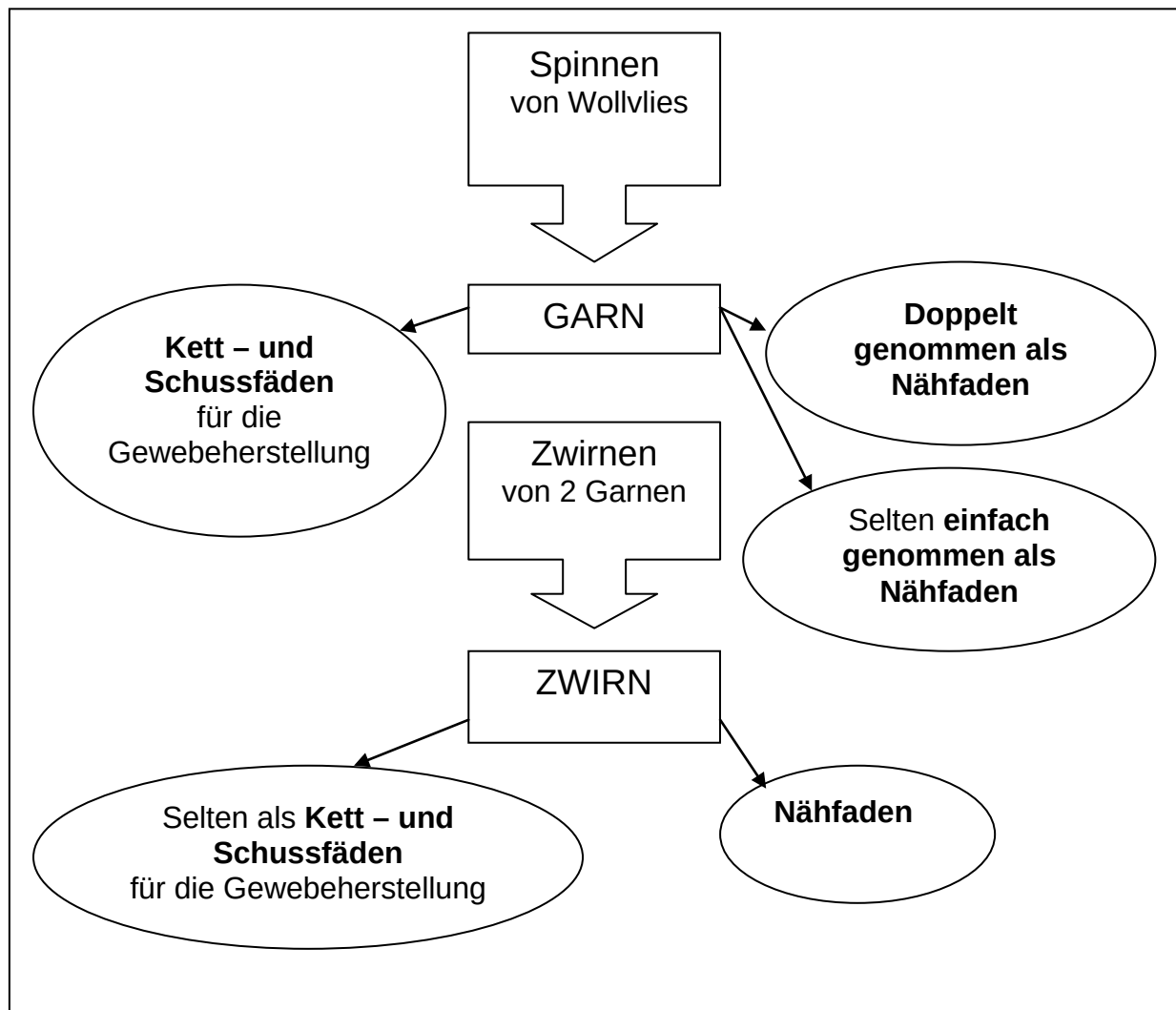


Abbildung 26: Arbeitsschritte zur Herstellung von Nähfäden

In der folgenden Auswertungen wird die Nähfadenart in Kombination mit ihrer Anwendung aufgegliedert, dass heißt, ob sie in einer Naht oder einem Saum vorkommen oder bei Stichresten, die nicht mehr einer Naht oder einem Saum zuordenbar sind.

Nähfaden bei Säumen aus	Garn	Zwirn	Doppelt genommenes Garn	Doppelt genommener Zwirn	Zwirn oder doppelt genommenes Garn	Nicht bestimmbar
Hallstattzeitliche Hallstatt - Textilien	5	34	3	3	2	2
Bronzezeitliche Hallstatt - Textilien	2	8	6	1	-	-
Hallstatt - Textilien insgesamt	7	42	9	4	2	2

Tabelle 9: Nähfadenarten bei Säumen

Säume dienen als Abschluss einer textilen Fläche (siehe Kapitel 2.2.5. Naht- und Saumarten) und befinden sich, wenn sie nicht mit einem anderen Stoffstück zusammengenäht und somit zu einem Teil einer Naht geworden sind, immer am Rand eines textilen Objekts. Beim Großteil der Säume wurde zum Nähen Zwirn verwendet, weitaus seltener wurde für das Säumen doppelt genommenes Garn verwendet. Doppelt genommenes Garn kommt vor allem bei den Säumen aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen vor. Charakteristisch für diese Säume ist, dass sie meistens mit Festonstichen über die gesamte Saumbreite befestigt wurden. Ebenfalls selten kommt einfaches Garn als Nähfaden vor. In vier Fällen wurde doppelter Zwirn zum Befestigen des Saums verwendet. Bei zwei Säumen war es nicht eindeutig festzustellen, ob es sich beim Nähfaden um Zwirn oder doppelt genommenes Garn handelt. In weiteren zwei Fällen konnten aufgrund der Erhaltung beziehungsweise der starken Verfilzung keine Aussagen über die Art des Nähfadens getätigt werden.

Nähfaden bei Nähten aus	Garn	Zwirn	Doppelt genommenes Garn	Doppelt genommener Zwirn	Zwirn oder doppelt genommenes Garn
Hallstattzeitliche Hallstatt - Textilien	3	32	7	12	2
Bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien	4	5 1 Schnur aus 4 Garnen	3	1	-
Hallstatt - Textilien insgesamt	7	37	10	13	2

Tabelle 10: Nähfaden bei Nähten

Nähte (siehe Kapitel 2.2.5. Naht- und Saumarten) verbinden zwei oder mehrere textile Flächen miteinander. Sie kommen deshalb immer innerhalb eines textilen Objekts vor. Neben den verbindenden Nähten wurden auch Ziernähte ohne Befestigungsfunktion und eingezogene Fäden berücksichtigt. Bei all diesen verschiedenen Nahttypen ist wieder zu beobachten, dass Zwirn der vorrangige Nähfaden ist. Garn als Nähfaden kommt nur selten vor. Etwas öfter findet man doppelt genommenes Garn als Nähfaden und etwa gleich oft doppelter Zwirn. In zwei Fällen lässt es sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob es sich um Zwirn oder doppelt genommenes Garn handelt. In einem Fall ist eine Schnur aus vier Garnen in das Gewebe eingezogen worden.

Nähfaden bei Nahtreste, Saumreste oder Stichreste	Garn	Zwirn	Doppelt genommenes Garn	Doppelt genommener Zwirn	Zwirn oder doppelt genommenes Garn	Nicht bestimmbar
Hallstattzeitliche Hallstatt - Textilien	3	22	4	5	2	1
Bronzezeitliche Hallstatt - Textilien	-	6	-	1	-	-
Hallstatt - Textilien insgesamt	3	28	4	6	2	1

Tabelle 11: Nähfaden bei Naht-, Saum- oder Stichresten

Bei Nahtresten, Saumresten und Stichresten (siehe Kapitel 2.2.5. Naht- und Saumarten) handelt es sich um Stiche, die nur mehr fragmentarisch erhalten sind. Oft liegen solche Stichreste an Oberkanten von Säumen und weisen eventuell auf einen angenähten Stoff hin. Manchmal liegen die Stiche auch innerhalb des Textils und halten manchmal noch Fadenreste fest. Je weniger Stiche und je unregelmäßiger sie auftreten, desto schwieriger ist die Zuordnung zur ursprünglichen Funktionen. Bezüglich des Nähfadens zeigt sich dasselbe Bild wie bei den Nähten und Säumen. Auch hier herrscht Zwirn als Nähfaden vor. Danach folgen mit Abstand doppelt genommenes Garn oder doppelter Zwirn. Einfaches Garn als Nähfaden kommt selten vor.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass keine Präferenz einer Fadenart für einen Anwendungsbereich festzustellen ist, sowohl bei den Nähten als auch bei den Säumen herrscht Zwirn als Nähfaden vor. Dieser Umstand lässt sich meiner Ansicht nach in der höheren Belastbarkeit und Reißfestigkeit des Zwirns gegenüber dem Garn erklären. Die Verwendung eines einfachen Nähfadens, sowohl Garn oder Zwirn, hat nähtechnische Auswirkungen. Bei doppelt genommenen Faden muss man nicht auf das Herausrutschen des Fadenendes aus der Nadel achten und kann daher schneller arbeiten. Der Nachteil des doppelt genommenen Fadens ist allerdings, dass die Naht oft weniger schön genäht ist, wenn die Fäden unterschiedlich fest im Stich zu liegen kommen. Mit einem einfachen Faden arbeitet man sorgfältiger und langsamer, da man den Faden leichter aus der Nadel verlieren kann, die Naht selber sieht dafür meistens schöner aus.

3.2.4.2 Die Nähfadenstärke

Ein weiteres Kriterium der Einteilung ist die Stärke des Nähfadens. Folgende Fragestellung war für die Auswertung maßgeblich: Stimmt die Stärke des Nähfadens mit den Fadenstärken von zumindest einem Stoffstück (bei zusammengesetzten Stoffen) überein? Für die Auswertung wurden alle Säume, Nähte und Stichreste einbezogen, auch wenn sich mehrere auf einem Hallstatt - Textil befinden. Als sehr ähnlich zu den Fadenstärken des Gewebes beziehungsweise des Nähguts gelten Nähfadenstärken die gleich stark sind und bis 0,1 mm von der Fadenstärke abweichen. Weitere Einteilungen sind 0,2 mm bis 0,3 mm stärker, 0,3 mm bis doppelt so stark und doppelt so stark und stärker. Bei den dünneren Fäden gibt es bis 0,2 mm dünner und 0,3 mm bis viel dünner als das Nähgut. Weiters sind zwei unbestimmbare Stärken angegeben, wovon eine sich auf fehlende Daten²⁵, die andere auf nicht messbare Daten²⁶ bezieht.

Von den 176 messbaren Nähfäden sind etwas mehr als die Hälfte, 95 Nähfäden (54%), in etwa gleichstark ($\pm 0,1$ mm) wie die Kett- oder Schussfäden des Gewebes, beziehungsweise zumindest eines der Gewebe bei zusammengefügten Textilien. Nur 5 Nähfäden (2,8%) sind schwächer als die Kett- oder Schussfäden des Gewebes. 19 Fäden (10,8%) sind geringfügig stärker als die Gewebe bildenden Fäden, weitere 18 Fäden (10,2%) liegen zwischen geringfügig stärker und doppelt so stark. Etwas weniger als ein Viertel der Fäden, 39 Nähfäden (22,2%), ist doppelt so stark und stärker als die Gewebe bildenden Fäden.

²⁵ Fehlende Daten von Fadenstärken kommen bei den Hallstatt - Textilien vor, die sich nicht im Naturhistorischen Museum Wien befinden oder die sich im Schaubereich befinden.

²⁶ Als nicht messbar gelten jene Fadenstärken, wo einerseits der Faden aufgrund der starken Verfilzung vom Gewebe nicht unterscheidbar ist sowie sehr unregelmäßige, stark fragmentierte und aufgedrehte Fäden.

				Fadenstärke des Nähfadens sehr ähnlich zu den Fadenstärken des Gewebes / Nähguts						Nicht Bestimm- bar (nb)	
	Nähte, Säume oder Naht- reste	0,3 mm bis viel dünner als Nähgut	0,2 mm weniger stark als das Nähgut	0,1mm weniger stark als das Nähgut	Im Bereich der Faden- stärken des Nähguts	0,1mm bis 0,2mm stärker als das Nähgut	0,2 mm bis 0,3mm stärker als das Nähgut	0,3mm bis doppelt so stark wie das Nähgut	Doppelt so stark und stärker	nb ²⁷	nb ²⁸
Kernver- wässer- ungs- werk	64 (auf 36 Textil- funden)	1		1	21	9	8	6	11	4	3
Stüger- werk	1 (auf 1 Textil- fund)				1						
Kilbwerk	74 (auf 28 Textil- funden)		2	2	24	11	9	6	16		4
Joseph Von Seeau- Schurf	1 (auf 1 Textil- fund)							1			
Quer- schlag- Joseph- stollen	2 (auf 1 Textil- fund)								2		
Kübeck Auf- deckel- ungs- schlag	1 (auf 1 Textil- fund)				1						
Josef Ritscher Sinkwerk	3 (auf 2 Textil- funden)		1		2						
Ender- werk	8 (auf 2 Textil- funden)				7				1		
Kath- erina von Edlers- berg- Werk	3 (auf 2 Textil- funden)				1				2		
Christian von Tusch- Werk, Alter Gruben- offen	17 (auf 12 Textil- funden)		1		7		2	4	2	1	
Grünerw erk	17 (auf 8 Textil- funden)				8			1	5	3	
Ins- gesamt	191 (auf 94 Textil- funden)	1	4	3	72	20	19	18	39	8	7

Tabelle 12: Nähfadenstärken im Vergleich zu den Fadenstärken des Gewebes

²⁷ Nicht sinnvoll messbar, weil der Faden entweder zu unregelmäßig, zu stark ausgefranst, zu aufgelöst oder stark verfilzt ist.

²⁸ Nicht bestimmbar aufgrund fehlender Daten

3.2.4.3 Die Farbe des Nähfadens

Ein anderes Kriterium zur Einteilung ist die Farbe des Nähfadens. Oft wurde der Nähfaden in der gleichen Farbe wie der Stoff ausgewählt, manchmal scheint es, dass mit Absicht eine Kontrastfarbe zum Nähgut verwendet worden ist. Bei manchen Stücken bekommt man den Eindruck, dass eine beliebige Nähfadenfarbe verwendet worden ist, dieses Phänomen ist vor allem bei Funden zu beobachten, die sekundäre Nähte aufweisen. Manchmal kommen auch verschiedene Nähfadenfarben auf einem Hallstatt - Textil vor.

	Nähte, Säume oder Nahtreste	Farbe des Nähfadens gleich wie Gewebe	Farbe des Nähfadens ähnlich wie Gewebe	Farbe des Nähfadens anderes als Gewebe, keine Hinweise auf dekorativen Effekt	Farbe des Nähfadens anderes als Gewebe, andere Farbe hat aber einen dekorativen Effekt
Kernverwässer- ungswerk	64 (auf 36 Textil- funden)	21	18	23	2
Stügerwerk	1 (auf 1 Textil- fund)	1			
Kilbwerk	74 (auf 28 Textil- funden)	23	23	20	8
Joseph von Seeau-Schurf	1 (auf 1 Textil- fund)		1		
Joseph-Stollen Querschlag	2 (auf 1 Textil- fund)			2	
Kübeck Auf- deckelungsschlag	1 (auf 1 Textil- fund)			1	
Josef Ritscher Sinkwerk	3 (auf 2 Textil- funden)		3		
Enderwerk	8 (auf 2 Textil- funden)		2	6	
Katherina von Edlersberg-Werk	3 (auf 2 Textil- funden)		1	2	
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	17 (auf 12 Textil- funden)	10	3	2	2
Grünerwerk	17 (auf 8 Textil- funden)	7	10		
Insgesamt	191 (auf 94 Textil- funden)	62	61	56	12

Tabelle 13: Nähfadenfarbe aller Nähte, Säume und Nahtreste im Vergleich zur Gewebefarbe

Ein Kriterium um zwischen primärer und sekundärer Naht zu unterscheiden, kann neben der Fadenstärke auch die Farbe des Nähfadens in Bezug zur Gewebefarbe sein. Farben die genau oder ähnlich der Gewebefarbe sind dominieren. Von 191 Fäden haben 123 Fäden (64,4%) die gleich oder eine ähnliche Farbe wie das Gewebe. Bei 68 Fäden (35,6%) passt die Farbe nicht mit der Farbe des Stoffes

zusammen. Eine andere Farbe als das Gewebe ist nicht immer ein Hinweis auf eine sekundäre Verwendung. Bei 12 von den 68 Fäden (6,3% von allen Fäden) wurden für Verzierungen bewusst andersfarbige oder kontrastierende Fäden gewählt.

3.2.4.4 Weitere Forschungsfragen in Bezug auf den Nähfaden

Die Untersuchungen zeigen, dass ein beachtlicher Teil der Nähfäden in etwa gleich stark ist wie die Gewebefäden eines der zusammengefügtten Stoffflächen. Auch bei der Farbwahl des Nähfadens wurde in sehr vielen Fällen darauf geachtet, dass der Nähfaden zum Gewebe passt. Die nicht gut zum Nähgut passenden Nähfäden könnten Hinweise für sekundäre Nähte sein, bei denen der ursprünglich passende Nähfaden nicht mehr vorhanden war und durch einen in Stärke oder Farbe nicht passenden ersetzt wurde. Um weitere Informationen über die sekundäre Verwendung der einzelnen Funde zu machen, müsste man detaillierte Auswertungen für jeden einzelnen Fund erstellen. Weitere Untersuchungen könnten feststellen, ob sich farbig nicht passende Nähfäden auch in der Nähfadenstärke unterscheiden. Weiters wäre interessant zu untersuchen, ob für bestimmte Gewebetypen bestimmte Nähfadenstärken bevorzugt verwendet wurden. Genaue Bestimmungen, zu welchem Stoffteil der Nähfaden ausgesucht wurde, zum Beispiel ob sich die Fadenstärke an dem Gewebe oder der angenähten Borte orientiert, würden weitere Informationen über die Gestaltungsweise von bronze- und eisenzeitlichen Nähten und Säumen bringen. Ebenso wie die Ähnlichkeit sollte auch die Unterschiedlichkeit analysiert werden.

3.2.5 Nahtarten auf den Hallstatt - Textilien

Nähte zeichnen sich dadurch aus, dass sie zumindest zwei Stoffteile miteinander verbinden. Man findet sie deshalb innerhalb des textilen Gebildes. Prähistorische Nähte sind vor allem einfache Nähte, Stossnähte, durchbrochene Verbindungsnahte und Kappnähte (Rösel-Mautendorfer, Nähen und Schneiderei. In: Grömer Karina, Prähistorische Textiltechniken in Mitteleuropa, Wien 2010: 201 - 220) Eine Besonderheit bei prähistorischen Nähten stellt die Thorsbergnaht dar. Hier werden nicht wie üblich zwei Lagen Stoff miteinander verbunden, sondern die umgeschlagenen Kanten auch mit genäht. Durch die so verbunden vier Stofflagen ist die Naht weitaus strapazierfähiger (Kania 2007: 279). Diese Nahtart kommt im Gegensatz zu den oben

erwähnten Nähten mit Ausnahme der durchbrochenen Verbindungsnaht im Fundmaterial von Hallstatt nicht vor.

3.2.5.1 Die einfache Naht

Seit dem Neolithikum haben wir Funde von einfachen Nähten, wie zum Beispiel bei der Felljacke der Gletschermumie aus den Tisenjoch in den Öztaler Alpen (Fleckinger/Steiner 1998: 26 - 29; Egg/Spindler 2009). Die einfache Naht ist die leichteste Nahtart. Zwei Stoffteile werden mit Stichen zusammengefügt. Welche Stiche für das Nähen verwendet werden, hat keinen Einfluss auf die Nahtbezeichnung. Heute werden einfache Nähte vor allem mit Linienstichen (Vorstich, Rückstich, Stielstich) befestigt. Man legt dazu beide Stoffstücke Kante auf Kante und näht in einem gewissen Abstand zur Kante die Teile zusammen (Knight 2008: 123). Diese Arbeitsweise findet man bei den Hallstatt - Textilien nicht. Hier wurden die Kanten zweier Stoffe aufeinander gelegt, danach mit Überwindlingstichen um die Kanten herum genäht und die Stoffteile auf diese Weise verbunden. Solche Nähte zeigen zwischen zwei Schnittkanten eine sehr verfranste Naht. Diese Art von einfachen Nähten können zwischen Schnittkanten, Saumkanten und Webkanten gearbeitet werden. Einfache Nähte zwischen Schnittkanten kann man häufig bei Leder- und Fellarbeiten beobachten: Zum Beispiel bei der Kleidung von Ötzi (Fleckinger/Steiner 1998: 26 - 29; Egg/Spindler 2009) oder der bronzezeitlichen Fellmütze aus Hallstatt (Barth 1986: 29, Abb. 19; Barth/Lobisser 2002: 15). Auch die bronzezeitlichen Gewänder aus Jütland wurden durch einfache Nähte verbunden. Beispielsweise wurden bei den Frauenblusen die Schnittkanten der Gewebe übereinander gelegt und abgenäht. Man geht davon aus, dass diese Kleidungsstücke ursprünglich in nicht fransendem Material wie Leder, Fell oder Filz gearbeitet wurden (Hald 1980: 159).

Allein in Hallstatt findet man sieben verschiedene Arten von einfachen Nähten:

- o zwischen zwei Schnittkanten
- o zwischen Schnittkante und umgelegter Kante
- o zwischen zwei umgelegten Kanten
- o zwischen zwei Säumen
- o zwischen einem Saum und einer Webkante
- o zwischen zwei Webkanten
- o zwischen einer Schnittkante und einer Webkante

Die ersten vier Nahtarten kommen vor allem beim Verbinden von Stoffteilen vor. So findet man zum Beispiel eine einfache Naht zwischen zwei Schnittkanten, sowie zwischen einer Schnittkante und einer umgelegten Kante. Beides kommt auf dem Hallstatt - Textil 133 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) vor. Bei dem aus drei Teilen zusammengesetzten Textilfund wurde bei Hallstatt - Textil 133B eine Kante umgelegt und mit der Schnittkante des Teiles Hallstatt - Textil 133A zusammengenäht. Bei Hallstatt - Textil 133B und Hallstatt - Textil 133C wurden hingegen zwei Schnittkanten miteinander verbunden (Kurzynski Katalog 1986 - 1991).

Eine einfache Naht zwischen zwei umgelegten Kanten findet man zum Beispiel auf dem Hallstatt -Textil 141 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk). Der Fund besteht aus mehreren kleinen Einzelteilen, die drei unterschiedlichen Geweben zugeordnet werden können. Fünf Teile von Hallstatt - Textil 141 weisen Nahtreste auf, die zum Teil verschiedene Gewebearten verbinden. Hallstatt - Textil 141/3 verbindet ein Panamagewebe und ein Leinwandgewebe mit einer einfachen Naht zwischen zwei umgelegten Kanten. Hallstatt - Textil 141/4 verbindet wiederum ein Panamagewebe und ein Leinwandgewebe mit einer einfachen Naht, wobei das Leinwandgewebe eine umgeklappte Kante hat, das Panamagewebe eine Schnittkante (Kurzynski Katalog 1986 - 1991).

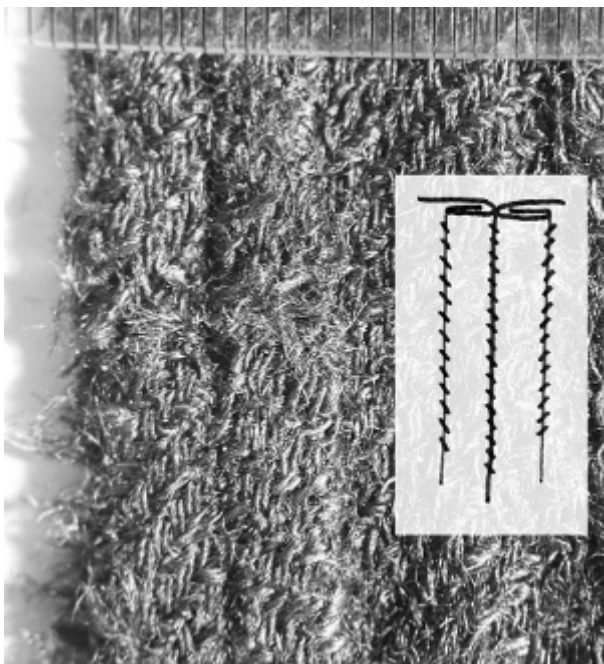


Abbildung 27: Die einfache Naht zwischen zwei Säumen auf dem Hallstatt - Textil 55
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Ein Beispiel für eine einfache Naht zwischen zwei Säumen ist das Hallstatt - Textil 55 (siehe 8.2.4 Die Textilien aus dem Kilbwerk/unverlaugtes Heidengebirge). Hallstatt - Textil 55/2 hat eine einfache Naht, die zwei Saumkanten miteinander verbindet. Parallel zu dieser Naht befindet sich in etwa 13 mm Abstand ebenfalls eine Stichreihe. Es handelt sich hier wahrscheinlich um die Reste einer Naht mit der ursprünglich ein weiterer Stoffteil angenäht war, da die Stiche parallel zur Stoffkante liegenden Fäden von der gleichen Farbe und Stärke wie das restliche Gewebe festhalten (Hundt 1969: 42 - 43).

Einfache Nähte zwischen zwei Webkanten, Webkante und Schnittkante und Webkante und Saum kommen hauptsächlich bei angenähten Borten vor. So wurde bei dem Hallstatt - Textil 124 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) die Kante des Ripsbandes an die Webkante eines Wollstoffes angenäht (Grömer 2005: 24 - 25; Grömer/Mautendorfer 2006: 147, 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991). Beim Hallstatt-Textil 163 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) wurde die Webkante einer Ripsborte mit der Schnittkante verbunden. Die Stiche wurden relativ dicht und sorgfältig gearbeitet, sodass man nur von der linken Seite sieht, dass die Borte an die Schnittkante des Gewebes angenäht wurde. Bei dem Hallstatt - Textil 43 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) wurde die Webkante einer Brettchenborte an den Saum des Gewebes genäht (Hundt 1960: 145 - 146).

Hinweise auf weitere einfache Nähte findet man durch Stichreste an den Saumaußenkanten. Solche findet man zum Beispiel auf Hallstatt - Textil 141A/1 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Kurzynski Katalog 1986 - 1991), Hallstatt - Textil 153/1 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Kurzynski Katalog 1986 - 1991), Hallstatt - Textil 172 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) und Hallstatt - Textil 99 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) (Hundt 1987: 267). In den meisten Fällen sind nur mehr die Nähstiche vorhanden, selten noch einzelne Fäden vom ehemals angenähten Gewebe. Nahtreste an den Gewebekanten von Borten weisen ebenfalls auf angenähte Gewebe hin. Während bei der Borte Hallstatt - Textil 123 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Grömer 2001: 49 - 58; Grömer/Mautendorfer 2006: 151 - 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Kurzynski 1998: 40 -

41; Mautendorfer 2005: 47 - 48) noch Gewebereste des angenähten Stoffes vorhanden waren, findet man bei Hallstatt - Textil 136 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Kurzynski Katalog 1986 - 1991), Hallstatt - Textil 179 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Grömer/Mautendorfer 2006: 147 - 148) und Hallstatt - Textil 152 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Grömer 2001: 50 - 51, 54 - 57; Grömer/Mautendorfer 2006: 149 - 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991) nur mehr Nahtreste. Stiche die einen andersfärbigen Faden festhalten finden wir an der Kante von Hallstatt - Textil 138/2 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) (Kurzynski Katalog 1986-1991).

Auch bei den bronzezeitlichen Textilien kommen einfachen Nähte vor. Hallstatt - Textil 238/1 (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk/Alter Grubenoffen) ist ein Nahtrest einer einfachen Naht, bei dem zwei Stoffstücke desselben Gewebes etwas übereinander gelegt und zusammen genäht wurden (Gengler 2005: 140 - 141; Grömer 2007: 417 - 418). Bei dem Hallstatt - Textil 242 (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk/Alter Grubenoffen) wurde ein Faden auf das Gewebe mit einer einfachen Naht aufgenäht (Grömer 2007: 422 - 423). Die Stichreste an der Saumaußenkante von Hallstatt - Textil 22 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk) (Hundt 1960: 127 - 128; Grömer 2007: 343 - 344) und Hallstatt - Textil 26 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk) (Hundt 1960: 129 - 130; Grömer 2007: 349 - 351) weisen ebenfalls auf ehemalige Nähte hin. Bei dem Hallstatt - Textil 26 kommt eine weitere einfache Naht vor, eine umgelegte Kante desselben Gewebes wurde an das Hauptgewebe angenäht (Hundt 1960: 129 - 130; Grömer 2007: 349 - 351). Bei dem Hallstatt - Textil 44 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk) kommt eine einfache Naht zwischen zwei umgeklappten Kanten vor (Hundt 1960: 146; Grömer 2007: 356 - 358).

3.2.5.2 Die Stossnaht und die durchbrochene Verbindungsnaht

Bei dem Hallstatt - Textil 153 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) findet man eine zweifarbig genähte Stossnaht, die eine umgeklappte Webkante mit einem anderen Gewebe verbindet. Sie besteht aus je drei olivfarbenen und drei dunkelbraunen Stielstichen, die abwechselnd dicht gearbeitet wurden (Kurzynski Katalog 1986 - 1991). Im Gegensatz zu den einfachen Nähten werden bei Stoss-

nähten die Flächen nicht aufeinander gelegt und dann miteinander verbunden, sondern die Gewebekanten aneinander gelegt und danach verbunden. Laut Dillmont (dt: 10) zeichnen sich Stossnähte dadurch aus, dass beide Webkanten durch abwechselnd nach rechts und links führende dichte Stiche verbunden werden. Durch diese Nähweise verkreuzt sich der Faden. Bei dem Hallstatt - Textil 153 wurden die Nähstiche allerdings nur in eine Richtung genäht, wodurch es zu keiner Fadenverkreuzung kommt (siehe Abbildung 12). Solche Stossnähte sind mitunter nicht von einfachen Nähten zu unterscheiden, zudem bei den einfachen Nähten zwischen zwei Säumen zuerst die Säume gearbeitet und danach erst die Teile zusammen genäht wurden. Der Unterschied liegt demnach nur in der Art des Arbeitsvorganges, ob die Teile beim Nähen nebeneinander oder aufeinander liegen. Welche Arbeitsweise verwendet wurde, ist jedoch im fertigen Zustand kaum noch nachvollziehbar.

Der Stoßnaht ähnlich ist die durchbrochene Verbindungsnaht (Dillmont dt: 10 - 12). Bei der durchbrochenen Verbindungsnaht werden die Stoffteile so miteinander verbunden, dass ein Abstand zwischen den Stoffen bleibt. Die Web- oder Saumkanten werden mit einfachem Verbindungsstich (Knight 2008: 92), geknotetem Verbindungsstich (Knight 2008: 93) oder Verbindungsstich aus Schlingknoten (Dillmont dt: 10 - 11), Riegelstich (Knight 2008: 93), Languettenstich - Gruppen oder Gitterstäbchen (Dillmont dt: 11 - 12) verbunden. Bei den Hallstatt - Textilien ist bis jetzt keine durchbrochene Verbindungsnaht gefunden worden. Eisenzeitliche Funde von durchbrochenen Verbindungs nähten stammen vom Dürrnberg (Stöllner 2002: Tafel 373, Objekt 2856), aus Damendorf (Schlabow 1976: 95, Abb. 248b) und Huldremose (Rösel-Mautendorfer, Nähen und Schneiderei. In: Grömer Karina, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Wien 2010: 208 - 210).

3.2.5.3 Die Kappnaht

Neben den einfachen Nähten kommen in Hallstatt Kappnähte vor. Heute werden bei der Kappnaht die beiden Stofflagen übereinander gelegt und mit einem Linienstich abgenäht. Danach wird die untere Nahtzugabe gekürzt. Diesen Vorgang kann man sich ersparen, wenn man gleich eine kürzere und darüber eine längere Nahtzugabe abnäht. Im nächsten Schritt wird die längere Nahtzugabe eingeschlagen und die

Kante festgenäht (Knight 2008: 127). Da bei den Kappnähten auf den Hallstatt-Textilien keine Linienstiche genäht wurden, sondern nur Überwindlingstiche muss die Naht anders als heute zusammengenäht worden sein. Möglicherweise wurden die Stoffkanten gleich ineinander gelegt und anschließend auf beiden Seiten festgenäht. Eine andere Möglichkeit wäre die Stoffkanten überlappend aufeinander zu legen, die Kante umlegen und am Stoff fest zu säumen, die Arbeit umzudrehen und das gleiche auf der anderen Seite zu wiederholen. In dem Fall wären die Stoffstücke quasi durch gegenseitige Säume verbunden. Durch das Verschränken der Schnittkanten kommt es zu einer sauberen Naht (Mautendorfer 2005: 43 - 44).



Abbildung 28: Die Kappnaht auf dem Hallstatt – Textil 114
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Kappnähte oder Kappnahtreste kommen bei den Hallstatt - Textilien recht häufig vor. Auf 13 Textilfunden findet man diese Nahtart²⁹, wobei davon alle hallstattzeitliche Textilfunde sind. Oft verbindet diese in Bindung oder Farbe unterschiedliche Gewebearten miteinander, wie zum Beispiel auf dem Hallstatt - Textil 164 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk). Hier wurde ein dunkelbraunes Leinwandgewebe mit einem dunkelgrünen Panamagewebe verbunden. Bei dem Hallstatt - Textil 195 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) findet man auf drei Teilen Reste einer Kappnaht, die jeweils ein grünes olivstichiges Panamagewebe mit einem dunkelgrünen Köpergewebe verbindet. Erwähnenswert im Zusammenhang mit der Kleidungsherstellung ist der Kappnahtrestfund Hallstatt - Textil 32 (siehe 8.2.5 Die Textilien aus dem Joseph von Seeau-Schurf). Dieser Nahtrest von 2 x 10 cm Größe ist aufgrund der Läusenissen einem Gewandrest

²⁹ Hallstatt – Textilien: 19, 31, 32, 63, 96, 97, 99, 100, 114, 164, 170, 172, 195

zuzuordnen und kann somit als Nachweis für die Verwendung von Kappnähten im Zusammenhang mit der Kleiderherstellung dienen (Hundt 1960: 137 - 138).

3.2.5.4 Die Ziernaht

Eine weitere Nahtart ist die Ziernaht, die primär eine dekorative Funktion erfüllt. Ziernähte zeichnen sich durch den bewussten Einsatz von farbigen Nähfäden, oft im Kontrast zur Gewebefarbe, aus. Die Stoff verbindende Funktion steht nicht im Vordergrund, kann aber durchaus zusätzlich vorkommen. Eindeutige Beispiele von Ziernähten finden wir auf den zusammengehörenden Hallstatt - Textilien 34 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) und 35 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge). Hier wurde parallel zu den Nähten eine kontrastierende Vorstichreihe gearbeitet, zum Teil ohne Fixierungsfunktion (Hundt 1960: 139 - 140). Bei den Hallstatt - Textilien 64 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) und 153 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) kommen jeweils zweifarbig gestaltete Ziernähte vor. Das Hallstatt - Textil 64 hat ein aufgenähtes Stück Stoff, bei dem die Naht alternierend mit blauen und weißen Schnurstichen gestaltet wurde (Hundt 1967: 46 - 48). Das Hallstatt - Textil 153 hat eine mit abwechselnd drei dunkelbraunen und drei olivfarbenen Stichen genähte Stossnaht. Kurzynski beschreibt die Stiche als Stielstiche, die recht steilen Stiche könnten aber auch flachere Überwindlingstiche sein (Kurzynski Katalog 1986 - 1991).



Abbildung 29: Die Ziernaht auf dem Hallstatt – Textil 34
Foto: Helga Rösler-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung



Abbildung 30: Zweifarbige Ziernaht auf dem Hallstatt – Textil 64 (links) und Hallstatt – Textil 153 (rechts)

Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

3.2.6 Die Saumarten auf den Hallstatt - Textilien

Der Saum dient zum Versäubern der Kanten eines Stoffes. Säume liegen deshalb am Rand eines Textils. Grundsätzlich findet man bei den Hallstatt - Textilien zwei Arten von Säumen: Zweimal umgeschlagene Säume und einmal umgeschlagene Säume, wobei hier versäuberte Kanten, Webkanten oder auch Schnittkanten vorkommen können. Zu diesen Saumarten kommen als Abschlüsse des textilen Objekts auch Saumgestaltungen mit angenähten Abschlussborten vor (siehe 5.2.1.1 Angenähte Borten).

Befestigt werden die Säume meistens mit Saumstichen, aber auch Vorstiche und Festonstiche sind üblich. Bei den bronzezeitlichen Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen, kommen recht viele Saumstücke aus einem relativ dichten, groben Material vor, die aufgrund des Verzugs und der Fundstelle im Bereich des Schachtes eventuell Fördersackreste sein könnten (Grömer 2007).

Festonstich über die gesamte Saumbreite	Überwindlingstiche über die gesamte Saumbreite	Saumstiche	Saumstiche und Überwindlingstiche über die Saumkante	Angenähte Schnur
Hallstatt - Textil 219	Hallstatt - Textil 208	Hallstatt - Textil 200	Hallstatt - Textil 215	Hallstatt - Textil 216
Hallstatt - Textil 232	Hallstatt - Textil 243/1			
Hallstatt - Textil 238				
Hallstatt - Textil 243/2				

Tabelle 14: Bronzezeitliche Saumgestaltung bei groben, dichten Geweben mit Verzugspuren

Die Besonderheit dieser Funde liegt in der individuellen Saumgestaltung der Textilstücke. Ein Großteil der Säume ist mit einem Festonstich über die ganze Saumbreite befestigt³⁰. Manche sind mit Saumstichen angesäumt, andere mit Überwindlingstichen über die ganze Saumbreite genäht. Ein mit Saumstichen befestigter Saum hat zur Verstärkung an der Saumaußenkante Überwindlingstiche, die bis zur Mitte der Saumbreite reichen. Bei einem anderen Textilstück wurde die Kante durch eine aufgenähte Schnur verstärkt (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk/ Alter Grubenoffen) (Grömer 2007: 366 - 429).



Abbildung 31: Saumvarianten auf bronzzeitlichen Hallstatt - Textilien vom Gewebetyp „Fördersack“ (a) und auf hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien (b)
Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.

³⁰ Möglicherweise könnte es sich bei manchen dieser Säume um Reparaturstellen der Stoffkante handeln (freundliche Mitteilung von Lena Hammarlund).

Bei einem bronzezeitlichen Saum aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen (Hallstatt - Textil 211 siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk/Alter Grubenoffen) sind die Stiche aufgrund des Zerfalls nicht eindeutig dem Überwindlingsstich oder dem Festonstich zuordenbar. Ein weiterer Saum auf dem Hallstatt - Textil 242 (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk/Alter Grubenoffen) wurde mit sehr flachen Saumstichen befestigt. Bei den zwei bestimmbaren Säumen aus dem Grünerwerk wurde der Saum auf Hallstatt - Textil 22 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk) mit Saumstichen befestigt, der Saum auf dem Hallstatt - Textil 26 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk) mit einem Stielstich. Linienstiche zur Fixierung von Säumen kommen bei den Hallstatt - Textilien selten vor. Ein weiteres Beispiel eines mit Linienstichen befestigten Saums ist das hallstattzeitliche Hallstatt - Textil 34 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge). Hier wurde die Webkante umgeklappt und mit Vorstichen befestigt. Anschließend wurde dieser Saum mit dem Saum eines weiteren Stoffstücks zusammengenäht (Hundt 1960: 139 - 140). Bei den meisten hallstattzeitlichen Textilien wurden die Säume nur mit Saumstichen am Gewebe befestigt, es kommen keine Saumkanten vor, die über die gesamte Saumbreite mit Stichen fixiert wurden.

Die meisten Saumreste sind parallel zur Fadenrichtung. Es gibt dennoch einen runden Saum (Hallstatt - Textil 80, siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) und einen Saum der eckig gearbeitet ist, von einem fadengeraden zu einem schrägen Stück (Hallstatt - Textil 69, siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge). Weiters finden sich einige gebogene Säume bei den hallstattzeitlichen sowie bei den bronzezeitlichen Funden, wobei die Bandbreite der Biegung von leicht gebogen bis stark gebogen reicht³¹. Diese Details zeigen, dass Stoffe bereits in der Bronzezeit zugeschnitten wurden.

3.2.7 Flicken und Stopfen

Ein wichtiger Aufgabenbereich des Nähenden ist auch das Ausbessern von Kleidung und textilen Gebrauchsgegenständen. Für das Flicken und Stopfen gibt es Belege auf den Textilfunden aus Hallstatt. Bei einem hallstattzeitlichen Fund, Hallstatt - Textil 30

³¹ Hallstatt – Textilien: 34, 101, 203, 216, 219, 223

(siehe 8.2.9 Die Textilien aus dem Enderwerk) wurde ein rechteckiger Flicken aufgenäht, wobei versucht wurde auf das Muster des Ausgangsmaterials Rücksicht zu nehmen (Hundt 1960, S. 132 - 133).



Abbildung 32: Aufgenähter Flicken auf dem Hallstatt - Textil 30
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Ein bronzezeitliche Fund, Hallstatt - Textil 44 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk), zeigt neben der Naht eine leinwandbindige Stopfung (Hundt 1960, S. 146). Eine weitere Stopfstelle kommt bei dem hallstattzeitlichen Hallstatt - Textil 96 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge) vor (Hundt 1987: 264 - 266).

Bei dem bronzezeitlichen Hallstatt-Textil 236 (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen) wurde die Flechtkante zweimal an derselben Stelle repariert. Zuerst wurde die schadhafte Stelle mit einem gelben Garn mit Überwindelstichen ausgebessert. Danach wurde dieselbe Stelle noch einmal mit einem braunen Zwirn genäht. Der braune Faden wurde zum Versäubern im Gewebe vernäht (Grömer 2007, 413 – 415).



Abbildung 33: Reparaturstelle der Flechtkante auf dem Hallstatt - Textil 236
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Neben diesen eindeutigen Beispielen von Reparaturen, wäre es ebenfalls möglich, dass es sich bei einseitig stark verfilzten Textilresten mit Stichresten wie zum Beispiel bei Hallstatt-Textil 130/2 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) oder Hallstatt-Textil 141/5 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) um die Reste aufgenähter Flicken handeln könnte.

Vor allem bei den nordeuropäischen Moorfunden kommen viele mit Flicken ausgebesserte Kleidungsstücke vor. So hat der frühmittelalterliche Kittel aus Bernuthsfeld 43 Flicken (Schlabow 1976: 72 - 73, Abb. 149). Auch die eisenzeitlichen Mäntel von Damendorf und Dätgen sind mit mehreren Flicken instand gesetzt worden (Schlabow 1976: Abb. 76, Abb. 83).

Bei manchen genähten Textilien aus dem prähistorischen Hallstatt ist eine sekundäre Verwendung zu beobachten. Manche der Nähte scheinen noch in primärem Verarbeitungszustand entstanden zu sein, diese Nähte sind mit gleichmäßigen Stichen gearbeitet. Der Nähfaden passt mit Gewebefarbe oder Fadenstärke überein (siehe 3.2.4 Der Nähfaden). Andere Funde zeigen neben diesen feinen Nähten auch grobe und ungleichmäßige Nähte, oft in einem stärkeren andersfarbigen Nähfaden gearbeitet. Hier kann man von sekundären Nähten sprechen.

Ein Beispiel für solch ein Zusammenspiel von feinen und groben Nähten bildet das aus vier Gewebestücken zusammengenähte Hallstatt - Textil 97 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge). Insgesamt weist der Textilfund acht genähte Stellen auf, wovon drei Stellen, darunter ein Saum, mit doppeltem Zwirn und die anderen fünf Stellen mit einfachem Zwirn genäht wurden. Bei einem Teil dieser Nähte und Säume dürfte es sich um sekundäre Nähte handeln. Unter der Kappnaht, die die Flächen 97A und 97B mit einander verbindet, sind Reste der alten Naht teilweise leicht versetzt, teilweise ausgerissen zu sehen. Während die sekundäre Naht mit einem gelblichen Wollzwirn genäht wurde, besteht der Faden der primären Naht aus einer Mischung von hellen und dunklen Haaren, die sich farblich besser zur Gewebefarbe einfügen. Ebenso passt der Nähfaden des Saums aus braunen und schwarzen Haaren gut zur Farbe von 97A. Der Flicken 97D der auf der Fläche 97A angebracht wurde, wurde wiederum mit einem gelblichen doppelt genommenen Zwirn genäht, weiters verläuft eine Stichreihe aus dunkelbraunen und hellen Haaren quer durch den Flicken. Die Kappnaht zwischen dem Flicken 97D und der Fläche 97C (entspricht in Muster und Bindung der Fläche 97B) passt sich mit dem schwarzbraunen Nähfaden wiederum an die Gewebefarbe an. An der Fläche 97B befindet sich noch ein stark zerschlissener Saum, genäht mit einem gelben Faden. An der Saumaußenkante befinden sich Reste eines Wollköpers, der mit einer Mischung aus hellen und dunklen Haaren befestigt wurde.



Abbildung 34: Primäre und sekundäre Nähte auf dem Hallstatt - Textil 97
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Das sehr komplexe Textilobjekt erweckt den Eindruck, dass gezielt etwas kreiert wurde. Der genaue Anwendungsbereich des Objekts ist aufgrund des Fehlens

vergleichbarer Objekte schwer einzugrenzen, jedoch wirkt die Form mit dem umnähten Loch wie eine textile Umsetzung eines Handleders (Reschreiter/Kowarik 2008: 57), die aus der bronzezeitlichen Abbaustelle im Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen bekannt sind.

3.2.9 Weitere Überlegungen zu den Textilfunden mit Nähten, Säumen oder Nahtresten

Die Untersuchungen zeigen vor allem, dass sich die Art zu Nähen grundsätzlich von der heutigen Nähweise unterscheidet. Der dominierende Stich ist der Überwindlingstich, der wie der Saumstich gearbeitet wird. Die Ausführung der Nähte erinnert ebenso stark an Säume. Das liegt einerseits daran, dass die Kappnähte durch das Fehlen von Linienstichen als ineinander gesäumt verstanden werden können, andererseits an der Tatsache, dass die jeweiligen Stoffteile vor dem Zusammennähen versäumt wurden und anschließend Stoss an Stoss zusammengefügt wurden. Durch diese Verarbeitungsweise fehlen locker liegende Nahtzugaben auf der Innenseite des textilen Objekts. Nahtzugaben dienen in der Schneiderei hauptsächlich als Reservestoff um Kleider in der Weite ändern zu können. Das Fehlen der Nahtzugaben könnte bedeuten, dass die Kleidung weit genug konzipiert war um etwaige Weitenzunahme ohne Änderung ausgleichen zu können.

Möglicherweise ist das Befestigen um die Kante herum eine Besonderheit bei den vermutlichen Sackfragmenten aus dem Christian von Tusch-Werk. Während die feineren bronzezeitlichen Stoffe normal angesäumte Säume aufweisen, haben diese groben Gewebe mit Verzugspuren meistens um die Kante genähte Säume. Das Befestigen der Säume über die Kante kommt an den hallstattzeitlichen Textilien nicht vor.

In weiterer Folge wären weitere Untersuchungen im Zusammenhang mit der sekundären Verwendung der Textilreste im Berg wünschenswert. Weitere Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind:

Wie lange werden prähistorische Textilien primär verwendet?

Wann und in welchem Alter kommen die Textilreste in den Berg?

Welche Lebensdauer haben prähistorische Textilien?

Weitere interessante Fragestellungen ergeben sich bei den Hallstatt - Textilien in Bezug auf die Gestaltungsweise prähistorischer Objekte unter der Verwendung von Nähten und Säumen.

Gibt es bewusst gestalterische Elemente bei zusammenge nähten Textilien in Bezug auf die Nahtgestaltung, sowie in der Auswahl der zusammenge nähten Teile?

Welche Vorteile oder Nachteile bringen bestimmte Nähtechniken bei bestimmten Materialien?

Welchen Einfluss hat die gewählte Nähtechnik auf die Schnitttechnik und umgekehrt?

Lässt die angewandte Nähtechnik Rückschlüsse auf die Gewandform und Trageweise zu?

Welche Techniken und Nähmaterialien eignen sich für welche Verwendungszwecke des textilen Objekts?

Welche Wirkung erzielen die gefundenen Nähtechniken an verschiedenen textilen Objekten wie Kleidung, Heimtextilien, Grabtextilien,...?

Diesen Fragestellungen nachzugehen sprengt den Rahmen dieser Arbeit, einige Aspekte werden im Rahmen des HERA - Projektes „Creativity and Craft Production in Middle and Late Bronze Age Europe“ (CinBA) 2010 bis 2013 behandelt.

4. QUELLEN ZU EISENZEITLICHER KLEIDUNG

Ein Anwendungsbereich des Nähens ist die Anfertigung und Gestaltung von Kleidung. Um Aussagen über die Kleidung in der Eisenzeit treffen zu können, müssen wir aufgrund fehlender ganzer Kleidungsstücke im mitteleuropäischen Raum auf weitere Quellen zurückgreife. Einerseits beschreiben zeitgenössische antike Autoren die Kleidung ihrer Nachbarn, andererseits zeigen Abbildungen von Menschen auf Reliefs, Keramik und Statuen oft auch Gewänder. Die Trachtlagen der Schmuckgegenstände in Gräbern können ebenfalls etwas zur Kleidungsrekonstruktion beitragen. Vergleiche mit eisenzeitlichen Kleidungsstücken aus Nordeuropa geben uns weitere Hinweise um das Aussehen und die Trageweise der Kleidung einzugrenzen (Grömer/Mautendorfer i. D.).

Generell ist zu sagen, dass diese Quellen immer nur eine Annäherung an die tatsächliche Kleidung liefern können. Selbst mit einem Originalfund kann man zwar Aussagen über das spezielle Kleidungsstück tätigen, aber selten allgemeine Aussagen zur Kleidung aller Gesellschaftsmitglieder.

4.1 Trachtlagen

Zur archäologisch fassbaren Evidenz von Kleidung zählen außer den seltenen Gewandfunden die Trachtlagen von Schmuckstücken, Fibeln, Gürtelschnallen und Gewandnadeln. Diese Trachtbestandteile gehören zur Kleidung und erfüllen neben den schmückenden auch befestigende Funktionen. Fibeln können zum Befestigen und Zusammenhalten von Kleidungsstücken dienen, weshalb gerade die Fibellagen oft zur Kleidungsrekonstruktion herangezogen werden.



Abbildung 35: Mögliche Trageweise von Fibeln und Schmuck an einem Schlauchgewand.
Foto: Georg Rösel

In der älteren Hallstattzeit finden wir aufgrund der üblichen Urnenbestattung wenige Anhaltspunkte zur Lage von Fibeln. Eine der wenigen Körperbestattungen aus dieser Zeit stammt aus Weißenbrunn. Eine Blattbügelfibel vom Typ Weißenbrunn, aus der älteren Urnenfelderzeit, fand sich auf der linken Schulter einer Frauenbestattung. Die Größe der Fibel lässt auf die Befestigung eines Mantels oder Umhangs schließen (Maute 2000: 23). Generell kann bei den urnenfelderzeitlichen Fibeln beobachtet werden, dass diese in der Regel einzeln getragen wurden. Selten enthalten Gräber zwei Fibeln, die aber dann von unterschiedlicher Größe sind. Man nimmt an, dass Kleinere für dünneren Stoff und Größere für groben Stoff verwendet wurden (Maute 2000: 24). Die einteiligen Drahtfibeln werden von Maute (2000: 24) aufgrund der Waffenbeigaben Männern zugesprochen, alle anderen Fibeltypen Frauen, während Männer weiterhin Nadeln bevorzugen (Maute 2000: 24).

In der älteren Eisenzeit findet man im südlichen Mitteleuropa ebenfalls Fibeln. Sie sind sowohl im Osthallstattkreis als auch im Westhallstattkreis geläufig, haben aber einen Schwerpunkt im Westhallstattkreis. Eine Sonderstellung hat das Gräberfeld Hallstatt. Hier wurden zahlreiche Fibeln gefunden, die allerdings, aufgrund des „internationalen“ Charakters des Gräberfelds, nur schwer zeitlich einzuordnen sind (Mansfield 2000: 26). Zur Rekonstruktion der späthallstattzeitlichen Trachtsitte können nur wenige, gut dokumentierte Gräber herangezogen werden. Durch die regionalen unterschiedlichen Lagen der einzelnen Gräberfelder lässt sich schwer eine allgemein gültige Aussage machen. Nach den Befunden am Magdalenenberg findet man in Hallstatt D Phase 1 nach Mansfield (2000: 29) nur wenige Fibeln in der Tracht der Toten. In vielen Fällen liegen hier die Fibeln in Kopfnähe und zwischen den Beinen. Möglicherweise wurde ein Festgewand nur beigelegt oder der Tote umhüllt und das Leichentuch mit Fibeln zugehalten. Wenige Gräber zeigen eine einheitliche Fibellage, als Einzelstücke oder Paare an der rechten Schulter des/der Toten (Mansfield 2000: 29 - 30). Eine geschlechtsdifferenzierte Aufteilung von Fibelformen kann Mansfield nicht erkennen, dennoch scheint ein Unterschied in Bezug auf die Fibelgröße zu bestehen, Männer tragen durchschnittlich größere Fibeln als Frauen (Mansfield 2000: 30).

Es kommt in der Hallstatt D Phase 2 zu einer Änderung. In der Heuneburgregion und der Nordschweiz werden nun Schlangenfibeln vom Typ S5 vorwiegend von Männern, Paukenfibeln vom Typ P1 hauptsächlich von Frauen getragen, wobei sich bei den Frauen eine andere Trageweise des Fibelpaars durchsetzt. Die Fibeln werden symmetrisch rechts und links an jeder Schultern getragen (Mansfield 2000: 30). In der Phase 3 kommt es zu einer weiteren Änderung in der Frauentracht. In den Befunden von Nordwürttemberg kommt eine dritte Fibel in der Brustmitte hinzu. Diese stimmt in der Form nicht unbedingt mit den Schulterfibelformen überein (Mansfield 2000: 31). Mehr als drei Fibeln sind als Trachtbestandteile ungewöhnlich. In seltenen Fällen gibt es eine Verdopplung der Schulterfibeln und demnach dann vier oder fünf Fibel insgesamt. In Fällen von mehreren Fibeln wie zum Beispiel in Hochdorf ist davon auszugehen, dass diese Fibeln zum Zusammenhalten des Leichentuches gedient haben (Mansfield 2000: 31).

Im östlichen Mitteleuropa der Bronzezeit und älteren Eisenzeit ist die Quellenlage zu den Fibeln weitaus schlechter als im westlichen Mitteleuropa (Teržan 2000: 34).

Dennoch lässt sich folgende Entwicklung erkennen: die Fibel kommt in der Tracht der Urnenfelderkultur auf und verbreitete sich schnell über Süd- und Mitteleuropa. Anfangs ist die Fibeltracht vor allem für die Frauentracht kennzeichnend. Erst in der jüngeren Urnenfelderkultur und der frühen Eisenzeit kommen die Fibeln gelegentlich in Paaren vor. In der Hallstattzeit finden sich dann verschiedene Formen und Größen von Fibeln, die eventuell mit der Stoffdicke in Zusammenhang stehen könnte (Teržan 2000: 35). In den Männergräbern der Urnenfelderzeit kommen Fibeln sehr selten vor. Erst in der entwickelten älteren und der jüngeren Hallstattzeit kommen Fibeln auch als Bestandteil der Männertracht vor (Teržan 2000: 35).

Die latènezeitlichen Trachtsitten lassen sich aufgrund ausreichender Gräber gut belegen, weisen jedoch starke regionale Unterschiede auf (Maute 2000: 52). In der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur kommen Tier- und Vogelkopffibeln hauptsächlich in Männergräbern vor, währenddessen sie außerhalb dieses Gebietes in Frauen- und Männergräbern gleichermaßen vorkommen (Maute 2000: 52). Im Mittelrheingebiet sind in der Frühlatènezeit Fibeln in Männer- und Frauengräbern eher selten. Von den wenigen vorkommenden Fibeln werden in Frauengräbern eine oder zwei gefunden, in Männergräbern nur eine. Aussagen über die Lage der Fibeln ist aufgrund der schlechten Erhaltung der Skelette hier nicht möglich (Maute 2000: 52).

Im Gebiet Baden-Württemberg sind Fibeln in den Gräbern häufiger, bei Männergräbern kommt eine Fibel bevorzugt auf der linken Schulter vor. In den Frauengräbern kommt eine, meistens zwei oder mehr Fibeln im Schulterbereich vor (Maute 2000: 52). In Südbayern sind in den meisten Männergräbern und in fast allen Frauengräbern Fibeln zu finden. Männer haben meistens zwei Fibeln. In den Frauengräbern finden sich zwischen einer und sieben Fibeln, wobei der Grossteil der Frauenbestattungen mit zwei oder drei Stück ausgestattet sind, welche sich meistens im Schulter-Brust-Bereich mit Bevorzugung der rechten Schulter befinden (Maute 2000: 53).

In Österreich sind in mehr als der Hälfte der Frauen- und Männergräbern Fibeln zu finden. Der Mann besaß manchmal eine, meist zwei Fibeln, wobei eine vorwiegend auf der rechten Schulter lag, die zweite unterhalb der ersten auf Brusthöhe. Frauen hatten 2 oder mehr Fibeln, die entweder auf der rechten oder der linken Schulter

saßen. Oft lagen zwei Fibeln sehr nahe aneinander auf einer Schulter (Maute 2000: 53). Laut den Untersuchungen der Gräberfelder Pottenbrunn und Mannersdorf in Niederösterreich kommen Fibeln bei Frauengräbern der Früh- und Mittellatènezeit meistens an den Schultern paarig getragen vor, manchmal ist eine dritte Fibel im Brustbeinbereich dokumentiert. Zwei oder drei Fibeln bilden manchmal durch eine Kette verbunden ein Fibelkettengehänge. In Männergräbern findet man hingegen öfter nur eine Fibel im Brustbereich oder an einer Schulter (freundliche Mitteilung Peter Rams!; Rams! 2000, Rams! 2002; Grömer/Mautendorfer i.D.).

In der Tschechei und der Slowakei wurden in mehr als zwei Drittel der Gräber Fibeln gefunden. Die Männer tragen meist eine auf der rechten Schulter, Frauen meist eine oder zwei im Schulter-Brust-Bereich, wobei zwei Fibeln nahe zusammen auf einer Schulter liegen (Maute 2000: 53).

Im Frühlatène findet man in Frauen- sowie in Männergräbern verschiedene Gürtelhaken, die in der Mittellatènezeit von Gürtelketten bei Frauen und Schwertgurtketten bei Männern abgelöst werden (Grömer/Mautendorfer i.D. Zusätzliche Trachtbestandteile, die im Bezug zur Kleidung stehen könnten sind, die im Frühlatène gelegentlich auftretende kleine keulenförmige Anhänger mit Ösen bei den Männern im Fußbereich, bei Frauen im Kopfbereich (Grömer/Mautendorfer i.D.).

Zur Trachtlage in der Spätlatènezeit sind die Quellen durch das Fehlen der Gräber äußerst spärlich. Die wenigen spätlatènezeitlichen Gräberfelder geben nur geringe Informationen. Im Körpergräberfeld Basel sind die Fibeln sehr rar, selbst bei den Frauenbestattungen findet man nie mehr als eine Fibel. In den Brandgräbern von Wederath-Belgium im Trierer Gebiet, zeigt sich, dass die paarigen Fibeln Bestandteil der reicher ausgestatteten Frauengräber sind. In den reichen Frauengräbern kommen auch öfters mehr als drei Fibeln vor (Maute 2000: 55).

Datierung	Region	generell	Spezielle Zwecke	Frau	Bevorzugte Lage	Mann	Bevorzugte Lage
ältere Urnenfelderzeit	Weißbrunn	Fibeln einzeln selten 2 Fibeln mit unterschiedlicher Größe	Fibelgröße auf Stoffdicke abgestimmt	Verschiedene Fibeltypen	Linke Schulter	Einteilige Drahtfibeln Nadeln	Nicht bestimmbar
Hallstatt D Phase1	Magdalenberg	wenige Fibeln in Kopfnähe und zwischen den Beinen	Festgewand beigelegt oder Befestigung des Leichentuchs	Einzelstücke oder Paare	rechten Schulter	Einzelstücke oder Paare	Rechte Schulter
Hallstatt D Phase2	Heuneburg-region Nord-schweiz			Paukenfibeln Typ P1	symmetrisch rechts und links an jeder Schulter	Schlangenfibeln Typ S5	Nicht bestimmbar
Hallstatt D Phase3	Nord-württemberg	drei Fibeln selten Verdopplung (4 oder 5 Fibeln)	mehrere Fibeln nur zum Befestigen des Leichentuchs	Form von Brustfibeln entspricht nicht unbedingt den Schulterfibeln	dritte Fibel in der Brustmitte		
Latènezeit	jungere Hunsrück-Eifel-Kultur					Tier- und Vogelkopffibeln	
Latènezeit	außerhalb jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur			Tier- und Vogelkopffibeln		Tier- und Vogelkopffibeln	
Frühlatène	Mittelrhein-gebiet	Fibeln eher selten		eine oder zwei Fibeln		Eine Fibel	
Frühlatène Mittellatène	Gebiet Baden-Württemberg			zwei oder mehr Fibeln	im Schulterbereich	eine Fibel	Linke Schulter
Mittellatène	Südbayern			Eine bis sieben Fibeln Grossteil zwei oder drei Stück	Schulter-Brust-Bereich Bevorzugung der rechten Schulter	zwei Fibeln	rechte Schulter
Mittellatène	Österreich			2 oder mehr Fibeln	rechte oder linke Schulter zwei Fibeln sehr nahe aneinander auf einer Schulter	eine, meist zwei Fibeln	Rechte Schulter zweite unterhalb der ersten auf Brusthöhe
Früh- und Mittellatène	Pottenbrunn Mannersdorf/NÖ	Zwei oder drei Fibeln bilden manchmal durch eine Kette verbunden ein Fibelnkettengehänge		2- 3 Fibeln	Schultern paarig manchmal ist eine dritte Fibel im Brustbeinbereich	eine Fibel	im Brustbereich oder an einer Schulter
Früh- und Mittellatène	Tschechei Slowakei			eine oder zwei Fibeln	Schulter-Brust-Bereich wobei zwei Fibeln nahe zusammen auf einer Schulter	Eine Fibel	rechte Schulter
Spätlatène	Körpergräberfeld Basel			nie mehr als eine Fibel			
Spätlatène	Brandgräber Wederath-Belgium/ Trierer Gebiet			paarigen Fibeln drei Fibeln	2 in reicher ausgestatteten Frauengräbern 3 in reichen Gräbern		

Tabelle 15: Bevorzugte Lagen von Fibeln in Gräbern

Das Heranziehen von Trachtlagen zur Kleidungsrekonstruktion ist nicht ganz unproblematisch. Die Fibel-, Ring- und Gürteltracht ist regional stark unterschiedlich, weswegen Verallgemeinerungen zur Tracht kaum und oft nur in regionalen Gebieten möglich sind. Zudem ist es umstritten, dass sich wirklich alle sozialen Schichten einer Gesellschaft im Gräberfeld finden. Es wird eher davon ausgegangen, dass sich in latènezeitlichen Gräberfeldern, wie zum Beispiel in Pottenbrunn, nur eine bestimmte Individuengruppe und deren Verwandte begraben wurde (Ramsl 2002: 152). Zudem ist die Grabausstattung innerhalb eines Gräberfeldes recht unterschiedlich. Einerseits sind nicht in jedem Grab Fibeln und andere Trachtbestandteile vorhanden, andererseits ist die ursprüngliche Lage der Fibeln selten eindeutig bestimmbar. Dazu kommen die unterschiedlichen Funktionen einer Fibel, als Trachtbestandteil oder auch zum Befestigen des Leichentuches.

Es stellt sich dadurch die Frage wie repräsentativ ein Gräberfeld für die Tracht der ganzen Gesellschaft sein kann. Im Detail stellt sich die Frage, ob man bei einer Beerdigten in einem fibellosen Grab mit einer anderen Gewandart rechnen muss als in einem Grab mit Fibeln. Weiters können Fibeln, Gewänder oder Gewandteile auf sehr unterschiedliche Art und Weise befestigen, ein Umstand der sich durchaus in den verschiedenen Rekonstruktionsversuchen von Kleidung widerspiegelt. Man sieht, dass das alleinige Heranziehen von Trachtlagen ein sehr unbefriedigendes Ergebnis zur Konstruktion von Kleidung liefert, Trachtlagen als Ergänzung von anderen Quellen allerdings recht nützlich sein können.

4.1.1 Verschiedene Möglichkeiten zur Verwendung von Fibeln im Schulter-Brust-Bereich in der Frauentracht

Häufig wird für die eisenzeitliche Frauentracht vor allem bei zwei auf den Schultern liegenden Fibeln der eisenzeitliche Peplos rekonstruiert. Der Peplos ist ein schlauchartiges Gewand, das an den Schultern mit Fibeln zusammengehalten wird. Ausgangspunkt für diese Überlegung ist vor allem der eisenzeitliche Fund eines Schlauchgewandes aus Huldremose (Hald 1980; Thiel 1997: 79, 81; Grömer 2010: 352 - 353, 351 Abb. 173) und die ärmellose römische Tunika (Croom 2002: 75, 78 - 80) beziehungsweise der griechische Peplos und Chiton der antiken Frauentracht

(Pekridou-Gorecki 1989: 77 - 82) (siehe auch Kapitel 4.3.4 Darstellungen von langen Hemdgewändern und Peplos).

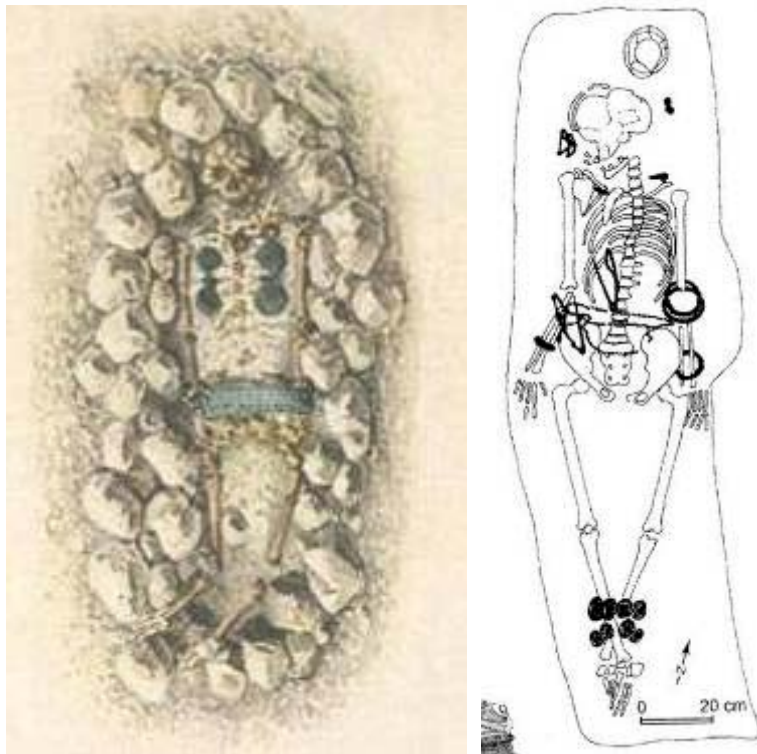


Abbildung 36: Beispiele eisenzeitlicher Trachtlagen
Trachtlage mit paarig liegenden Fibeln und Gürtelblech aus dem Gräberfeld Hallstatt (links).
Aquarell von J. G. Ramsauer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
Latènezeitliches Grab mit Fibeln, Gürtelkette und Ringschmuck, Bajuwarenstraße (rechts).
Nach Tappert 2006: 105 - 112

Während die römische Frauentunika sowie der griechische Peplos und der Chiton in der antiken Kunst oft dargestellt sind, gibt es von einem derartigen eisenzeitlichen Kleidungsstück keine eindeutigen Abbildungen. Genaue Abbildungen von einem Peplos finden wir erst bei norisch-pannonischen Grabreliefs und bei gallorömischen Darstellungen. Bei dem Fund von Huldremose handelt es sich um einen Depotfund (Hald 1980). Ob dieses Kleidungsstück tatsächlich an der Schulter gefibelt und gegürtet getragen wurde, bleibt dahingestellt.



Abbildung 37: Schlauchgewänder

Peplos von Huldremose (links) Nach: Thiel 1997: 79, 81

Frau in Tunica und Palla. Wandgemälde aus Rom (Mitte) Nach: Kybalová/ Herbenová/ Lamarová 1966: 83, Abb. 86

Norisches Mädchengewand (rechts) Foto: Helga Rösel-Mautendorfer, Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer, nach: Grabstein in Klagenfurt

Auch wenn der Peplos als Interpretation des Gewandes durchaus möglich sein kann, gibt es auch andere Möglichkeiten zwei Fibeln auf der Schulter im Gewandkontext zu interpretieren. Eine Möglichkeit wäre, die in der Situlenkunst, wie zum Beispiel auf der Situla von Vače, häufig dargestellten Schleier und Tücher im Schulterbereich am Gewand zu befestigen. Weiters gebe es die Möglichkeit einen Umhang oder Mantel an der Kleidung zu befestigen.



Abbildung 38: Verschiedene Möglichkeiten einer eisenzeitlichen Frauenkleidung mit zwei Fibeln im Schulter – Brustbereich

Nach: Grömer 2010: Abb. 196

Auch bei drei Fibeln in Schulter-Brust-Bereich wird oft ein Peplos rekonstruiert, wo die mittlere Fibel den Peplos am Untergewand zusätzlich befestigt (Maute 2000: 55; Müller 1991: 115 - 123). Ebenso kämen aber folgende Gewandvarianten in Frage: Die Frau trägt ein Untergewand mit Schlitz im Ausschnitt, der mit einer Fibel verschlossen wird und über dem Unterkleid einen Peplos mit der üblichen Schulterbefestigung. Die Frau trägt einen Peplos und darüber einen Umhang oder Mantel der mit einer Fibel geschlossen wird. Die Frau trägt ein Gewand mit Brustschlitz und befestigt an der Schulter einen Schleier.



Abbildung 39: Verschiedene Möglichkeiten einer eisenzeitlichen Frauenkleidung mit drei Fibeln im Schulter – Brustbereich
Fotos: Georg Rösel

Paarig getragene Fibeln auf einer Schulter können einen Umhang befestigen. Es kann ein Peplos allerdings auch einseitig wie eine *tunica exomis* getragen werden. Genauso gut können Fibeln auf einer Schulter ein um den Körper geschlungenes Tuch befestigen, ähnlich wie die römische *palla*.

4.2 Schriftliche Quellen

Eine weitere Quelle zur Kleidung der Kelten sind die Berichte antiker Autoren. Besonders beeindruckt dürften die Römer von den Hosen gewesen sein, zumindest benannten sie die nördlichen, barbarischen Völker *Braccati* - die Behosten. Genauere Beschreibungen von keltischer Kleidung finden wir bei Diodor, Strabon und Plinius.

Der griechische Geschichtsschreiber Diodorus Siculus aus dem 1. Jahrhundert vor Christus beschreibt die keltische Kleidung in seiner *Historica* V. 30, 1 folgendermaßen:

“The Gaul wear stunning clothing – shirts which have been dyed in various colours, and trousers which they call bracae. They also wear striped cloaks with a chequered pattern, thick in winter and thin in summer, fastened with a clasp...” (Übersetzung von Philip Freeman in: Koch/Carey 2003: 13)

Eine etwas andere Übersetzung findet sich bei C.H. Oldfather 1939, *Historica* V. 30,1:

“The clothing they wear is striking — shirts which have been dyed and embroidered in varied colours, and breeches, which they call in their tongue bracae; and they wear striped coats, fastened by a buckle on the shoulder, heavy for winter wear and light for summer, in which are set checks, close together and of varied hues...” (Oldfather 1939. http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Diodorus_Siculus/5B*.html, aufgerufen am 16.4.2011)

Interessant ist, dass die erste Stelle anscheinend von manchen Übersetzungen als gefärbt, von anderen als gefärbt oder bestickt verstanden wird. Während gefärbte Stoffe sowohl im Fundmaterial von Hallstatt und dem Dürrnberg häufig vorkommen, ist eine großflächigere – hier handelt es sich nur um eine streifenförmige Stickerei von etwa 3 cm Breite – nur von dem Textilfund aus Nové Zámky bekannt (Belanová 2005: 178 - 179). Möglicherweise könnten Gewebe mit „fliegender Faden“ gemeint sein. Bei dieser Technik werden zusätzliche Musterfäden im Webvorgang mitgewoben, wie zum Beispiel bei den Textilfunden aus Hochdorf. Diese Technik ähnelt optisch der

Stickerei, weist aber bei genauerer Betrachtung keine Verletzungen des Gewebes durch Einstichstellen auf (Banck- Burgess 1999: 55 - 63).

Der griechische Geschichtsschreiber Strabon lebte ungefähr 63 vor Christus bis 19 nach Christus (Ausstellungskatalog Die Kelten in Gallien 1978: 96). Er berichtete folgendes in seiner *Geographica* 4.4.3 über die Kleidung der Kelten:

“They wear sagi, let their hair grow long, and wear tight trousers, and instead of normal tunics wear slit ones that have sleeves and extend as far down as the private parts and buttocks. The wool from which they weave the thick sagi (which they call lainai) is coarse and shaggy, but the Romans, even in the northernmost regions, raise flocks of sheep, clothed in skins, with quite fine wool.” (Übersetzung von Benjamin Fortson in: Koch/ Carey 2003: 17, 18)

Eine etwas andere Übersetzung findet sich bei George Bell & Sons. 1903:

„....The Gauls wear the sagum, let their hair grow, and wear short breeches. Instead of tunics they wear a slashed garment with sleeves descending a little below the hips. The wool [of their sheep is coarse, but long; from it they weave the thick saga called laines. However, in the northern parts the Romans rear flocks of sheep which they cover with skins, and which produce very fine wool.”

(The Geography of Strabo. George Bell & Sons. 1903.
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0239%3Abook%3D4%3Achapter%3D4%3Asection%3D3>, aufgerufen am 16.4.2011)

Die geschlitzten Tuniken können auf verschiedene Arten verstanden werden: es könnten hier jackenartige Oberteile gemeint sein, die in der vorderen Mitte geteilt sind, so wie das Oberteil der Fibel vom Dürrnberg (Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281). Es könnte sich allerdings auch um seitlich geschlitzte Kittel handeln, wie zum Beispiel der Kittel von Thorsberg, der statt der

genähten Seitennähte mit Bändern verschließbare Schlitze aufweist (Schlabow 1976: 69 – 71).

Bei der Stelle 4.4.5 geht Strabon auf die Kleidung der gehobenen Schichten ein:

“... but also those having an honourable rank wear garments that are brightly coloured and shot with gold...” (Übersetzung von Benjamin Fortson in: Koch/ Carey 2003: 17, 18)

Eine ähnliche Übersetzung findet sich bei George Bell & Sons. 1903:

„...and those who are of any dignity have garments dyed and worked with gold...” (The Geography of Strabo. George Bell & Sons 1903. <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0239%3Abook%3D4%3Achapter%3D4%3Asection%3D5>, aufgerufen am 16.4.2011)

Bei mit Gold durchwirkter Kleidung kann es sich vielleicht um Stoffe mit eingewobenen Goldfäden handeln. Funde solcher Goldfäden stammen aus den spätbronzezeitlichen Gräbern aus Vösendorf oder aus dem hallstattzeitlichen Grab Hohmichele I (Grömer 2010: 184 – 185). Ebenfalls kommen in der Hallstattzeit in Gewebe eingearbeitete Metallringe und aufgenähte Bronzeknöpfchen vor (Grömer 2010: 185 – 186, 188 - 189). Auch diese Verzierungsstechniken könnten von Strabo angesprochen worden sein.

Der römische Gelehrte Plinius, der Ältere, circa 23 nach Christus bis 79 nach Christus, beschreibt in seiner Naturgeschichte im Zusammenhang mit den Misteln kurz die Kleidung der Druiden, inwiefern er sich hierbei an der Kleidung römischer Priester orientiert bleibt dahingestellt:

„sacerdos candida veste cultus arborem scandit, falce aurea demetit, candido id excipitur sago“ (Plin. Nat. 16.115. Mayhoff 1906. <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.02.0138%3Abook%3D16%3Achapter%3D115>, aufgerufen am 16.4.2011)

Eine Übersetzung findet sich bei Koch/ Carey 2003:

“A priest in white clothing climbs the tree and cuts the mistletoe with a golden sickle, and it is caught in a white cloak.” (Pliny Natural history 16.24. Übersetzung von Philip Freeman und J. T. Koch in: Koch/ Carey 2003: 32)

Außer diesen Textstellen gibt es einige altkeltische Wörter, die aus griechischen und lateinischen Texten und antiken Inschriften überliefert sind und aus Westeuropa mit Ausnahme der Britischen Inseln stammen. Von diesen Ausdrücken sind ein doch beachtlich großer Anteil an Wörtern mit Textil- und Kleidungsbezug zu finden. Einen Teil dieser Wörter hat Alfred Holder 1896 publiziert. Nach neuersten Forschungen sind allerdings nicht alle dieser Wörter gallischen Ursprungs. Die Liste 16 weist vollständigskeithalber alle von Holder publizierten Begriffe mit Textilbezug auf und im Vergleich dazu die im „*Dictionnaire de la langue gauloise*“ von Xavier Delamarre (2003) vorkommenden Begriffe.

Einige diese Begriffe dürften nach neueren Forschungen andere indogermanische Wortprägungen enthalten. Das Wort *brāca* aus dem sich das lateinische Wort für Hosen *bracata*, im althochdeutschen *bruoh* und im galloromanischen *tubruci* ableitet, scheint germanischen Ursprungs zu sein. Das Hemd oder der Leibrock trug den galloromanischen Namen *camisium*, der sich im französischen Begriff *chemise* wieder findet (Birkhan 1997: 1071).

Alt-keltische Wörter nach Holder 1896	Übersetzung deutsch	Gallische Wörter nach Delamarre 2003	Übersetzung französisch/ deutsch	Anmerkungen, Literatur
birros	Mantel mit Kapuze	birros	court/ fußfrei, kniefrei, kurz, kurzgeschnitten	Der lateinische Ausdruck <i>birrus</i> bezeichnet eine Art kurzer Mantel mit Kapuze (Delamarre 2003: 75)
braca, bracca	Hose	braca, bracca	braie, culotte/ kurze Hosen	Germanischen Ursprungs (Delamarre 2003: 84)
*brattos	Decke, Tuch	-		
camisia	Hemd	-		
campagus	Schuh (Art)	-		
capa, cappa	Kopfbedeckung; Mantel	-		
cappellus	Hut	-		
*caraca	Kleid	-		
caracalla	Kapuze	caracalla	sorte de cape/ Art eines Umhanges	(Delamarre 2003: 105)
*colici-	Mantel	-		
		crocina	vêtement de peau/ Kleidung, Kleidungsstück aus Leder, Haut, Pelz	(Delamarre 2003: 129-130)
cucullus	Mantel mit Kapuze	cucullos	capuchon/ Kapuze, Kapuzenmantel	Kommt auch als bardo-cucullus – Kapzenmantel der Barden – vor (Delamarre 2003: 130)
		delgo-	Aiguille, épingle/ Nadel	auch Fibel (Delamarre 2003: 138)
drappus	Tuch, Gewand	-		
gainape	Kleidungsstück (Art)	-		
laina	Oberkleid	-		
*lisan-	Hemd	-		
linna	Mantel	linna	Manteau/ Mantel	(Delamarre 2003: 202-203)
*ouno-	Mäntelchen	-		
rac(h)ana	Kleidungsstück	-		
reno	Pelzrock	-		
sabanum, -on, -a	grobes Tuch	-		
sagellum	Decke, Teppich	-		
sagos, sagon, -um	kurzer Mantel	sagon	manteau de laine/ Mantel aus Wolle	(Delamarre 2003: 264)
tocca	Mütze	-		
togo-	Decke	-		
tossia	Mantel (Art)	-		

Tabelle 16: Alt-keltische Wörter³² nach Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 1896, <http://www.heinrich-tischner.de/22-sp/1sprach/kelt/akelt.htm>, am 2007-09-24
Gallische Wörter mit Textilbezug von Delamarre (2003)

³² * erschlossenes, nicht überliefertes Wort
– Endung unbekannt

Ein weiteres belegtes keltisches Kleidungsstück ist das *sagum* oder *sagus*. Beim *sagum* handelt es sich um einen keltischen Mantelüberwurf. Er bestand aus einem viereckigen Wollstoff, der über die linke Schulter gelegt und rechts mit einer Fibel befestigt wurde. Diese Mantelform war bis ins Mittelalter gebräuchlich und entspricht dem fränkischen *Sayon* (Loschek 1994: 402). Das *sagum* könnte auch mit einer Kapuze (*cuculla*) ausgestattet sein, und wurde in dieser Form auch als *sagum cucullatum* bezeichnet. Die Römer nahmen das *sagum* in die Soldatenausstattung als den klassischen römischen Soldatenmantel auf. Die Bezeichnungen dieses Mantels variierten regional. In Aquitanien wurde dieser Mantel als *birrus*, der Kurze bezeichnet. Das damit verwandte gallische Wort *burra* wurde für „grobes Kleidungsstück“ verwendet. In Lugdunensis setzte sich *caracalla* oder *cappa* für das mantelartige Kleidungsstück mit Kapuze durch (Birkhan 1997: 1071 - 1072). Die *caracalla* bezeichnet einen engen, langärmeligen Überwurf mit Kapuze. Das Kleidungsstück war knielang und vorne sowie hinten geschlitzt (Loschek 1994: 143). Der Begriff *cappa* ist bei den Römern in der Spätantike für den Mantel mit Kapuze belegt (Loschek 1994: Kappe, 278). Im Keltiberischen bezeichnete man das Gewand als *mantum* oder *mantellum*. Ein Mantel aus leichterem Stoff hieß *linna*. (Birkhan 1997: 1072). Loschek (1994: 120) führt als spezielle Form des *cucullus* den *bardocucullus* an. Der *bardocucullus* bezeichnete einen langen Überwurf mit Kapuze, der von den keltischen Barden getragen wurde. Man nimmt an, dass dieser Mantel rund geschnitten war (Loschek 1994: 120). Eine weitere Mantelbezeichnung *tossia* stammt aus Britannien. Ein weiteres Übergewand aus Schaffellen wurde auf galloromanisch *crocina* genannt (Birkhan 1997: 1072).

Der im Alt-celtischen Sprachschatz 1896 vorkommende *reno* oder *rhen* war die Bezeichnung eines germanischen Pelzumhangs oder Pelzrocks, der im 1. Jahrhundert nach Christus von den Römern übernommen wurde (Loschek 1994: 395). Bei dem Schlagwort „Kapuze“ in Reclams Mode und Kostümllexikon scheint der keltische Begriff *kukka* „Gipfel“ für eine Kapuze aus Fell, die als Schutzkleidung für Bergleute in der frühen Eisenzeit gedient haben soll und wie der *cucullus* eine Vorform der mittelalterlichen Gugel war (Loschek 1994: Kapuze, 278; Gugel, 219 - 220). Funde oder eindeutige Darstellungen zu den überlieferten Begriffen fehlen leider in den meisten Fällen.

4.3 Gewanddarstellung im Zusammenhang mit Menschendarstellungen der Eisenzeit

Eine weitere Quelle zum Gewand liefern uns Abbildungen von Menschen in ihrer Kleidung. Diese geben eine Vielzahl von verschiedenen Kleidungsstücken wieder.

Aus der frühen Eisenzeit gibt es einige, oft sehr abstrakte, menschliche Darstellungen, von denen allerdings nur ein geringer Teil bekleidet dargestellt ist. Betrachtet man zum Beispiel die Menschendarstellungen vor allem auf osthallstattzeitlicher Keramik zeichnen sich fünf abstrahierte Grundtypen von bekleideten Figuren ab (siehe Abbildung 34). Zur größten Gruppe zählen die Figuren mit einer Art dreieckigem Gewand (Dobiat 1982: 297, Abb.13, 300; Nebelsick 1997: 120, 125, Abb. 46; Eibner 1997: 129 - 132; Eibner 1980: 63). Auch die meisten bekleideten Figuren auf der Soproner Keramik, die sich durch ihre Vielzahl an menschlichen Darstellungen auszeichnet, folgen diesem Gestaltungsschema. Zusätzlich gibt es aus Sopron auch Figuren mit einem glockenförmigen oder halbrunden Kleidungsstück (Eibner 1980: 65; Birkhan 1997: 1075), sowie figurale Darstellungen mit einer in leichter Trapezform dargestellter Bekleidung (Eibner 1980: 63). In Sopron und Kleinklein kommen ebenfalls menschliche Darstellungen mit Beinbekleidung vor (Eibner 1980: 63, 65 - 66; Dobiat 1982: 283, Abb.2). Menschendarstellungen mit sanduhrförmiger Bekleidung stammen aus Nové Košariská, aus Reichersdorf und aus süddeutschen Fundstellen zum Beispiel Kirchenreinbach, Pettenhofen und Dietldorf (Nebelsick 1997: 125, Abb. 46; Dobiat 1982: 299, Abb. 14, 304) und könnten gegürtete Gewänder widerspiegeln (Huth 2003: 127).

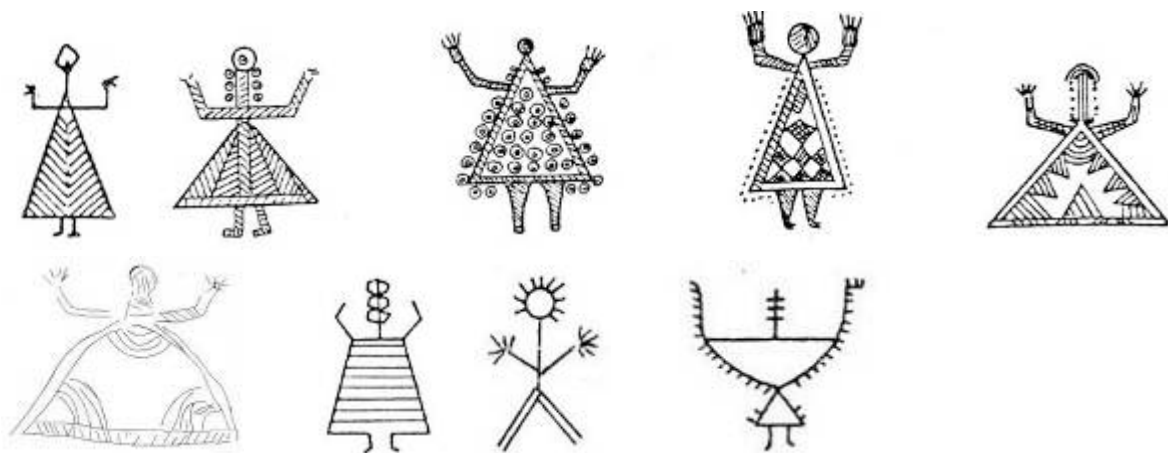


Abbildung 40: Fünf abstrahierte Grundtypen von bekleideten Figuren aus dem Osthallstattzeitkreis (dreieckig, glockenförmig, trapezförmig, mit Beinbekleidung und sanduhrförmig)
Nach Dobiat 1982. Abb.13 und Abb.14; Eibner 1980: 238, Tafel 29

Vor allem die Verzierung und Gestaltung im Innenbereich der Figuren zeigen wahrscheinlich textile Details auf (Huth 2003: 127). Muster, die an Karos erinnern, Teilungslinien, Verzierungen mit Kreisen und Strichen könnten Hinweise auf die üblichen Stoffe und Verzierungen solcher sein. Vergleiche mit Funden aus Hallstatt zeigen, dass man auch auf den Textilien dieser Zeit solche Muster wieder findet (Mautendorfer 2007: 266 - 267).

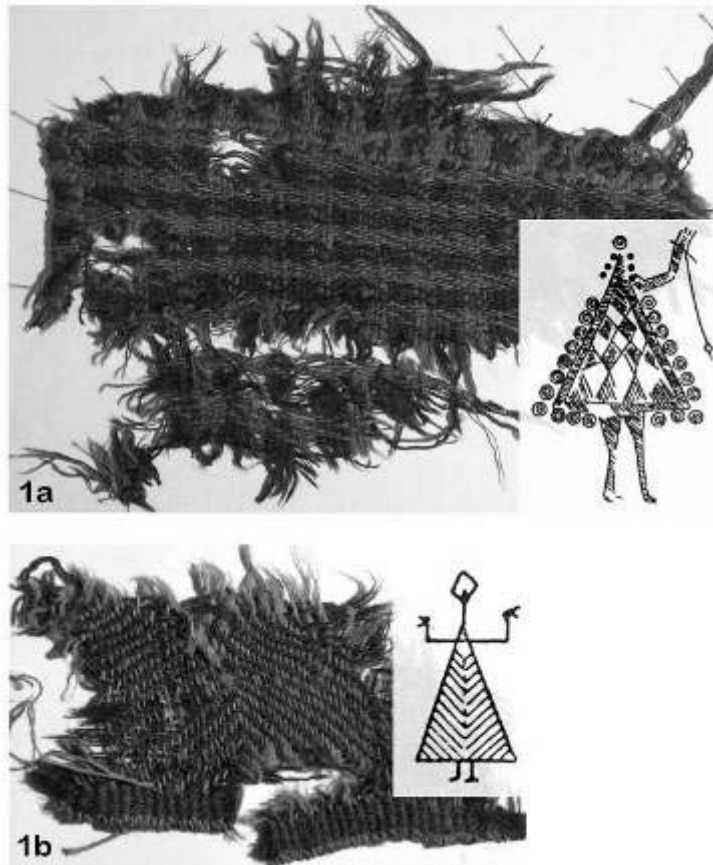


Abbildung 41: Stoffmuster und figürliche Darstellungen.
Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Prähistorische Abteilung
Zeichnung 1a: nach Eibner 1997: 134, Abb. 49; Zeichnung 1b: nach Dobiat 1982: 297, Abb. 13.

Als späthallstattzeitliche Abbildungen von Bekleidung sind vor allem die Werke der Situlenkunst (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962) zu nennen. Die oft als Situlenfest bezeichneten Darstellungen sind eventuell nur für eine bestimmte Gesellschaftsschicht oder auch für eine bestimmte Festtracht repräsentativ, vielleicht dienen die verschiedenen Kleidungsstücke auch als Symbol für die verschiedenen Funktionen der Personen. Unabhängig davon, welche Bedeutung den dargestellten Kleidungsstücken zugrunde liegt, geben die Situlenwerke eine Vielzahl verschiedener Kleidungsstücke wieder. Die Bandbreite reicht über einfache Kittel, Umhänge, über

Röcke und Hosen bis hin zu unterschiedlichen Kopfbedeckungen in Form von Hüten, Hauben, Kopftüchern und Schleiern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962).

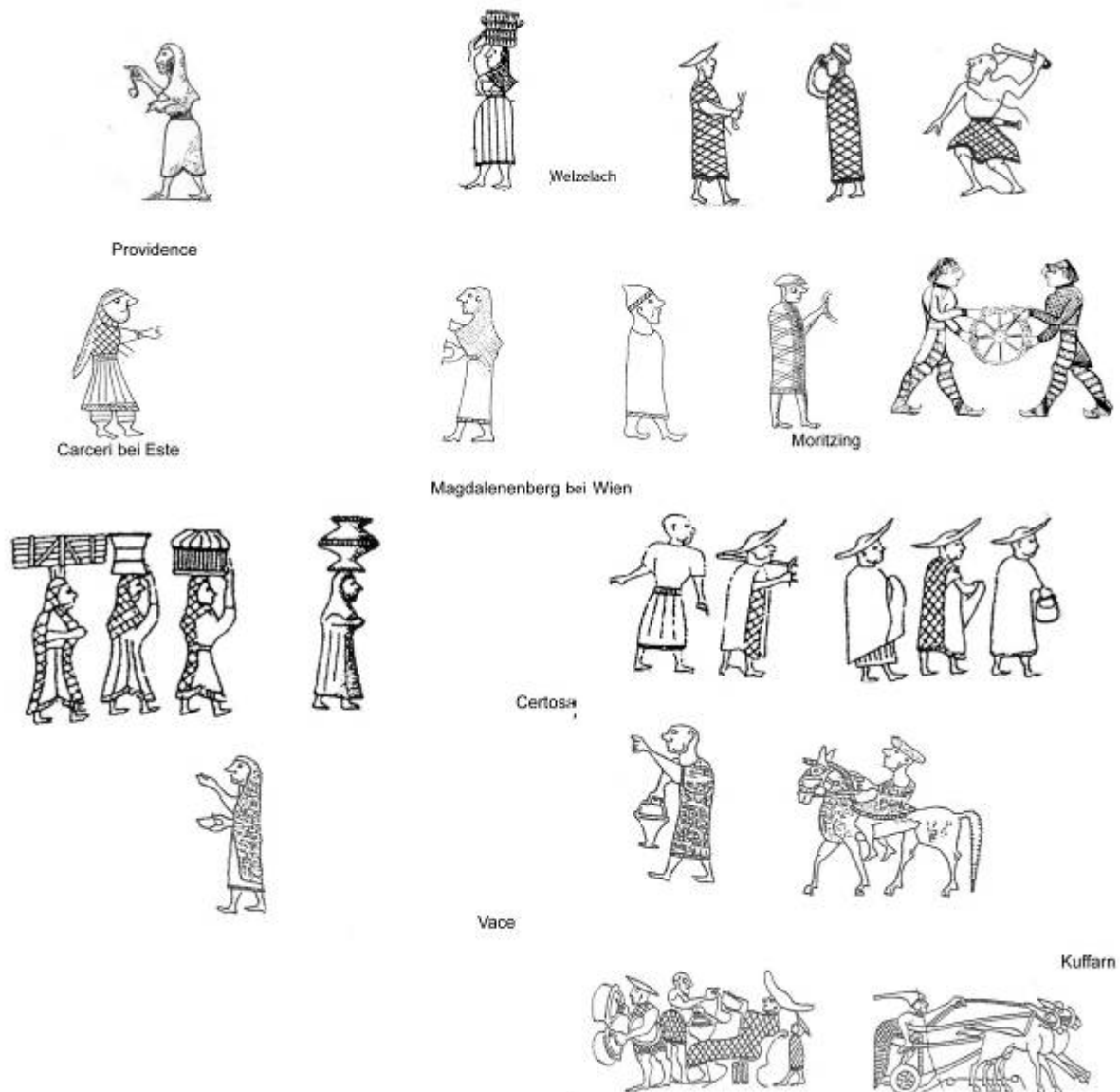


Abbildung 42: Bekleidete Figuren auf Situlen.

Nach: Karina Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. S. 365, Abb. 182

In der Latènezeit werden die Darstellungen von Menschen seltener und ornamentaler, was dazu führt, dass die Kleidungsdarstellungen schwinden. Einige der wenigen noch sehr detailreichen Gewanddarstellungen sind die frühlatènezeitliche Fibel vom Dürrnberg (Dannheimer/Gebhard 1993: 324 - 325, Abb. 410, S. 326), sowie die figürlich verzierte Schwertscheide aus Hallstatt (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 126; Kromer 1959: 182, Tafel 201/202).

Aus der Mittellatenezeit ist die Darstellung einer Person auf einem germanischen Gürtelhaken aus Leipzig-Connewitz bekannt (Dannheimer/Gebhard 1993: 360).

Spätlatènezeitliche Darstellungen von Menschen sind die Reiterdarstellung vom Magdalensberg (Birkhan 1999: 211, Abb. 275) und eine rätische Figur aus Imst (Gleirscher 1993: 233).

Aus der Zeit um Christi Geburt und danach mehren sich die Darstellungen von Personen wieder, es handelt sich meistens um gallorömische Götterdarstellungen, Votivgaben oder Darstellungen Verstorbener auf Grabsteinen. Ein Beispiel für gallorömische Götterdarstellungen ist das Steinrelief der Göttin Epona aus dem Rheinland (Birkhan 1999: 248, Abb. 370 - 372). Hölzerne Votivgaben kommen vor allem aus Frankreich (Cunliffe 1980: 91; Birkhan 1999: 288, Abb. 480). Gallorömischen Bronzestatuen wie zum Beispiel von Neuvy-en-Suillas (Cunliffe 1980: 26 - 27) geben weitere Hinweise auf die einheimische Tracht. Die norisch-pannonische Tracht der ersten Jahrhunderte nach Christus ist durch Grabsteine aus Österreich und Ungarn gut dokumentiert (Birkhan 1999: 357; Thiel 1997: 73 - 74, Garbsch 1965).

4.3.1 Dargestellte Kleidungsstücke

Mit welchen Gewandformen können wir in der Eisenzeit überhaupt rechnen?

Ich werde nun kurz auf die Kleidungsstücke in der Eisenzeit eingehen, die man aufgrund von Abbildungen und Funden von Originalkleidungsstücken aus dem mittel- und nordeuropäischen Raum kennt. Ähnlich wie bei den Bezeichnungen von Stichen und Nähten sind auch die Kleidungsstermini nicht immer eindeutig. Die meisten, der heute gebräuchlichen Begriffe für Kleidungsstücke, haben sich erst später gebildet oder durchgesetzt, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass mehrere unterschiedliche Begriffe dasselbe Kleidungsstück bezeichnen.

Die meisten Gewandformen scheinen über eine lange Zeitspanne immer wieder auf. So findet man zum Beispiel Schleierformen in der Situlenkunst sowie bei einer gallorömischen Votivfigur aus der Quelle von Chamalières (Birkhan 1999: 288, Abb. 480).

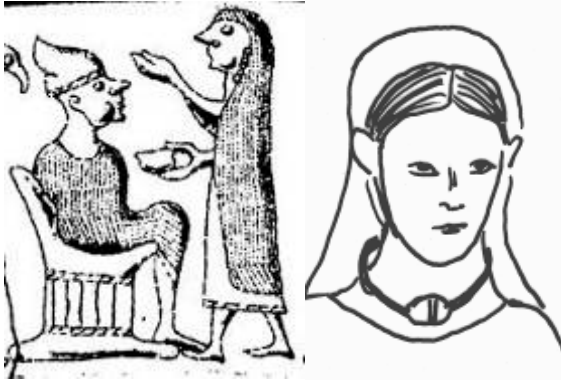


Abbildung 43: Der Schleier bei der Person mit Schale auf der Situla von Vače (links). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 32
 Schleier bei der gallorömischen Votivfigur aus der Quelle von Chamalières (rechts). Zeichnung: Helga Rösler-Mautendorfer. Nach: Birkhan 1999: 288, Abb. 480

Inwiefern sich einzelne Details oder Schnitte der Kleidungsstücke einem zeitlichen Wandel unterziehen, kann aufgrund der relativ wenigen Darstellungen über einen sehr langen Zeitraum und der fehlenden Originalgewänder in Mitteleuropa nicht festgestellt werden.

4.3.2 Darstellungen von Hosen, Leggings und Beinwickel

4.3.2.1 Definition und historische Begriffe

Der Begriff der Hose leitet sich vom althochdeutschen Wort *hosa* ab, welches für strumpfhähnliche Beinlinge verwendet wurde, der ältere germanische Begriff *huson* bezeichnete Unterschenkelbinden und Beinbinden (Loschek 1994: 258). Funde solcher Wickelbinden stammen aus den Mooren Norddeutschlands (Damendorf, Thorsberg, Obenaltendorf) (Schlabow 1976: 88 - 90). Schlabow führt neben diesen Funden auch den Moorleichenfund aus Bernuthsfeld an. Dieser Fundkomplex wurde allerdings im Zuge neuerer Untersuchungen ins frühe Mittelalter datiert (Farke 1998: 99 - 106). Als Hose wird eine im Schritt geschlossene Beinbekleidung verstanden. Im antiken Rom wurden diese Hosen allgemein als *bracchae* bezeichnet. Eine weitere Hosenart waren *anaxyrides*, Hosen mit integrierten Socken, optisch ähnlich den heutigen Strumpfhosen (Croom 2002, 55, 58, Abb.17). Im Gegensatz dazu sind Beinwickel, Beinbinden oder Wickelgamaschen hauptsächlich an den Unterschenkeln mit Riemen befestigte Stoffstücke oder schmale Stoff- oder Lederstreifen, die ebenfalls im Unterschenkelbereich, auch in Kombination mit Hosen, getragen wurden.

In der römischen Antike wurden diese Kleidungsstücke als *fascia cruralis* bezeichnet (Loschek 1994: 124). Der Begriff Leggings wurde ursprünglich für die Beinbekleidung der nordamerikanischen Indianer verwendet und bezeichnete die lederne Beinröhren, die am Gürtel befestigt wurden und gemeinsam mit dem Lendenschurz die Beinkleider bildeten (Loschek 1994: 337).

4.3.2.2 Abbildungen von Beinbekleidung

Schon in der Hallstattzeit gibt es Abbildungen von Beinkleidern, die an Hosen und an Beinwickel erinnern, so zeigen manche Figuren auf den Soproner Kegelhalsgefäß bei der Darstellung der Wagenfahrt Hosen (Eibner 1980: 63, 65-66; Dobiat 1982: 283). Auf dem Situlenblech von Carceri bei Este ist eine Figur abgebildet, die sowohl Rock als auch Hose oder Beinwickel trägt (Ausstellungskatalog „Situlenkunst“ 1962: 103, Tafel 13). Auf der Schwertscheide von Hallstatt finden sich ebenfalls Abbildungen von Hosen oder langen, abgebundenen Leggings (Beinröhren) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 126; Kromer 1959: 182, Tafel 201/202). Eindeutige, nicht nur auf die Beine eingeschränkte Hosenabbildungen finden sich auf der Fibel vom Dürrnberg (Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281), der Reiterdarstellung vom Magdalensberg (Birkhan 1999: 211, Abb. 275). Beide Abbildungen weisen Falten in Schrittbereich auf, was auf eine stärkere Weite im Beckenbereich hinweisen könnte und somit auf Hosen, die mittels Zugband oder Gürtel in der Taille diese Mehrweite zusammenhalten. Aus der Mittellatènezeit stammt der Gürtelhaken aus Leipzig-Connewitz (Dannheimer/Gebhard 1993: 360), bei dem die engen Hosenbeine durch Querlinien ebenfalls Falten angedeutet haben könnten. Sehr eng anliegende, trikotartige Hosen zeigen die Darstellungen am Gundestrupkessel (Birkhan 1999: 288, Abb. 478). Ein anderes Hosenmodell zeigt das Figürchen aus Führholz bei Mittertrixen in Kärnten. Die Hose scheint im Beckenbereich gebauschten zu sein und hat im Gegenzug dazu sehr enge Beinröhren im Unterschenkelbereich (Birkhan 1999: 156, Abb. 117).

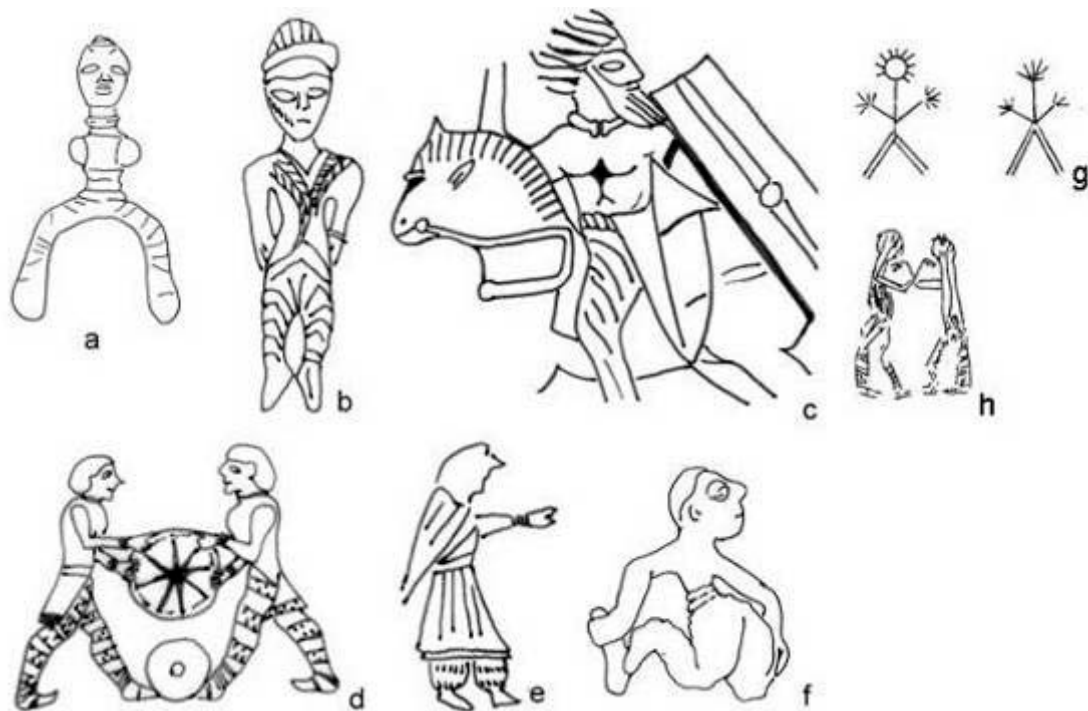


Abbildung 44: Verschiedene Hosendarstellungen

- a) Gürtelhaken aus Leipzig-Connewitz, 3. Jahrhundert vor Christus. Zeichnung nach: Dannheimer/Gebhard 1993: 360
- b) Frühlatènezeitliche, figürliche Fibel von Dürrnberg /Hallein. Zeichnung nach: Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281
- c) Spätlatènezeitliche Reiterdarstellung, vom Magdalensberg. Zeichnung nach Birkhan 1999: 211, Abb. 275
- d) Figürliche Darstellungen auf der Schwertscheide aus Hallstatt. Zeichnung nach: Kurzynski 1996: 51
- e) Figürliche Darstellung auf dem Gürtelhaken von Este-Carceri. Zeichnung nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 13, Abb. 18
- f) Figürchen aus Führholz bei Mittertrixen in Kärnten. Zeichnung nach: Birkhan 1999: 156, Abb. 117
- g) Hallstattzeitliche Darstellungen von Beinbekleidung aus Kleinklein. Nach: Dobiat 1982, 297, Abb.13.
- h) Hallstattzeitliche Darstellungen von Beinbekleidung aus Sopron. Nach: Dobiat 1982, 290, Abb. 8

Auf den Abbildungen sind die Beinwickler auch abgebunden dargestellt. Ein Steinrelief aus Reims zeigt den keltischen Gott Cernunnos, bekleidet mit einer an den Unterschenkeln abgebundenen Hose oder Beinwickeln (Birkhan 1999: 264, Abb. 412). Auch bei der Statue aus Trier sind die Beinwickel unter dem Knie und um die Knöchel abgebunden (Croom 2002: 53, Abb.15.2; Birkhan 1999: 359, Abb. 677). Bronzeanhänger, wie wir sie im Beinbereich aus frühlatènezeitlichen Gräbern kennen, könnten an solchen Bändern gehangen sein (Ramsl 2000; Ramsl 2002; Grömer/Mautendorfer in Druck).

Abbildungen	von Hosen	von Beinwickel/Leggins	Hosen oder Beinwickel/ Leggins
Hallstattzeitliche	Ritzzeichnungen aus Soporn Ritzzeichnungen aus Kleinklein		
Situlen	Molnik (egg situlenausstellungsbibracte)		Situlenblech von Carceri
Latènezeitliche	Fibel von Dürrnberg Gürtelhaken aus Leipzig-Connewitz Reiterdarstellung vom Magdalensberg Figürchen aus Führholz bei Mittertrixen		Schwertscheide von Hallstatt
Gallorömische		Statue aus Trier	Cernunnos aus Reims, Steinrelief

Tabelle 17: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Hosen

4.3.2.3 Originalfunde von Beinbekleidung

Eisenzeitliche Originalfunde zu Hosen aus den nordischen Mooren (Schlabow 1976: 76 - 80) zeigen wie die Abbildungen ganz unterschiedliche Hosentypen. Die lange, enge Hose aus Thorsberg besitzt angesetzte Füßlinge (Nienholdt 1961: 7 - 9). Beide Hosenfunde aus Thorsberg datieren um 175 nach Christus (Kania 2010: 376 – 378; Müller 2003: 70). Bei der Hose aus Marx-Etzel handelt es sich um eine Kniehose (Schlabow 1976: 79 - 80). Die Hose aus Damendorf hat dazugehörige Wickelbinden (Schlabow 1976: 77 - 78). Bei der Hose von Dätgen handelt es sich um eine sehr weite Hose, von der Schlabow aufgrund des zum Fundensemble gehörigen Gürtels in Brettchenwebtechnik, annimmt, dass sie von einer Frau getragen wurde (Schlabow 1976: 78 - 79).

Eine Statue aus Trier zeigt Beinwickel, die unter dem Knie und um die Knöchel gebunden sind (Croom 2002: 53, Abb.15.2; Birkhan 1999: 359, Abb. 677). Solche Wickelbinden hat auch die Moorleiche von Søgards Mose am Bein (Croom 2002: 57 - 58). Dieser Fund Søgards Mose II datiert etwa 130 - 340 nach Christus (freundliche Mitteilung von Ulla Mannering, Centre for Textile Research Copenhagen). Funde von eisenzeitlichen, germanischen Wickelbinden stammen aus den Moorleichenfunden aus Damendorf, Thorsberg und Obenaltendorf. Es handelt sich bei den Wickelbindenfunden um 10 bis 15 cm breite Stoffstreifen in unterschiedlichen Längen. Komplette erhaltene Wickelbinden stammen aus Damendorf mit einer Länge von 1,05m

und aus Obenaltendorf mit einer Länge von 75 cm. Die Wickelbinden aus Thorsberg sind nur teilweise erhalten (Schlabow 1976: 88 - 90).

In unserem Raum wurden Leggings zusammen mit Socken auf dem Rieserferner Gletscher in Südtirol gefunden. Der Fund umfasst ein Paar Unterleggings und ein Paar Überleggings, beide aus Wolle. Zu dem Fundkomplex gehören noch wollene Schuhe oder Socken in Leinwandbindung (Bazzanella/Dal Rì/Maspero/Tomedi 2005: 151 - 160). Knielange Strümpfe und textile Schuhe wurden bei einem gallorömischen Frauengrab aus Les Martes-de-Veyre gefunden (Croom 2002: 138 - 139). Der Fundkomplex von Martes-de-Veyre datiert ins 2. Jahrhundert nach Christus (Kania 2010: 375).

Originalfunde	von Hosen	von Beinwickel	von Leggings	Von Socken
Hallstattzeitliche			Leggings vom Rieserferner Gletscher	Socken von Rieserferner Gletscher
Eisenzeitlich germanische	Hose aus Thorsberg Hose aus Marx-Etzel Hose aus Damendorf Hose von Dätgen	Wickelbinden aus Damendorf, Thorsberg und Obenaltendorf; Wickelbinden der Moorleiche von Søgards Mose II (130 – 340 n. Chr.) ³³		
Gallorömische				Knielange Strümpfe und Schuhe von Grab D, Les Martes-de-Veyre

Tabelle 18: Übersicht über Originalgewänder von Beinkleidung

4.3.3 Darstellungen von Kittel, Rock, Bluse, Tunika

4.3.3.1 Definition und historische Begriffe

Kurze Hemdgewänder werden zeitlich und regional unterschiedlich bezeichnet. Die Grundform eines kurzen Hemdgewandes basiert auf einem Rücken- und einem Vorderteil, dass an den Schultern und den Seiten verbunden ist. Zusätzlich kann das Gewand auch Ärmel oder eine Kapuze besitzen. Ebenso optional ist die Öffnung der

³³ Freundliche Mitteilung Ulla Mannering, Centre for Textile Research Copenhagen

vorderen Mitte wie bei Jacken. Das hemdartige, etwa hüftlange, langärmelige, kragenlose Obergewand des Mannes aus Leinen wird in deutschsprachigen Gebieten seit dem 12. Jahrhundert nach Christus als Kittel bezeichnet. Als Vorläufer dieses Kleidungsstückes gilt der keltische, germanische und fränkische Rock oder Hemdrock, weshalb diese Kleidungsstücke auch in der Literatur als Kittel angesprochen werden. Der Wickelrock der Bronzezeit ist hingegen aufgrund der Form kein Kittel, sondern zählt zur Kleidungskategorie des Rockes (Loschek 1994: 284).

Der Rock bezeichnet bis ins 14. Jahrhundert nach Christus das Obergewand beider Geschlechter (Loschek 1994: 397). Die ersten Röcke als Obergewand des Mannes kommen im 7. bis 6. Jahrhundert vor Christus bei den Persern vor. Es handelt sich um einen etwa knielangen, kittelartigen, anliegenden Leib-Rock mit langen anliegenden Ärmeln und Gürtel, der ab dem 3. Jahrhundert vor Christus durch Keile im Saum erweitert wurde. Bei den Skythen war der Rock ein knielanges, offen über-einander gelegtes Kleidungsstück mit langen Ärmeln, das gegürtet getragen wurde. In der nordischen Bronzezeit wurde ein ärmelloser Wickelrock aus Wolle gegürtet getragen. Eisenzeitliche Röcke waren knie- oder Oberschenkel lange Kittel aus Wolle mit langen Ärmeln oder ärmellos. Die Röcke oder Kittel der Kelten besaßen zudem oft Kapuzen. Während bei Männern als Rock sowohl die Oberkörperbekleidung als auch die Unterkörperbekleidung, wie bei den Wickelröcken der Männer in Mesopotamien um 3000 bis 2500 vor Christus als Röcke bezeichnet werden, wird bei den Frauen nur die Unterkörperbekleidung als Rock bezeichnet, so wie die faltig gelegten Frauen-röcke der Bronzezeit (Loschek 1994: 397 - 400). Die Oberkörperbekleidung der Frau wird hingegen als Bluse oder als Frauenjacke bezeichnet. Beide Begriffe kommen für die kurzen Oberteile der Bronzezeit vor (Loschek 1994: 130, 268 - 269). Charakteristisch für diese Kleidungsstücke ist, dass es sich um lose, hemdartige, taillen- bis hüftlange Oberteile handelt (Loschek 1994: 13).

Die altrömischen Hemdgewänder werden als *tunica* bezeichnet. Die *tunica* bestand grundsätzlich aus einem Vorder- und Rückenteil, die mit Schulter- und Seitennähten verbunden wurden. Die *tunica* hatte bis zum Ende der Republik um 27 vor Christus keine Ärmel oder nur kurze Scheinärmel, indem die Schulternaht des weiten Kleidungsstückes über die Oberarme fiel. Männer trugen die *tunica* knielang.

Sonderformen waren die knöchellange weite Tunika, *tunica talaris* und die Tunika mit langen Ärmeln, *tunica manicata* (Loschek 1994: 460).

4.3.3.2 Abbildungen von kurzen Hemdgewändern

Darstellungen von verschiedenen Oberkörperbekleidungen sind auf den Situlendenkmälern und späteren Statuen zu finden. So trägt die Frau auf dem Situlenblech von Carceri bei Este wahrscheinlich eine Bluse (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Tafel 13). Hüfttiefe und knielange Kittel oder Tuniken, gegürtet und ungegürtet, kommen ebenfalls auf vielen Situlen vor, ein Beispiel dafür ist die Darstellung von Musikern auf der Situla von Providence (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 59). Die Statuetten von Imst (Gleirscher 1993: 233) und Idria (Kurzynski 1996: 47) zeigen ebenfalls gegürtete Kittel. Ebenso findet man lange Kittel in der Situlenkunst, aber auch bei einer gallorömischen Bronzestatue von Neuvy-en-Suillas (Cunliffe 1980: 26).

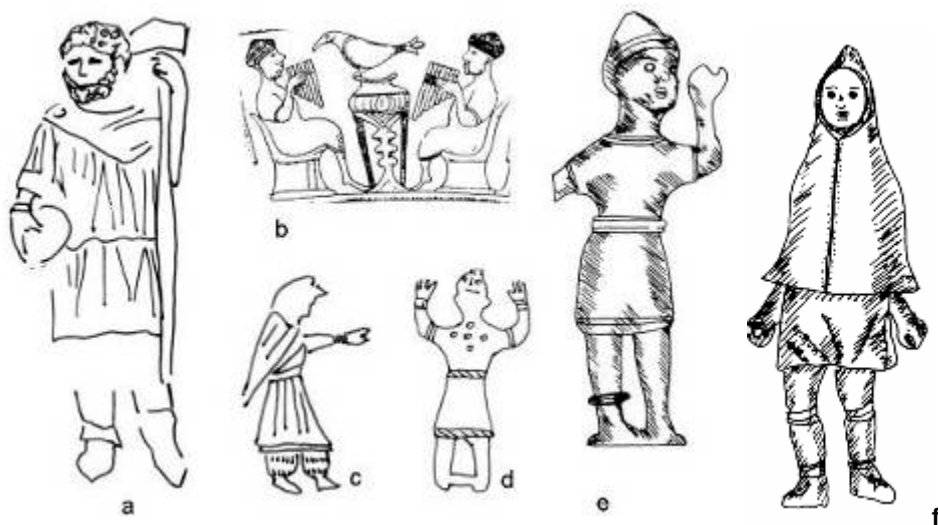


Abbildung 45: Verschiedene Kitteldarstellungen

- a) Sucellus aus Sarrebourg. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 258, Abb. 396
- b) Musiker auf der Situla von Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 59
- c) Figürliche Darstellung auf dem Gürtelhaken von Este-Carceri. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 13, Abb. 18
- d) Rätische Votivfigur aus Imst. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Dannheimer/Gebhard 1993. 233
- e) Statuette aus Idria. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Cunliffe 1980: 16
- f) Bronzestatue aus Trier. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 359, Abb. 677

Auch bei gallorömischen Götter- und Menschendarstellungen kommen verschiedene Kittel vor. Bei der Bronzestatuette aus Trier schaut unter dem Umhang ein Kittel hervor (Birkhan 1999: 359, Abb. 677). Auf dem Weihealtar für Nantosoelta und des Sucellus aus Sarrebourg trägt der Sucellus einen etwa knielangen gegürteten Kittel mit Ärmeln (Birkhan 1999: 258, Abb. 396, 397). Eine Darstellung aus Trier zeigt den Gott Esus mit ärmellosem Kittel beim Holzfällen (Birkhan 1999: 266, Abb. 417).

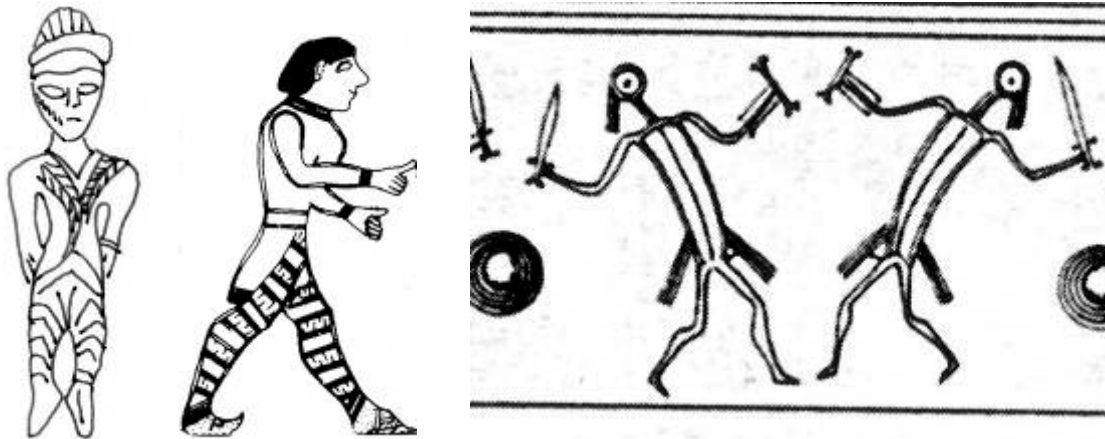


Abbildung 46: Jackenähnliche Oberteile

Frühlatènezeitliche, figürliche Fibel von Dürrnberg /Hallein. Zeichnung: Helga Rösler-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281

Figur mit Jacke, Schwertscheide aus Hallstatt. Nach: Kurzynski 1996: 51

Figürliche Darstellungen auf der Kline von Hochdorf. Nach: Schickler 2001: 130

Die Figur auf der Fibel vom Dürrnberg trägt auf dem Oberkörper einen vorne übereinander gelegten Rock, der von der vorderen Mitte nach hinten im Gesäßbereich verlaufend in eine Art Schoß mündet (Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281). Auch die Abbildungen auf der Schwertscheide von Hallstatt (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 126; Kromer 1959: 182, Tafel 201/202) und der Kline von Hochdorf (Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 26 - 29; Schickler 2001: 130) zeigen solche Schösse und können als Röcke interpretiert werden. Originalfunde eines solchen Kleidungsstückes wurde noch nicht gemacht.

Abbildungen	von Röcken	von Kitteln	von Blusen
Hallstattzeitliche	Kline von Hochdorf	Statuette von Idria	
Situlen		Situla von Providence Situla von Certosa Situla von Vače Situla von Kuffarn	Situlenblech von Carceri bei Este
Latènezeitliche	Fibel vom Dürrnberg Schwertscheide von Hallstatt	Statuette von Imst	
Gallorömische		Bronzestatue von Neuvy-en-Suillas Bronzestatuetten aus Trier Weihealtar für Nantosoelta und des Sucellus aus Sarrebourg Esusdarstellung aus Trier	

Tabelle 19: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Oberteilen

4.3.3.3 Originalfunde von kurzen Hemdgewändern

Blusenfundes gibt es aus der Bronzezeit aus Jütland in Borum Eshøj, Skrydstrup und Egtved. Eisenzeitliche Ärmelteile einer Bluse stammen von dem Moorleichenfund aus Dätgen (Schlabow 1976: 93, Abb. 250a+b). Eisenzeitliche Funde von Kitteln stammen aus Norddeutschland: Thorsberg, Obenaltendorf, Marx-Etzel und Reepsholt (Schlabow 1976: 69 - 80; Nienholdt 1961: 8 - 10). Das Rønbjerg-Gewand datiert ebenfalls eisenzeitlich ungefähr vom 7. bis 1. Jahrhundert vor Christus (Kania 2010: 267 - 268; Munksgaard 1982: 41 - 43). Die verschiedenen eisenzeitlichen Hemdgewänder unterscheiden sich teilweise im Schnitt. Der langärmelige Kittel aus Thorsberg wurde aus vier Teilen (ein Vorderteil, ein Rückenteil und 2 Ärmelteile) aus einem Rautenkörper gefertigt und hatte Brettchengewebe als Besätze an den Ärmelsäumen. Außergewöhnlich ist dass der Kittel an den Seitennähten mit Bändern verschlossen wurde, was die Möglichkeit geboten hat, ihn an die jeweilige Körperform des Trägers anzupassen (Schlabow 1976: 69 - 71). Der Kittel aus Obenaltendorf besteht nur aus einem Vorder- und einem Rückenteil. Die Teile des ärmellosen Kittels sind eingeschlagen, sodass das Kleidungsstück um die Brust schmaler ist als im Saum (Schlabow 1976: 71). Der ebenfalls ärmellose Kittel aus Marx-Etzel besteht aus einem Stück, das zusammen geklappt wurde und somit nur eine Seitennaht und einen Seitenbug, sowie Schulternähte aufweist (Schlabow 1976: 72). Der Kittel von Reepsholt hat Ärmel und wurde in einem Stück gewebt (Schlabow 1976: 73 - 76) Das

Rønbjerg-Gewand besitzt einen Ponchoähnlichen Schnitt mit mittigem Kopfloch, der seitlich zusammengenäht wurde (Kania 2010: 267 - 268; Munksgaard 1982: 41 - 43).

Aus der gallorömischen Zeit ist noch ein Fund einer Kindertunika mit Ärmeln erhalten. Die Tunika aus Bourges datiert ins 3. Jahrhundert und wurde formgewebt (Kania 2010: 269).

Ein bei Schlabow der Eisenzeit zugeordneter Fund ist der Kittel von Bernuthsfeld. Dieser wurde aber bei Untersuchungen Ende der 90er Jahre neu datiert und stammt aus dem Frühmittelalter³⁴ (Schlabow 1976: 72 – 73; Farke 1998: 99 - 106).

Aus der frühen Bronzezeit sind auch Rockfunde vorhanden: der Männerrock aus Trindhøj und der Männerrock aus Muldbjerg. Beide Kleidungsstücke bestehen aus zusammengesetzten Stoffteilen, das als ganzes Stück um den Körper gewickelt und gegürtet wurde (Nienholdt 1961: 1 – 3; Hald 1980). Funde von eisenzeitlichen Röcken, wie sie die Figur auf der frühlatènezeitlichen Fibel vom Dürrnberg und die Figuren auf der ebenfalls frühlatènezeitlichen Schwertscheide von Hallstatt tragen, gibt es noch keine. Auch aus der gallorömischen Epoche sind in Mitteleuropa keine solchen Kleidungsstücke erhalten.

Originalfunde	von Röcken	von Kitteln	von Blusen
Bronzezeitliche	Männerrock aus Trindhøj, Männerrock aus Muldbjerg		Borum Eshøj Skrydstrup Egtved
Eisenzeitliche germanische		Thorsberg, Obenaltendorf, Marx-Etzel, Reepsholt	Ärmelteile von Dätgen
Eisenzeit nordisch		Rønbjerg-Gewand	
Gallorömische		Kindertunika aus Bourges	

Tabelle 20: Übersicht über Originalgewänder von Oberteilen

³⁴ Oft führen neue Untersuchungen zu einer genaueren Datierung und verrücken die Funde manchmal auch in eine andere zeitliche Epoche. Nachdem der Fund in der älteren Literatur als eisenzeitlich angenommen wird, führe ich ihn mit dem Hinweis der neuen Datierung explizit an.

4.3.4 Darstellungen von langen Hemdgewändern und Peplos

4.3.4.1 Definition und historische Begriffe

Neben den kurzen Hemdgewändern gibt es auch Darstellungen von langen Hemdgewändern, die allgemein der Frauenkleidung zugeschrieben werden. Das Hemdgewand gilt als das älteste Obergewand und bezeichnet verschieden zugeschnittene Kleidungsstücke, die alle über den Kopf gezogen wurden. Es handelt sich entweder um eine durchgehende Stoffbahn mit Kopfloch und zwei Seitennähten oder zwei Stoffbahnen mit Schulter- und Seitennähten oder eine durchgehende Stoffbahn mit Schulternähten und einer Seitennaht oder einem schlauchartigen Stoffstück. Vertreter dieser Gewandart sind die ägyptische *Kalasiris*, der assyrische *Kthoneth*, der *Ärmelchiton* der Etrusker und der Bevölkerung Kleinasien, der Griechische *Chiton*, die römische *tunica* und *dalmatica* und dem eisenzeitlichen, *germanischen Peplos*. Das Hemdgewand gilt auch als Vorläufer, des althochdeutschen *roc*, der mittelalterlichen *Cotte*, aus denen sich später das Kleid entwickelte (Loschek 1994: 254 - 255, 284 - 298).

Bei den gallorömischen Abbildungen finden wir vor allem ein Hemdgewand mit langen Ärmeln, oft als Untergewand unter anderen Kleidungsstücken. Die Form entspricht am ehesten dem *Ärmelchiton*, einem Hemdgewand aus Kleinasien im Altertum mit langen angeschnittenen oder angenähten Ärmeln, für Frauen bodenlang, für Männer knielang. Bei den Griechen galt er als die Tracht der Barbaren und wurde als Schauspielertracht verwendet (Loschek 1994: 107). Nachdem mir kein eigener Begriff für diese provinzialrömische Unterkleidung der Damen und Mädchen bekannt ist, werde ich sie als langärmeliges Hemdgewand bezeichnen. Diese Kleidungsstücke gab es bei den Römern unter dem Namen *tunica* oder mit langen Ärmeln *tunica manicata* und ist als Untergewand auch auf norisch-pannonischen Grabsteinreliefs zu finden (Kurzynski 1996: 57 - 58).

Das bekannteste eisenzeitliche Gewand ist der Peplos. Der Peplos war ursprünglich die griechische Bezeichnung für ein dorisches Obergewand aus Wolle, das unmittelbar auf dem Körper getragen wurde. Der griechische Peplos bestand aus einem rechteckigen Stück Stoff, der entweder doppelt als *Diplomata* oder mit einem Überschlag *Apoptygma* getragen, an Schulter gefibelt wurde. Ursprünglich war die

rechte mit Streifenornamenten verzierte Seite offen, später von Hüften abwärts oder ganz geschlossen. Das zuerst ungegürtete Kleidungsstück wurde mit der Zeit hoch gegürtet getragen und wurde zunehmend vom Leinenchiton verdrängt (Loschek 1994: 375 - 376).

Der griechische *Chiton*, ein Hemdgewand assyrischer Herkunft, war das Hauptgewand der griechischen Kleidung. Charakteristisch für das schlauchförmig zusammengenähte Gewand ist das Fehlen der Schulternaht. Der Stoff wurde an den Schultern mit Fibeln oder Knötchen befestigt. Eine Variante des *Chitons* ist der *Chitonsikos*, ein kurzer dorischer *Chiton* der hauptsächlich von Männern getragen wurde. Ohne die rechte Fibel wurde dieses Kleidungsstück als *Exomis* benannt und vor allem von Landleuten, Krieger, Reitern, jungen Männern, Tänzerinnen und Amazonen getragen. Ab dem 6. Jahrhundert vor Christus kam der weitere, knöchellange ionische *Chiton* auf. Dieser ebenfalls schlauchförmige Frauenchiton oder *Chitonion* war zuerst aus Leinen, später auch aus Wolle und hatte verschiedene Tragweisen: oben mit einfachen oder doppelten Überschlag, frei fallend oder gegürtet oder gegürtet mit hoch gerafften Stoff, der durch die Gürtung gehalten wurde. Im klassischen Zeitalter zwischen 500 und 336 vor Christus vermischten sich die Gewänder *Chiton* und *Peplos*. Zeitweise werden beide Gewänder übereinander getragen: der *Chiton* als Untergewand der *Peplos* als Übergewand (Loschek 1994: 151). Ab etwa 150 vor Christus wird nicht mehr zwischen dem *Chiton* und dem *Peplos* unterschieden, da beide Gewänder aneinander angeglichen wurden und der *Peplos* im Zuge dessen seitlich geschlossen wurde (Loschek 1994: 375-376). Gegen Ende des 2. Jahrhunderts vor Christus wurde im römischen Reich die Form des griechischen *Chitons* für die Frauenkleidung der Ober- und Mittelschicht übernommen, der Name *tunica* wurde allerdings beibehalten (Loschek 1994: 460).

Im germanischen Raum kommt ebenfalls ein schlauchförmiges dem griechischen *Chiton* ähnliches Kleidungsstück vor. Im Gegensatz zu dem griechischen Gewand wurde der eisenzeitliche Fund aus Huldremose an einem Rundwebstuhl angefertigt (Hald 1980: 360; Thiel 1997: 79, 81; Goldmann 1990: 428). Als Charakteristika für die Verwendung des *Peplos* gelten die seit der Hallstattzeit vorkommenden paarigen Schulterfibeln in Kombination mit Gürtelblechen wie sie zum Beispiel aus dem Gräberfeld Hallstatt dokumentiert sind (Aquarelle der Grabbefunde aus den Proto-

kollen von Johann Georg Ramsauer, 19. Jh.), da das schlauchförmige Gewand mit Fibeln an der Schulter zusammengehalten und in der Taille gegürtet worden sein könnte. Ein eindeutiger Beweis für einen *Peplos* ist die Trachtlage allerdings nicht (siehe Kapitel 4.1.1). Jede nach Größenverhältnis von *Peplos* zur Trägerin bildet sich am Oberkörper ein Überschlag (Marx/Meier 1990: 457 – 459).

4.3.4.2 Abbildungen von langen Hemdgewändern und Peplos

Weite Hemdgewänder mit Scheinärmeln wie bei der römischen *tunica* tragen die diverse Eponadarstellungen aus Contern, Luxemburg und aus Dalheim (Birkhan 1999: 248, Abb. 370 – 372). Auch die Frau auf dem Grabstein des Blussus und der Menimane trägt ein langes Kleid mit eng anliegenden Ärmeln unter dem Übergewand (Kurzynski 1996: 57 - 58). Eisenzeitliche Originalfunde gibt es dazu im mitteleuropäischen und nordeuropäischen Raum leider keine.

Ein norisch-pannonisches Grabrelief eines Mädchens aus Klagenfurt (Thiel 1997: 73 - 74) trägt einen Peplos mit doppeltem Überschlag an den Schultern gefibelt. Die Menimane auf dem Grabstein des Blussus und der Menimane trägt einen mit drei Fibeln befestigten Peplos (Kurzynski 1996: 57 - 58).



Abbildung 47: Lange Hemdgewänder, Schlauchgewänder

Mädchen in norischer Tracht, Grabstein Klagenfurt. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Thiel 1997: 74

Matronen mit Wickelkindern aus dem Gebiet der Treverer. Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 270, Abb. 429

Göttin Nantosuelta aus Sarrebourg. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 258, Abb. 396

Ebenso kommen auf gallorömischen Göttinnen- und Frauendarstellungen peplosartige Gewänder vor. Ein Beispiel sind Matronendarstellungen aus dem Gebiet der Treverer (Birkhan 1999: 270, Abb. 429). Weitere Beispiele finden sich dem Weihealtar für Nantosuelta und des Sucellus aus Sarrebourg (Birkhan 1999: 258, Abb. 396, 397), auf einer Seine-Sequana Darstellung im Entenboot (Birkhan 1999: 254, Abb. 390), sowie auf einem Votivrelief aus Zgornji Breg, Slowenien (Birkhan 1999: 244, Abb. 359). Ältere Darstellungen wie die Personen auf den Situlendenkmälern mit langem Gewand und Schleier oder Kopftuch sind aufgrund fehlender Details nicht als Peplos identifizierbar. Es könnte sich ebenso gut um andere Hemdgewänder, Kleider oder Mäntel handeln.

Abbildungen	von Hemdgewändern, Kleidern/ langen Tuniken	von Peplos
Hallstattzeitliche	Nicht eindeutig erkennbar	Nicht eindeutig erkennbar
Situlen	Nicht eindeutig erkennbar	Nicht eindeutig erkennbar
Gallorömische		Matronendarstellungen aus dem Gebiet der Treverer Weihealtar für Nantosuelta und des Sucellus aus Sarrebourg Seine-Sequana Darstellung im Votivrelief aus Zgornji Breg, Slowenien
Röm. Provinzaltracht	Grabstein des Blussus und der Menimane Norisch-pannonisches Grabreliefs eines Mädchens, Klagenfurt	Norisch-pannonisches Grabreliefs eines Mädchens, Klagenfurt Grabstein des Blussus und der Menimane

Tabelle 21: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Hemdgewändern

4.3.4.3 Originalfunde von langem Hemdgewand und Peplos

Eisenzeitliche Originalfunde zum langen Hemdgewand mit Ärmeln gibt es im mitteleuropäischen und nordeuropäischen Raum leider keine. Ein entsprechender Fund stammt erst aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. In einem gallorömischen Frauengrab aus Les Martes-de-Veyre wurde ein unter die Knie reichendes Hemdgewand oder Tunika in Kombination mit Kniestrümpfen, einem 4,3 m langen Gürtel und Schuhen gefunden (Croom 2002: 138 - 139; Martin-Kilcher 1992: 9 – 10). Die Tunika von Matres-de-Veyre ist aus vier rechteckigen Teilen (je ein Vorder- und Rückenteil und zwei Ärmelteile) zusammengesetzt. Die Länge des Kleidungsstückes beträgt 125cm. Die Tunika hat eine Saumweite von 170 cm und wurde ohne Seitenschlitze gearbeitet (Kania 2010: 268). Ein weiteres eisenzeitliches Kleidungsstück ist der so genannte Peplos von Huldremose II. Das schlauchförmige Gewand

datiert in die Zeit von 210 bis 30 vor Christus (freundliche Mitteilung Ulla Mannering, Centre for Textile Research Copenhagen). Das auf dem Rundwebstuhl gefertigte 264 cm lange und 168 cm breite Kleidungsstück wurde als einzelne Deponierung und nicht in Bezug auf einen Körper gefunden. Von Hald (1980: 360) wurde die Trageweise als mit Fibeln an der Schulter befestigtes Schlauchgewand interpretiert. Generell wären aber auch andere Trageweisen möglich, wie etwa als zweilagiger Rock.

Originalfunde	von Hemdgewändern	von Peplos
Eisenzeitliche		Peplos aus Huldremose II (210-30 BC) ³⁵
Gallorömische	Lange Tunika aus Les Martes-de-Veyre	

Tabelle 22: Übersicht über Originalfunde von langen Hemdgewändern und Peplos

4.3.5 Darstellungen von Röcken und Schurzen

4.3.5.1 Definition und historische Begriffe

Der Rock, Halbrock oder Schoss (österreichisch) bezeichnet das Übergewand des Unterkörpers. Der Rock kommt vor allem in der Frauenbekleidung vor. In der Urgeschichte und dem Altertum kommen rockartige Gewänder bei Männern in Mesopotamien und Ägypten vor (Loschek 1994: 399 - 400). Der Schurz gilt als das älteste Kleidungsstück diente zum Schutz der Schamteile und bestand aus Stoff, Fell oder Leder, das um die Hüften geschlungen oder beim Durchziehschurz zwischen den Beinen durchgezogen wurde (Loschek 1994: 413).

4.3.5.2 Abbildungen von Röcken

Verschiedenen Rockformen kommen vor allem in der Situlenkunst vor. Ein mittellanger, weiter Rock wird auf dem Gürtelhacken von Este-Carceri wahrscheinlich über einer Hose getragen (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Tafel 13). Röcke kommen auch auf der Situla von Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Tafel 14 - 16), der Situla von Topliče (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 117, Tafel 40 - 41), der Situla von Kuffarn (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Tafel 50 - 53) und der Situla von Providence (Ausstellungskatalog

³⁵ freundliche Mitteilung Ulla Mannering, Centre for textile research Copenhagen

Situlenkunst 1962: Tafel 59) vor. Bei den kurzen Röcken auf den Situlendarstellungen könnte es sich ebenso gut um herum geschlungene Schurze handeln, wie sie zum Beispiel bei etruskischen Grabmalereien aus dem Tomba dei Baccanti, Tarquinia zu finden sind (Moretti/von Matt 1974: 68 - 74).



Abbildung 48: Rockdarstellungen

Auf den Situlen Certosa und Topliče. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 14, Taf. 40.
Auf den Situlen Kuffarn und Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 50, Taf. 59.

Auf einer Dolchscheide aus Este (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 111, Tafel 24) ist ein Krieger mit Helm, Schild und Rock abgebildet, ähnliches ist auf dem Gürtelblech von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 118, Tafel 44, 45) zu sehen. Auf der Situla von Magdalenska gora (Ljubljana) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 116, Tafel 43) kommen schräg verlaufende rockähnliche Kleidungsstücke vor. Ähnliche Gewänder tragen auch die Wagenfahrer auf der Situla von Kuffarn (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Tafel 50 - 53).

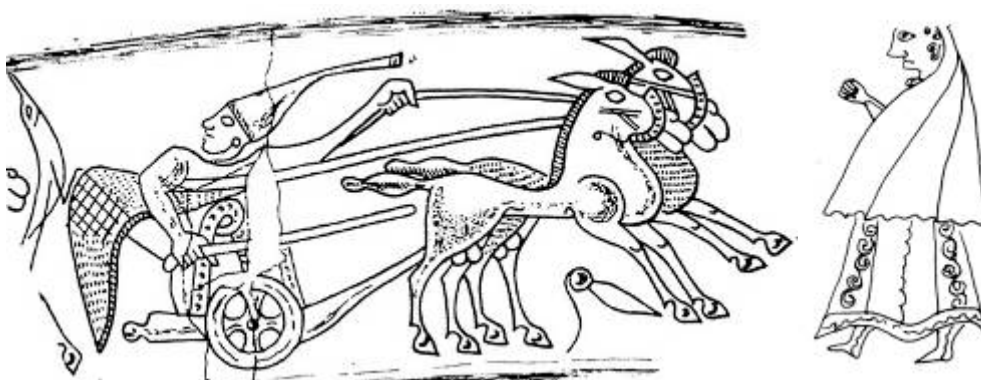


Abbildung 49: Rockdarstellungen

Wagenfahrer, Situlen Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 50.
Figuren von der Bronzescheibe von Montebelluna. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 56, Taf. 54.

Ein Votivplättchen aus Este-Caldevigo (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 124, Tafel 59) zeigt einen langen weiten Rock oder ein weites Kleid, ein ähnliches

Kleidungsstück ist auf der Bronzescheibe von Montebelluna (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 125 - 126, Tafel 56) zu finden.

Ebenfalls als Röcke könnten die Figuren mit den glockenförmigen Kleidungsstücken auf dem Soproner Gefäß mit der „Wagenfahrt“ interpretiert werden (Eibner 1980: 65; Birkhan 1997: 1075). Durch die starke Abstrahierung der Figuren lassen diese viele Interpretationsmöglichkeiten in punkto Kleidungsstück zu. Grundsätzlich lässt sich über das dargestellte Kleidungsstück nur sagen, dass es wahrscheinlich sehr weit und lang war (Mautendorfer 2007: 263 - 276).



Abbildung 50: Glockenförmiges Kleidungsstück. Nach Eibner 1980: 238.

Bei den späteren Abbildungen findet man einen Rock oder ein Hemdgewand bei einem Steinrelief der Göttin Coventina aus Carrawburgh am Hadrianswal (Birkhan 1999: 253, Abb. 384).

Abbildungen	von Röcken
Hallstattzeitliche	Glockenförmiges Kleidungsstück auf Soproner Keramik
Situlen	Situlenblech von Carceri Situla von Certosa Situla von Topliče Situla von Kuffarn der Situla von Providence Situla von Magdalenska gora (Ljubljana) Votivplättchen aus Este-Caldevigo Bronzescheibe von Montebelluna
Gallorömische	Steinrelief der Göttin Coventina aus Carrawburgh am Hadrianswal

Tabelle 23: Übersicht der Abbildungen von Röcken

4.3.5.3 Originalfunde von Röcken

Rockfunde gibt es in Mittel- und Nordeuropa seit der Frühbronzezeit, wie zum Beispiel aus Borum Eshøj (Hald 1980: 67 - 69) oder Skrydstrup (Hald 1980: 95 - 97). Diese frühen Rockfunde bestehen aus einem langen viereckigen Wolltuch, das faltig um den Körper gelegt wurde und von einer Gürtelschnur in der Taille gehalten wurde (Nienholdt 1961: 4).

Eisenzeitliche Originalfunde von Röcken aus dem nordeuropäischen Gebiet stammen aus Damendorf (Schlabow 1976: 95 - 96) und aus Huldremose (Thiel 1996: 79, 81; Hald 1980). Bei dem Damenrock aus Damendorf handelt es sich um einen 210 cm langen und 85 cm breiten Stoff, der zu einem Schlauch zusammengenäht wurde. Die obere und untere Kante waren mit Stossbändern verstärkt. Der Fund wurde allerdings nicht im Bezug zu einem Körper gefunden und wurde eventuell als Opfergabe in dem Moor versenkt (Schlabow 1976: 95). Ein weiterer Rockfund ist der von Schlabow bezeichnete „kurzer Mädchenrock aus Damendorf“. Der Rock hat eine Länge von 30 cm und einen Umfang von 165 cm. Der Rock ist in zwei Lagen gearbeitet, und aus mehreren Teilen zusammengesetzt. An der Oberkante befinden sich zwei abstehende Schlaufen mit Knoten, die eventuell zur Befestigung des Rockes gedient haben können (Schlabow 1976: 96). Der Fund Huldremose I beinhaltet einen Rock mit Taillenband, einen Schal und zwei Pelzcapas (Hald 1980). Neue Untersuchungen ergaben eine Datierung in die Zeit von 210 bis 41 vor Christus (freundliche Mitteilung Ulla Mannering, Centre for Textile Research Copenhagen). Der Originalrock ist 87 cm lang und hat einen Umfang von 271 cm (Hald 1980).

Originalfunde	von Röcken	von Schurzen
Bronzezeitliche	Rock aus Borum Eshøj Rock aus Skrydstrup	Borum Eshøj
Eisenzeitliche	Frauenrock aus Damendorf Mädchenrock aus Damendorf Rock aus Huldremose I (210-41BC) ³⁶	

Tabelle 24: Übersicht über Originalfunde von Röcken

³⁶ freundliche Mitteilung Ulla Mannering, Centre for Textile Research Copenhagen

4.3.6 Darstellungen von Mänteln

4.3.6.1 Definition und historische Begriffe

Als Überbekleidung sind Mäntel in der Form von Umhängen belegt. Diese Überwürfe, die sich eventuell aus umgehängten Schlafdecken entwickelten, weisen unterschiedliche Schnittformen auf. Rechteckige, halbrunde und ovale Originalstücke aus der Bronze- und Eisenzeit wurden gefunden. Meist sind die Umhänge aus Wolle gefertigt, kurze eisenzeitliche Umhänge in der Form von Schulterkrägen kommen aus Fell vor (Schlabow 1976).

Als historische Begriffe kommen vor allem die Mantelformen vor, die von den Römern übernommen wurden. Der Mantel wurde als *sagum* oder *sagus* bezeichnet, im Keltiberischen als *mantum* oder *mantellum*. Mit Kapuze hieß der Mantel *sagum cucullatum*. Eine regionale Bezeichnung eines kurzen Mantes ist *birrus*. Die *caracalla* oder *cappa* ist ebenfalls eine regionale Bezeichnung eines mantelartigen Kleidungsstückes mit Kapuze (Birkhan 1997: 1071 - 1072. Siehe 3.2. Schriftliche Quellen).

4.3.6.2 Abbildungen von Mänteln

Mantelabbildungen findet man vor allem in der Situlenkunst und bei gallorömischen Darstellungen. Verschiedene Mäntelarten tragen zum Beispiel die Figuren auf der Situla von Certosa und der Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf.14, 122, Taf. 50). Durch die fehlenden Details bei manchen Situlenfiguren besteht die Möglichkeit, dass der Künstler eventuell vereinfachte Hemdgewänder darstellen wollte. Gewänder können bei Figuren mit Armen als Hemdgewänder identifiziert werden, bei denen man einen Ärmel, Ärmelabschluss oder eine Armöffnung erkennen kann, wie zum Beispiel bei dem Wagenlenker der Situla von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32). Andere Figuren haben keine Arme und wirken dadurch sehr eingehüllt. Inwiefern es sich aber hier tatsächlich um eine Manteldarstellung hält, bleibt dahingestellt.



Abbildung 51: Figuren mit Kopfbedeckungen und Umhängen

Auf der Situla Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf.14

Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50

Genii cucullati, Housesteads. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 246, Abb. 366

Eindeutiger Aussagen lassen die gallorömischen Darstellungen zu. Ein Relief aus Housesteads/Großbritannien zeigt drei *Genii cucullati* bekleidet mit Kapuzenmänteln (Birkhan 1999: 246, Abb. 366). Weitere Mäntelabbildungen sind auf hölzernen Votivfiguren aus Frankreich, so das Votivbild eines Pilgers mit *Kapuzen-sagum* aus der Seinequelle (Birkhan 1999: 254, Abb. 386) und bei einer Bronzestatuette aus Trier zu finden (Birkhan 1999: 359, Abb. 677). Aus Frankreich stammende gallorömische Merkurdarstellungen tragen ebenfalls Mäntel mit und ohne Kapuze, der Merkur von Lezoux und der Mercurius von Forêt de Compiègne (Birkhan 1999: 259, Abb. 398, 400). Auf dem Relief des Cernunnos von Reims, trägt eine Figur einen auf einer Schulter befestigten Mantel (Birkhan 1999: 264, Abb. 412), ebenso wie eine gallorömische Darstellung eines Gottes mit Hasen (Birkhan 1999: 270, Abb. 430).

Abbildungen	Von Mänteln
Situlen	Situla von Certosa Situlenbruchstück aus Matrei Situla von Vače Situla von Magdalenska gora (Wien) Gürtelblech von Vače Situla von Topliče Situla von Kuffarn Situla von Providence
Gallorömische	Relief aus Housesteads Votivfiguren aus Frankreich, Seinequelle Bronzestatuette aus Trier Merkur von Lezoux Mercurius von Forêt de Compiègne Relief des Cernunnos von Reims Gallorömische Darstellung eines Gottes mit Hasen

Tabelle 25: Übersicht der Abbildungen von Mänteln

4.3.6.3 Originalfunde von Mänteln

Originalfunde von Rechteckmänteln, teilweise mit angewobenen Brettchenkanten, sind aus den Moorfunden Nordeuropas bekannt (Schlabow 1976: 50 - 69). Eine andere Form eisenzeitlicher Überbekleidung sind die kurzen Pelzschulterkrägen, eine Art Pelzcape, aus Damendorf, Undeleff, Köhlmoor südlich von Osterby und Windeby (Schlabow 1976: 96 - 97). Auch der Moorfund Huldremose I beinhaltet zusätzlich zum Rock, einen Fellumhang und ein Schultertuch (Karina Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa, Wien 2010: 352 - 353).

Originalfunde	von Mänteln	Pelzschulterkrägen
Bronzezeitliche	Trindhøj Muldbjerg	
Eisenzeitliche	Hunteburg Damendorf Dätgen Neddenaverbergen Rendswühren Thorsberg Vehnmoor Oberaltendorf Vaalermoor	Damendorf Undeleff Köhlmoor südlich von Osterby Windeby Huldremose I

Tabelle 26: Übersicht der Originalfunde von Mänteln

4.3.7 Darstellungen von Kopfbedeckungen

Auch hier sind ein wichtiger Informationsträger die Darstellungen auf Situlen. Breitrempige Hüte kommen auf der Situla von Benvenuti (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 100, Taf. 4), der Situla von Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 14), dem Gürtelblech von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 118, Taf. 45), auf der Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Taf. 50) und der Situla von Providence (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 59) vor.

Kleinere, kappenförmige Kopfbedeckungen findet man auf der Situla von Providence (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 59), dem Zistenbruchstück von Moritzing (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 114, Taf. 30), dem Situlenbruchstück aus Matrei (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 113 - 114, Taf. 28) und der Situla von Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 14).



Abbildung 52: Figuren mit breitrempigen Hüten

Auf der Situla Certosa . Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf.14

Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog „Situlenkunst“ 1962: Taf. 50

Kleinere, kappenförmige Kopfbedeckungen auf der Situla Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf.14

Barettförmige Kopfbedeckungen zeigen die Situla von Sanzeno (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 58), die Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Taf. 50), die Situla von Magdalenska gora (Ljubljana) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 117, Taf. 42), die Situla von Toplice (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 117, Taf. 40), die Situla von Magdalenska gora (Wien) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 116, Taf. 36), die Situla von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 115, Taf. 32) und das Situlenbruchstück aus Matrei (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 113 - 114, Taf. 28).

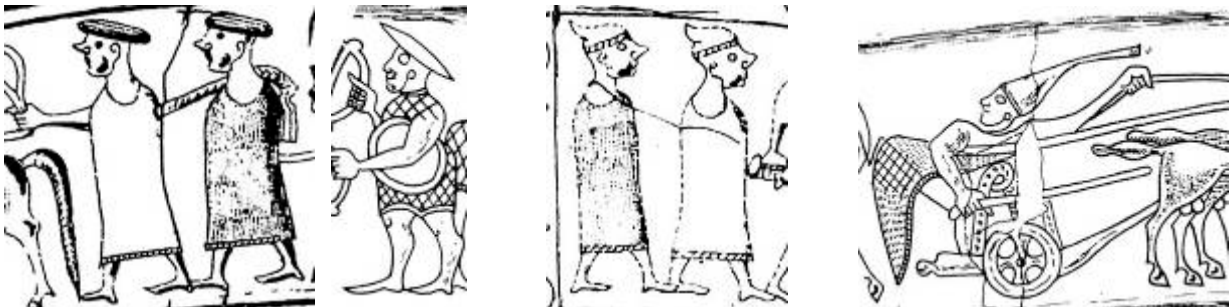


Abbildung 53: Figuren mit barettförmigen Kopfbedeckungen

Auf der Situla von Vače. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32

Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50

Phrygische Mützen auf der Situla von Vače (Mitte). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32

Zipfelmützen auf der Situla von Kuffarn (rechts). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50

Phrygische Mützen findet man auf der Situla von Magdalenska gora (Wien) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 116, Taf. 36) und der Situla von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 115, Taf. 32). Eine Art Zipfelmütze wird auf der Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Taf. 50) getragen.

Für manche diese Hüte gibt es Funde. Zum Beispiel das Fellbarrett und die Phrygische Mütze aus Hallstatt (Barth/Lobisser 2002: 23).

Abbildungen von Schleiern und Kopftüchern finden wir nicht nur auf den Abbildungen der Situla von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 118, Taf. 45), der Situla von Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 14), der Situla von Providence (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 59), der Bronzescheibe von Montebelluna (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 125 - 126, Taf. 56) und dem Gürtelhaken von Este-Carceri (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 13), sondern auch auf einer weiblichen Votivfigur aus der Quelle von Chamalières (Birkhan 1999: 288, Abb. 480).



Abbildung 54: Schleier und Kopftücher

Auf der Situla von Vače. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32

Auf der Situla von Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 59

Auf der Situla von Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14

Auf der Bronzescheibe von Montebelluna. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer. Nach: Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 56

Aus jüngerer Zeit findet man verschiedene Arten von Kopfbedeckungen, Hüten, Hauben und Schleiern vor allem als Bestandteil der norisch-pannonischen Tracht auf Grabsteinen (Birkhan 1999: 357).

4.4 Geschlechtsspezifische und gesellschaftliche Interpretationen im Zusammenhang mit Gewandfunden, Kleidungsdarstellungen und Rekonstruktionen

Bei dem Umgang mit Kleidung sind wir meistens stark historisch geprägt. Im europäischen Kulturkreis steht Kleidung einerseits im starken Zusammenhang mit dem Geschlecht andererseits mit sozialem Ansehen und Repräsentation (Mentges 2010: 18 - 29). Kleidung ist stark mit der jeweiligen Kultur, Gesellschaft und Lebensweise verwoben und spiegelt demnach auch andere Aspekte des Zeitgeistes wieder. Beispiele aus historischer Zeit dafür wären das Übernehmen der Schärpen der Soldatentracht in die Mode während der Zeit des 30-jährigen Krieges (Thiel 1997: 210 – 211), die Übernahme den hellenistischen Gewandformen im Zuge der Wiederentdeckung der Antike zu Beginn des 19. Jahrhunderts (Bönsch 2001: 221 - 227), das Korsett für den Herren in der durch die Zensur bestimmten Zeit des Vormärzes (Thiel 1997: 313), die ersten Damenhosen als Produkt von Modereformbewegungen und Entwicklung von Sportbekleidung gegen Ende des 19. Jahrhunderts (Thiel 1997: 378 - 379). Kleidung als Zeichen der Präsentation unterliegt sich immer ändernden Schönheitsidealen, sei es das Kindchenschema der Spätgotik, der Schwangerschaftsbauch der Frührenaissance, die Schamkapsel der Renaissance, die noble Blässe im Gegensatz zur Bauernbräune im 19. Jahrhundert, die Urlaubsbräune im Gegensatz zur Büroblässe Ende des 20. Jahrhunderts. Die Beurteilung des Schönheitsideals unterliegt wiederum der Umwelt, der Ernährung und anderen kulturellen Bedingungen (Loschek 2010: 43).

Heutzutage ist die Mode ein wesentlicher Bestandteil der nonverbalen Kommunikation. Kleidungsmerkmale werden bestimmten Bedeutungen zugeschrieben. Dieses Zeichensystem hilft einerseits dem Träger seine Identität zu präsentieren, andererseits dem Betrachter einen anderen Menschen zu beurteilen. Der Betrachter schließt also von der Kleidung als sichtbares Merkmal auf andere nicht sichtbare Eigenschaften des Trägers (Sommer 2010: 242 - 244). Ohne die Reflexion dieser Tatsache läuft man Gefahr prähistorische Kleidungsdarstellungen und Gewandfunde mit dem heute gültigen Zeichensystem zu betrachten und zu interpretieren. Konstruktionen von prähistorischen Gewändern basieren dann ebenfalls auf unserem heutigen

Zeichensystem, das eventuell um ein paar Merkmale für archaisch ergänzt wird. In diesem Kontext möchte ich nun einige Merkmale und Aspekte eisenzeitlicher Kleidungsdarstellungen und ihrer Interpretation diskutieren.

4.4.1 Geschlecht - eine Frage der Hose oder des Schleiers

Die Jahrhunderte lange europäische Tradition von der Trennung zwischen Frauen- und Männerkleidung schwingt unterbewusst immer mit, wenn wir uns mit prähistorischer Kleidung beschäftigen. Manchen Kleidungsstücken wurden im historischen Kontext geschlechtsspezifische Attribute gegeben. Schon ab dem späten Mittelalter wurde die Hose als pars pro toto des Mannes in der Kunst eingesetzt um Geschlechterbeziehungen zu thematisieren (Wolter 1991: 7). Hosen gelten bis heute als männliches Kleidungsstück, gefestigt durch die Tatsache, dass das Tragen von Hosen den Frauen in Mitteleuropa jahrhundertlang verboten war. Nur bei bestimmten Tätigkeiten durften oder mussten Frauen Hosen tragen: etwa die Pilgerinnen des 16. Jahrhunderts und Tänzerinnen im 18. Jahrhundert (Loschek 1994: 262). Während es die Hose geschafft hat sich mittlerweile auch in der Damenmode zu etablieren, versucht der Rock noch immer vergeblich in der Herrenmode Fuß zu fassen³⁷. Vergeblich wird man in Europa auch nach Männern mit Kopftuch oder gar Schleier Ausschau halten, da auch diese Kleidungsstücke in Europa traditionell der Frauenkleidung zugesprochen werden. Gründe dafür könnten in der für verheiratete Frauen verpflichtenden Verschleierung in den meisten europäischen Gebieten zur Zeit des Mittelalters liegen (Loschek 1994: 307).

Diese ungeschriebenen Gesetze führen dazu, dass man dazu neigt das Geschlecht bei prähistorischen Darstellungen über die Kleidung zu bestimmen, wenn offensichtliche Geschlechtsmerkmale fehlen (Leskovar 2007: 83 – 109). Auch die meisten Rekonstruktionen prähistorischer Kleidung folgen diesem Ansatz. In den meisten Fällen wird bei eisenzeitlichen Rekonstruktionen des Gewandes die Frau in einem langen, oft bodenlangen Peplos, der Mann hingegen mit Hose und Kittel dargestellt finden. Die Quellen zu diesen Rekonstruktionen sind Trachtlagen mit paarig liegenden Fibeln im Schulterbereich, Originalgewänder aus Nordeuropa, die

³⁷ Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts kommen erste Modelle von Männerröcken auf den Laufsteg. Etabliert im täglichen Leben haben sie sich bisher nicht.

teilweise aus Deponierungen stammen, und die Abbildungen zeitgenössischer Kunst, die wir ebenfalls im Kontext unsere eigenen Kleidertradition ansehen und interpretieren. Die meisten eisenzeitlichen Abbildungen sind aber sehr abstrahiert. Definitiv unterscheidbar sind Nackte von Bekleideten und nur selten ist bei bekleideten Figuren das Geschlecht feststellbar, weil eindeutige Geschlechtsmerkmale fehlen. Zudem müssen heutige oder historische geschlechtsspezifische Zuordnungen von Kleidung nicht für die Eisenzeit oder die Antike gelten. In der antiken Welt waren beispielsweise die Hosen ein Attribut der barbarischen Völker. Besonders die Römer waren von dieser Kleidungs(un)sitte so beeindruckt, dass sie die keltischen Gebiete zum behexten Gallien erklärten (Wolter 1991: 124 - 125).

Hosenabbildungen tauchen in unserem Raum im Zusammenhang mit Reiter- und Jagddarstellungen auf, so zum Beispiel der Reiter vom Magdalensberg (Birkhan 1999: 211, Abb. 275) und der Bogenschütze auf dem Gürtelblech von Molnik, Slowenien (Ausstellungskatalog Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr 2009: 24). Bei den andern Darstellungen handelt es sich oft um Einzelfiguren wie die Fibel vom Dürrnberg (Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281).

Hosen könnten statt mit dem Geschlecht auch mit bestimmten Tätigkeiten in Verbindung stehen: zum Beispiel mit dem Reiten. Bei mittelalterlichen Steppenvölkern, wo beide Geschlechter geritten sind, war es durchaus üblich, dass Frauen ähnliche Kleidung wie Männer und somit auch Hosen tragen (Winckler 2005: 123 - 124). Inwiefern dieses auch bei uns in der Eisenzeit möglich gewesen wäre, kann man bis jetzt aufgrund fehlender Quellen nicht sagen. Zumindest wird ein eisenzeitlicher Hosenfund, der der Moorleiche von Dätgen von Schlabow als Frauenhose interpretiert. Grundlage dieser Interpretation waren einerseits im selben Fundkontext ausgegrabenen Ärmelstücke, die er aufgrund der feinen Webart einer Frauenbluse zuschreibt und ein zweiter Gürtel in Brettchenwebtechnik, den er ebenfalls für Frauenschmuck hält (Schlabow 1976: 78 - 79). Auf dem Situlenblech von Carceri bei Este ist eine aufgrund des Schleiers als weiblich angesehene Figur abgebildet, die sowohl Rock als auch Hose oder Beinwickel trägt (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Tafel 13).

Auch Beinwickel werden aufgrund ihrer Nähe zu Hosen oft als männliche Kleidungsstücke empfunden. Prähistorische Funde zeigen aber, dass Beinwickeln von beiden Geschlechtern getragen wurden. So fand man die eisenzeitlichen knielangen Beinwickel von Sogartsmose am Bein einer weiblichen Moorleiche (freundliche Mitteilung von Karina Grömer).

Während Hosen als männlich empfunden werden, gelten lange Hemdgewänder, Kleider und Röcke als weibliche Kleidungsstücke. Rekonstruktionen der eisenzeitlichen Frauentracht zeigen nicht selten ein zumindest knöchellanges Kleidungsstück. Abbildungen von so langen Gewändern sind in der Eisenzeit eher selten und kommen erst regelmäßig bei gallorömischen Darstellungen vor. Bei den Situlendarstellungen kann man die Beine bei allen Figuren zumindest bis zum ersten Drittel des Unterschenkels sehen. Auch die aufgrund des Schleiers als weiblich angesprochene Figuren bilden dabei keine Ausnahme. Bei den als weiblich angesprochenen Figuren der Webszene bei einem Soproner Keramikgefäß, sind ebenfalls die Beine sichtbar. Eine Ausnahme bildet das glockenförmige Kleidungsstück aus der Wagenfahrtszene eines Soproner Kegelhalsgefäßes. Hier sind bei der Figur im Gegensatz zu anderen Figuren in derselben Szene keine Beine und Füße dargestellt. Es könnte sich hier also um ein bodenlanges Kleidungsstück handeln. Der Großteil, der als nicht weiblich angesprochenen Figuren der Situlendarstellungen trägt ebenfalls Kleidungsstücke, die bis weit über die Knie reichen. Neben diesen langen Gewändern kommen verschiedene Rockformen bei männlichen Figuren vor: zum Beispiel der Schöpfer auf der Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr 2009: 9 - 11) und der Situlenträger auf der Situla von Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Tafel 14 - 16). Schräg verlaufende rockähnliche Kleidungsstücke findet man auf der Situla von Magdalenska gora (Ljubljana) (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 116, Tafel 39) und bei den Wagenfahren auf der Situla von Kuffarn (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122, Tafel 50 - 53). Lange Kittel, Hemdgewänder oder Röcke sollten deshalb nach meiner Meinung als Gewänder von Männern bei Rekonstruktionen nicht von vornherein ausgeschlossen werden.

Das zweite weiblich besetzte Kleidungsstück, das uns in der Eisenzeit begegnet ist das Kopftuch oder der Schleier. Abgesehen davon, dass es in nicht wenigen Kulturkreisen durchaus üblich ist, das Männer kopftuch- oder schleierähnliche Kleidungsstücke tragen, gibt es auch im antiken Ägypten Kopftuch tragende Pharaonen. Bei den Situlendarstellungen geht man davon aus, dass alle Schleier oder Kopftuch tragenden Figuren Frauen sind, da bei den erotischen Szenen die Frau immer mit so einem Kleidungsstück dargestellt ist. Dennoch möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass das Bedecken des Hauptes in der Antike oft mit religiösen Ritualen einhergeht. Auf römischen Abbildungen haben Priester und andere Personen die ein Opfer durchführen den Kopf immer mit einem Tuch bedeckt (Veyne 1999: 102). Um das Opfer vor einem Festmahl durchzuführen, musste der römische Hausherr seinen Kopf mit der Toga bedecken (Croom 2002: 70). Wandmalereien der Priscillakatakomben und der Katakomben an der Via Latina in Rom zeigen Personen in Gebetshaltung, die ebenfalls einen Schleier über den Kopf gelegt haben. Bei den frühchristlichen Kunstwerken gilt der Schleier einerseits als Symbol für die Trennung zwischen Diesseits und Jenseits und steht andererseits im Zusammenhang mit der jüdischen Gebetstradition (Pillinger 2004; Wilpert 1898). Das Tragen eines Schleiers könnte bei den Darstellungen der Situlen, die oft als Fest oder Umzug mit kultischer Handlung interpretiert werden (Ausstellungskatalog Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr 2009), den Kultcharakter des Geschehens unterstreichen und die Schleier wären in diesem Fall ein Bestandteil einer Festtracht oder Kulttracht, aber nicht unbedingt die Alltagstracht.

4.4.2 Wertvolle und gewöhnliche Stoffe

Seit der Antike ist der Zusammenhang von Kleidung mit Repräsentation belegt, es gibt eigene Kleidung für Sklaven, römische Bürger, Senatoren, für Männer und Frauen (Thiel 1997: 38 - 52). Inwieweit das auch für Gesellschaften außerhalb des römischen Reiches gilt kann man aufgrund fehlender Quellen nur vermuten. Dennoch ist es wichtig diese Aspekte von Kleidung als Möglichkeiten stets mit einzubeziehen. Funktionen von Kleidung als Arbeitskleidung, Festtagskleidung, Totenkleidung, Kleidung für religiöse Feste wären in der Eisenzeit durchaus möglich. Ebenso könnten Stände oder Berufe durch die Kleidung erkennbar gewesen sein. Doch hier sind die Quellen spärlich. Zwar beschreibt Plinius der Ältere weiße Roben als die Kleidung der

keltischen Druiden (Plinius der Ältere, *Naturalis historia* 16, 24; Koch/ Carey 2003: 32). Inwiefern er sich dabei aber an der Tracht römischer Priester orientiert hat, bleibt dahingestellt. Der Geschichtsschreiber Strabo weist explizit bei der Beschreibung der keltischen Kleidung auf die speziell geschmückten Gewänder der vornehmen Bevölkerung hin (Strabo, *Geographica* 4.4.5; Koch/ Carey 2003: 17, 18). Anhaltspunkte für kostbare Textilien finden wir im Fürstengrab von Hochdorf. Die Farbanalysen der Textilien aus dem Grab haben als Färbemittel für Rot Schildlausarten identifiziert. Dieser Farbstoff galt in der Antike als ziemlich kostbar (Banck Burgess 1999: 86 - 89).

Auch schnitttechnisch lässt sich zum Punkt Kostbarkeit einiges aussagen. Die mehreren Hosenfunden aus Norddeutschland haben alle unterschiedliche Schnitte. Die Hose aus Thorsberg sticht aufgrund der Schnittführung heraus. Eine so zugeschnittene Hose ermöglicht dem Träger erhebliche Bewegungsfreiheit. Rekonstruktionen und Trageversuche von Katrin Kania haben ergeben, dass diese Hose um richtig zu funktionieren, auf die Maße des Trägers zugeschnitten werden musste (Kania 2007: 277 - 288).

Ein weiterer Aspekt betrifft den Zustand und die Anzahl an Kleidungsstücken. Wie viele Kleidungsstücke hat ein durchschnittlicher Bauer gehabt? Hatte ein Anführer einer Gruppe, eines Stammes, mehr Kleidungsstücke als ein Bauer? Wie lange trug man die Kleidungsstücke bis man sie weggab? In welchem Erhaltungsstadium nähte man sie um oder verwendete sie anderwärtig?

Im 4. Jahrhundert nach Christus beschreibt Ammian die Kleidung armer Leute in Gallien, die im Gegensatz zu anderen Gegenden nicht in Lumpen und Fetzen gehüllt sind. Aufgenähte Flicker auf Funden aus Hallstatt zeigen, dass das Ausbessern von textilem Material üblich war. Ein ähnliches Bild zeigen auch die norddeutschen Kleidungsfunde der Eisenzeit. Auch hier wurden die Gewänder mit Flicker repariert.

4.4.3 Die Tragbarkeit von Rekonstruktionen

Trotz der vielen Aspekte, die Kleidung mit sich bringt, basieren die meisten Rekonstruktionen prähistorischer Kleidung auf althergebrachte Bilder und stärken damit das Rollenbild, das dem Idealbild der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts entspringt. Bei Rekonstruktionen der Männerbekleidung wird selten auf die Hose als männliches Attribut verzichtet, zudem ja eisenzeitliche Hosenfunde erhalten geblieben sind. Oft bleibt die Frage unreflektiert, ob damals wirklich jeder einzelne „Barbar“ Hosen getragen hat.



Abbildung 55: Keltische Kleidung bei einer historischen Modenschau in NHM Wien (links). Foto: A. Krenn-Leeb

Keltische Kleidung bei einer Modenschau einer Reenactmentgruppe in Hallstatt (rechts). Foto: Helga Rösler-Mautendorfer

Bei den Rekonstruktionen keltischer Frauenkleidung dominiert der Peplos. Ausgangsmaterial für diese Gestaltung ist der Fund eines schlauchförmigen Kleidungsstücks aus Huldremose, weiters paarig vorkommende Fibeln in Gräbern und nicht zuletzt die Nähe dieses Kleidungsstückes zum griechischen Chiton und Peplos und der römischen Frauentunika der antiken Welt. Der ebenfalls eisenzeitliche Rock aus Huldremose taucht hingegen als Vorbild für die Gewandrekonstruktion selten auf. Nachdem in Mitteleuropa keine anderen eisenzeitlichen Originalgewänder erhalten sind, ist jede Rekonstruktion zum Großteil auch Fiktion.

Während sich aufgrund der Analysen eisenzeitlicher Textilfunde und Textilgeräte ein relativ genaues Bild über Stoffqualität, Material und Herstellung ergibt, kommt oft der Aspekt der praktischen Anwendung und der Tragbarkeit des Gewandes zu kurz.

Neben den technischen Überlegungen zur Gewandrekonstruktion sollten ebenso wichtige Überlegungen zur tatsächlichen Tragbarkeit der Kleidungsstücke erfolgen. Zudem sollte man sich von herkömmlichen Modebildern, die auf die Trennung der Geschlechter und geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung basiert, lösen und stattdessen die Kleidung im Zusammenhang mit der Funktionalität bei verschiedenen Tätigkeiten und Arbeitsweisen betrachten. Folgende Fragestellungen ergeben sich aus dieser Forderung:

Ist das Kleidungsstück funktional bei diversen Tätigkeiten?

Ist es besser für manche Arbeiten geeignet als für andere?

Ist das Kleidungsstück unpraktisch, aber für repräsentative Zwecke geeignet?

Für welche Witterung ist das Kleidungsstück geeignet?

Gibt es unterschiedliche Kleidungsstücke für verschiedene Witterungen?

Ist das Kleidungsstück in der Größe variabel, passt es sich zum Beispiel an die verändernde Körpermasse einer Schwangerschaft an?

Sind bestimmte Tätigkeiten wie zum Beispiel Stillen, Reiten, usw. mit dem Kleidungsstück möglich?

Ist die Länge des Kleidungsstückes funktional?

Für welche Gelände ist das Kleidungsstück geeignet? Ist die Länge eines Kleidungsstückes ein Parameter für die Geländeeignung?

Ist das Kleidungsstück den Umwelteinflüssen gewachsen?

Durch das Tragen und Arbeiten in rekonstruierter Kleidung kann man Daten zur Tragbarkeit der rekonstruierten Kleidung sammeln. Ein sehr eindrucksvoller Versuch zum Thema Tragbarkeit kommt von Katrin Kania, bei der Rekonstruktion der Thorsberghose. In nur 23 Stunden Nähzeit konnte sie eine maßgeschneiderte, enge Hose herstellen, die dem Träger eine maximale Bewegungsfreiheit gestattete, so das Laufen, Reiten und sogar auf den Unterschenkeln sitzen kein Problem darstellte (Kania 2007: 277 - 288). Es stellt sich nun die Frage, ob jeder für seine Tätigkeit diese optimale Bewegungsfreiheit benötigte oder ob manchen Personen Kleidungsstücke mit weniger Bewegungsfreiheit bei ihrer Tätigkeit ausreichten oder sogar andere Aspekte der Kleidung mit weniger Bewegungsfreiheit sogar für ihre Tätigkeit von Vorteil waren.

Trageversuche wurden auch mit dem eisenzeitlichen Peplos durchgeführt. Heike Marx und Michael Meier beschreiben, dass er sehr funktional sei und der Überschlag durch Hochstülpen auch bei schlechter Witterung schützt. Die fußlange Gewandlänge führt bei längerem Gebrauch allerdings zu Abnutzung des Saums und das Kleidungsstück musste beim Gehen, vorne um 10 cm hoch gerafft werden (Marx, Meier 1990: 459).

Ich habe im Zuge diverser Museumsfeste Versuche zur Stilltauglichkeit verschiedener Hemdgewänder durchgeführt. Wichtig für mich waren folgende Aspekte: das Kind sollte leicht anzulegen sein, das Kind sollte von mir ohne fremde Hilfe anlegbar sein, das Kleidungsstück sollte nicht so stark verrutschen, dass mir kalt wird. Ich fand, dass sich gut ein Hemdgewand mit Brustschlitz zum Stillen eignete. Das Stillen mit dem Peplos war ebenfalls kein Problem, vorausgesetzt dass das Kleidungsstück entsprechend weit war, um seitlich beim Armloch das Kind anzulegen. Am unpraktischsten fand ich hier den Peplos mit Überschlag, da durch die relativ große Weite, dauernd Stoffwülste im Weg waren.

	schlauchförmiges Gewand mit Überschlag	schlauchförmiges Gewand ohne Überschlag	gerade geschnittener Kittel mit Brustschlitz	gerade geschnittener Kittel mit Brustschlitz
Länge	knöchellang	knöchellang	Mitte Unterschenkel	Mitte Unterschenkel
Ärmel	ohne	ohne	ohne	Lange Ärmel
Material	Wolle/Köper	Wolle/Leinwand	Leinen/Leinwand	Leinen/Panama
Schnitt	Schlauch	Schlauch	rechteckig	rechteckig
Verschluss	Fibeln an der Schulter	Fibeln an der Schulter	Fibel am Schlitz	Bänder am Schlitz
Wie praktikabel zum Stillen	ausreichend	gut	gut	gut
Sonstige Anmerkungen	Überschlag ist bei kleinen Kindern im Weg	Peplos muss weit genug sein	Brustschlitz muss lang genug sein	Brustschlitz muss lang genug sein

Unterschiedliche Hemdgewänder und ihre Funktionalität beim Stillen

Leider werden die Trageeigenschaften und die Funktionalität der Kleidung von den Trägern und Trägerinnen oft recht individuell wahrgenommen. Zudem scheint die im Alltag gewohnte Kleidung eine starke Rolle beim Trageempfinden der rekonstruierten Kleidung zu spielen. Um genauere Aussagen zu tätigen, müssten auch die Trageversuche einzelner Kleidungsstücke von mehreren Individuen unter gleichen Bedingungen durchgeführt werden.

5. TEXTILIEN IM VERGLEICH ZU DEN DARSTELLUNGEN

Voraussetzung für die vergleichende Darstellung von Textilresten mit Darstellungen von Kleidung ist immer das Bewusstsein, dass der Einsatzbereich von Stoffen enorm vielfältig ist und nur eine Verwendungsmöglichkeit die Kleidung ist. Insofern kann es sich bei den Textilresten aus dem Hallstätter Bergwerk ursprünglich auch um andere Objekte aus Stoff gehandelt haben. Die einzigen Textilreste die expliziert als Kleidungsreste angesprochen werden können, sind die Funde die Kleiderlausnissen aufweisen. Da diese Läuse die Körperwärme zum Überleben brauchen, weiß man dass diese Stoffe direkt auf der Haut getragen wurden (freundliche Mitteilung von Hans Reschreiter). Andere Einsatzmöglichkeiten von Stoffen sind zum Beispiel Grabtextilien zum Einschlagen von Schwertern wie sie zum Beispiel im Gräberfeld von Hallstatt vorkommen (Grömer 2010: 273).



Abbildung 56: Rekonstruktion der Grabkammer in Eberdingen Hochdorf. Nach: Banck-Burgess 1999: 27, Abb. 4

Weitere Grabtextilien sind aus dem Hochdorfer Fürstengrab gut dokumentiert. Die Grabkammer war mit Wandbehängen geschmückt und hatte einen Bodenbelag aus Stoff (Banck-Burgess 1999: 120 - 124). Einige diese Grabtextilien passen auch gut zu der Gruppe der Heimtextilien wie die Polsterelemente auf der Kline (Banck-Burgess 1999: 100 - 103). Matratzen, Polster, Decken oder Vorhänge gehören ebenfalls zu den Einsatzmöglichkeiten von Textilien (Grömer 2010: 276 – 278). Dokumentiert sind Heimtextilien vor allem auf etruskischen und römischen Darstellungen.

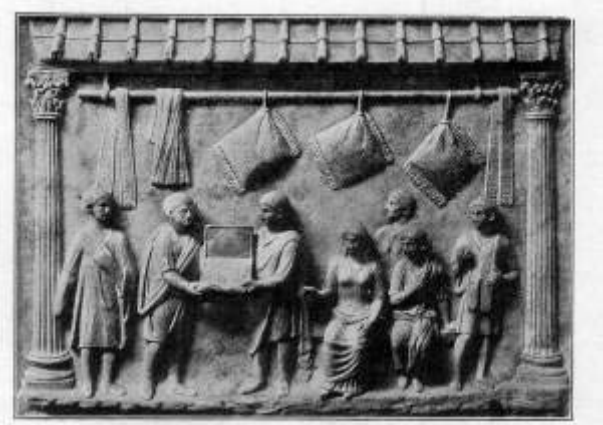


Abbildung 57: Etruskische Urne aus dem späten 6. Jahrhundert vor Christus, mit Matratzen und Polsterauflagen. Nach: 20000 Jahre Bildhauerkunst der Welt. Holland 1968. 169
Römischer Stickereiladen, Relief in Florenz. Nach: Lamer Hans, Römische Kultur im Bilde. Leipzig 1910. 82, Abb. 116

Die Reste solcher Textilien konnten wie heute noch im Bergbau üblich ihren Weg in eine Fetzenkiste (freundliche Mitteilung von Hans Reschreiter) finden und wurden so in den Arbeitsablauf eingegliedert. Ein umwickelter Werkzeuggriff und der Fingerverband vom prähistorischen Salzabbau am Dürrenberg zeigen die verschiedenartigen Einsatzgebiete solcher Fetzen im Bergbau (Stöllner 2005: 161 – 174).

Im Folgenden werden die Hallstatt – Textilien mit besonderen Nahtkombinationen mit den eisenzeitlichen Abbildungen von Kleidern verglichen. Es soll festgestellt werden ob Nähte und Säume in der eisenzeitlichen Kunst überhaupt dargestellt werden und ob das Fundmaterial Rückschlüsse auf die Formen der dargestellten Kleidungsstücke zulässt. Wären genügend Abbildungen von anderen textilen Objekten vorhanden, könnte man zum Beispiel Heimtextilien und ihre Darstellung mit den Textilfunden vergleichen. Das Fehlen dieser Darstellungen kann allerdings nicht heißen, dass es sich bei den ausgewählten Textilfunden nur um Kleidungsreste handelt. Genauso gut könnten zum Beispiel Wandbehänge Bortenbesätze haben oder aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt sein.

5.1 Vergleiche der Naht- und Saumkombinationen auf den Hallstatt-Textilien mit zeitgenössischen Kleidungsdarstellungen

Von den Textilfunden mit Nähten und Säumen aus dem Hallstätter Salzberg weisen einige mehrere Nähte oder Säume auf und geben aufgrund ihrer Form oder Naht- und Saumkombinationen besondere Anhaltspunkte für die prähistorische Nähetechnik und helfen in weiterer Folge die Kleidung der damaligen Zeit zu spezifizieren. Parallel zu den Nähten und Säumen auf den Textilfunden finden wir Ähnlichkeiten bei den figürlichen Darstellungen mit Kleidung der damaligen Kunst.

Betrachtet man eisenzeitliche Darstellungen von bekleideten Menschen fällt auf, dass die Kleidung unterschiedlich gestaltet ist. Auf hallstattzeitlichen Ritzzeichnungen finden wir einfache Strichmännchen, definitiv nackte Figuren und definitiv bekleidete Figuren, die mit geometrischen Formen gestaltet sind. Bei diesen Darstellungen sind vor allem die Innenbereiche graphisch gestaltet mit Karos, Teilungslinien und Verzierungen mit Kreisen und Strichen. Diese Muster könnten Hinweise auf tatsächliche Stoffmuster sein. So zeigen zum Beispiel die Figurinen von den Soproner Gefäßen im Inneren der dreieckigen Kleidungsstücke Strukturen, die an Textilmuster erinnern (Huth 2003: 127). Vergleiche mit den Hallstatt - Textilien zeigen, dass solche Muster auf den Textilien in dieser Zeit häufig vorkommen. Unter den etwa 200 Textilresten haben beinahe die Hälfte der Stoffe Muster (Grömer 2005: 23). Auf den Darstellungen der Situlen findet man ebenfalls verzierte Gewänder: Karos, mit Punkten und Strichen verzierte Kleidungsstücke und hervorgehobene schmale Bereiche an den Gewandsäumen. Latènezeitliche Darstellungen zeigen oft verzierte Gewandsäume. Nähte und Faltenwürfe werden zum Teil auch dargestellt wie zum Beispiel auf der figürlichen Fibel vom Dürrnberg.

Bei den gallorömischen und den norisch-pannonischen Darstellungen kann man schon sehr genau die Form der Kleidungsstücke erkennen und verschiedene Gewandteile differenzieren. Auf Faltenwurf und Material wie Fell wird in der Gestaltung eingegangen.

5.1.1 Saumgestaltung

5.1.1.1 Angenähte Borten

Bei vielen eisenzeitlichen Darstellungen kommen immer wieder schmale Bereiche parallel zum Saum vor, begrenzt durch parallele Linien oder Schraffierungen. Diese Darstellungen könnten an den Saum angenähte Borten darstellen (Mautendorfer 2005: 47 - 48). Abbildungen von solchen schraffierten Bereichen findet man im Saumbereich der Gewänder auf der „Wagenfahrt- und Tanzszene“ und der „Opferszene“ der Ritzzeichnungen aus Sopron (Eibner 1980: 238, Tafel 29; Dobiat 1982: 295, Abb. 12)

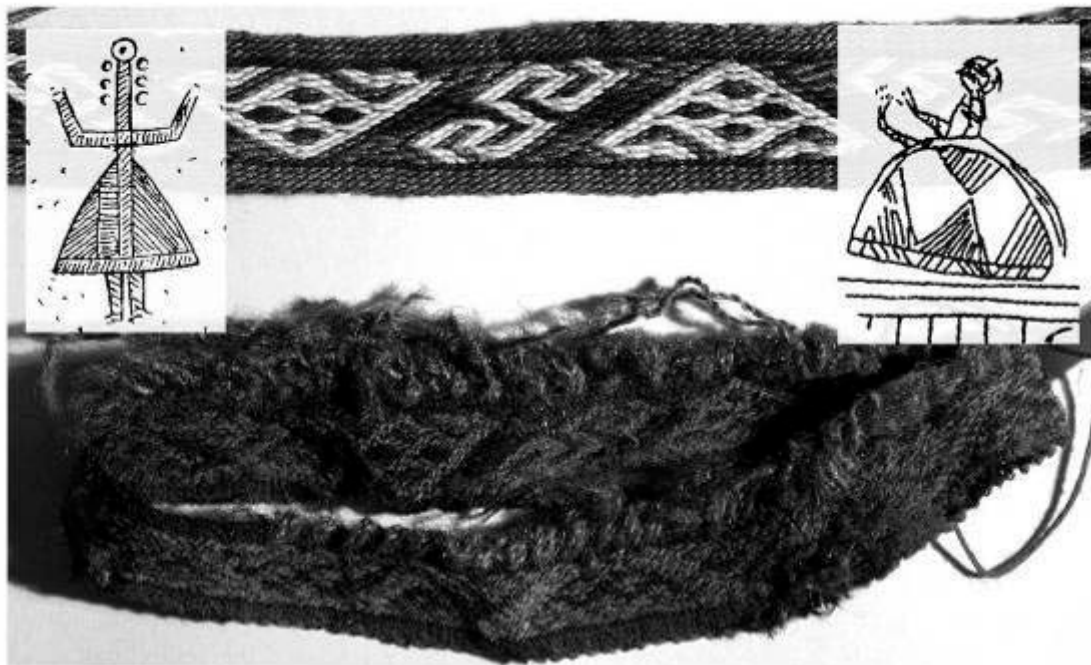


Abbildung 58: Angenähte Borte

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Zeichnung rechts: nach Eibner 1980: 238, Tafel 29; Zeichnung links: nach Dobiat 1982: 295, Abb. 12.

Borten findet man ebenfalls auf den Situlendarstellungen, bei der Situla aus Matrei (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 113 - 114, Taf. 27 - 29), bei der bronzenen Votivplatte von Montebelluna (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 125 - 126; Taf. 56), bei dem Gürtelhaken von Este-Carceri (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 13) im Saumbereich, bei der Situla aus Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 122; Taf. 50 - 53) zusätzlich entlang der Mantelkante, bei den Situlen von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 115; Taf. 32 - 35) und Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: 103, Taf. 14 - 16) und Welzelach findet man zusätzlich Bortenbesätze an den Ärmeln. Bortenbesätze auf Kopftüchern

oder Schleiern zeigen das Fragment eines bronzenen Gürtelbleches aus Brezje bei Trebelno, Slowenien (Ausstellungskatalog Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr 2009: 28) und das Bronzetintinnabulum aus Bologna (Eibner 1986: 43). Borten an den Ärmeln und am Saum kommen auch auf der Statuette von Idrija pri Bači (Cunliffe 1980: 16; Kurzynski 1996: 47) vor.

Frühlatènezeitliche Beispiele für Bortendarstellungen sind die aufgenähten Borten an den Oberteilen der Figuren auf der Schwertscheide aus Hallstatt (Ausstellungskatalog Krieger und Salzherren 1970, Tafel 78 - 81). Eine rätische Votivfigur aus Imst zeigt einen Bortenbesatz im Saumbereich (Gleichner 1993: 233).

Borten- darstellungen	im Saumbereich	an Ärmeln	entlang der Mantelkante	an Kopftüchern oder Schleiern
Hallstatt- zeitliche	Ritzzeichnungen auf Keramik aus Sopron „Wagenfahrt- und Tanz-szene“, „Opferszene“ Statuette von Idrija pri Bači	Statuette von Idrija pri Bači		
Situlen- darstellungen	Situla aus Matrei Votivplatte von Montebelluna Gürtelhaken von Este-Carceri Situla aus Kuffern Situla von Vače Situla von Certosa Situla von Welzelach	Situla von Vače Situla von Certosa Situla von Welzelach	Situla aus Kuffern Situla von Vače Situla von Certosa Situla von Welzelach	Gürtelblechfragment aus Brezje bei Trebelno Bronzetintinnabulum aus Bologna
Latènezeitliche Darstellungen	Rätische Votivfigur aus Imst	Schwertscheide aus Hallstatt		

Tabelle 27: Überblick der Bortendarstellungen

Funde solcher angenähten Borten in Gitterwebtechnik sowie in Brettchenwebtechnik kommen ebenfalls bei den hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien vor, wobei Brettchengewebe häufiger vorkommen als Ripsborten (Grömer 2005: 24 - 25; 2001: 49 - 51).

Hallstatt - Textil	Fundort	Ripsborte/ Brettchenborte	Farbe	Muster	Breite in mm	Länge in cm
Hallstatt- Textil 124	Kernverwässerungswerk	Ripsborte	dunkelbraun, gelblich-oliv, dunkeloliv, blaugrün	Streifen	12	22
Hallstatt- Textil 163	Kernverwässerungswerk	Ripsborte	grün dunkelbraun	Streifen	10	12,5
Hallstatt- Textil 179	Kernverwässerungswerk	Ripsband	dunkelbraun, dunkeloliv, grünblau, oliv	Streifen, Schachbrett	12	6
Hallstatt- Textil 43	Kilbwerk, verlaugt	Brettchenborte	dunkelbraun, grün	Streifen	7	11
Hallstatt- Textil 123	Kernverwässerungswerk	Brettchenborte	oliv, dunkelbraun, dunkelgrün	Mäandermuster und gefüllte Dreiecke	13	22
Hallstatt- Textil 136	Kernverwässerungswerk	Brettchenborte	blaugrün, mittelbraun, oliv, dunkelbraun	Streifen	7	3,6
Hallstatt- Textil 152	Kernverwässerungswerk	Brettchenborte	oliv, braun, grün	Rautenmuster mit Kreuzfüllung	12	12,5
Hallstatt- Textil 186	Kernverwässerungswerk	Brettchenborte	dunkelgrün, dunkelbraun, braungelb, olivgrün	Gefüllte Dreiecke	9	8,4 5,1

Tabelle 28: Hallstattzeitliche Hallstatt – Textilien mit angenähten Borten

Hallstatt - Textil 124 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Bei dem Hallstatt - Textil 124 handelt es sich um einen Fund aus dem Kernverwässerungswerk mit angenähter Ripsborte. An die Kante des kupferbraunfarbigen leinwandbindigen Wollstoffs wurde ein 12 mm breites vierfärbiges Ripsband angenäht. Die Länge des Fundes beträgt etwa 26 cm. Der nur 55 mm breite Fund ist an den restlichen Kanten ausgefranst (Grömer 2005: 24 - 25; Grömer/Mautendorfer 2006: 147; Kurzynski Katalog 1986 - 1991).



Abbildung 59: Hallstatt-Textil 124 mit angenähter Ripsborte
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 163 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Ebenfalls aus dem Kernverwässerungswerk stammt das Hallstatt-Textil 163. Hier wurde an eine geschnittene Kante eines olivfarbigen Wollstoffes mit eingesetzten Schlaufen eine zweifarbige Ripsborte angenäht. Aufgrund der Näharbeit und der starken Verfilzung der Schlaufen kann man annehmen, dass sich die Schlaufen an der Innenseite eines Kleidungsstückes befunden haben.



Abbildung 60: Hallstatt -Textil 163 mit angenähter Ripsborte
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 179 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Bei der Ripsborte Hallstatt-Textil 179 aus dem Kernverwässerungswerk sind nur mehr Stichreste an der Kante der Borte erhalten. Reste des ursprünglich angenähten Gewebes sind nicht mehr vorhanden (Grömer /Mautendorfer 2006: 147 - 148).



Abbildung 61: Hallstatt - Textil 179: Ripsborte mit Stichresten
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 43 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Bei dem Hallstatt-Textil 43 handelt es sich um einen mittelbraunen Wollstoff mit angenähter Brettchenborte aus dem verlaugtem Kilbwerk. Die dunkelgrün und dunkelbraun gestreifte Borte ist an die Außenkante eines einmal umgeschlagenen Saums angenäht (Hundt 1960: 145 - 146).



Abbildung 62: Hallstatt -Textil 43: angenähte Brettchenborte
Foto: K.Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 123 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Das Hallstatt - Textil 123 besteht aus zwei Teilen einer 13 mm breiten Brettchenborte, die rund zusammengenäht wurden. Die insgesamt 22 cm lange Borte aus dem Kernverwässerungswerk war an ein Gewebe angenäht von dem allerdings nur mehr Reste erhalten sind. Zusammengenäht wurde die Borte an zwei Stellen mit einem 0,5 mm starken Zwirn. Die beiden Nähte weisen eventuell auf eine sekundäre Verwendung oder eine Verengung der ursprünglichen Borte hin. Angenäht wurde sie an den Wollkörper mit einem olivfarbenen doppelt genommenen Zwirn (Grömer 2001: 49 - 58; Grömer/Mautendorfer 2006: 151 - 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Kurzynski 1998: 40 - 41; Mautendorfer 2005: 47 - 48).



Abbildung 63: Hallstatt -Textil 123: Brettchenborte
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 136 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Ebenfalls aus dem Kernverwässerungswerk stammt das Hallstatt -Textil 136. Es handelt sich um eine 0,7 mm breite Brettchenborte, die ursprünglich an einem Gewebe angenäht war. Das Gewebe ist leider nicht mehr erhalten, nur mehr die Nahtreste entlang der Bortenkante geben einen Hinweis darauf. An einer Seite liegt die Brettchenborte doppelt, hier sind Stichreste an der oberen und unteren Kante der Überlappungsstelle zu finden. Eventuell war auch diese Borte ursprünglich rund zusammengenäht (Kurzynski Katalog 1986 - 1991).



Abbildung 64: Hallstatt -Textil 136: Brettchenborte mit Stichresten
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt -Textil 152 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Auch das Brettchengewebe Hallstatt -Textil 152 aus dem Kernverwässerungswerk hat Nahtreste entlang der Längskante und war wahrscheinlich ursprünglich an einem Stoff angenäht (Grömer 2001: 50 - 51; Grömer/Mautendorfer 2006: 149 - 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991).



Abbildung 65: Hallstatt -Textil 152: Brettchenborte mit Stichresten
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt -Textil 186 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Das Hallstatt -Textil 186 besteht aus zwei Fragmenten der gleichen Brettchenborte. Der Fund stammt ebenfalls aus dem Kernverwässerungswerk. Ein Teil der Borte endet in einem Saum. Die umgeklappte Kante wurde mit einem 1 mm starken dunkelgrünen Faden angesäumt. Nahtreste mit demselben Faden sind an der Saumaußenkante zu finden (Grömer 2001: 50 - 51).



Abbildung 66: Hallstatt -Textil 186: Detail der Brettchenborte mit Naht
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Dass diese Gewebe mit angenähten Borten Teile von Kleidungsstücken sind, ist nur eine Möglichkeit. Ebenso könnten es Reste von Wandbehängen sein, die mit Borten verziert wurden. Die rund zusammengesetzte Borte kann man aufgrund ihrer Form einem Kleidungsstück zu ordnen. Sie könnte als Besatz eines Ärmels oder eines Hosenbeins gedient haben, wobei Besätze an Hosenbeinen im Gegensatz zu Ärmelbesätzen bei den eisenzeitlichen Abbildungen nicht vorkommen. Einen weiteren Hinweis auf Ärmelbesätze liefert der eisenzeitliche Kittelfund von Thorsberg. An beiden Ärmel wurden 14 mm breite Brettchenborten angenäht (Schlabow 1976: 71). Ob Borten an Gewandsäumen nur aus Ziermotivation heraus verwendet worden ist oder auch um die Gewandsäume zu schonen lässt sich nicht sagen. Die relativ vielen Funde von Borten bei den Hallstatt - Textilien sowie die Darstellungen von Borten auf den zeitgenössischen Kunstwerken weisen darauf hin, dass das Anbringen von Borten eine übliche Art der Saumgestaltung war.

5.1.1.2 Geschwungene Saumkanten

In der Situlenkunst kann man oft auch geschwungene Säume an den Kleidungsstücken sehen. Geschwungene Säume kommen auf verschiedenen Kleidungsstücken vor: bei den langen Gewändern der verschleierte Figuren der Situla Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 103, Taf. 14 - 16), bei dem Rock des Wagenführers auf der Situla von Topliče (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 117, Taf. 40 - 41), bei dem Reiter auf dem Gürtelblech von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 118, Taf. 44 - 45), bei den Gefäßtragenden und –schöpfenden Figuren auf der Situla von Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 122, Taf. 50 - 53). Die Frauendarstellung auf dem Votivbronzeplättchen trägt einen geschwungenen Rock und Schleier. Aufgrund der Weite der dargestellten Kleidungsstücke könnte es sich hier auch um Falten handeln (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 125 - 126, Taf. 56). Weiters kommen auf der Situla von Kuffern auch schräg verlaufende rockähnliche Kleidungsstücke vor. Getragen werden diese Kleidungsstücke von den Wagenfahrern (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 122, Taf. 50 - 53).

Bei folgenden Hallstatt-Textilien gibt es verschiedene, geschwungene Säume.

Hallstatt -Textil 34 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt -Textil 34 aus dem verlaugtem Kilbwerk ist aus drei Teilen zusammengesetzt, wobei die Teile Hallstatt - Textil 34B und Hallstatt -Textil 34C gemeinsam mit einem geschwungenen Saum versäubert wurden. Dieser Textilfund kann aufgrund der gefundenen Läusenissen in den Nähten als Kleidungsstückrest identifiziert werden (Hundt 1960: 139 - 140).



Abbildung 67: Hallstatt -Textil 34 mit geschwungenem Saum
Foto: Helga Rösel-Mautendorfer/ Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung

Hallstatt -Textil 80 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/ verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt - Textil 80 hat hingegen einen gerundeten Saum wie es für Halsauschnitte typisch wäre. Das etwa 11 x 3,5 cm große Textil aus dem verlaugtem Kilbwerk hat einen 5 bis 6mm breiten doppelt eingeschlagenen Saum. Die Lage der Gewebefäden zeigen, dass der ursprüngliche Stoff rund zugeschnitten wurde (Hundt 1987: 262).



Abbildung 68: Hallstatt -Textil 80 mit rundem Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt -Textil 232 (siehe 8.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen)

Dass zugeschnittene Stoffe schon in der Bronzezeit vorkommen, zeigt das bronzezeitliche Hallstatt - Textil 232 aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen. Der bogenförmig zugeschnittene Saum des 13 x 22 cm großen Textils aus brauner Wolle wurde mit doppelt genommenem Garn mit Festonstichen über die ganze Saumbreite festgenäht (Gengler 2005: 138; Grömer 2007: 408 - 409).



Abbildung 69: Hallstatt - Textil 232 mit gebogenem Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Geschwungene Säume sind vor allem aus schnittechnischer Hinsicht interessant. Das Zurechtschneiden des Stoffes hat nicht nur Auswirkung auf die Gestaltung und die Passform des Kleidungsstückes, sondern auch auf die Verwendung der textilen Ressourcen und wirft Fragen auf, ob die wegfallenden Stoffteile weggeworfen oder anderwärtig und wenn in welcher Art verwendet wurden. Das bronzezeitliche Beispiel weist darauf hin, dass bereits in der Bronzezeit in Form geschnitten wurden.

5.1.1.3 Ecken

Treffen sich zwei Säume kommt es zu einer Eckenbildung. Ebenso wie bei geschwungenen Säumen setzen auch Ecken bei Säumen einen Zuschnitt voraus. Bei zwei hallstattzeitlichen Hallstatt -Textilien kommen Ecken vor. Auf den eisenzeitlichen Abbildungen werden Ecken nicht besonders hervorgehoben. Man findet sie nur, wenn ein Kleidungsstück über einem anderen Kleidungsstück endet, wie zum Beispiel bei den in Mäntel gehüllte Figuren mit breitkrempigen Hüten auf der Situla Certosa (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14) oder der Person mit Schleier auf der Situla von Vače (Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32).

Hallstatt - Textil 15 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Bei dem Hallstatt - Textil 15 trifft hingegen ein Saum auf einen anderen Saum im rechten Winkel. Dieser hallstattzeitliche Wollstoffrest stammt aus dem Kernverwässerungswerk. Der 6 x 10 cm große Textilfund aus brauner Wolle hat einen 7 mm breiten Saum, der über die Ecke im rechten Winkel verläuft. Beide Säume sind mit einem schwarzen Nähfaden mit Saumstichen von etwa 3,5 mm Abstand festgenäht. An der Ecke ist der Stoff so stark ausgefranst, dass die ursprüngliche Verarbeitung der Ecke nicht mehr nachvollzogen werden kann (Hundt 1959: 78 - 79; Barth 1990: 17; Mautendorfer 2005: 42).



Abbildung 70: Hallstatt - Textil 15 mit Ecke im rechten Winkel
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 69 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt -Textil 69 hat einen Saum mit einer Ecke im stumpfen Winkel. Der Saum des aus dem verlaugtem Kilbwerk stammenden Spitzköpers wurde mit ganz dichten Saumstichen befestigt. Die Ecke mit dem stumpfen Winkel bildete sich aufgrund des Stoffzuschnittes (Hundt 1967: 50 - 51).



Abbildung 71: Hallstatt - Textil 69 mit Saum im stumpfen Winkel
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Während der Saum mit stumpfen Winkel zu einem schräg geschnittenen Kleidungsstück gehören könnte, wie zum Beispiel die schräg geschnitten Röcke der Wagenfahrer der Situla aus Kuffern (Ausstellungskatalog Situlenkunst: 122, Taf. 50 -

53), kann man rechtwinkelige Ecken zum Beispiel an einer rechteckigen Decke oder an einem rechteckigen Umhang finden. Weitere Möglichkeit für solche Ecken sind Schlitze am Saum eines Oberteils oder eines Halsausschnittes. Allerdings kenne ich keine vergleichbaren Abbildungen aus der damaligen Kunst, die solche Schlitze darstellen. Auf den eisenzeitlichen Kittelfunden aus Norddeutschland kommen Schlitze hingegen nahezu immer vor. Der Kittel aus Thorsberg wurde in der Seitennaht nicht zusammengenäht, sondern hatte Schnüre zum Verschließen, man kann auch von komplett geschlitzten verschließbaren Seitennähten sprechen (Schlabow 1976: 69 - 71). Der Kittel von Oberaltendorf hat 33 cm lange Schlitze vom Saum aufwärts in der Seitennaht (Schlabow 1976: 71). Der Kittel von Marx-Etzel hatte 25 cm lange Schlitze am Saum an beiden Seiten (Schlabow 1976: 72). Einen 15 cm langen gesäumten Schlitz vom Halsausschnitt abwärts hat der Kittel von Bernuthsfeld, der allerdings ins frühe Mittelalter datiert (Schlabow 1976: 72 - 73). Die in latènezeitlichen Gräbern vorkommenden mittig liegenden Fibeln könnten dazu gedient haben, Schlitze im Halsausschnitt zu verschließen. Schlitze beim Halsausschnitt bei der Frauenkleidung, vorausgesetzt sie sind lang genug, wären enorm praktisch für das Stillen von Babys. Schlitze im Saumbereich hingegen geben mehr Bewegungsfreiheit, was gerade beim Arbeiten von Vorteil ist.

5.1.2 Zusammengesetzte Textilien

Aus mehreren Teilen zusammengesetzte Gewänder dürften nicht selten gewesen sein. Sie begegnen uns einerseits bei den Textilfunden, wo durch Nähte mehrere Stoffstücke verbunden wurden, sowie in der hallstattzeitlichen Kunst - zum Beispiel bei den Ritzzeichnungen der Soproner Kegelhalsgefäße (Eibner 1997, S. 131, Abb. 4). Manche der Figurinen, so zum Beispiel, die aus der „Opferszene“ weisen unsymmetrisch angeordnete Linien auf. Dieses Detail könnte eine nähtechnische Information beinhalten und somit für ein Kleidungsstück sprechen, das aus mehreren Stoffteilen zusammengefügt wurde (Mautendorfer 2005: 49 - 50).

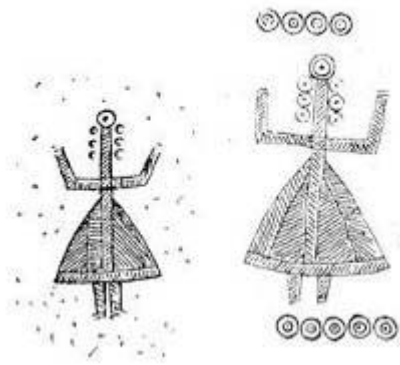


Abbildung 72: Figuren mit Unterteilungen im Gewandinneren. Zeichnung nach Eibner 1997, S. 131, Abb. 4

Wichtig für die Gewandkonstruktion und Gestaltung ist die Beziehung der Nähte und Säume untereinander. Im Folgenden werden die Textilien besprochen, bei denen die Nähte normal und parallel zueinander stehen. Danach liegt der Fokus auf dem bis jetzt größten Textilobjekt der Hallstatt-Textil 55, bei dem man sechs zusammen genähte Flächen nachweisen konnte. Den Abschluss bilden eingesetzte rechtwinkelige Stoffteile.

5.1.2.1 Beziehungen der Nähte/Säume zueinander

Hauptsächlich kann man bei den Hallstatt - Textilien zwei Arten der Lage von Nähten unterscheiden. Entweder die Nähte stehen annähernd normal aufeinander oder liegen annähernd parallel. Eine Lokalisierung im Kontext zum Gewand kann nur angenähert werden, wenn ein Saum bei den genähten Stellen vorhanden ist. Dieser bildet einen Abschluss und dementsprechend kann man vorhandene Nähte zu diesem in Beziehung setzen. Falls eine Naht normal zu einem Gewandsaum liegt, kann man sich eine solche Naht als senkrechte Teilungsnah oder Seitennaht vorstellen. Auch eine Ärmelnaht wurde diesem Schema entsprechen. Liegt die Naht parallel zum Gewandsaum, kann man sich das als horizontale Teilungsnah vorstellen, wie sie zum Beispiel bei Verlängerungen vorkommt. Trifft die Naht normal auf eine andere Naht kann man maximal von einem aus mehreren Teilen zusammengesetzten Gewand ausgehen, die Lage der Nähte im Kleidungsstück kann unterschiedlich sein.



Abbildung 73: Kittel mit farblich abgesetzter horizontaler Teilungsnäht. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer
 Kittel mit senkrechter Seitennaht. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer
 Oberteil mit farblich abgesetzten senkrechten Teilungsnähten. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer

Hallstatt – Textil 19 (siehe 8.2.8 Die Textilien aus dem Josef Ritschner Sinkwerk)

Der aus dem Josef Ritschner Sinkwerk stammende hallstattzeitliche braun-olivgrüne gemusterte Wollrest ist ca. 14,5 x 24 cm groß. Auf dem Stück befindet sich eine Kappnaht, die zwei Teile des gleichen Gewebes miteinander verbindet. Mit einem Zwirn aus hellgrüner Wolle wurden mit Überwindlingstichen im Abstand von 5 mm die Teile zusammengefügt. Normal auf die Naht verläuft ein 1 cm breiter Saum, der ebenfalls mit Überwindlingstichen im Abstand von 3 - 5 mm genäht wurde. Der Kreuzungspunkt des Saumes mit der Naht ist leider nicht mehr erhalten, da der Stoff an dieser Stelle beschädigt und ausgefranst ist (Hundt 1959, S. 82 - 85).



Abbildung 74: Hallstatt - Textil 19 mit einer Kappnaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Die normal zum Saum stehende Naht könnte ein Hinweis auf eine gerade Teilungsnahat bei einem Kleidungsstück sein. So könnte man sich einen Kittel wie bei der Darstellung eines keltischen Jagdgottes aus Sarthe/Frankreich (Cunliffe 1980, 66) mit geraden Teilungsnähten vorstellen. Es gibt natürlich auch andere Interpretationsmöglichkeiten im Bereich der Kleidung, wie zum Beispiel der untere Teil einer Seitennaht eines Kleidungsstückes oder einer Ärmelnaht.

Hallstatt - Textil 96 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt - Textil 96 stammt aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge. Das Wollfragment besteht aus Gewebearten, die mit einer Kappnaht zusammengesetzt wurden. Normal auf die Kappnaht liegt eine mit dichten Knopflochstichen umnähte Kante. Die Knopflochkante und die Naht treffen nicht aufeinander, da der Stoff oberhalb der Naht stark fragmentiert ist (Hundt 1987: 264 – 266). Eine Knopflochkante als Abschluss eines Kleidungsstückes kommt bei dem Kittel von Thorsberg vor, dort wurde der Saum des Rückenteils mit Knopflochstichen versäubert (Schlabow 1976, 70; Schlabow 1981, 22). Falls es sich bei der Knopflochkante ebenfalls um einen

Saum handeln würde, hätte die Kappnaht die Funktion einer Seiten- oder senkrechten Teilungsnaht.



Abbildung 75: Hallstatt - Textil 96 mit einer Ziernaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 153 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Das Hallstatt - Textil 153 aus dem Kernverwässerungswerk umfasst vier zusammengehörige Einzelteile, wovon nur auf einem Teil (153/1) Nähstiche vorhanden sind. Normal auf den mit Saumstichen befestigten Saum kommt eine zweifarbig gestaltete Ziernaht mit Stielstichen vor. An der Aussenkante des Saums finden sich Reste von Überwindlingstichen, ein Hinweis dass auch an dieser Stelle ursprünglich ein anderes Gewebe angenäht war (Kurzynski Katalog 1986 – 1991).



Abbildung 76: Hallstatt - Textil 153 mit einer Ziernaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 68 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt - Textil 68 stammt aus dem verlaugtem Kilbwerk. Der braune Wollkörper hat ebenfalls einen Nahtrest, der normal auf einen Saum liegt. Der 3 mm breite

Nahtrest trifft allerdings nicht direkt auf den 10 mm breiten Saum, da der Stoff in dem Bereich nicht mehr vorhanden ist. Die Stiche an der Außenkante des breiten Saums weisen wiederum auf eine weitere ursprünglich angenähte Fläche hin (Hundt 1967: 50).



Abbildung 77: Hallstatt - Textil 68 mit einem Nahtrest normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt – Textil 100 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Das Hallstatt -Textil 100 stammt aus dem verlaugten Kilbwerk. Bei dem Textilfragment werden 2 Teile desgleichen Stoffes mit einer 8 mm Kappnaht verbunden, die auf einem Saum trifft und mit diesem vernäht ist. An den 3,5 – 4 mm breiten Saum ist ein Ripsband angenäht. Das Ripsband wurde zusammengefaltet aufgenäht. Zusätzliche Nahtreste sind einige Stiche parallel zur Naht und ein Teil eines aufgenähten Panamafragments neben der Kappnaht (Hundt 1987: 267 – 268). Die vielen verschiedenen Nahtreste und die Faltung der Borte lassen auf eine sekundäre Verarbeitung, vielleicht eine Reparatur schließen. Das ursprüngliche Aussehen des Textils ist schwer abschätzbar. Eventuell bildete die Borte ursprünglich den Abschluss des textilen Objekts. Im Bereich der Kleidung wäre zum Beispiel ein Bortenabschluss mit einer Seitennaht denkbar.



Abbildung 78: Hallstatt - Textil 100 mit einer Kappnaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 55 (siehe 8.2.4 Die Textilien aus dem Kilbwerk/unverlaugtes Heidengebirge)

Bei dem Hallstatt – Textil 55 aus den unverlaugtem Kilbwerk kommt auf dem Fragment 55/3 ein Nahtrest mit Nahtsaum, auf den im rechten Winkel weitere Nahtreste treffen, vor. Beide Nähte wurden mit einem weinroten Zwirn von 0,4 mm starken Einzelgarnen genäht. Das dazugehörige Fragment 55/2 zeigt ebenfalls eine mit Nahtsäumen verarbeitete Naht und parallel dazu in 13 mm Abstand eine Stichreihe einer weiteren Naht. Möglicherweise war hier ursprünglich ein weiteres Stoffstück angenäht (Hundt 1967: 42 – 43). In welcher Lage die beiden Fragmente ursprünglich zueinander gestanden haben, kann aufgrund der fehlenden Verbindung des Gewebes nicht festgestellt werden. Anzumerken ist, aber das die Nähte in Verarbeitung und Nähfadenwahl einander entsprechen.



Abbildung 79: Hallstatt - Textil 55 (links)
 Fragment Hallstatt -Textil 55/3 mit einem Nahtrest normal auf Nahtreste (rechts)
 Fotos: Hans Reschreiter/Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 26 (siehe 8.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk)

Bei dem bronzezeitlichen Hallstatt - Textil 26 trifft eine Naht in etwa im rechten Winkel an einen Saum mit Stichresten an der Saumaußenkante. Diese Stichreste mit Fadenresten weisen daraufhin, dass hier ursprünglich noch ein Gewebe angenäht war (Hundt 1960: 129 - 130; Grömer 2007: 349 - 351).

Hallstatt - Textil 164 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Bei dem Hallstatt - Textil 164 verbindet eine Kappnaht ein Tuchgewebe mit einem Panamagewebe. Parallel zu der Kappnaht endet ein Teil des leinwandbindigen Fragments mit einem 5 mm breiten Saum. Interessant ist neben der unterschiedlichen Oberflächenbeschaffung der verschiedenen Bindungen auch, dass der Stoff farblich abgesetzt war. In Bezug auf ein Kleidungsstück könnte man von einem farblich anderen Streifen als Gewandabschluss ausgehen. Ähnlich wie bei dem Leierspieler des Kegelhalsgefäßes von Sopron mit der Webszene, dessen Gewand auch durch eine horizontale Linie unterteilt ist.



Abbildung 80: Hallstatt - Textil 164: Naht annähernd parallel zum Saum (links)
 Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
 Leierspieler des Kegelhalsgefäßes von Sopron mit der Webszene (rechts): nach Eibner 1980: 226

Hallstatt - Textil 99 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Bei dem Hallstatt - Textil 99 aus dem verlaugtem Kilbwerk handelt es sich um ein streifenförmiges Köpergewebe der an einem Ende mit einer Kappnaht endet und parallel dazu mit einem Saum an der Saumaussenkante, der Kettfadenrest eines andersfarbigen Gewebes angenäht ist. Laut Hundt könnte es sich möglicherweise um die Reste eines Ripsbandes handeln (Hundt 1987: 267). Falls hier ursprünglich eine Borte angenäht war, handelt es sich bei der Naht um eine horizontale Teilungsnah, wie sie zum Beispiel bei einer Verlängerung eines Kleidungsstückes angewendet werden würde.



Abbildung 81: Hallstatt -Textil 99: Naht parallel zum Saum
 Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

5.1.2.2 Mehrere Teile zusammengesetzt

Die Hallstatttextilien mit mehreren Nähten sowie die Stichreste auf Saumaußenkanten zeigen, dass die textilen Objekte ursprünglich durchaus auch aus mehreren Teilen zusammengesetzt waren. Bei zwei Hallstatttextilien lässt sich mit Sicherheit die Zusammensetzung aus mehreren Teilen zu bestätigen. Hallstatt – Textil 133 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk) wurde aus drei verschiedenen Stoffteilen zusammengesetzt und das 55 x 55 cm große Hallstatt – Textil 31 aus dem Enderwerk aus insgesamt sechs Teilen.

Hallstatt - Textil 31 (siehe 8.2.9 Die Textilien aus dem Enderwerk)

Das hallstattzeitliche Textil wurde aus sechs Teilen zusammengesetzt. Die Teile 1, 2, 3 sind großflächig erhalten, von den übrigen Teilen hat man nur mehr die Nähte. An allen Außenkanten befinden sich Nähte mit Ausnahme eines 26 cm langen Stückes, das anscheinend als Kleidungsöffnung diente. Die Mittelnäht zwischen A und B ist ebenso wie das Nahtstück zwischen den Teilen E und A eine angenähte Schlauchkante, die restlichen Nähte sind Kappnähte (Hundt 1960, 134 - 137). Für die Funktion des Kleidungsstückes ist bis jetzt noch keine Antwort gefunden worden, es könnte sich um einen Kittelteil mit Armausschnitt oder einen Ärmel handeln, aber meiner Meinung nach könnte auch ein kapuzenförmiges Kleidungsstück ähnlich einer Statue aus Trier (Birkhan 1999) möglich sein.



Abbildung 82: Hallstatt-Textil 31: aus mehreren Teilen zusammengesetzt

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung. Zeichnungen nach: Mautendorfer 2005: 50, Abb. 16

5.1.2.3 Rechtwinkelige Teile eingesetzt

Ein anderes Konstruktionselement ist der Einsatz von rechteckigen Stoffteilen. Bei zwei Funden kommt ein eindeutig rechteckig eingesetztes Stück Stoff vor. Welche Größe diese Einsätze ursprünglich hatten, kann aufgrund der Fragmentierung nicht mehr festgestellt werden. Ebenso wenig kann aufgrund der Fragmentierung nachgewiesen werden ob diese Einsätze aus rein dekorativen Überlegungen eingesetzt wurden oder ob schnitttechnische oder funktionelle Überlegungen im Bereich der Beweglichkeit wie zum Beispiel der Einsatz von Zwickeln die Grundlage zu dieser Verarbeitung war.

Hallstatt – Textil 170 (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk)

Das Hallstatt – Textil 170 aus dem Kernverwässerungswerk ist aus zwei unterschiedlichen Stoffen, einer in Leinwandbindung, der andere in Panama, zusammengesetzt. Die Stoffe unterscheiden sich auch farblich voneinander. An zweien der drei Gewebefragmenten ist eine Kappnaht zu beobachten. Bei Fragment 170/1 wurde der hellere Stoff in Panamabindung mit der Kappnaht im rechten Winkel eingesetzt. Die Naht wurde mit einem grünen Zwirn mit Überwindelstichen in einem Abstand von 3 – 5 mm ausgeführt. Das Fragment 170/2 verbindet ebenfalls ein leinwandbindiges Stoffstück mit einem Panamastück allerdings verläuft hier die Naht gerade (Mautendorfer 2005: 47).



Abbildung 83: Hallstatt -Textil 170/1
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Hallstatt - Textil 64 (siehe 8.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge)

Ein ähnlicher Fund ist das aus dem Kilbwerk stammende Hallstatt - Textil 64. Auch hier wurde ein rechteckiges Stück ungekannter Größe in das Hauptgewebe eingesetzt. Der eingesetzte Teil wurde sorgfältig mit einem dichten Schnurstich eingenäht. Der zweifarbig gearbeitete Stich ist nur auf einer Seite sichtbar. Der 11,5 cm breite Stoffteil wurde im Saumbereich eingesetzt. Der neben den Einsatz liegende Saum wurde an der Kante mit vier farbigen Stielstichreihen verziert (Hundt 1967, 46 - 48).



Abbildung 84: Hallstatt-Textil 64
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Beide Funde weisen eine Ähnlichkeit in der Gestaltung auf. Der Einsatz bei dem Hallstatt - Textil 64 ist durch die zweifarbigte Naht besonderes herausgehoben, bei dem Hallstatt – Textil 170 hingegen sticht der Einsatz durch die andere Farbigkeit und die andere Bindung des Stoffes heraus. Es wäre durchaus denkbar, dass solche Einsätze als Schmuck- und Konstruktionselemente der damaligen Tracht verwendet wurden.

5.1.3 Verzierung durch Stickerei und Applikation

5.1.3.1 Bestickte Saumaußenkanten

Auf zwei Hallstatttextilien findet man bestickte Saumkanten. Auf dem Hallstatt - Textil 64 mit der zweifärbigen Ziernaht in Schnurstichen kommt an der Kante eine Stickerei von vier blauen und weißen Stielstichreihen vor (Hundt 1967, 46 - 48). Ebenfalls könnte es sich bei den Stichresten auf dem Hallstatt - Textil 196 um eine Randbestickung handeln. Die Teile des grünblauen Ripsgewebes sind an der Webkante mit zwei hellolivgrünen Zwirnen umnäht, die zum Teil Reste eines ebenfalls hellolivgrünen Fadens festhalten (siehe 8.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk). Hinweise auf bestickte Kanten sind bei den bildlichen Darstellungen nicht zu finden.



Abbildung 85: Hallstatt - Textil 196 mit möglicher Randbestickung
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

5.1.3.2 Aufgenähter Faden

Auf dem bronzezeitlichen Hallstatt - Textil 242 aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen wurde mit dunkelbraunen doppelt genommenem Garn ein heller Zwirn auf dem Gewebe angenäht. Der stark gedrehte Zwirn entspricht in der Farbe dem Gewebe. Der angenähte Zwirn bildet eine leicht Erhöhung, weshalb die Stelle auf den ersten Blick aussieht als wären zwei Stoffe desselben Gewebes

zusammengenäht³⁸ (Grömer 2007: 422 – 423). Möglicherweise sollte diese Naht als Zierde dienen.



Abbildung 86: Ausschnitt Hallstatt-Textil 242 aufgenähter Zwirn
Foto: H. Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

5.1.3.3 Aufgenähtes Band

Bei dem Hallstatt – Textil 181 aus dem Kernverwässerungswerk handelt es sich um ein braunes mit Karomuster versehenes Textil, Auf der Rückseite des Stoffes wurde mit doppeltem Faden ein etwa 8 mm breites einfärbiges Ripsband angenäht. Das Band wurde an beiden Längsseiten mit Überwindelstichen in einem Abstand von ca. 3 mm befestigt (Mautendorfer 2005: 48 – 49).

Es stellt sich hier die Frage nach dem möglichen Sinn dieses Bändchens. Da es in der Stoffmitte angebracht ist, dient es nicht zur Verstärkung wie zum Beispiel Bänder an den Kleidungskanten, die die Stoffkanten vor Verschleiß durch Abstoßen schützen und bei Bedarf ausgewechselt werden können. Eine Möglichkeit wäre ein Zierbändchen. Auch wenn das Band etwas unregelmäßig erscheint, ist es nicht auszuschließen, dass es ein Zierband war, so könnten die Längslinien bei zeitgenössischen Abbildungen nicht nur als Teilungsnahte, sondern auch als Zierapplikationen verstanden werden. Ebenso könnte man die Hosen der menschlichen Figuren auf der Schwertscheide aus Hallstatt (Ausstellungskatalog

³⁸ Die Naht wird bei Grömer (2007: 422 – 423) als Verbindung zweier Stoffteilen beschrieben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass der dunkelbraune Faden nur einen Zwirn in Gewebefarbe festhält.

Krieger und Salzherren 1970, Tafel 78 - 81) könnten als solche aufgenähten Bänder interpretiert werden. Eine andere Möglichkeit wäre auch, dass man eine Schur durchgezogen hat, um etwas an dieser Stelle zusammenzuziehen. Reste einer durchgezogenen Schnur wurden hier allerdings nicht gefunden. Faltenwürfe und Raffungen können auf diese Weise hergestellt werden. So könnte man die Raffungen einer im Schritt faltige Hose wie die auf der Fibel vom Dürrnberg (Kurzynski 1996, 51) durch das Zusammenziehen von Schnüren unter einem Band herstellen.



Abbildung 87: Hallstatt – Textil 181
Foto: NHM Wien Prähistorische Abteilung
Zeichnungen nach: Mautendorfer 2005: 49. Abb.15

5.1.3.4 Verzierungen durch aufgenähte Bronzeknöpfchen

Eine weitere Verzierungsmöglichkeit wäre das Applizieren kleiner Bronzeknöpfchen. Bei den Hallstatt – Textilien aus dem Salzberg kommt so eine Verzierung bislang nicht vor. Funde solcher Bronzeknöpfchen gibt es allerdings aus dem Gräberfeld in Hallstatt. An manchen dieser Knöpfchen sind noch Reste von ankorrodierten Textilien zu sehen. Andere Funde solcher Knöpfchen stammen aus Mitterkirchen und Sticna. In Mitterkirchen wurde aufgrund der Lage der Bronzeknöpfchen ein Mantel aus Leder oder Fell, der im Schulterbereich sowie am Saum mit unzähligen kleinen Bronzeknöpfchen bestickt war, rekonstruiert (Pertlwieser 1987: 64). Einen ähnlichen Befund erwähnt J. Kastelic aus Grab 27 von Stična in Slowenien. Die reiche Frauenbestattung mit Diadem und Halsschmuck aus Gold war in ein Gewand gekleidet, das vollkommen mit unzähligen Bronzebuckeln besetzt war (Tovornik 1987: 20).

Runde Verzierungen sind auch auf den Gewändern des Kegelhalsgefäßes von Sopron mit der Webszene zu sehen. Manche dieser bekleideten Figuren weisen diese Kreisverzierungen im Inneren des Dreieckes sowie am Rand aufgesetzt auf. Möglicherweise stellen diese Verzierungen solche aufgenähten Knöpfchen dar (Birkhan 1997: 1075).



Abbildung 88: Aufgesetzte Bronzeknöpfchen

Bronzeknöpfchen aus dem Hallstätter Gräberfeld dokumentiert durch ein Aquarell von Johann Georg Ramsauer / NHM Wien Prähistorische Abteilung
 Kreisrunde Verzierungen auf dem Kegelhalsgefäß von Sopron mit der Webszene: Nach Eibner 1980: 226

Bronzeknöpfchen und Rekonstruktion des Prachtmantels aus Mitterkirchen. Nach: Ausstellungskatalog Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen 1987: 102 - 103

5.2 Die Bedeutung der Hallstatt - Textilien bei der Rekonstruktion von eisenzeitlichen Kleidungsstücken

Der Vergleich der Hallstatt -Textilien mit eisenzeitlichen Darstellungen zeigt, dass sowohl Nähte und Säume auf den eisenzeitlichen Darstellungen zu finden sind, als auch Kleidungsformen wie die geschwungenen Saumformen auf den Darstellungen im Fundmaterial vorkommen. Diese Erkenntnis lässt die eisenzeitliche Kleidung sehr viel differenzierter erscheinen und bietet eine Menge neuer Gestaltungsmöglichkeiten. Die Darstellungen geben trotz ihrer Abstrahierung wichtige Hinweise zum Aussehen der Gewänder. Gemeinsam mit den Trachtlagen und den Textilfragmenten bilden sie ein recht abwechslungsreiches Bild eisenzeitlicher Kleidung.

Für die Rekonstruktion eisenzeitlicher Gewänder lässt sich folgendes ableiten:

Stoffe wurden zugeschnitten und zwar nicht nur aus funktionellen Gründen wie der Passform, sondern auch aus modischen Überlegungen. Ein Beispiel für einen funktionellen Zuschnitt ist zum Beispiel ein gerundeter Halsausschnitt, der eine bessere Passform aufweist als eine gerade Schlitzöffnung. Als Zuschnitte zu rein modischen oder gestalterischen Zwecken dienen zum Beispiel geschwungene Saumkanten. Diese haben keinen funktionellen Nutzen. Neben gebogen oder schräg zugeschnittenen Formen waren auch gerade geschnittene oder gewobene Stoffteile in Verwendung.

Bortenabschlüsse am Saum sowie als Ärmelabschluss tauchen sowohl in der eisenzeitlichen Kunst als schmale, zum Teil mit Schraffuren gekennzeichnete Bereiche am Saum auf, sowie im Fundmaterial als angenähte Borten oder Bortenreste mit Nahtspuren. Es dürfte sich hierbei um eine übliche Saumgestaltung handeln. Inwiefern diese Borten absichtlich zum Schutz der Saumkanten des Gewebes vor Abstoss und Verschleiß verwendet wurden, kann nicht beantwortet werden.

Das Zusammensetzen mehrerer Stoffteile scheint aufgrund des Fundmaterials und der unterteilten Gewänder auf den hallstattzeitlichen Darstellungen aus Sopron ebenfalls durchaus üblich zu sein und diente eventuell auch als Gestaltungselement. Die zusammengesetzten Stoffteile wirken gerade in Verbindung mit Ziernähten sehr dekorativ. Aus gestaltungstechnischen Gesichtspunkten könnten auch die

verschiedenen Gewebestrukturen oder verschiedenfarbigen Stoffteile gezielt ausgewählt und miteinander verbunden worden sein. Fraglich bleibt, ob ein Zusammennähen von Stoffteilen schon im ersten Verarbeitungsstadium bei der Kleidungsherstellung passierte, oder ob Reste von ehemaliger Kleidung oder Stoffreste, die bei der Kleidungsherstellung aus einem Stück Stoff anfallen, für Kleidung aus zusammengesetzten Stoffen verwendet wurden. Eine weitere Möglichkeit für aus mehreren Stoffteilen zusammengesetzte Kleidung ist auch das Umändern, wie das Erweitern oder Verlängern von Kleidungsstücken. Der Arbeitsvorgang des Änderns und Umnähens geht weit über das Flicken und Stopfen von schadhafte Stellen hinaus und schließt eine bewusst dekorative Gestaltung nicht aus.

Genähte Verzierungen wie Ziernähte sind ebenfalls im Fundmaterial dokumentiert. Eventuell darf man in der Hallstattzeit auch mit Stickerei rechnen, wie sie zum Beispiel bei dem latènezeitlichen Fund aus Nove Zamky nachgewiesen wurde (Belanová 2005: 175 - 189).

6. ZUSAMMENFASSUNG

Von den rund 260 bronze- und eisenzeitlichen Textilresten aus dem Salzbergwerk in Hallstatt geben uns 95 Funde Einblicke in einen speziellen Bereich des Textilhandwerks, dem Nähen. Die Textilien mit Säume, Nähte und Stichresten waren gemeinsam mit eisenzeitlichen Kleiderdarstellungen der Ausgangspunkt dieser Arbeit.

Die Untersuchungen der Nähte und Säume zeigten, dass verschiedene Sticharten verwendet wurden: der Überwindlingstich, der Saumstich, der Stielstich, der Vorstich, der Festonstich und eine Knopflochstichart. Am häufigsten kommen der Saumstich und der Überwindlingstich vor. Beide Stiche mit dem gleichen Stichbild waren der damals gängige Nähstich. Vorstich, Stielstich, Festonstich kommen seltener und eher in besonderen Fällen vor.

Bei der Analyse der hallstattzeitlichen Nähte stellte sich heraus, dass die Stoffstücke zuerst versäubert und anschließend die Säume der Nähte zusammengenäht wurden. Dieses Bild passt ebenfalls zu den recht häufig vorkommenden Kappnähten. Hier wurden die Stoffteile ineinander versäubert. Bei den Säumen wurde ein Unterschied zwischen den bronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Funden sichtbar. Während alle hallstattzeitlichen Funde normal angesäumt waren, wurde bei fast allen bronzezeitlichen Funden über die gesamte Saumbreite genäht. Öfter wurden dazu Festonstiche verwendet. Ob es sich bei diesem Trend um eine grundsätzlich verschiedene Herangehensweise an das Säumen handelt oder ob diese Art der Saumgestaltung nur bei bestimmten Textilien (eventuell mit einer gemeinsamen Funktion) verwendet worden ist, wäre noch einmal zu untersuchen, wenn der Fundbestand bronzezeitlicher Textilfunde mit Säumen größer ist und mehrere zeitgleiche Saumstücke aus Hallstatt zum Vergleich vorliegen.

Die Analyse der Nähfäden zeigte, dass Zwirn oder doppelt genommenes Garn häufiger als einfaches Garn verwendet wurden. Das Fadenmaterial ist zum Großteil passend in Fadenstärke und Farbe zu zumindest einer der zusammengesetzten Flächen ausgesucht worden. Bei den Funden wo nicht auf passenden Faden geachtet wurde, konnte man zum Teil eine sekundäre Verarbeitung bedingt durch verschieden ausgeführte Nähte feststellen.

Die Untersuchungen der eisenzeitlichen Darstellungen zeigten, dass trotz der Abstraktion der Abbildungen viele verschiedene Kleidungsstücke dargestellt wurden. Viele dieser Gewänder geben ebenfalls Hinweise zu verschiedenen durch Nähen und/oder Zuschnitt mögliche Gestaltungen wie gebogene Saumkanten und Bortenbesätze. Diese Gestaltungsweisen konnten im Fundmaterial ebenfalls festgestellt werden. Es konnten drei verschiedene Gruppen solcher Gestaltungen gefunden werden: angenähte Bortenbesätze, gebogen oder schräg zugeschnittene Saumkanten und aus mehreren Stoffteilen zusammengesetzte Elemente. Alle drei Gruppen konnten auch bei eisenzeitlichen Abbildungen mehr und weniger häufig entdeckt werden.

Grundsätzlich kann die Erforschung des Nähens als Bereich des Textilhandwerks nur eine weitere Annäherung an die Kleidung der Urgeschichte bieten. Doch auch Funde ganzer Kleidungsstücke könnten wenig über die Kleidung der gesamten Bevölkerung aussagen. Fragen zu der Funktion von Kleidungsstücken, sei es Repräsentation, Arbeitstauglichkeit oder Geschlechts- oder Standeszuweisung bleiben ohne weitere Forschung unbeantwortet.

7. SUMMARY

About 260 Hallstatt -Textiles from the Bronze Age and the Iron Age provide an inside into the prehistoric textile craft. Of those 95 textiles show seams and hems. These textile finds provide an inside into a special part of the textile craft – the sewing and the cutting.

The analysis of the seams and hems shows that different stitches were used in the Bronze Age and the Iron Age: the top or overcast stitch, the hemming stitch, the stem stitch, the running stitch, the blanket stitch and the buttonhole stitch. Mostly used were the top and the hemming stitch. The running stitch, the stem stitch, the blanket stitch and the buttonhole stitch are not commonly used and occur just on some finds.

The seams on the Hallstatt - Textiles from the Hallstatt period are worked in a special way. At first the edges were hemmed and then the hems were fixed together. Also fell seams are worked in an equal way: the fabrics were hemmed on each other. There is a difference between the Bronze Age and the Iron Age hems. The Iron Age ones are folded down and hemmed in the normal way. The Bronze Age hems are sewn all over the hem width, mostly with a blanket stitch.

Usually the sewing threads are ply or twisted yarn. Single yarn is not often used for the sewings. In most cases the sewing threads match the threads of the fabric in thickness and colour. In some cases, where the sewing thread does not match with the threads of the fabric, it was possible to detect a re-use of the fabric.

The analyses of the pictures of people in their cloth from the Iron Age show that they display a lot of different garments. These abstract images show also cloth designs which need sewing, like sewn on braids or cut edges. There are three groups of design on the images, which are similar to the textile finds: sewn on borders, curved edges and textiles sewn together from smaller pieces.

Future research of the sewing techniques may help to complete the facts about prehistoric clothing.

8. VERZEICHNISSE

8.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Kernverwässerungswerks

Tabelle 2: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Stügerwerks

Tabelle 3: Übersicht der Textilfunde aus dem Bereich des Kilbwerks

Tabelle 4: Übersicht der Textilfunde auf weiteren Fundstellen auf dem Kaiser Josef-Horizont

Tabelle 5: Übersicht der Textilfunde auf weiteren Fundstellen auf dem Kaiserin Christina-Horizont

Tabelle 6: Übersicht der bronzezeitlichen Textilfunde der Ost- und Nordgruppe

Tabelle 7: Übersicht über die unterschiedlichen Bezeichnungen der Stiche.

Tabelle 8: Die verschiedenen Stiche auf den Hallstatt – Textilien nach Fundstellen

Tabelle 9: Nähfadenarten bei Säumen

Tabelle 10: Nähfaden bei Nähten

Tabelle 11: Nähfaden bei Naht-, Saum- oder Stichresten

Tabelle 12: Nähfadenstärken im Vergleich zu den Fadenstärken des Gewebes

Tabelle 13: Nähfadenfarbe aller Nähte, Säume und Nahtreste im Vergleich zur Gewebefarbe

Tabelle 14: Bronzezeitliche Saumgestaltung bei groben, dichten Geweben mit Verzugspuren

Tabelle 15: Bevorzugte Lagen von Fibeln in Gräbern

Tabelle 16: Altkeltische Wörter nach Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 1896

Tabelle 17: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Hosen

Tabelle 18: Übersicht über Originalgewänder von Beinbekleidung

Tabelle 19: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Oberteilen

Tabelle 20: Übersicht über Originalgewänder von Oberteilen

Tabelle 21: Übersicht über eisenzeitliche bis gallorömische Abbildungen von Hemdgewändern

Tabelle 22: Übersicht über Originalfunde von langen Hemdgewändern und Peplos

Tabelle 23: Übersicht der Abbildungen von Röcken

Tabelle 24: Übersicht über Originalfunde von Röcken

Tabelle 25: Übersicht der Abbildungen von Mänteln

Tabelle 26: Übersicht der Originalfunde von Mänteln

Tabelle 27: Überblick der Bortendarstellungen

Tabelle 28: Hallstattzeitliche Hallstatt – Textilien mit angenähten Borten

8.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispiele verschiedener Gewebedichten in Leinwandbindung bei Hallstatt - Textilien.
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 106 – 107

Abbildung 2: Verschiedene Bindungsarten bei Hallstatt-Textilien: Leinwandbindung, Körperbindung, Halbpanama, Panama (von links nach rechts)
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 107

Abbildung 3: Verschiedene Muster bei Hallstatt-Textilien: zweifarbig gestalteter Körper, Streifen, Karo, Hahnentrittmuster, Schachbrettmuster einer Ripsborte, Muster einer Brettchenwebborte und Spitzkörper.
Nach Grömer/Mautendorfer 2008: 107 -108.

Abbildung 4: s-Faden und z-Faden.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 5: Textilanalyse
Optische Untersuchung eines Textilfundes (links)
Hallstatt-Textil 64 auf dem Leuchttisch (rechts)
Fotos: Helga Rösel-Mautendorfer / NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 6: Aufbewahrung der Textilfragmente
Bronzezeitliches Hallstatt-Textil 211 auf dem Textilbettchen im NHM Wien (links)
Bronzezeitliches Hallstatt-Textil 39 zwischen Glasplatten in der Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt (rechts)
Fotos: Karina Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.

Abbildung 7: Stichschema Vorstich (links), Stichschema Rückstich (rechts)
Fotos: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 8: Stichschema Stielstich
Foto: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 9: Stichschema Überwindlingstich (links) und Saumstich (rechts)
Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 10: Stichschema Schnurstich
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 11: Stichschema Festonstich (links) und Knopflochstich mit verknoteter Kante (rechts).
Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 12: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den Hallstatt - Textilien (95 Objekte)

Abbildung 13: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den eisenzeitlichen Hallstatt - Textilien (75 Objekte)

Abbildung 14: Die Verteilung der unterschiedlichen Sticharten auf den bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien (20 Objekte)

Abbildung 15: Beispiele von Anwendungen des Überwindlingstich auf Hallstatt - Textilien
Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien, Prähistorische Abteilung.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 16: Kantengestaltung mit Schnurstichen auf Hallstatt - Textil 64
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.
Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 17: Nahtgestaltung mit Vorstichen auf den Hallstatt - Textilien 34
Foto: Karina Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 18: Vorstichreihen entlang der beiden Kanten des bronzezeitlichen Hallstatt - Textils 45
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 19: Stielstichreihen

Farbig gestaltete Stossnaht mit Stielstichen auf Hallstatt - Textil 153 (links)

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung; Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Stielstichreihen an der Saumaußenkante auf Hallstatt - Textil 64 (rechts)

Foto: Helga Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 20: Knopflochstichkante an dem hallstattzeitlichen Hallstatt - Textil 96 (links); Festonstich auf dem bronzezeitlichen Hallstatt - Textil 232/2 (rechts)

Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung; Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 21: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei den bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien (20 Objekte) (links)

Abbildung 22: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien (74 Objekte) (rechts)

Abbildung 23: Verteilung der Häufigkeit der unterschiedlichen Sticharten bei allen Hallstatt - Textilien (94 Objekte)

Abbildung 24: Verteilung der unterschiedlichen Stichkombinationen auf den hallstattzeitlichen Hallstatt – Textilien (74 Objekte)

Abbildung 25: Verteilung der unterschiedlichen Stichkombinationen auf den bronzezeitlichen Hallstatt – Textilien (20 Objekte)

Abbildung 26: Arbeitsschritte zur Herstellung von Nähfäden

Abbildung 27: Die einfache Naht zwischen zwei Säumen auf dem Hallstatt - Textil 55

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 28: Die Kappnaht auf dem Hallstatt – Textil 114

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 29: Die Ziernaht auf dem Hallstatt – Textil 34

Foto: Helga Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 30: Zweifarbige Ziernaht auf dem Hallstatt – Textil 64 (links) und Hallstatt – Textil 153 (rechts)

Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 31: Saumvarianten auf bronzezeitlichen Hallstatt - Textilien vom Gewebetyp „Fördersack“ (a) und auf hallstattzeitlichen Hallstatt - Textilien (b)

Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung.

Abbildung 32: Aufgenähter Flicker auf dem Hallstatt - Textil 30

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 33: Reparaturstelle der Flechtkante auf dem Hallstatt - Textil 236

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 34: Primäre und sekundäre Nähte auf dem Hallstatt - Textil 97

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 35: Mögliche Trageweise von Fibeln und Schmuck an einem Schlauchgewand.

Foto: Georg Rösel

Abbildung 36: Beispiele eisenzeitlicher Trachtlagen
Trachtlage mit paarig liegenden Fibeln und Gürtelblech aus dem Gräberfeld Hallstatt (links).
Aquarell von J. G. Ramsauer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
Latènezeitliches Grab mit Fibeln, Gürtelkette und Ringschmuck, Bajuwarenstraße (rechts).
Nach Tappert 2006: 105 – 112

Abbildung 37: Schlauchgewänder
Peplos von Huldremose (links) Nach: Thiel 1997: 79, 81
Frau in Tunica und Palla. Wandgemälde aus Rom (Mitte) Nach: Kybalová/ Herbenová/ Lamarová 1966: 83, Abb. 86
Norisches Mädchengewand (rechts) Foto: Helga Rösel-Mautendorfer, Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer, nach: Grabstein in Klagenfurt

Abbildung 38: Verschiedene Möglichkeiten einer eisenzeitlichen Frauenkleidung mit zwei Fibeln im Schulter – Brustbereich
Nach: Grömer 2010: Abb. 196

Abbildung 39: Verschiedene Möglichkeiten einer eisenzeitlichen Frauenkleidung mit drei Fibeln im Schulter – Brustbereich
Fotos: Georg Rösel

Abbildung 40: Fünf abstrahierte Grundtypen von bekleideten Figuren aus dem Osthallstattzeitkreis (dreieckig, glockenförmig, trapezförmig, mit Beinbekleidung und sanduhrförmig)
Nach Dobiat 1982. Abb.13 und Abb.14; Eibner 1980: 238, Tafel 29

Abbildung 41: Stoffmuster und figürliche Darstellungen.
Fotos: Hans Reschreiter/ NHM Prähistorische Abteilung
Zeichnung 1a: nach Eibner 1997: 134, Abb. 49; Zeichnung 1b: nach Dobiat 1982: 297, Abb. 13.

Abbildung 42: Bekleidete Figuren auf Situlen.
Nach: Karina Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. S. 365, Abb. 182

Abbildung 43: Der Schleier bei der Person mit Schale auf der Situla von Vače (links). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 32
Schleier bei der gallorömischen Votivfigur aus der Quelle von Chamalières (rechts). Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer. Nach: Birkhan 1999: 288, Abb. 480

Abbildung 44: Verschiedene Hosendarstellungen

- a) Gürtelhaken aus Leipzig-Connewitz, 3. Jahrhundert vor Christus. Zeichnung nach: Dannheimer/Gebhard 1993: 360
- b) Frühlatènezeitliche, figürliche Fibel von Dürrnberg /Hallein. Zeichnung nach: Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281
- c) Spätlatènezeitliche Reiterdarstellung, vom Magdalensberg. Zeichnung nach Birkhan 1999: 211, Abb. 275
- d) Figürliche Darstellungen auf der Schwertscheide aus Hallstatt. Zeichnung nach: Kurzynski 1996: 51
- e) Figürliche Darstellung auf dem Gürtelhaken von Este-Carceri. Zeichnung nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 13, Abb. 18
- f) Figürchen aus Führholz bei Mittertrixen in Kärnten. Zeichnung nach: Birkhan 1999: 156, Abb. 117
- g) Hallstattzeitliche Darstellungen von Beinbekleidung aus Kleinklein. Nach: Dobiat 1982, 297, Abb.13.
- h) Hallstattzeitliche Darstellungen von Beinbekleidung aus Sopron. Nach: Dobiat 1982, 290, Abb. 8

Abbildung 45: Verschiedene Kitteldarstellungen

- a) Sucellus aus Sarrebourg. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 258, Abb. 396
- b) Musiker auf der Situla von Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 59
- c) Figürliche Darstellung auf dem Gürtelhaken von Este-Carceri. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Tafel 13, Abb. 18

- d) Rätische Votivfigur aus Imst. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Dannheimer/Gebhard 1993: 233
- e) Statuette aus Idria. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Cunliffe 1980: 16
- f) Bronzestatue aus Trier. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 359, Abb. 677

Abbildung 46: Jackenähnliche Oberteile

Frühlatènezeitliche, figürliche Fibel von Dürrnberg /Hallein. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: 281
 Figur mit Jacke, Schwertscheide aus Hallstatt. Nach: Kurzynski 1996: 51
 Figürliche Darstellungen auf der Kline von Hochdorf. Nach: Schickler 2001: 130

Abbildung 47: Lange Hemdgewänder, Schlauchgewänder

Mädchen in norischer Tracht, Grabstein Klagenfurt. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Thiel 1997: 74
 Matronen mit Wickelkindern aus dem Gebiet der Treverer. Zeichnungen: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 270, Abb. 429
 Göttin Nantosuelta aus Sarrebourg. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 258, Abb. 396

Abbildung 48: Rockdarstellungen

Auf den Situlen Certosa und Topliče. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 14, Taf. 40.
 Auf den Situlen Kuffarn und Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 50, Taf. 59.

Abbildung 49: Rockdarstellungen

Wagenfahrer, Situlen Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst, Taf. 50.
 Figuren von der Bronzescheibe von Montebelluna. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 56, Taf. 54.

Abbildung 50: Glockenförmiges Kleidungsstück. Nach Eibner 1980: 238.

Abbildung 51: Figuren mit Kopfbedeckungen und Umhängen

Auf der Situla Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14
 Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50
 Genii cucullati, Housesteads. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer nach: Birkhan 1999: 246, Abb. 366

Abbildung 52: Figuren mit breitkrempigen Hüten

Auf der Situla Certosa . Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14
 Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog „Situlenkunst“ 1962: Taf. 50
 Kleinere, kappenförmige Kopfbedeckungen auf der Situla Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14

Abbildung 53: Figuren mit barettförmigen Kopfbedeckungen

Auf der Situla von Vače. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32
 Auf der Situla von Kuffarn. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50
 Phrygische Mützen auf der Situla von Vače (Mitte). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32
 Zipfelmützen auf der Situla von Kuffarn (rechts). Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 50

Abbildung 54: Schleier und Kopftücher

Auf der Situla von Vače. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 32
 Auf der Situla von Providence. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 59
 Auf der Situla von Certosa. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 14
 Auf der Bronzescheibe von Montebelluna. Zeichnung: Helga Rösel-Mautendorfer. Nach: Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Taf. 56

Abbildung 55: Keltische Kleidung bei einer historischen Modeschau in NHM Wien (links). Foto: A. Krenn-Leeb

Keltische Kleidung bei einer Modenschau einer Reenactmentgruppe in Hallstatt (rechts). Foto: Helga Rösler-Mautendorfer

Abbildung 56: Rekonstruktion der Grabkammer in Eberdingen Hochdorf. Nach: Banck-Burgess 1999: 27, Abb. 4

Abbildung 57: Etruskische Urne aus dem späten 6. Jahrhundert vor Christus, mit Matratzen und Polsterauflagen. Nach: 20000 Jahre Bildhauerkunst der Welt. Holland 1968. 169

Römischer Stickereiladen, Relief in Florenz. Nach: Lamer Hans, Römische Kultur im Bilde. Leipzig 1910. 82, Abb. 116

Abbildung 58: Angenähte Borte

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Zeichnung rechts: nach Eibner 1980: 238, Tafel 29; Zeichnung links: nach Dobiat 1982: 295, Abb. 12.

Abbildung 59: Hallstatt-Textil 124 mit angenähter Ripsborte

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 60: Hallstatt -Textil 163 mit angenähter Ripsborte

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 61: Hallstatt - Textil 179:Ripsborte mit Stichresten

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 62: Hallstatt -Textil 43: angenähte Brettchenborte

Foto: K.Grömer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 63: Hallstatt -Textil 123: Brettchenborte

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 64: Hallstatt -Textil 136: Brettchenborte mit Stichresten

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 65: Hallstatt -Textil 152:Brettchenborte mit Stichresten

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 66: Hallstatt -Textil 186: Detail der Brettchenborte mit Naht

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 67: Hallstatt -Textil 34 mit geschwungenem Saum

Foto: Helga Rösler-Mautendorfer/ Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung

Abbildung 68: Hallstatt -Textil 80 mit rundem Saum

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 69: Hallstatt - Textil 232 mit gebogenem Saum

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 70: Hallstatt - Textil 15 mit Ecke im rechten Winkel

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 71: Hallstatt - Textil 69 mit Saum im stumpfen Winkel

Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 72: Figuren mit Unterteilungen im Gewandinneren. Zeichnung nach Eibner 1997, S. 131, Abb. 4

Abbildung 73: Kittel mit farblich abgesetzter horizontaler Teilungsnaht. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer
Kittel mit senkrechter Seitennaht. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer
Oberteil mit farblich abgesetzten senkrechten Teilungsnahten. Foto: Helga Rösel-Mautendorfer

Abbildung 74: Hallstatt - Textil 19 mit einer Kappnaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 75: Hallstatt - Textil 96 mit einer Ziernaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 76: Hallstatt - Textil 153 mit einer Ziernaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 77: Hallstatt - Textil 68 mit einem Nahtrest normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 78: Hallstatt - Textil 100 mit einer Kappnaht normal auf einen Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 79: Hallstatt - Textil 55 (links)
Fragment Hallstatt - Textil 55/3 mit einem Nahtrest normal auf Nahtreste (rechts)
Fotos: Hans Reschreiter/Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung

Abbildung 80: Hallstatt - Textil 164: Naht annähernd parallel zum Saum (links)
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung
Leierspieler des Kegelhalsgefäßes von Sopron mit der Webszene (rechts): nach Eibner 1980: 226

Abbildung 81: Hallstatt - Textil 99: Naht parallel zum Saum
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 82: Hallstatt-Textil 31: aus mehreren Teilen zusammengesetzt
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung. Zeichnungen nach: Mautendorfer 2005: 50, Abb. 16

Abbildung 83: Hallstatt - Textil 170/1
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 84: Hallstatt-Textil 64
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 85: Hallstatt - Textil 196 mit möglicher Randbestückung
Foto: Hans Reschreiter/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 86: Ausschnitt Hallstatt-Textil 242 aufgenähter Zwirn
Foto: H. Rösel-Mautendorfer/ NHM Wien Prähistorische Abteilung

Abbildung 87: Hallstatt – Textil 181
Foto: NHM Wien Prähistorische Abteilung
Zeichnungen nach: Mautendorfer 2005: 49. Abb.15

Abbildung 88: Aufgesetzte Bronzeknöpfe
Bronzeknöpfe aus dem Hallstätter Gräberfeld dokumentiert durch ein Aquarell von Johann Georg Ramsauer / NHM Wien Prähistorische Abteilung
Kreisrunde Verzierungen auf dem Kegelhalsgefäß von Sopron mit der Webszene: Nach Eibner 1980: 226
Bronzeknöpfe und Rekonstruktion des Prachtmantels aus Mitterkirchen. Nach: Ausstellungskatalog Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen 1987: 102 - 103

8.3 Literaturverzeichnis

Ausstellungskataloge

Ausstellungskatalog Das Rätsel der Kelten vom Glauberg 2002: Hessische Kultur GmbH (Hg.), Das Rätsel der Kelten vom Glauberg (Ausstellungskatalog). Stuttgart 2002.

Ausstellungskatalog Die Kelten in Gallien 1978: Katalog zur Ausstellung „Die Kelten in Gallien“ am Museum für Völkerkunde von 18.10 1978 bis 14. 1. 1979. Wien 1978.

Ausstellungskatalog Krieger und Salzherren 1970: Ausstellungskatalog „Krieger und Salzherren“. Hallstattkultur im Ostalpenraum. Mainz 1970.

Ausstellungskatalog Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen 1987: Ausstellungskatalog „Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen.“ Kataloge des OÖ. Landesmuseum. Neue Folge 13. Linz 1987.

Ausstellungskatalog Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr 2009: Anton Kern, Vincent Guichard, Rosemarie Cordie, Wolfgang David (Hrsg.), Situlen. Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr. Begleitheft zur Ausstellung. Bibracte/Wien 2009.

Ausstellungskatalog Situlenkunst 1962: Naturhistorisches Museum Wien (Hg.), Situlenkunst zwischen Po und Donau (Ausstellungskatalog). Verzierte Bronzearbeiten aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. Wien 1962.

Monographien und Artikel

Banck-Burgess 1999: Johanna Banck-Burgess, Hochdorf IV. Die Textilfunde aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kreis Ludwigsburg) und Grabtextilien aus hallstatt- und latènezeitlichen Kulturgruppen. Stuttgart 1999.

Barth 1986: Fritz Eckart Barth, Ausstellung Grünerwerk 1986. Der urzeitliche Bergbau im Grünerwerk des Salzbergwerkes Hallstatt. Hallstatt 1986.

Barth 1987: Fritz Eckart Barth, Zur Geschichte des Begriffes Heidengebirge. Ann. Naturhist. Mus. Wien 89 A. Wien 1987. 205 – 210.

Barth 1989: Fritz Eckart Barth, Salzbergwerk Hallstatt. Quellen und Literatúrauszüge zum „Mann im Salz“. Hallstatt 1989. 2. Auflage 1993.

Barth 1990: Fritz Eckart Barth, Salzbergwerk Hallstatt. Kernverwässerungswerk Grabung 1849. Hallstatt 1990. 2. Ausgabe 1993.

Barth 1992: Fritz Eckart Barth, Salzbergwerk Hallstatt – missing link entdeckt? AÖ3/1 Wien 1992. 45f

Barth 1993/94: Fritz Eckart Barth, Ein Füllort des 12. Jahrhunderts v. Chr. im Hallstätter Salzberg. MAGW 123/124. Wien 1993/94. 27 – 38.

Barth 2008: Fritz Eckart Barth, Die Einmaligkeit Hallstats. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 14 – 15.

Barth/Neubauer 1991: Fritz Eckart Barth, Wolfgang Neubauer, Salzbergwerk Hallstatt. Appoldwerk Grabung 1879/80'. Hallstatt 1991. 2. Auflage 1993.

Barth/Lobisser 2002: Fritz Eckart Barth, Wolfgang Lobisser, Das EU-Projekt Archaeolive und das archäologische Erbe von Hallstatt. Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum in Wien. Neue Folge 29. Wien 2002.

Bazzanella/Dal Ri/ Maspero/Tomedi 2005: Marta Bazzanella, Lorenzo Dal Ri, Alfio Maspero, Irene Tomedi, Iron Age textiles artefacts from Riesenferner/Vedretta di Ries (Bolzano/Bozen – Italy). In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 151 -160.

Belanová 2005: Teresa Belanová, The state of research of La Tène Textiles from Slovakia and Moravia. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 175 – 189.

Beyer 1957: Beyers Lehrbuch der Handarbeiten. Wiesbaden 1957.

Birkhan 1997: Helmut Birkhan, Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. Wien 1997.

Birkhan 1999: Helmut Birkhan, Bilder ihrer Kultur, Wien 1999.

Bönsch 2001: Annemarie Bönsch, Formengeschichte europäischer Kleidung. Wien/Köln/Weimar 2001.

Bridgeman/Drury 1978: H. Bridgeman, Elisabeth Drury (Hrsg.), Geschichte der Textilkunst. New York/London 1978.

Croom 2002: A. T. Croom, Roman Clothing and Fashion. Gloucestershire 2002.

Cunliffe 1980: Barry Cunliffe, Die Kelten und ihre Geschichte. Bergisch Gladbach 1980.

Delamarre 2003: Xavier Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental. Paris 2003.

Dillmont dt.: Thérèse de Dillmont, Encyklopaedie der weiblichen Handarbeiten. Dornach.

Dillmont engl.: Thérèse de Dillmont, Encyclopedia of Needlework. Mulhouse.

Dobiat 1982: Claus Dobiat, Menschendarstellungen auf ostalpinen Hallstattkeramik. Eine Bestandsaufnahme. Acta Arch. Hung. 34. 279 – 322.

Eberle/Hermeling/Hornberger/Menzer/Ring 1993: H. Eberle, H. Hermeling, M. Hornberger, D. Menzer und W. Ring, Fachwissen Bekleidung. Haan-Gruiten 1993.

Egg/Spindler 2009: Markus Egg, Konrad Spindler, Kleidung und Ausrüstung der Gletschermumie aus den Ötztaler Alpen. Mainz 2009.

Eibner 1980: Alexandrine Eibner, Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 62. Eisenstadt 1980.

Eibner 1986: Alexandrine Eibner, Die Frau mit der Spindel. Zum Aussagewert einer archäologischen Quelle. Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Beih. 3, Budapest 1986, 39 – 48.

Eibner 1997: Alexandrine Eibner., Die „große Göttin“ und andere Vorstellungsinhalte der östlichen Hallstattkultur. In: J. W. Neugebauer (Hrsg.), Hallstattkultur im Osten Österreichs. St. Pölten/Wien 1997. 129 - 145

Farke 1998: Heidemarie Farke, Der Männerkittel aus Bernuthsfeld--Beobachtungen während einer Restaurierung. In: Lise Bender Jørgensen, Christina Rinaldo (Hrsg.) Textiles in European Archaeology: Report from the 6th NESAT Symposium, 7-11th May 1996 in Borås. GOTARC Series A, Vol. 1. Göteborg: Göteborg University Department of Archaeology, 1998. 99 – 106.

Fleckinger/Steiner 1998: Fleckinger Angelika, Steiner Hubert, Der Mann aus dem Eis. Bozen/Wien 1998.

Frey 1962: O. H. Frey, Die Situla von Kuffarn. Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums Wien, Neue Folge 4, Wien 1962.

Garbsch 1965: Jochen Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. Zur Vor- u. Frühgesch. 11. München 1965.

Gengler 2005: Carine Gengler, Neues Lagerungskonzept für die Textilien aus Hallstatt. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 77 – 79.

Gengler 2005: Carine Gengler 2005: Prähistorische Textilien aus Hallstatt im Naturhistorischen Museum Wien. Untersuchung – Konservierung – Lagerung. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Inst. f. Konservierungswissenschaften und Restaurierung, Universität f. Angewandte Kunst Wien, 2005.

Gillow/Sentance 1999: J. Gillow, B. Sentance, Atlas der Textilien. Bern/ Stuttgart/ Wien 1999.

Gleirscher 1993: Paul Gleirscher, Die Römer nannten sie Räter. In: Dannheimer Hermann, Gebhard Rubert (Hrsg.): Das keltische Jahrtausend. München/Mainz 1993. 232 – 236.

Goldmann 1990: Annelies Goldmann, Das Weben am Rundwebstuhl. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4, Oldenburg 1990. 427 – 431.

Grömer 2001: Grömer Karina, Brettchenwebereien aus dem Salzbergwerk in Hallstatt. In: Karina Grömer, Klaus Löcker, Mathias Mehhofer, (Hg.), Experimentelle Archäologie. Einen Versuch ist es wert. Archäologie Österreichs 12. Wien 2001. 49 - 58.

Grömer 2005: Grömer Karina, The Textiles from the prehistoric Salt-mines at Hallstatt. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 17 – 40.

Grömer 2007: Karina Grömer, Bronzezeitliche Gewebefunde aus Hallstatt. Ihr Kontext in der Textilkunde Mitteleuropas und die Entwicklung der Textiltechnologie zur Eisenzeit. Unveröffentlichte Dissertation. Wien 2007.

Grömer 2010: Karina Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerks und der Kleidung vor den Römern. Wien 2010.

Grömer/Mautendorfer 2006: Karina Grömer, Helga Mautendorfer, Bunte Bänder als Verzierungselemente in der Eisenzeit. In: Waffen und Kostümkunde. Zeitschrift der Gesellschaft für historische Waffen- und Kostümkunde. Band 48. Jahrgang 2006. Heft 2. 143 – 160.

Grömer/Mautendorfer 2008: Karina Grömer, Helga Mautendorfer, Einfache Fetzen und prunkvolle Stoffe. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 106 – 111.

Grömer/Mautendorfer i.D.: Karina Grömer, Helga Mautendorfer, Eintrag über Kleidung im Keltenlexikon. in Druck

Hald 1980: Magarete Hald, Ancient Danish Textiles from Bogs and Burials. Kopenhagen 1980.

Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel 2008: Regina Hofmann-de Kreijzer, Maarten R van Bommel, Farbenpracht und Färbetechnik. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 112 – 113.

Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel/Reschreiter 2004: Regina Hofmann-de Kreijzer, Maarten R van Bommel, Hans Reschreiter, Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Färbungen von hallstattzeitlichen Textilien aus dem Salzbergbau Hallstatt/Oberösterreich. HALLTEX 1. Untersuchungsbericht: 14.

Hofmann-de Kreijzer/Van Bommel/Joosten 2005: Regina Hofmann-de Kreijzer, Marten R. van Bommel, Ineke Joosten, Dyestoff and element analysis on Textiles from the prehistoric Salt-mines of Hallstatt. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 55 – 72.

Holder 1896: Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 1896.

Hundt 1959: Hans Jürgen Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg. Jahrbuch RGZM 6. Mainz 1959. 66 – 100.

Hundt 1960: Hans Jürgen Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg. Jahrbuch RGZM 7. Mainz 1960. 126 – 151.

Hundt 1969: Hans Jürgen Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg. Jahrbuch RGZM 14. Mainz 1969. 38 – 65.

Hundt 1970: Hans Jürgen Hundt, Gewebefunde aus Hallstatt. Webkunst und Tracht in der Hallstatt. In: Ausstellungskatalog Krieger und Salzherren. Hallstattkultur im Ostalpenraum. Mainz 1970.

Hundt 1987: Hans Jürgen Hundt, Vorgeschichtliche Gewebe aus dem Hallstätter Salzberg. Jahrbuch RGZM 34/1. Mainz 1987. 261 – 286.

Huth 2003: Christoph Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit. Berlin 2003.

Kainer 1994: L. Kainer, Technologie der Bekleidungsmaschinen. Wien 1994.

Kania 2007: Katrin Kania, Die Hose von Thorsberg – ein Meisterwerk eisenzeitlicher Schneiderkunst. In: Raimund Karl, Jutta Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2007. 277 – 290.

Kania 2010: Kania Katrin, Kleidung im Mittelalter. Materialien – Konstruktionen – Nähtechnik. Ein Handbuch. Köln/Weimar/Wien 2010.

Knight 2008: Lorna Knight, Enzyklopädie Nähstiche und Stoffe. Köln 2008.

Kowarik/Reschreiter 2008a: Kerstin Kowarik, Hans Reschreiter, Spuren eines alten Bergbaus. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008.. 30 – 31.

Kowarik/Reschreiter 2008b: Kerstin Kowarik, Hans Reschreiter, Verborgene Schätze. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 32 – 33.

Kromer 1959: Karl Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt. Florenz 1959.

Kurzynski 1996: Katherina von Kurzynski, „... und ihre Hosen nennen sie bracas“. Textifunde und Textiltechnologie der Hallstatt- und Latenezeit und ihr Kontext. IA22. München 1996.

Kurzynski 1998: Katherina von Kurzynski, Neue Textilien aus den eisenzeitlichen Salzbergwerken von Hallstatt und vom Dürrnberg (Österreich). In: Lise Bender Jørgensen, Christina Rinaldo (Hrsg.), Textiles in European Archaeology. Nesat 6, Göteborg 1998. 39 – 43.

Kurzynski Katalog 1986 – 1991: Katharina von Kurzynski, Katalog der Textilien aus den Grabungen in den prähistorischen Salzbergwerken von Hallstatt, Oberösterreich, aus den Jahren 1986 bis 1991. Unveröffentlicher Katalog der Hallstatttextilien des Naturhistorischen Museums Wien von 1986 - 1991.

Kybalová/Herbenová/Lamarová 1966: Ludmila Kybalová, Olga Herbenová, Milena Lamarová, Das große Bilderlexikon der Mode. Prag 1966.

Leskovar 2007: Jutta Leskovar, Bilder auf Töpfen – Bilder in Köpfen. Zur stereotypen Identifikation von Frauen und Männern auf hallstattzeitlichen szenischen Darstellungen. In: Jana Esther Fries, Ulrike Rambuscheck, Gisela Schulte-Dornberg (Hrsg.), Science oder Fiction? Geschlechterrollen in archäologischen Lebensbildern. Münster 2007. 83 – 109.

Loschek 1994: Ingrid Loschek, Reclams Mode & Kostümlexikon. Stuttgart 1994.

Loschek 2010: Ingrid Loschek, Wann ist schön? Ästhetik des Schönen und des Hässlichen in der Mode. In: André Holenstein, Ruth Meyer Schweizer, Tristan Weddigen, Sara Margarita Zwahlen (Hrsg.), Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Bern/Stuttgart/Wien 2010. 43 – 63.

Mansfield 2000: G. Mansfield, Ältere Eisenzeit im südlichen Mitteleuropa. §11 - §13. In: Heinrich Beck, Heiko Steuer, Dieter Timpe, Reinhard Wenskus (Hrsg.), Fibel und Fibeltracht. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin/New York 2000. 24 – 34.

Marinitsch/Haselsteiner 1973: Emilie Marinitsch, Herma Haselsteiner, Mit Nadel und Faden. Werkerziehung für Mädchen. 2. Teil. Salzburg 1973.

Martin-Kilcher 1992: Max und Stefanie Martin-Kilcher, Schmuck und Tracht zur Römerzeit. Augster Blätter zur Römerzeit 2.

Marx/Meier 1990: Marx Heike, Meier Michael, Trageversuche mit einem eisenzeitlichen Frauenkleid und einer bronzezeitlichen Männertracht. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4, Oldenburg 1990. 457 – 461.

Maute 2000: M. Maute, Jüngere Bronzezeit im südlichen Mitteleuropa. §8 - §10. In: Heinrich Beck, Heiko Steuer, Dieter Timpe, Reinhard Wenskus (Hrsg.), Fibel und Fibeltracht. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin/New York 2000. S. 19 – 24.

Maute 2000: M. Maute, Latènezeit. § 18 Tracht und Herstellung. In: Heinrich Beck, Heiko Steuer, Dieter Timpe, Reinhard Wenskus (Hrsg.), Fibel und Fibeltracht. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin/New York 2000. 52 - 57

Mautendorfer 2005: Helga Mautendorfer, Genähtes aus dem prähistorischen Hallstatt. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 41 – 54.

Mautendorfer 2007: Helga Mautendorfer, Schnitttechnische Interpretationen anhand hallstattzeitlicher Darstellungen. In: Raimund Karl, Jutta Leskovar (Hg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2007. 263 – 276.

Mefford 1981: Jill Mefford, The Textile Fragment. In: Peter S. Wells, The Emergence of an Iron Age economy. The Mecklenburg grave groups from Hallstatt and Stična. Mecklenburg Collection, Part III. Harvard 1981. 39 – 43.

Mentges 2010: Kleidung als Technik und Strategie am Körper. Eine Kulturanthropologie von Körper, Geschlecht und Kleidung. In: André Holenstein, Ruth Meyer Schweizer, Tristan Weddigen, Sara Margarita Zwahlen (Hrsg.), Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Bern/Stuttgart/Wien 2010. 15 - 42

Moreau o.A.: Jacques Moreau, Die Welt der Kelten, ohne Angabe.

Morelli 2004: Michaela Morelli, Abschlussbericht zu den Untersuchungen der Hallstatt – Textilien im Naturhistorischen Museum. Ermittlung des Erhaltungszustandes der Textilien aus dem prähistorischen Salzbergwerk von Hallstatt, Oberösterreich. Untersuchungen von Schäden an den Geweben und Fasern unter konservatorischen Gesichtspunkten. Unveröffentlichter Bericht. Wien 2004.

Morelli 2005: Morelli Michaela, Untersuchungen zum Erhaltungszustand der „Hallstatt-Textilien“. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005.. 73 – 76.

Moretti/Von Matt 1974: Mario Moretti, Leonard von Matt, Etruskische Malerei in Tarquinia. Köln 1974.

Müller 1991: F. Müller, „Kulturelle Vielfalt“ – das Bild der Frau in der Schweiz vor 2350 Jahren. Archäologie der Schweiz 14. 114 – 123.

Munksgaard 1982: Elisabeth Munksgaard, The Gallic Coat from Rønbjerg. In: Lise Bender Jørgensen, Klaus Tidow (Hrsg.), Textilsymposium Neumünster. Archäologische Textilfunde. 6.5. – 8.5. 1981. Neumünster 1982. 41 – 43.

Nebelsick 1997: L. D. Nebelsick, Die Kalenderberggruppe der Hallstattzeit am Nordostalpenrand. In: J. W. Neugebauer (Hrsg.), Hallstattkultur im Osten Österreichs. St. Pölten/Wien 1997. 9 – 128.

Nienholdt 1961: Eva Nieholdt, Kostümkunde. Braunschweig 1961.

Pekridou-Gorecki 1989: Anastasia Pekridou-Gorecki, Mode im antiken Griechenland. Textile Fertigung und Kleidung. München 1989.

Pertlwieser 1987: Manfred Pertlwieser, Frühhallstattzeitliche Wagenbestattungen in Mitterkirchen. In: Ausstellungskatalog „Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen.“ Kataloge des OÖ. Landesmuseum. Neue Folge 13. Linz 1987. 55 – 65.

Peter 1926: Karl Peter, Materialienkunde für die Gewerbe der Weißnäherinnen und Kleidermacherinnen. Brünn 1926.

Pierers Konversationslexikon 11 1892: Pierers Konversationslexikon, Joseph Kürschner (Hrsg.) Band 11. 7. Auflage. Stuttgart 1892.

Pillinger 2004: Renate Pillinger, Die Textilkunst der frühen Christen gezeigt am Beispiel der Funde aus Ägypten. In: Gedenkschrift U. Horak. Papyrologia Florentina a cura di Rosario Pintaudi vol. 34. 2004.

Ramsl 2000: Peter Ramsl, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, SG St. Pölten, Niederösterreich. Dissertation GEWI-Fakultät Universität Wien 2000.

Ramsl 2002: Peter Ramsl, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der latènezeitlichen Bevölkerung des Traisental, Niederösterreich. FÖ Materialhefte A011. Wien 2002.

Reschreiter 2005: Hans Reschreiter, Die prähistorischen Salzbergbaue in Hallstatt und ihre Textilreste. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 11 – 16.

Reschreiter/Grömer/Totschnig 2009: Hans Reschreiter, Karina Grömer, Ralf Totschnig, Reich im Grab – Sparsam in der Grube. Überlegungen zum Ressourcenmanagement im ältereisenzeitlichen Salzbergwerk Hallstatt. In: Raimund Karl, Jutta Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 3. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2009. 307 – 320.

Reschreiter/Kowarik 2008a: Hans Reschreiter, Kerstin Kowarik, Der Salzbergbau beginnt. In: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hrsg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 50 – 65.

Reschreiter/Kowarik, Der Bergbau 2008: /Reschreiter Hans, Kowarik Kerstin, Der Bergbau. In: Kern Anton, Kowarik Kerstin, Rausch Andreas W., Reschreiter Hans (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 84.

Rösel-Mautendorfer 2010: Helga Rösel-Mautendorfer, Nähen und Schneiderei. In: Karina Grömer, Prähistorische Textiltechniken in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerks und der Kleidung vor den Römern. Wien 2010: 201 – 220.

Schauberger 1960: O. Schauburger, Ein Rekonstruktionsversuch der prähistorischen Grubenbaue im Hallstätter Salzberg. Prähistorische Forschungen Heft 5. Horn/Wien 1960.

Schlabow 1976: Karl Schlabow, Textilfunde der Eisenzeit in Norddeutschland. Göttinger Schriften z. Vor- und Frühgeschichte 15. Neumünster 1976.

Schlabow 1981: Karl Schlabow, Trachten der Eisenzeit. Neumünster 1981.

Schubert 1994: J. Schubert, Fachwörterbuch Textil. deutsch-englisch / english-german. Frankfurt a. Main 1994.

Sommer 2010: Carlo Michael Sommer, Der soziale Sinn der Mode. Kleidung und Mode aus sozialpsychologischer Sicht. In: André Holenstein, Ruth Meyer Schweizer, Tristan Weddigen, Sara Margarita Zwahlen (Hrsg.), Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Bern/Stuttgart/Wien 2010. 241 – 253.

Stadler 1999: Peter Stadler, Aktueller Stand der Absolutdatierung der verschiedenen Gruppen des urgeschichtlichen Bergbaus und eines Blockbaus in Hallstatt aufgrund von ¹⁴C Daten. Annalen Naturhistorisches Museum Wien 101A 1999: 69 – 80.

Staniland 1991: K. Staniland, Medieval Craftsmen. Embroideres. London 1991.

Steffgen/Kurz/ Schickler 2001: U. Steffgen, Gabriele Kurz, Hilmar Schickler, Kleidung der Hallstattzeit In: Hilmar Schickler, Heilige Ordnungen. Zu keltischen Funden im Württembergischen Landesmuseum. Stuttgart 2001, S. 107 - 110.

Stöllner 2002: Thomas Stöllner, Der prähistorische Salzbergbau am Dürrnberg bei Hallein II. Die Funde und Befunde der Bergwerksausgrabungen zwischen 1990 und 2000. Dürrnberg-Forschungen Bd 3, Rahden/Westf. 2002.

Stöllner 2005: Thomas Stöllner, More than Old Rags – Textiles from the Iron Age Salt-mine at the Dürrnberg. In: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 161-174.

Tappert 2006: Claudia Tappert, Straubing zur Zeit der Kelten. S. 109, Abb. 4. In: Eva Bayer-Niemeier, Sabine Hagmann, Ernst Lauermaun (Hrsg.), Donau, Fürsten und Druiden. Die Kelten entlang der Donau. Haugsdorf 2006. 105 - 112.

Teržan 2000: B. Teržan, Bronzezeit und ältere Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa, Beziehungen zum Mittelmeergebiet. §14 - §15. In: Heinrich Beck, Heiko Steuer, Dieter Timpe, Reinhard Wenskus (Hrsg.), Fibel und Fibeltracht. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin/New York 2000. 34 – 46.

Thiel 1997: Erika Thiel, Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin 1997.

Thomas/Eaton 2005: Jan Eaton (Hrsg.), Mary Thomas`s Dictionary of Embroidery Stitches, Neuauflage London 2005.

Tovornik 1987: Vlasta Tovornik, Hallstatt und die Hallstattkultur. In: Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen. Kataloge des OÖ. Landesmuseum N. F.13. Linz 1987. 9 – 20.

Veyne 1985: Veyne Paul, Das römische Reich. In: Ariès, Duby 1985: Philippe Ariès und Georges Duby (Hg.), Die Geschichte des privaten Lebens. Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich. Paris 1985. 19-228.

Viti/Haudek 1981: Erna Viti, Heinz Werner Haudek, Textile Fasern und Flächen. Textile Materialkunde - Band1. Wien Perchtoldsdorf 1981.

Wild 1988: John Peter Wild, Textiles in Archaeology. Shire Archaeology. 1988.

Wilpert 1898: J. Wilpert, Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten. 1898.

Winckler 2005: Katharina Winckler, Frauen bei den mittelalterlichen Steppenvölkern Eurasiens. Diplomarbeit an der Universität Wien. Wien 2005.

Wolter 1991: Gundula Wolter, Die Verpackung des männlichen Geschlechts. Eine illustrierte Kulturgeschichte der Hose. Marburg 1991.

Sammelwerke

Ariès, Duby 1985: Philippe Ariès und Georges Duby (Hg.), Die Geschichte des privaten Lebens. Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich. Paris 1985. 19-228.

Bayer-Niemeier/Hagmann/Lauermann 2006: Eva Bayer-Niemeier, Sabine Hagmann, Ernst Lauermann (Hrsg.), Donau, Fürsten und Druiden. Die Kelten entlang der Donau. Haugsdorf 2006.

Beck/Steuer/Timpe/Wenskus 2000: Heinrich Beck, Heiko Steuer, Dieter Timpe, Reinhard Wenskus (Hrsg.), Fibel und Fibeltracht. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin/New York 2000.

Bender Jørgensen/Rinaldo 1998: Lise Bender Jørgensen, Christina Rinaldo (Hrsg.), Textiles in European Archaeology. Nesat 6, Göteborg 1998.

Bender Jørgensen/Tidow 1982: Lise Bender Jørgensen, Klaus Tidow (Hrsg.), Textiksymposium Neumünster. Archäologische Textilfunde. 6.5. – 8.5. 1981. Neumünster 1982. 41 – 43.

Bichler/Grömer/Hofmann-de Keijzer/Kern/Reschreiter 2005: Peter Bichler, Karina Grömer, Regina Hofmann-de Keijzer, Anton Kern, Hans Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005.

Dannheimer/Gebhard 1993: Hermann Dannheimer, Rubert Gebhard (Hrsg.): Das keltische Jahrtausend. München/Mainz 1993.

Fansa 1990: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4, Oldenburg 1990.

Fries/Rambuscheck/Schulte-Dornberg 2007: Jana Esther Fries, Ulrike Rambuscheck, Gisela Schulte-Dornberg (Hrsg.), Science oder Fiction? Geschlechterrollen in archäologischen Lebensbildern. Münster 2007.

Grömer/Löcker/Mehhofer 2001: Karina Grömer, Klaus Löcker, Mathias Mehhofer (Hrsg.), Experimentelle Archäologie. Einen Versuch ist es wert. Archäologie Österreichs 12. Wien 2001.

Holenstein/Meyer Schweizer/Weddigen/Zwahlen 2010: André Holenstein, Ruth Meyer Schweizer, Tristan Weddigen, Sara Margarita Zwahlen (Hrsg.), Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Bern/Stuttgart/Wien 2010.

Karl/Leskovar 2007: Raimund Karl, Jutta Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2007.

Karl/Leskovar 2009: Raimund Karl, Jutta Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 3. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2009.

Kern/Kowarik/Rausch/Reschreiter 2008: Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008.

Neugebauer 1997: J. W. Neugebauer (Hrsg.), Hallstattkultur im Osten Österreichs. St. Pölten/Wien 1997.

Schickler 2001: Hilmar Schlickler (Hg.), Heilige Ordnungen. Zu keltischen Funden im Württembergischen Landesmuseum. Stuttgart 2001.

Wells 1981: Peter S. Wells, The Emergence of an Iron Age economy. The Mecklenburg grave groups from Hallstatt and Stična. Mecklenburg Collection, Part III. Harvard 1981.

Quellen aus dem Internet

Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 1896,
<http://www.heinrich-tischner.de/22-sp/1sprach/kelt/akelt.htm> am 2007-09-24

Antike Autoren / Quellen aus dem Internet

Diodorus Siculus Historica V.30, Übersetzung C.H. Oldfather 1939.
http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Diodorus_Siculus/5B*.html, aufgerufen am 16.4.2011

Plinius, Historia naturalis XVI , CHAP. 95. "Historical facts connected with the Mistletoe."
<http://www.perseus.tufts.edu/cgi-bin/ptext?doc=Perseus%3Atext%3A1999.02.0137&query=head%3D%231009> , am 24.4.2009

Plinius, Historia naturalis XVI. 115, Edition Mayhoff 1906.
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.02.0138%3Abook%3D16%3Achapter%3D115>, aufgerufen am 16.4.2011

Strabon Geographica 4.4.3, Übersetzung George Bell & Sons 1903.
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0239%3Abook%3D4%3Achapter%3D4%3Asection%3D3>, aufgerufen am 16.4.2011

Strabon Geographica 4.4.5, Übersetzung George Bell & Sons 1903.
<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0239%3Abook%3D4%3Achapter%3D4%3Asection%3D5>, aufgerufen am 16.4.2011)

9. KATALOG DER HALLSTATT-TEXTILIEN MIT NÄHTEN UND/ODER SÄUMEN UND/ODER STICHRESTEN

Der Katalog umfasst 94³⁹ Textilien aus dem Hallstätter Salzberg, die Nähte und/oder Säume und/oder Stichreste aufweisen von Beginn der Grabungen im Jahr 1849 bis ins Jahr 2006. Die Daten zu den einzelnen Textilfunden stammen zum Teil aus schon veröffentlichten Publikationen, fehlende Daten wurden von mir ergänzt oder bestehende Daten im Fall der Stichtbestimmung präzisiert.

9.1 Der Aufbau des Katalogs

Die Funde im Katalog sind in die hallstattzeitlichen und bronzezeitlichen Hallstatt-Textilien eingeteilt. Nach dieser Einteilung erfolgt eine Auflistung der Funde nach den unterschiedlichen Fundstellen. Im Bereich der einzelnen Fundstellen sind die Funde nach aufsteigender Hallstatt - Textil Nummer sortiert. Eine Ausnahme bildet das Kilbwerk, wo die Funde nach ausgelaugtem Heidengebirge und unausgelaugtem Heidengebirge nochmals unterteilt werden. Da das Laugwerk im 18. Jahrhundert öfters begangen wurde, ist eine Vermischung mit moderneren Textilien hundertprozentig nur durch C14 Datierungen aller Textilfunde dieser Fundstelle auszuschließen. Aufgrund der Erhaltungsbedingungen der einzelnen Textilien ist eine C14 Datierung aller Funde nicht möglich. Wie schon erwähnt, wirken die Funde aus dem ausgelaugten Heidengebirge von Gewebeart, Musterung und Farbe zusammengehörig. Vereinzelt C14 Datierungen dieser Funde bestätigen die Datierung in die Hallstattzeit (freundliche Mitteilung von Karina Grömer, Mark v. Strydonck).

Nach der Benennung des Fundes durch die Hallstatt-Textilnummer erfolgt eine Kurzbeschreibung des Textils. Danach folgen der Museum Standort, die dortige Inventarnummer, die Fundstelle, der Befund sowie das Fundjahr. Nach der Anzahl der Einzelteile und der Gewebearten erfolgen die gewebetechnischen Daten zu Bindung, Fäden und Musterung. Beinhaltet ein Fund mehrere verschiedene Gewebearten, werden die alle angeführt und mit ihrer Gewebeflächennummer (z.B. Hallstatt - Textil

³⁹ exklusive des Textils aus der Mecklenburgsammlung des Peabody Museum der Harvard University in Cambridge (Massachusetts)

Nr./A) gekennzeichnet. Die von mir verwendeten Begriffe für Bindungen sind Leinwandbindung, Köperbindung, Ripsbindung, Panamabindung, und Halbpanama. Es werden diese Begriffe unabhängig vom Material verwendet. Bei den Gewebearten werden die Begriffe Tuchgewebe für leinwandbindiges Wollgewebe, Köpergewebe, Panamagewebe, Brettchengewebe und Ripsgewebe verwendet. Nach der Gewebebeschreibung erfolgt die Beschreibung der Nähte in aufzählender Weise. Bei der Beschreibung der Nähte, Säume und Stichreste wurde jeweils von dem gesamten Textil ausgegangen, das die Stiche aufweist. Bei der jeweils einleiteten Naht-, Saum oder Stichbeschreibung ist der Teil des Fundes an dem sich die genähte Stelle befindet angeführt. Den Abschluss des Datenblatts bilden Literaturangaben zu dem jeweiligen Textilfund. Es handelt sich um Literatur zu textiltechnischen Aufnahmen, fertigungstechnischen Analysen, Farbanalysen sowie konservatorische Analysen.

Hallstatt – Textil Nr.

Kurzbeschreibung

Museum Standort:

Inv. Nr. NHM:

Fundstelle:

Befund:

Fundjahr:

Allgemeines

Anzahl Einzelteile:

Anzahl Gewebearten:

Größe:

Material:

Farbe:

Gewebetechnisches

1. Benennung Hallstatt-Textil Nr./A

Bindung:

Muster:

Gewebetechnisches	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1				
Fadensystem 2				

Anmerkungen:

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum- oder Nahtbeschreibung auf Hallstatt-Textil Nr.

Saum- oder Nahtbreite:

	Farbe/Material	Zwirn/Garn	s/z - Drehung	Fadenstärke
Nähfaden				

	Stichart	Stichabstand	Stichlänge	sonstiges
Stiche				

Anmerkungen:

Literatur:

Der Katalogteil beinhaltet keine Bilder, da sich die Abbildungen bereits in den dazugehörigen Kapiteln im Textteil der Arbeit befinden⁴⁰.

Um die Suche nach den einzelnen Textilfunden zu erleichtern, führe ich eine Tabelle an, in der man ablesen kann, welches Hallstatt - Textil welcher Inventarnummer des Naturhistorischen Museums Wien entspricht und aus welchem Grubenbau dieser Fund stammt.

Fundstelle	Hallstatt- Textil Nr.	Inventarnummer NHM Wien
Kernverwässerungswerk	14	73.339
Kernverwässerungswerk	15	73.340
Kernverwässerungswerk	16	73.341
Kernverwässerungswerk	114	89.088
Kernverwässerungswerk	120	89.718
Kernverwässerungswerk	123	89.832
Kernverwässerungswerk	124	89.833
Kernverwässerungswerk	130	89.839a,b
Kernverwässerungswerk	131	89.839c
Kernverwässerungswerk	133	89.841
Kernverwässerungswerk	135	89.843
Kernverwässerungswerk	136	89.844a,b
Kernverwässerungswerk	138	89.845
Kernverwässerungswerk	139	89.845
Kernverwässerungswerk	141	89.846
Kernverwässerungswerk	143	89.847
Kernverwässerungswerk	149	89.853
Kernverwässerungswerk	152	89.870
Kernverwässerungswerk	153	89.871
Kernverwässerungswerk	154	89.872
Kernverwässerungswerk	163	90.067
Kernverwässerungswerk	164	90.126
Kernverwässerungswerk	165	90.127
Kernverwässerungswerk	166	90.128
Kernverwässerungswerk	170	90.132
Kernverwässerungswerk	172	90.134
Kernverwässerungswerk	173	90.135
Kernverwässerungswerk	174	90.136
Kernverwässerungswerk	178	90.180a
Kernverwässerungswerk	179	90.180b
Kernverwässerungswerk	181	90.182
Kernverwässerungswerk	185	90.185
Kernverwässerungswerk	186	90.186
Kernverwässerungswerk	193	90.218
Kernverwässerungswerk	194	90.252
Kernverwässerungswerk	195	90.253b
Kernverwässerungswerk	196	90.253a
Stügerwerk	204	93.019
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	34	-
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	35	-
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	36	-
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	43	-

⁴⁰ Die Publikation einer Gesamtvorlage aller Hallstatt-Textilien ist im Zuge des HERA Projekts CinBA in Vorbereitung.

Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	46	75.748
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	51	75.814
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	60	75.940a
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	62	75.940c
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	63	75.947
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	64	75.955
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	65	75.967a
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	66	75.967b
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	68	75.989a
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	69	75.989b
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	70	75.989c
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	80	77.569
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	81	77.740
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	86	77.776c
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	96	79.429
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	97	79.436
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	99	79.442a
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	100	79.442b
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	101	79.443
Kilbwerk/verlaugtes Heidengebirge	261	75.818b,c
Kilbwerk	55	75.816/1-3
Kilbwerk	59	75.916a
Kilbwerk	105	81.449
Kilbwerk	203	92.082
Josef Ritschner Sinkwerk	19	73.344
Josef Ritschner Sinkwerk	29	-
Enderwerk	30	73.346
Enderwerk	31	73.347
Joseph von Seeau-Schurf	32	73.348
Katharina von Edlersberg-Werk	160	89.893
Katharina von Edlersberg-Werk	161	89.894
Querschlag Joseph-Stollen	33	73.349
Kübeck-Aufdeckungsschlag	117	89.107
Grünerwerk	21	-
Grünerwerk	22	-
Grünerwerk	23	-
Grünerwerk	24	-
Grünerwerk	26	-
Grünerwerk	28	-
Grünerwerk	44	-
Grünerwerk	45	73.244
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	200	91.929
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	208	93.502
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	211	93.550
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	215	94.053
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	216	94.113
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	219	94.849
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	232	03-024
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	236	03-125a
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	238	04-133
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	242	06-081
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen	243	06-099
		-
Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen Knopf - Knoten		112 994 01013

Tabelle: Hallstatt -Textilien und ihre zugehörigen Inventarnummern im NHM Wien

9.2 Die hallstattzeitlichen Textilien

9.2.1 Die Textilien aus dem Kernverwässerungswerk

Hallstatt – Textil 14

Fragment eines Wollgewebes mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73.339
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: früher unter: wahrscheinlich Kaiser Josef-Stollen Hauptschachtricht
Fundjahr: bei Hundt 1846, bei Barth 1849

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 5,5 x 10 cm
Material: Wolle
Farbe: braun, farblos-hellbraun

Gewebetechnisches

1. braunes Köpergewebe

Bindung: Körperbindung 2:2
Anmerkung: die Bindung des Gewebe ist sehr locker

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 - 0,8 mm	7
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 - 0,8 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. Ein zweifach umgelegter Saum

Saumbreite: 7 mm

Nähfaden

Farbe: wie Gewebe: braun, farblos-hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,8 – 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

Literatur: Barth 1990: 16; Hundt 1959: 78; Morelli 2004: 6

Hallstatt – Textil 15

Fragment eines Wollgewebes mit zwei Saumkanten im rechten Winkel zueinander

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73340
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: früher unter: wahrscheinlich Kaiser Josef-Stollen Hauptschachtricht
Fundjahr: bei Hundt 1846, bei Barth 1849

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 6 x 10 cm
Material: Wolle
Farbe: braun gefärbt

Gewebetechnisches

1. braunes Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,6 mm	9

Nähte, Säume, Stiche

1. Ein zweifach umgelegter Saum

Saumbreite: 7mm
Anmerkung: Der Saum bildet einen rechten Winkel zwischen zwei zusammenstoßenden geraden Kanten, die Ecke selbst ist ausgefranst

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,9 – 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3, 5 mm

Literatur: Barth 1990: 17; Hundt 1959: 78; Mautendorfer 2005: 46 - 47; Morelli 2004: 6

Hallstatt – Textil 16

Fragment eines stark zerstörten Wollgewebes mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73341
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: früher unter: wahrscheinlich Kaiser Josef-Stollen Hauptschachtricht
Fundjahr: bei Hundt 1846, bei Barth 1849

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 4 x 9 cm
Material: Wolle
Farbe: olivgrün

Gewebetechnisches

1. olivgrünes Köpergewebe

Bindung: Körperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster in Kette und Schuss

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,4 mm	20
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3 - 0,5 mm	10

Nähte, Stiche, Säume

1. ein einfach umgelegter Saum mit dicht umnähter Kante

Saumbreite: 5 mm
Anmerkung: die Schnittkante wurde erst dicht umnäht, danach umgeschlagen und festgenäht

Nähfaden 1+2

Farbe: wie Gewebe, olivgrün
Material: Wolle
Fadenart: s-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche 1

Stichart: Schnurstich
Stichabstand: 2 Stiche/ mm
Sonstiges: Stiche liegen normal zur Saumkante

Stiche 2

Stichart: Saumstich
Sonstiges: kaum sichtbar, da dergleiche Nähfaden verwendet wurde wie zum dichten Umnähen der Kante

Literatur: Barth 1990: 17; Hundt 1959: 78 - 79; Mautendorfer 2005: 42; Morelli 2004: 6, 27

Hallstatt – Textil 114

Zwei Gewebe, ein Panamagewebe (114A) und ein Tuchgewebe (114B), die durch eine Kappnaht verbunden sind

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.088
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: aus dem verbrochen kernigen Heidengebirge ausgewässert
Fundjahr: 1989

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 14 x 8,5cm
Material: Wolle mit fleckigen grünlichen Verfärbungen
Farbe: olivfarben

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe 114A

Bindung: Panamabindung
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s/z	0,1 mm	20 x 2
Schuss	Garn	z	0,1 – 0,2 mm	16 x 2

2. Tuchgewebe 114B

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 mm	15
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 – 0,4 mm	16

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht verbindet die Flächen 114A und 114B

Nähfaden 1+2

Farbe: hell olivfarben
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 0,2 mm

Stiche 1+2

Stichart: Überwindlingsstich (Saumstich)
Stichabstand: 3-4 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 -1991; Mautendorfer 2005: 44; Morelli 2004: 11

Hallstatt – Textil 120

Gemusterter Geweberest aus olivfarbener und braunschwarzer Wolle mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.718
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: oberer Stollen
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 13 x 7,5 cm
Material: Wolle
Farbe: olivfarben, braunschwarz

Gewebetechnisches

1. Kariertes Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2 SK 2:2
Muster: kariert

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s	0,4 - 0,5 mm	13 - 15
Schuss	Garn	z	0,3 mm	14

Nähte, Stiche, Säume

1. Saum an der Kante

Saumbreite: 6 mm

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,8 - 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 4 mm
Sonstiges: senkrechte Stiche

Literatur: Kurzynski Katalog1986 -1991; Morelli 2004: 11, 28

Hallstatt – Textil 123

Gemustertes Brettchengewebe (123A) mit angenähten Geweberesten (123B)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.832
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2

Gewebetechnisches

1. Brettchengewebe 123A (aus 2 Teilen zusammengesetzt)

Größe: 1,3 cm breit, Umfang ca. 22 cm
Material: Wolle, Rosshaar
Farbe: oliv, dunkelblau, dunkelgrün
Bindung: Brettchengewebe
Muster: Mäandermuster und gefüllte Dreiecke

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	0,2 - 0,3 mm	15
Schuss	Doppelt genommenes Rosshaar	Doppelt genommenes Rosshaar	0,1 - 0,2 mm	10

2. Köpergeweberest 123B

Größe: Reste
Material: Wolle
Farbe: oliv
Bindung: Gleichgratköper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	z	0,5 mm	Nicht auszählbar
Fadensystem 2	Garn	z	1 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Brettchenborte (123A) zusammengenäht

Anmerkung: Die Brettchenborte besteht aus zwei Teilen, die an zwei Stellen mit wenigen Stichen rund zusammengenäht worden sind; das könnte eventuell ein Hinweis auf eine sekundäre Verwendung oder Änderung (enger machen) sein.

Nähfaden

Farbe: blaugrün
Material: Wolle
Fadenart: Doppelt genommener Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche**Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 1-2 mm**2. Brettchenborte (123A) an Gewebe (123B) angenäht****Anmerkung:** im Vergleich zum Brettchengewebe ist die Naht sehr grob ausgeführt.**Nähfaden****Farbe:** olivfarben**Material:** Wolle**Fadenart:** Doppelt genommener Z-Zwirn**Fadenstärke:** 2 mm**Stiche****Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 4-5 mm

Literatur: Barth 1995: 83; Grömer 2001: 50, 54 -57; Grömer/Mautendorfer 2006: 151- 152; Kurzynski Katalog 1986 -1991; Kurzynski 1998: 40; Mautendorfer 2005: 47 - 48; Morelli 2004: 11, 30

Hallstatt – Textil 124

Kupferrotbraunes Wollfragment mit Webkante (124B) und angenähtem Ripsband (124A)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.833
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 26 x 5,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Ripsgewebe 124A

Breite: 1,2 cm breit
Farbe: dunkelbraun, gelblich-oliv, dunkeloliv. blaugrün
Bindung: Ripsband
Muster: Steifen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kettfaden 1: dunkelbraun	Zwirn	s	1 mm	20
Kettfaden 2: gelblich-oliv	Zwirn	z	0,8 – 1 mm	
Kettfaden 3: dunkeloliv	Zwirn	z	0,4 mm	
Kettfaden 4: blaugrün	Zwirn	s	0,2 -0,3 mm	
Schuss	Garn	s	0,7 mm	7

2. Tuchgewebe 124B

Farbe: kupferrotbraun
Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: das Gewebe hat eine einfärbige Ripskante von 0,8 cm Breite als Anfangskante

<u>Gewebetechnisches</u>	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	0,2 – 0,8 mm	11-13
Schuss	Garn	z	0,4 mm	10

Nähte, Säume, Stiche

1. Ripsband (124A) mit Gewebekante (124B) zusammengenäht

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 2-3 mm

Literatur: Grömer 2005: 24 - 25; Grömer/Mautendorfer 2006: 147, 152; Kurzynski Katalog 1986 -1991

Hallstatt – Textil 130

Zwei bräunliche Wollfragmente, eines mit durchgezogenen Fäden (130/2)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.839 a, b
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: bräunlich-olivfarben

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 130/2

1. Köpergewebe mit Spinnrichtungsmuster

Größe: 5,5 x 2,7 cm
Bindung: Gleichgratkörper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: 130/1 und 130/2 gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 -0,6 mm	13
Fadensystem 2	Zwirn/Garn	s/z	0,5 – 0,6 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. durchgezogener Wollfaden auf 130/2

Anmerkung: an einer Kante wurde ein dunkelgrüner doppelt genommener 0,5 mm starker Zwirn durchgezogen. Vielleicht diente dieser Zwirn dazu, das Stück an einem anderen Gewebe zu befestigen.

Nähfaden

Farbe: dunkelgrün
Material: Wolle
Fadenart: Doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 5-6 mm
Sonstiges: Stichabstand ist zum Teil unregelmäßig

2. zwei Längskanten mit Überwindelstichen eingefasst auf 130/2

Anmerkung: Stiche sind nicht überall erhalten

Nähfaden

Farbe: bräunlich-olivfarben
Material: Wolle

Fadenart: Doppelt genomener z-Garn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3-5 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 -1991; Morelli 2004:12

Hallstatt – Textil 131

Kleiner Geweberest mit Saum aus gelblich-olivfarbener Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.839 c
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 3 x 2 cm
Material: Wolle
Farbe: gelblich-oliv

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe mit Spinnrichtungsmuster

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,2 – 0,3 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. zweimal umgeschlagener Saum, der schräg zu beiden Fadenrichtungen liegt

Saumbreite: 5 - 6 mm

Nähfaden

Farbe: dunkelolivfarben
Material: Wolle
Fadenart: Doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 133

Drei braune Gewebefragmente (133A-133C) aus Wolle, durch zwei einfache Nähte miteinander verbunden

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.841
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 3
Größe: 10 x 10 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. dunkelbraunes Köpergewebe 133A

Farbe: dunkelbraun
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s	0,5 – 0,6 mm	9
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3 – 0,4 mm	10

2. mittelbraunes Köpergewebe 133B

Farbe: mittelbraun
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,5 – 0,7 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 mm	11

3. mittelbraunes Köpergewebe 133C

Farbe: mittelbraun
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Anmerkung: lockeres Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s	0,3 – 0,4 mm	Nicht auszählbar
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. einfache Naht zwischen den Flächen 133A und 133B

Anmerkung: die umgeschlagene Schnittkante der Fläche 133B und die nicht versäuberte Schnittkante der Fläche 133A wurden übereinander gelegt und zusammengenäht

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: Doppelt genommener z-Garn
Fadenstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 6 mm

2. einfache Naht zwischen den Flächen 133B und 133C

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 10 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 135

Drei blaugrüne Wollfragmente, darunter eines mit Saum (135/2)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.843
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: blaugrün

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 135/2

1. Tuchgewebe

Größe: 7,5 x 5,7 cm
Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: dicht gewebt, alle Teile des Hallstatt-Textil 135 gehören zum gleichen Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 – 0,4 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 – 0,4 mm	16

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 135/2

Saumbreite: 4 mm
Anmerkung: Saum an einer Kante umgeschlagen

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 4 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 136

Ein blaugrünes Wollfragment (136/1) und ein Rest einer farbigen Brettchenborte mit Nahtresten (136/2)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.844a/b
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 2

Gewebetechnisches auf Hallstatt – Textil 136/2

1. Brettchenband

Größe: 3,6 cm lang, 0,7 cm breit
Material: Wolle, Rosshaarpü
Farbe: blaugrün, mittelbraun, olivfarben, dunkelbraun
Bindung: Brettchengewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s/z	0,5 – 0,6 mm	-
Schuss	Rosshaar	Rosshaar	0,1 – 0,2 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. zusammengenähte Stelle auf 136/2

Anmerkung: an einer Seite liegt das Brettchengewebe doppelt; an dieser Stelle ist ein doppelt genommener Rosshaarfaden gezogen

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,6 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig
Sonstiges: Reste des Fadens an der oberen und unteren Kante der Überlappungsstelle

2. Nahtreste entlang der Borte

Anmerkung: an der Oberkante der Borte sind Nahtreste mit der die Borte an einem Gewebe befestigt war, gleicher Faden wie zusammengenähte Stelle

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,6 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 1,5 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 138

Drei kleine Gewebereste aus dunkelgrüner Wolle, zwei davon mit Nähten (138/1 und 138/2)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.845
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: dunkelgrün
Größe: 2 x 1 cm (138/1); 4,5 x 3 cm (138/2)

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Anmerkung: alle Einzelteile gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 – 0,3 mm	20
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 – 0,3 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. einfache Naht auf 138/1

Anmerkung: auf der Rückseite befinden sich Nähstiche, die möglicherweise dazu dienen, heraushängende Fäden zu versäubern.

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig

2. einfache Naht auf 138/2

Anmerkung: Die Stiche halten einzelne grüne Fadenreste (z-Garn von 0,3 mm Stärke) fest - eventuell war das Fragment an einem anderen Stoff befestigt

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: s-Zwirn
Fadenstärke: 2 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 0,5 mm

Literatur: Hofmann-de Keijzer, Van Bommel, Joosten 2005 (Farbstoffanalysen): 55-72; Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 139

Drei dunkelgrüne Wollfragmente, darunter eines mit Saum (139/1)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.845
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 139/1

1. Tuchgewebe

Größe: 2 x 2 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelgrün
Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: alle Teile gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 mm	14
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 – 0,4 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 139/1

Saumbreite: 4 mm

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Hofmann-de Keijzer, Van Bommel, Joosten 2005 (Farbstoffanalysen): 55 - 72; Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 141

15 kleine olivfarbene Wollfragmente Hallstatt-Textil 141/1-15), zu drei unterschiedlichen Geweben gehörend: Panamabindung (141A), Leinwandbindung (141B) und Halbpanama (141C)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.846
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 15
Anzahl Gewebearten: 3
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe 141A

Farbe: oliv
Bindung: Panamabindung
Anmerkung: 141/1, 141/2 entsprechen diesem Gewebetyp

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 - 0,4 mm	17 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,1 – 0,2 mm	11 x 2

2. Tuchgewebe 141B

Farbe: oliv
Bindung: Leinwandbindung
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,7 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,4 – 0,6 mm	15

3. Halbpanama 141C

Farbe: oliv
Bindung: Halbpanama 2:1
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,2 - 0,3 mm	16
Fadensystem 2	Doppelt genommenes Garn	s/z	0,1 – 0,2 mm	6 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Naht- bzw. Saumreste entlang beider Längskanten auf Panamagewebe 141/1

Anmerkung: das saumförmige Fragmente hat entlang beider Längskanten Stichreste

Größe 141/1: 6 x 2 cm

Nähfaden

Farbe: oliv

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,6 - 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 2 - 4 mm

2. Stichrest auf Panamagewebe 141/2

Anmerkung: ein Stich im Gewebe vorhanden, Faden gleiche Farbe wie Gewebe

Größe 141/2: 7 x 5 cm

Nähfaden

Farbe: oliv

Material: Wolle

Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn

Fadenstärke: einfache Zwirnstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche

Stichart: nicht bestimmbar

Stichabstand: nur ein Stich

3. einfache Naht zwischen dem Panamagewebe 141/3A und dem Leinwandgewebe 141/3B

Anmerkung: Bei dem Gewebefragment sind umgeschlagenen Kanten jeweils eines Leinwand- und eines Panamagewebe auf Stoß miteinander verbunden.

Größe 141/3: 2,5 x 3,5 cm

Nähfaden

Farbe: oliv

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 3 – 5 mm

4. einfache Naht zwischen dem Panamagewebe 141/4A und dem Leinwandgewebe 141/4B

Anmerkung: Bei dem Gewebefragment ist die eingeschlagene Kante des leinwandbindigen Gewebes mit einer Schnittkante des Panamagewebes zusammengenäht

Größe 141/4: 5,5 x 11 cm

Nähfaden

Farbe: oliv
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 -5- mm

5. Nahtreste auf Hallbpanama 141/5

Anmerkung: Rückseite des Fragments ist stark verfilzt mit einigen heraushängenden verfilzten Fäden; an einer Längskante eine Reihe von Stichen mit Nähfaden 1, an einer anderen Kante Reste eines grau-grünen, stark aufgedrehten Zwirns

Größe 141/5: 5,5 x 1,5 cm

Nähfaden 1

Farbe: oliv
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

Nähfadenreste

Farbe: graugrün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: stark aufgedreht

Stiche: nicht bestimmbar

Literatur: Kurzynski Katalog1986 - 1991; Morelli 2004: 12

Hallstatt – Textil 143

Zwei kleine fragmentierte Gewebereste aus dunkelbrauner Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.847
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 3,4 x 1,6 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Anmerkung: beide Fragmente haben dasselbe Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 - 0,8 mm	8
Fadensystem 2	Garn	z	0,6 – 0,8 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. Nähfadenreste an der Kante auf 143/ und 143/2

Anmerkung: an jeweils einer Kante der beiden Fragmente sind Reste eines schwarzen Nähfaden

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 mm

Stiche

Stichart: Stichreste
Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Kurzynski Katalog1986 - 1991; Morelli 2004: 13

Hallstatt – Textil 149

Kleiner bandförmiger zusammengerollter Geweberest aus dunkelbrauner Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.853
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: Unterer Stollen, aus kernigem Heidengebirge
Fundjahr: 1990

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: Länge 6,5 cm, Breite 0,5 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: stark verfilzt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 - 0,7 mm	Nicht auszählbar
Fadensystem 2	Garn	s	0,4 – 0,6 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste auf 149

Anmerkung: Durch das Gewebe ziehen sich Stiche, eventuell handelt es sich um ein Stück eines abgerissenen Saumes

Nähfaden

Farbe: dunkel- und hellbraunem Fasern
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 – 4 mm

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991, Morelli 2004:13

Hallstatt – Textil 152

Gemusterte Brettchenkante aus farbiger Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.870
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: 3. Etage, Funde aus dem kernigen Heidengebirge
Fundjahr: 1991

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Einzelteile: 1
Größe: Länge 12,5 cm, Breite 1,2 cm
Material: Wolle
Farbe: oliv, braun, grün

Gewebetechnisches

1. Brettchengewebe

Bindung: Brettchengewebe
Muster: Rautenmuster mit Kreuzfüllung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	z/s	0,4 - 0,5 mm	-
Schuss	Garn	s	0,4 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste an der Längskante

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 mm

Literatur: Grömer 2001:50 - 51, 54 - 57; Grömer/Mautendorfer 2006: 149 - 152; Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 13

Hallstatt – Textil 153

3 kleine und ein größerer Rest eines Gewebes aus dunkel-blaugrüner Wolle, darunter ein Fragment mit Saum- und Nahtresten (153/1)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.871
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: 3. Etage, Funde aus dem kernigen Heidengebirge
Fundjahr: 1991

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: dunkelblaugrün

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 153/1

1. Tuchgewebe

Größe: 24 x 5 cm
Bindung: Leinwandbindung
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: sehr dicht gewebt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 - 0,4 mm	17
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,4 – 0,5 mm	18

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum an eingeschlagener Kante auf 153/1

Saumbreite: 3 mm

Nähfaden

Farbe: oliv
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 4 mm

2. Nahtreste an der Saumaußenkante von 1. Saum auf 153/1

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 5 mm

3. Stoßnaht mit Zierstichreihe auf 153/1

Anmerkung: Im rechten Winkel zu dem Saum besitzt das Gewebe eine einfache Webkante. Diese wurde einmal nach innen umgeschlagen und auf Stoß mit einem anderen Gewebe zusammengenäht, von dem nur noch wenige olivfarbene Fragmente erhalten sind. Beide Gewebe wurden durch eine Zierstichreihe aus jeweils abwechselnd drei olivfarbenen und drei dunkelbraunen Stielstichen oder Überwindelstichen verbunden.

Nähfaden 1

Farbe: oliv
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Stielstich (Überwindelstich)
Stichabstand: ganz dicht, Stich an Stich

Nähfaden 2

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Stielstich (Überwindelstich)
Stichabstand: ganz dicht, Stich an Stich

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004:13

Hallstatt – Textil 154

4 kleinere Reste eines Gewebes aus dunkel-blaugrüner Wolle, wovon drei Fragmente Saumreste aufweisen

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.872
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Befund: 3. Etage, Funde aus dem kernigen Heidengebirge
Fundjahr: 1991

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 1 x 10cm (154/1), 4 x 4cm (154/2), 5 x 3cm (154/3), 6 x 1cm (geborgen) (154/4)
Material: Wolle
Farbe: dunkelblaugrün

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Anmerkung: alle vier Fragmente vom selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 - 0,4 mm	14
Fadensystem 2	Zwirn	s	0,5 – 0,6 mm	13

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 154/1, 154/2, 154/4

Saumbreite: 5 - 6mm
Anmerkung: bei 3 Fragmenten (154/1, 154/2, 154/4)

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2 mm

Literatur: Kurzynski Katalog1986 - 1991; Morelli 2004: 13

Hallstatt – Textil 163

Gewebe mit Wollschlaufen (163A) und angenähter Ripskante (163B)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.067
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 16 x 12,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe 163A

Farbe: oliv
Bindung: Leinwandbindung mit eingesetzten Schlaufen
Anmerkung: sehr dicht. Gewebe mit Schlaufen, eingesetzte Fäden als Schlaufen, Seite (Innenseite) mit Schlaufen stark verfilzt, Schlaufenlänge 2-2,5 cm

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,8 - 1 mm	6
Fadensystem 2	Garn	z	0,8 – 1 mm	6

2. Ripsband 163B

Farbe: grün, dunkelbraun
Bindung: Ripsborte

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kettfaden braun	Zwirn	z	0,5 – 0,7 mm	-
Kettfaden grün	Zwirn	z	0,4 – 0,4 mm	-
Schussfaden grün	Zwirn	z	0,4 -0,5 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. angenähte Ripsborte

Anmerkung: angenähte färbige Ripsborte an eine offene Kante mit einem doppelten Garn

Nähfaden

Farbe: oliv
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,4 -0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 – 4 mm

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 164

dunkelbraunes Gewebe in Ripsbindung (164A) und dunkelgrünes Panamagewebe (164B) zusammengenäht

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.126
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 18,5 x 15 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. dunkelbraunes Tuchgewebe 164A

Farbe: dunkelbraun
Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Ripsvariante

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 mm	8
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 mm	5

2. dunkelgrünes Panamagewebe 164B

Farbe: dunkelgrün
Bindung: Panamabindung 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	Z	0,2 mm	10 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 mm	10 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

2. Kappnaht zwischen den Flächen 164A und 164B

Nahtbreite: 10 mm

Nähfaden

Farbe: grün

Material: Wolle

Fadenart: Z-Zwirn oder doppelt genommenes Garn

Fadenstärke: 0,6 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 5 mm

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 165

viele kleine Fragmente in Panama 165B und in Leinwandbindung 165A, teils zusammengenäht

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.127
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 15 (3 Panama, 12 Leinwand)
Anzahl Gewebearten: 2
Material: Wolle
Farbe: oliv

Gewebetechnisches

1. Olivfarbiges Tuchgewebe 165A

Bindung: Leinwandbindung, teilweise Spinnrichtungsmuster erkennbar
Musterung: teilweise Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: Das Spinnrichtungsmuster ist nicht auf allen Stücken zu beobachten, da die Stücke zum Teil sehr klein, evt. zu klein für den Musterrapport, sind.

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	G	z/s	0,2 - 0,3 mm	15
Fadensystem 2	G	s	0,2 - 0,3 mm	15

2. olivfarbenes Panamagewebe 165B

Bindung: Panamabindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 - 0,3 mm	9/10 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 - 0,3 mm	12/13 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Ein Panamagewebe mit einem Leinwandgewebe zusammengenäht auf 165/1

Anmerkung: auf den Stoff wurde die geklappte Kante aufgenäht, evt. ursprünglich Stossnaht zwischen zwei umgeklappten Kanten

Nähfaden

Farbe: oliv, wie Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn oder sehr lockerer Zwirn
Fadenstärke: 0,2 – 0,3 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 4 - 6 mm

2. Stichrest in Leinwandgewebe 165/2A

Anmerkung: ausgefranter dunkelbrauner Fadenrest hängt im Gewebe

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun

Material: Wolle

Fadenart: Garn

Fadenstärke: ausgefrant

Stiche: nicht bestimmbar

3. Nahtrest auf Panamagewebe 165/3B

Anmerkung: dunkelbrauner Faden mit Knoten durch doppelt genommenen Zwirn auf dem Panamagewebe mit Überwindelstichen festgenäht

Nähfaden

Farbe: oliv, wie Gewebe

Material: Wolle

Fadenart: doppelt genommener Zwirn

Fadenstärke: -

Stiche

Stichart: Überwindelstich

4. Ein Panamagewebe hängt Leinwandgewebe zusammen auf 165/4

Anmerkung: ein dunkelbrauner stark aufgelöster Faden hängt mit einer Schlaufe einen Panamagewebeteil mit einem Leinwandteil zusammen

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun

Material: Wolle

Fadenart: Garn

Fadenstärke: stark aufgelöst

Stiche: nicht bestimmbar

5. Faden- bzw. Stichrest auf 165/5

Anmerkung: ein Faden hängt im Gewebe, Stichrest

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun

Material: Wolle

Fadenart: doppelt genommenes Garn oder sehr lockerer Zwirn

Fadenstärke: Einzelgarn 0,3 mm

Stiche: nicht bestimmbar

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 166

viele kleine Fragmente desgleichen Gewebes, zwei davon mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.128
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 10
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: olivgrün/braun

Gewebetechnisches

1. kariertes Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2
Muster: kariert
Anmerkung: alle Teile gleiches Gewebes, hellgrüne Fadenreste sind bei den Rissstellen ohne Befestigung mit dem Gewebe zu finden

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,5 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 mm	10

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 166/1

Saumbreite: 6 - 7 mm

Größe 166/1: 9 x 2,5 cm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: S- Zwirn
Fadenstärke: 0,9 - 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 - 4 mm

2. Saum auf 166/2

Saumbreite: 6 - 7 mm
Anmerkung: Saum wie auf 166/1

Größe 166/2: 1 x 3,5 cm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun

Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,9 - 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 - 4 mm

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 170

3 Textilfragmente, bei zweien jeweils ein dunkelbraunes Gewebe (170A) mit einem dunkelgrünem Gewebe (170B) zusammen genäht, sowie Fadenreste

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.132
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 3 + Fadenreste
Anzahl Gewebearten: 2
Material: Wolle
Anmerkung: 2 Fragmente zu 164 gehörend

Gewebetechnisches

1. dunkelbraunes Leinwandgewebe 170A

Farbe: dunkelbraun
Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: gleiches Gewebe bei 170/1A und 170/2A

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	Z	0,6 - 0,8 mm	7
Fadensystem 2	Garn	z	0,6 – 0,8 mm	8

2. dunkelolives Panamagewebe 170B

Farbe: dunkeloliv
Bindung: Panamabindung 2:2
Musterung: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: gleiches Gewebe bei 170/1B und 170/2B

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	zs	0,2 - 0,3 mm	11 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 - 0,3 mm	10 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht zwischen den Flächen 170/1A und 170/1B (Naht mit Ecke)

Nahtbreite: 10 mm

Größe 170/1: 4,5 x 9,3 cm

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 - 5 mm

2. Kappnaht zwischen den Flächen 170/2A und 170/2B

Größe 170/2: 5x 6 cm

Nähfaden

Farbe: flaschengrün

Material: Wolle

Fadenart: Z-Zwirn

Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 3 - 5 mm

Literatur: Mautendorfer 2005: 47; Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 172

3 olivfarbene Textilfragmente aus Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.134
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Material: Wolle
Farbe: oliv

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2
Anmerkung: alle drei Fragmente haben dasselbe Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3	11
Fadensystem 2	Garn	z	0,3	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Reste einer Kappnaht auf 172/1

Nahtbreite: 8,5 mm

Größe 172/1: 4 x 3 cm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 - 5 mm

2. Stichreste an Saumaußenseite auf 172/1

Anmerkung: an der Außenkante, Rest eines mittelbraunen Fadens, parallel dazu in 5 mm Abstand befinden sich Saumstiche

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

3. Saumreste auf 172/1

Saumbreite: 5mm
Anmerkung: parallel zu den Stichresten an der Außenkante in 5 mm Abstand befinden sich Saumstiche

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

4. Nahtrest auf 172/2

Anmerkung: am Rand 2 Stiche

Größe 172/2: 1,8 x 1,7cm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart:
Fadenstärke:

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 - 3 mm

5. Saum auf 172/3

Saumbreite: 5 mm

Größe 172/3: 2,3 x 1,3 cm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart:
Fadenstärke:

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2 - 3 mm

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 173

Saumrest

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.135
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 7,5 x 0,6 cm (173/1), 1,5 x 0,5 cm Rest (173/2)
Material: Wolle
Farbe: oliv

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: stark verfilzt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s	0,8 - 1mm	9
Schuss	Garn	s	0,8 -1 mm	4 auf 5mm

Nähte, Säume, Stiche

1. Saumrest

Saumbreite: 6 mm
Anmerkung: Der Faden ist nicht mehr zu erkennen, weil das Gewebe stark verfilzt ist.

Nähfaden

Farbe: gleiche Farbe wie Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: Nicht bestimmbar
Fadenstärke: Nicht bestimmbar

Stiche

Stichart: Nicht erkennbar
Stichabstand: Nicht bestimmbar

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 174

Fragment mit durchgezogenem dunkelbraunem Wollfaden

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.136
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1992

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 4,5 x 1,5 cm
Material: Wolle
Farbe: gelblich

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köper
Anmerkung: Gewebe leicht gebogen, Rückseite stark verfilzt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,7 -1	Nicht auszählbar
Fadensystem 2	Garn	z	0,7 - 1	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. durchgezogener Faden

Anmerkung: eventuell ein Fragment einer Flickung, wirkt zusammengezogen durch die Stiche

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,1 mm

Stiche

Stichart: Durchgezogener Faden
Stichabstand: Streckenweise 5 mm insgesamt unregelmäßig
Stichlänge: unregelmäßig

Literatur: Morelli 2004: 14

Hallstatt – Textil 179

Fragmente einer Gitterborte

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien

Inv. Nr. NHM: 90.180b

Fundstelle: Kernverwässerungswerk

Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 2

Anzahl Gewebearten: 2

Anmerkung: zwei Bandstücke zusammengeknotet (179/1A und 179/1B), an 179/1B Reste eines dunkelbraunen Garngewebes (179/1D) und ein heller Flachsfaden (179/2) anhaftend

Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Ripsband

Größe: Länge 6 cm, Breite 1,2 cm

Farbe: dunkelbraun, dunkeloliv, grünblau, oliv

Bindung: Ripsband

Muster: gestreift, bzw. Schachbrettmuster

Anmerkung: Beide Fragmentteile 179/1A und 179/1B entsprechen dem gleichen Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	z	0,3 – 0,4 mm	30
Schuss	Zwirn	z	0,5 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste an den Kanten 179/1A und 179/1B

Anmerkung: war ursprünglich wo angenäht, Gewebe dazu nicht erhalten, nur an einer Kante braune Fadenreste vom ursprünglich angenähten Gewebe

Nähfaden

Farbe: grünblau

Material: Wolle

Fadenart: Z-Zwirn

Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: Reste, unregelmäßig

Literatur: Grömer/Mautendorfer 2006: 147 - 148; Morelli 2004: 15

Hallstatt – Textil 181

2 Fragmente eines karierten Stoffes (181A) mit aufgenähtem Ripsband (181B)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.182
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 2
Größe 181/1: 12 x 5 cm
Größe 181/2: 7 x 0,8 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. kariertes Rautenkörper 181A

Farbe: dunkelbraun, gelb
Bindung: Rautenkörper
Muster: kariert
Anmerkung: dunkelbraunes Grundgewebe mit je 3 dünnen gelben Streifen in Kette und Schuss

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4	13
Fadensystem 2	Garn	z	0,4	13

2. Ripsstreifen 181B

Farbe: gelblich-bräunlich
Bindung: Ripsband
Anmerkung: Schussfaden nicht sichtbar

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kettfaden	Zwirn	z	Ca. 1 mm	Nicht auszählbar
Schussfaden	-	-	-	-

Nähte, Säume, Stiche

1. aufgenähter Ripsstreifen auf 181/1

Anmerkung: evt. an einem Ende zugenäht und Teil des aufgenähten Bandes, umnäht, Untergrund fehlt

Nähfaden

Farbe: Braun grünlich
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 – 1,2 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

2. aufgenähter Ripsstreifen auf 181/2

Anmerkung: wie 181/1

Nähfaden

Farbe: Braun grünlich

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1 – 1,2 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 3 mm

3. Stichreste auf der Rückseite des Ripsstreifens auf 181/2

Anmerkung: in der Mitte des Ripsbandes auf der Rückseite finden sich, wo das Trägergewebe (kariertes Stoff) wegfällt 2 Stiche, die hier das Trägergewebe mit einem anderen Trägergewebe (minimale Reste vorhanden) verbunden hat

Nähfaden

Farbe: Braun grünlich

Material: Wolle

Fadenart: doppelt genommenes s-Garn

Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: nicht meßbar

Literatur: Mautendorfer 2005: 48 - 49; Morelli 2004: 15

Hallstatt – Textil 185

ein Fragment eines Köpergewebes mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.185
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 13 x 7,3 mm
Material: Wolle
Farbe: gelblich

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: K 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s	0,5 – 0,6 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	11

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum

Saumbreite: 4 mm

Nähfaden

Farbe: gelblich
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

Literatur: Morelli 2004: 15

Hallstatt – Textil 186

Zwei Fragmente einer Brettchenborte 186/1 und 186/2

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.186
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 186/1: Breite: 0,9 cm, Länge 8,4 cm;
Größe 186/2: Breite: 0,9cm, Länge: 5,1 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelgrün, dunkelbraun, braungelb, hellolivgrün

Gewebetechnisches

1. Brettchenband

Bindung: Brettchengewebe
Muster: gefüllte Dreiecke

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	z	0,45 mm	-
Schuss	Zwirn	z	0,45 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum am Bortenende auf 186/1

Saumbreite: 8 mm
Anmerkung: Nahtreste bzw. Fadenreste desgleichen grünen Fadens an der Saumaußenkante

Nähfaden

Farbe: dunkelgrün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2 mm

Literatur: Grömer 2001: 50 - 51, 54 - 57

Hallstatt – Textil 193

Ein Fragment aus brauner Wolle mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.218
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 9 x 3 cm (zusammen geknäult, nicht flach aufliegend)
Material: Wolle
Farbe: braun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: K 2:2
Anmerkung: Gewebedichte nicht sinnvoll bestimmbar, weil Gewebe zum Teil stark ausgedünnt und verschoben ist

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,4 mm	-
Fadensystem 2	Garn	s	0,4 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum, zweimal umgeschlagen

Nähfaden

Farbe: helloliv natur
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,4 – 1,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2 -4 mm

Literatur: Morelli 2004: 16

Hallstatt – Textil 194

mehrere Fragmente aus rötlichbrauner Wolle mit Nahtresten

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.252
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 7
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 194/1: 4,5 x 1,5 cm
Material: Wolle
Farbe: rötlichbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: K 2:2
Anmerkung: nicht sinnvoll auszählbar

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 - 0,5 mm	-
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 - 0,5 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste auf 194/1

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn oder doppelt genommenes Garn
Fadenstärke: 0,6 – 0.8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 – 4,5 mm

Literatur: Morelli 2004: 16

Hallstatt – Textil 195

mehrere Fragmente aus grünblauer Wolle mit Nahtresten

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 90.253b
Fundstelle: Kernverwässerungswerk
Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten: 2
Material: Wolle
Farbe: grünblau

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe 195 A

Bindung: Panama 2:2
Anmerkung: nicht auszählbar

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn		0,1 - 0,2 mm	-
Fadensystem 2	Garn		0,1 - 0,2 mm	-

2. Köpergewebe 195 B

Bindung: Köper
Anmerkung: nicht auszählbar

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn		0,3 mm Einzelfadenstärke 0,1 - 0,2 mm	-
Fadensystem 2	Doppelt genommenes Garn		0,1 - 0,2 mm	-

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnahtreste an drei Teilen 195/1-3

Anmerkung: Der Kappnahtteil verbindet 2 verschieden Gewebe: ein grünes Panamagewebe mit Olivstich und dunkelgrünes Köpergewebe, beide sind von gleichfeiner Qualität.

Nähfaden

Farbe: hellgrün
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,9 – 1,1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,5 - 3 mm

Literatur: Morelli 2004: 16

Hallstatt – Textil 196

mehrere Fragmente aus grünblauer Wolle mit möglicher Randbestickung

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien

Inv. Nr. NHM: 90.253a

Fundstelle: Kernverwässerungswerk

Fundjahr: 1993

Anzahl Einzelteile: 5

Anzahl Gewebearten: 1

Größe: 1,2-1,3 cm breit/ 2x 12 cm, 3,5 cm, 2 cm lang

Material: Wolle

Farbe: grünblau braun, Kette und Schuss unterschiedliche Farbe

Gewebetechnisches

1 Ripsgewebe

Bindung: Rips

Anmerkung: Möglicherweise handelt es sich bei der Ripskante um eine Anfangskante. Es ist nur ein schmaler ripsbindiger Streifen erhalten, es kann auch nur ein Teil eines breiteren Ripsbandes sein.

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	z	0,6 mm	Nicht auszählbar
Schuss	Garn	s	0,2 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste oder Randbestickung

Anmerkung: Der Nähfaden hält Fadenreste von olivhellgrüner Farbe fest. Es handelt sich um z-Garn von 0,7 mm Stärke.

Nähfaden

Farbe: Oliv-hellgrün

Material: Wolle

Fadenart: zwei Z-Zwirne

Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 2 - 3 mm

Literatur:

Morelli 2004: 16

9.2.2 Die Textilien aus dem Stügerwerk

Hallstatt – Textil 204

Ein dunkelbraunes Gewebefragment mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 93.019
Fundstelle: Stügerwerk
Fundjahr: 1997

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 28 x 3 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: stark ripsartig zusammen geschoben

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 – 0,5 mm	4
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 mm	9

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum

Saumbreite: 7 mm

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn oder sehr lockerer Z-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5mm

Literatur: Morelli 2004: 16

9.2.3 Die Textilien aus dem Kilbwerk / verlaugtes Heidengebirge

Hallstatt – Textil 34

Fragment eines aus drei Teilen zusammengefügten Wollgewebes

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Fundstelle: Kilbwerk
Befund: Kilbwerk (0/5-1)
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1 oder 2
Größe: 28 x 11 cm
Material: Wolle
Farbe: grünlichbraun

Anmerkung: Starke Verfilzung der gemeinsamen Außenkante von 34B und 34A. In allen Nähten fanden sich zahlreiche geschlüpfte Läusepuppen (Nissen)

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 34A

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s/z	0,3 - 0,5 mm	
Schuss	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	12

2. Köpergewebe 34B

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,4 mm	14
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 – 0,4 mm	12

3. Köpergewebe 34C

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: derselbe Stoff wie 34B

Gewebetechnisches	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,4 mm	14
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 – 0,4 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Webkante der Fläche 34A umgeschlagen und am Gewebe festgenäht

Saumbreite: 7 -10 mm

Anmerkung: Vorstichreihe hat Saumfunktion, sowie Zierfunktion

Nähfaden

Farbe: grünschwarz

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,8 mm

Stiche

Stichart: Vorstich

Stichabstand: 5 – 7,5 mm

Stichlänge: 5 -7,5 mm

2. Fläche 34A ist an den Saum der Flächen 34B und 34C angenäht

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 2 – 3 mm

Sonstiges: Stiche steil zur Naht stehend

3. Schnittkante der Fläche 34B umgeschlagen und am Gewebe fest gesäumt

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: braun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1 – 1,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 2,5 – 4 mm

4. Vorstichreihe parallel zum Saum im Gewebe auf Fläche 34B

Anmerkung: Lage der Stiche ist 1mm vom Saum entfernt, vermutlich Zierzweck

Nähfaden

Farbe: schwarzgrün

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1 -1,2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 5 – 6 mm

5. geschwungener Saum an der Unterkante des Fragments (Flächen 34B + 34C)

Saumbreite: 6 -7 mm

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: 2 parallel liegende S-Zwirne
Fadenstärke: 0,5 – 0,6 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2 – 3 mm

6. zweifach umgelegter Saum auf Fläche 34B zur Fläche 34C hin mit Vorstichreihe

Saumbreite: 10 mm

Anmerkung: Reste von Vorstichen in der Mitte des Saums (siehe 7.)

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke:

Stiche

Stichart: Saumstich

7. Reste von Vorstichen in der Mitte des 6. Saums

Nähfaden

Farbe: schwarzgrün
Material: Wolle
Fadenart: Zwirn
Fadenstärke: 1,2 – 1,4 mm

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: 12 mm
Stichlänge: 7mm

8. Naht zwischen den Säumen der Flächen B (34B) und C (34C)

Anmerkung: der braune Faden wird am unteren Ende durch einen Knoten gehalten

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 – 4 mm

9. zweifach umgelegter Saum auf Fläche 34C zur Fläche 34B hin mit Vorstichreihe

Saumbreite: 10 mm

Anmerkung: Wie Saum 6 bei Fläche B (34B)

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke:

Stiche

Stichart: Saumstich

10. Vorstichen in der Mitte des Saums

Anmerkung: Wie bei 7. Reste von Vorstichen in der Mitte des 6. Saums

Nähfaden

Farbe: schwarzgrün

Material: Wolle

Fadenart: Zwirn

Fadenstärke: 1,2 – 1,4 mm

Stiche

Stichart: Vorstich

Stichabstand: 12 mm

Stichlänge: 7mm

Literatur: Hundt 1960: 139 -142

Hallstatt – Textil 35

Fragment eines aus zwei Teilen zusammengefügten Wollgewebes

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Fundstelle: Kilbwerk
Befund: Kilbwerk (0/5-1)
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 8 x 5,5 cm
Material: Wolle
Farbe: grünlichbraun
Anmerkung: gehört zu Hallstatt-Textil 34

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: Entspricht dem Hallstatt-Textil Nr. 34B und 34C in Material, Webtechnik, Farbe, Säumen und Nähten. Gehört zum selben Gewand.

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,5 mm	14
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Schnittkante zweimal umgeschlagen und am Gewebe festgesäumt

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 – 1,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2,5 – 4 mm

2. Vorstichreihe parallel zum Saum im Gewebe

Anmerkung: Lage der Stiche ist 1mm vom Saum entfernt, vermutlich Zierzweck

Nähfaden

Farbe: schwarzgrün
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 -1,2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 5 – 6 mm

3. Naht zwischen 2 Säumen

Anmerkung: von der Hallstatt-Textil Nr. 35 A entsprechenden Fläche nur mehr der Saum erhalten

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 2 – 3 mm

Sonstiges: Stiche steil zur Naht stehend

4. geschwungener Saum an der Unterkante

Saumbreite: 6 -7 mm

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: 2 parallel liegende S-Zwirne

Fadenstärke: 0,5 – 0,6 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 2 – 3 mm

5. Webkante umgeschlagen und am Gewebe festgenäht

Saumbreite: 7 -10 mm

Anmerkung: Vorstichreihe hat Saumfunktion, sowie Zierfunktion

Nähfaden

Farbe: grünschwartz

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,8 mm

Stiche

Stichart: Vorstich

Stichabstand: 5 – 7,5 mm

Stichlänge: 5 -7,5 mm

Literatur: Hundt 1960: 142

Hallstatt – Textil 36

Fragment eines schwarzen Wollköpers

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Fundstelle: Kilbwerk
Befund: Kilbwerk (0/5-2)
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 15 x 8,5 cm
Material: Wolle
Farbe: schwarz

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:2/ Z - Gratköper
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fasersystem 1	Zwirn	s/z	0,6 mm	12
Fasersystem 2	Garn	s/z	0,4 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. doppelt umgeschlagener Saum von 5 mm Breite

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genomener Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1 – 1,5 mm

Literatur: Hundt 1960: 142

Hallstatt – Textil 43

Fragment einer Gewebekante aus Wolle (43A) mit angenähter Brettchenborte (43B)

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Fundstelle: Kilbwerk
Befund: Kilbwerk (0/5-10)
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 12,5 x 4,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 43A

Farbe: naturbraun
Bindung: Köperbindung 2:2/ Z - Gratköper

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fasersystem 1	Garn	z	0,4 mm	16
Fasersystem 2	Garn	z	0,4 – 0,6 mm	16

2. Brettchenborte 43B

Breite: 6,5 mm
Farbe: blau, kupferfarben, naturbraun
Bindung: Brettchengewebe
Musterung: gestreift, außen 3 blaue, dann 3 kupferne, dann 1 blauer Strang

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	z		-
Schuss	Zwirn	z	0,7 – 0,8 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. an Saum angenähte Brettchenborte

Anmerkung: Stiche umfassen den äußeren Rand des Brettchenbandes

Nähfaden

Farbe: naturbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 - 4 mm

2. Saum in 5 mm Breite

Saumbreite: 5 mm

Anmerkung: Saum so dicht genäht, dass es nicht erkennbar ist, ob es sich um eine Web- oder Schnittkante handelt.

Nähfaden

Farbe: naturbraun

Material: Wolle

Fadenart: z-Garn

Fadenstärke: 0,3 -0,4 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 1,5 mm

Literatur: Hundt 1960:145 -146

Hallstatt – Textil 46

Fragment eines braunen Wollgewebes

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Inv. Nr. NHM: 75748
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Angeli, im Heidengebirge
Fundjahr: 1963

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 8,5 x 2,3 cm
Material: Wolle
Farbe: braun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s/z	0,4 mm	18
Schuss	Garn	z	0,4 -0,5 mm	18

Nähte, Säume, Stiche

1. Rest eines in der Mitte des Fragments durchgezogenen Fadens

Anmerkung:
schräg eingestochen

Nähfaden

Farbe: strohgelb
Material: Wolle
Fadenart: s-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,8 mm

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: 5 mm
Stichlänge: 5 mm

2. Nahtreste an der Webkante

Anmerkung: an Webkante ursprünglich ein anderes Gewebe angenäht, nur noch winzige Restfäden erhalten

Nähfaden

Farbe: schwarzbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 -0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 3 mm

Literatur: Hundt 1967: 39 - 40

Hallstatt – Textil 51

Fragment eines olivgrünen Wollgewebes

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75814
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Südvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1964

Anzahl Einzelteile: 3 Fragmente des gleichen Stoffes
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 35 x 2,2 cm
Material: Wolle
Farbe: olivgrün

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe

Bindung: Panamabindung
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,2 mm	40
Fadensystem 2	Garn	z	0,2 mm	18

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum von 3 mm Breite

Saumbreite: 3mm

Nähfaden

Farbe: olivgrün
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1,5 mm

Literatur: Hundt 1967: 41; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 60

Fragment eines grünblauen Wollgewebes

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.940 a
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 24 x 1,7 cm
Material: Wolle
Farbe: grünblau

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe

Bindung: Panamabindung
Muster: Spinnrichtungsmuster in Fadensystem 2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 mm	24
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,2 mm	28

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum von 4 mm Breite

Saumbreite: 4 mm

Nähfaden

Farbe: grünblau
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2,5 - 3 mm

Literatur: Hundt 1967: 45; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 62

Großes Fragment eines grünlichblauen Wollgewebes

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.940 c
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 39,5 x 23,8 cm
Material: Wolle
Farbe: grünlichblau

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Muster: Spinnrichtungsmuster in beiden Fadensystemen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 mm	22
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. einfacher Saum an einer Kante

Saumbreite: 5,5 mm

Nähfaden

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,8 – 1,2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1 - 2 mm

Literatur: Hundt 1967: 45 - 46; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 63

Fragment eines Wollgewebes

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.947
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 30 x 18,7 cm
Material: Wolle
Farbe: gelbbraun mit grünlich-bläulichen Flecken

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,2 -0,4 mm	18
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,4 -0,5 mm	10

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht

Nahtbreite: 8 mm
Anmerkung: angenähtes Gewebe nicht mehr erhalten, nur mehr Naht vorhanden

Nähfaden

Farbe: gelbbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,2 - 2 mm

Literatur: Hundt 1967: 46; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 64

Fragment eines Wollstoffes 64A mit aufgenähtem Flicken 64B

Museum Standort: Museum Hallstatt
Inv. Nr. NHM: 75.955
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 30,7 x 17 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Gewebe 64A

Farbe: braun
Bindung: Panamabindung / Körperbindung
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: Hauptgewebe in rechter oberen Ecke Panamabindung, geht nach ca. 7,5 cm in Körper über

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z/s	0,2 -0,3 mm	30
Schuss	Garn	z/s	0,2 mm	20

2. Tuchgewebe „Flicker“ 64B

Größe: 11,5 x 8,2 cm
Farbe: braun
Bindung: Leinwandbindung
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s/z	0,3 - 0,4 mm	20
Schuss	Garn	z	0,3 – 0,4 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum mit verzierter Kante an 64A

Saumbreite: 5 mm
Anmerkung: Stiche sind an der Vorderseite nicht sichtbar

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: Zwirn

Stiche

Stichart: Saumlstich

Stichabstand: ganz dicht

2. Mit Stielstichen verzierter Kante von Saum1 auf 64A

Anmerkung: Stielstichreihen in weiß, blau, weiß und weiß (von der Vorderseite zur Rückseite hin)

Nähfaden 1

Farbe: blau

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Stielstich

Nähfaden 2

Farbe: weiß

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Stielstich

3. Aufgenähter „Flicken“ 64B, Unterseite

Lage: Unterseite

Anmerkung: Flicken von unten aufgesetzt, beide Kanten mit dichten Stichen an die Unterseite der großen Stofffläche aufgenäht, Stiche auf der Gewebeoberseite nicht sichtbar

Nähfaden 1

Farbe: braun

Material: Wolle

Fadenart: Z-Zwirn

Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 1 mm

4. Aufgenähter „Flicken“ 64 B , Oberseite

Lage: Oberseite

Anmerkung: Oberseite zweifarbig Schnurstich: abwechselnd blau weiß; mit mehreren Zwirnen gleichzeitig genäht, unter blau verlaufen 2-3 weiße Fäden, ebenso unter weiß 2-3 blaue Fäden. Die sich abwechselnden Wulststücke sind ungefähr 10mm lang.

Nähfaden 1

Farbe: blau

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,3 mm

Stiche

Stichart: Schnurstich

Stichabstand: ganz dicht nebeneinander

Nähfaden 2

Farbe: weiß
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 mm

Stiche

Stichart: Schnurstich
Stichabstand: ganz dicht nebeneinander

Literatur: Hundt 1967: 46 - 48, Mautendorfer 2005: 43, 47

Hallstatt – Textil 65

zwei Fragment eines Wollstoffes, eines mit Saumrest 65/1

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.967a
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten:
Material: Wolle

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 65/1

1. Fischgradköper 65/1

Größe: 10,5 x 4 cm
Farbe: rotbraun und schwarzbraun
Bindung: Fischgrätköper 2:2
Muster: kariert

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,5 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 mm	9

Nähte, Säume, Stiche

1. Saumstiche an der Oberkante

Saumbreite: 6 mm
Anmerkung: offene Kante umgeklappt, Über die Außenkante mit Saumstichen befestigt

Nähfaden

Farbe: schwarzbraun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

Literatur: Hundt 1967: 48 - 49; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 66

Fragment eines Wollstoffes mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.967b
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Ostvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 15 x 3 cm
Material: Wolle
Farbe: Schwarzbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2/ Diagonalköper

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 - 0,5 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 - 0,5 mm	10

Nähte, Säume, Stiche

1. doppelt umgeschlagener Saum von 6 mm Breite

Saumbreite: 6mm

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 4 - 5 mm

Literatur: Hundt 1967: 49; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 68

zwei Fragmente eines Wollgewebes

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.989a
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Westvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 68/1: 20 x 13,5 cm
Größe 68/2: 9 x 5,3 cm
Material: Wolle
Farbe: hell- und dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2/ Diagonalköper
Muster: unterschiedliche Farbe in Kette und Schuss
Anmerkung: beide Fragmente gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,4 mm	10
Fadensystem 2	Garn	s	0,4 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtrest / Nahtsaum auf 68/1

Saumbreite: 3 mm
Anmerkung: Aus Naht ragt ein graugrüner Z-Zwirn, 0,5 mm stark, heraus.

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn, eher locker
Fadenstärke: Einzelgarn 0,5 mm, Zwirn 1mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1 -2 mm, dicht

1. Nahtsaum normal zum Nahtrest liegend auf 68/1

Saumbreite: 10 mm
Anmerkung: an der Oberkante dicht Überwindelstiche. Das mit dieser Naht angenähte Stoffstück ist nicht erhalten

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun

Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,2 – 0,3 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

3. Nahtsaum auf 68/2

Saumbreite: unregelmäßig und breiter als bei 68/1,
Anmerkung: Nahtsaum wie bei 68/1

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,2 – 0,3 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

Literatur: Hundt 1967: 50; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 69

Fragmente eines Wollgewebes mit Saum im stumpfen Winkel

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.989b
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Westvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 11 x 7,5 cm
Material: Wolle
Farbe: blassbraun

Gewebetechnisches

1. Spitzkörper

Bindung: Spitzkörper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s/z	0,3 mm	22
Schuss	Garn	s/z	0,2 – 0,3 mm	20

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum mit stumpfem Winkel

Saumbreite: 4 mm
Anmerkung: Saum bildet aufgrund des Stoffzuschnittes einen stumpfen Winkel

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: weniger als 0,5 mm

Literatur: Hundt 1967: 50 - 51; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 70

Fragmente eines Wollgewebes mit bogenförmiger Naht

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.989b
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Westvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1966

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 7 x 5,5 cm
Material: Wolle
Farbe: braun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Diagonalköper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	0,5 mm	12
Schuss	Garn	z	0,6 – 0,8 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. angenähtes Stück desselben Köpergewebes

Anmerkung: derselbe Stoff in bogenförmiger Naht aufgenäht

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,6 - 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 - 4 mm

Literatur: Hundt 1967: 51; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 80

Fragment eines Wollgewebes mit rundem Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 77569
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Nachschlag, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1968

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 11 x 3,5 cm
Material: Wolle
Farbe: hellbraun, schwarz

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: gestreift, Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn/Garn	s/z	0,5 – 0,7 mm	14
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 – 0,7 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. runder Saum

Saumbreite: 5 – 6 mm

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 mm

Literatur: Hundt 1987: 262; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 81

zwei Fragmente eines braunen Wollgewebes, davon eines mit Saum 81/1

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 77740
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Nordvortrieb 800-850 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1971

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 81/1: 16 x 16 cm
Material: Wolle
Farbe: braun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,5 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s	0,5 mm	12

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 81/1

Saumbreite: 5 mm
Anmerkung: Faden zeigt die gleiche Mischung schwarzer und brauner Haare wie Gewebe

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 – 4 mm

Literatur: Hundt 1987: 262; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 86

Zerschlossenes Wollgewebes mit Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 77.776c/d
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Nordvortrieb 940-980 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1971

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten:
Größe 86/1: 34 x 23 cm
Größe 86/2: 9 x 5 cm
Größe 86/3: 16,5 x 5,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 86/1

Farbe: schwarz
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3-0,4 mm	12
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3-0,4 mm	14

2. Köpergewebe 86/2

Farbe: dunkel schwarzbraun
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: gehört evt. zu Hallstatt-Textil 85

Gewebetechnisches	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,5 - 0,6 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 - 0,6 mm	12

3. Köpergewebe 86/3

Farbe: blauschwarz
Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

Gewebetechnisches	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,3 - 0,5 mm	12
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3 - 0,5 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 86/1:

Saumbreite: 9 mm

Nähfaden

Farbe: gelblich

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 3 – 7 mm

2. Saum auf 86/2

Saumbreite: 8 mm

Nähfaden

Farbe: dunkel schwarzbraun

Material: Wolle

Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn

Fadenstärke: 1,5 – 1,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 6 mm

1. Saum auf 86/3

Saumbreite: 6 - 7 mm

Nähfaden

Farbe: braun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,8 - 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 4 - 6 mm

Literatur: Hofmann-de Keijzer, van Bommel, Joosten 2005 (Farbstoffanalysen): 55 - 72; Hundt 1987: 262 - 263; Morelli 2004: 9

Hallstatt – Textil 96

Zerschlissenes Stück eines gelbbraunen Wollgewebes mit Naht

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 79.429
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Nordvortrieb 760-820 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1974

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe: 20 x 15,5 cm
Material: Wolle
Farbe: gelbbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 96A

Bindung: Gleichgratkörper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,5 - 0,6 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,6 - 0,8 mm	8

2. Panamagewebe 96B

Bindung: Panamabindung 2:2

<u>Gewebetechnisches</u>	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 - 0,5 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 - 0,7 mm	10

Nähte, Säume, Stiche

1. Knopflochkante auf der Fläche 96A

Breite: 10 mm

Nähfaden

Farbe: gelbbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Knopflochstich
Stichabstand: ganz dicht

2. Rest einer Flickung auf der Fläche 96A

Lage: rechts neben der Kante
Anmerkung: ein Loch durch rechtwinkelig verkreuzte Zwirne geflickt, wie beim Stopfen

Nähfaden

Farbe: rotbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,8 mm

Stiche

Stichart: Stopfstich

3. Kappnaht zwischen Fläche 96A und Fläche 96B

Nahtbreite: 9 mm

Nähfaden

Farbe: gelbbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,9 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 - 7 mm

Literatur: Hundt 1987: 264 - 266; Morelli 2004: 10; Mautendorfer 2005: 43

Hallstatt – Textil 97

sekundär zusammengenähter Wollstoff

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 79.436
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Nordvortrieb 820-860 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1974

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 27 x 13,5 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: Alle zusammengenähten Flächen stammen vom selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 - 0,5 mm	12
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,4 - 0,7 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. Fläche 97A und 97B mit Kappnaht verbunden

Nahtbreite: 10 mm
Anmerkung: Naht verläuft nicht ganz gerade. Es liegt eine weitere ausgerissene Naht zum Teil darunter.

Nähfaden 1+2

Farbe: gelblich
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm, Einzelgarn: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 4 mm

2. unter Kappnaht 1 liegende zum Teil seitlich versetzte Naht

Nähfaden 1+2

Farbe: Mischung aus hellen und schwarzen Haaren
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche**Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 3 – 4 mm**3. Saum auf Fläche 97A****Saumbreite:** 6mm**Anmerkung:** an oberer Außenkante im schrägen Winkel, leicht gebogene Führung, der Stoff zu einem Saum umgeschlagen und vernäht.**Nähfaden****Farbe:** Mischung aus hellen und schwarzen Haaren**Material:** Wolle**Fadenart:** doppelt genommener S-Zwirn**Fadenstärke:** 0,7 - 1 mm**Stiche****Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** 2 – 4 mm**4. Flicken 97D auf Fläche 97A****Lage:** in der unteren Hälfte aufgesetzt**Anmerkung:** sollte Loch im unterliegenden Gleichgratkörper abdecken. Innerhalb des Flickens umzieht eine unregelmäßige Stichreihe die Grenzen des ursprünglich vom Flicken verdeckten Loches.**Nähfaden****Farbe:** gelblich**Material:** Wolle**Fadenart:** doppelt genommener S-Zwirn**Fadenstärke:** 0,6 -0,7 mm**Stiche****Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** 4 mm**5. Stichreihe quer durch Flicken 97D****Saumbreite:** 6mm**Anmerkung:** Stichreihe läuft horizontal von der Kappnaht bis zur Reißkante**Nähfaden****Farbe:** Mischung aus hellen und schwarzen Haaren**Material:** Wolle**Fadenart:** doppelt genommener S-Zwirn**Fadenstärke:** 0,8 mm**Stiche****Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 3 - 6 mm**6. Kappnaht zwischen Flicken 97D und Gewebefläche 97C****Nahtbreite:** 10 mm**Nähfaden 1+2****Farbe:** schwarzbraun

Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 - 0,7 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 mm

7. stark zerschlissener Saum auf Fläche 97B an der oberen Kante

Nähfaden

Farbe: gelb
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 - 0,7 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 mm

8. an der Saumkante von Saum 7 sind zerfransten Reste des Saums eines Wollköpers angenäht

Nähfaden

Farbe: Mischung aus hellen und schwarzen Haaren
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: grobe Stiche
Stichabstand: nicht messbar

Literatur: Hundt 1987: 266; Morelli 2004: 10

Hallstatt – Textil 99

Zerschlissener Streifen eines schwarzblauen Wollgewebes und zwei kleine Bruchstücke desselben

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 79.442a
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Nordvortrieb 860-900 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1974

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 22,7 x 8 cm
Material: Wolle
Farbe: schwarzblau

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,4 - 0,5 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,4 - 0,5 mm	16

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht

Nahtbreite: 9 mm

Nähfaden 1+2

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 – 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,5 – 2 mm

2. Saum gegenüber der Naht

Saumbreite: 9 mm

Nähfaden 1+2

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 – 0,7 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 2,5 – 3,5 mm

3. einfache Naht zwischen der Saumaußenkante von Saum 2 und dem ersten Kettgarn eines Wollgewebes

Anmerkung: Die Naht wird im Oberteil von einer Stichreihe aus doppelt genommenem blauen Z-Zwirn überlagert. Diese stehen 2 Fäden breit in gelbbraune Gewebereste ein, evt. handelt es sich um die Reste eines Ripsbandes wie aus Hallstatt-Textil Nr. 100, aus der gleichen Fundstelle im Kilbwerk

Nähfaden

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,5 – 3 mm

Literatur: Hundt 1987: 267; Morelli 2004: 10

Hallstatt – Textil 100

Zerschlissenes Stück eines geflickten blau gefärbten Wollgewebes mit angenähtem farbigen Ripsband und drei kleine Fragmente desgleichen Tuches

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 79.442b
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Nordvortrieb 860-900 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1974

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten: 3
Größe: 12,5 x 13 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe 100A

Farbe: blauschwarz
Bindung: Leinwand

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,5 mm	16
Fadensystem 2	Garn	s	0,5 - 0,6 mm	14

2. Panamagewebe 100B

Farbe: blauschwarz
Bindung: Panamabindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,2 - 0,3 mm	14 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,25 – 0,4 mm	10 x 2

3. Ripsband 100C

Breite: 1,4 cm
Farbe: blau, gelb, rötlich schwarzbraun, hellblau, gelb
Bindung: Ripsband
Anmerkung: 6 blaue S-Zwirne, 7 gelbe S-Zwirne, 7 rötlich schwarzbraune Z-Zwirn, 5 hellblaue S-Zwirne, 5 gelbe S-Zwirne bis zur Kante 4 gelbe S-Zwirne

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	S oder Z	0,9 mm	26
Schuss	Zwirn	z	0,5 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht auf Fläche 100A

Nahtbreite: 8 mm

Nähfaden 1

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig

Nähfaden 2

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,5 – 3 mm

2. einige Stiche begleiten Kappnaht 1

Anmerkung: Stiche halten Rest einer einfarbigen Ripskante, die auf der Gegenseite auf die Mitte der Kappnaht aufgenäht ist. Unter dem Ripsband befindet sich ein zerschlissener Rest eines Panamagewebes 100/B

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: flacher Überwindelstich
Stichabstand: 2 – 4 mm
Stichlänge: unregelmäßig

3. Kappnaht 1 trifft oben auf Saum und ist mit diesem vernäht**Nähfaden**

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 4 - 5 mm

4. Saum auf Fläche 100 A

Saumbreite: 3,5 – 4 mm
Anmerkung: an diesem Saum ist ein buntes Ripsband 100C angenäht

Nähfaden

Farbe: blau
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 – 0,9 mm

Stiche**Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** 2 mm**5. aufgenähtes Panamafragment neben der Kappnaht von 100A****Anmerkung:** wird teilweise von einfarbigem Ripsband überlagert**Nähfaden****Farbe:** braun**Material:** Wolle**Fadenart:** doppelt genommener Z-Zwirn**Fadenstärke:** 0,5 mm**Stiche****Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 3 - 4 mm**6. buntes Ripsband an Saum von 100A angenäht****Anmerkung:** Mit gleichem Zwirn ist seitlich der Kappnaht ein Winkel aus dem bunten Ripsband an den Stoff genäht**Nähfaden****Farbe:** blau**Material:** Wolle**Fadenart:** doppelt genommener Z-Zwirn**Fadenstärke:** 0,6 mm**Stiche****Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** unregelmäßige, weite Stichabstände**Literatur:** Hundt 1987: 267 - 268; Morelli 2004: 10

Hallstatt – Textil 101

drei Fragmente von braunem Wolltuch

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 79.443
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Nordvortrieb 860-900 cm Nord, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1974

Anzahl Einzelteile: 3 Teile desselben Stoffes
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 101/1: 10 x 3,5 cm
Größe 101/2: 16 x 7 cm
Material: Wolle
Farbe: hellbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchbindung

Bindung: Leinwand
Anmerkung: alle Stücke stammen vom selben Stoff

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,5 – 1 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	0,7 – 1,2 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. festgenähte Stoffkante auf 101/1

Anmerkung: Stoffkante umgelegt, sodass der Stoff doppelt liegt, mit Stichen um die Kante genäht

Nähfaden

Farbe: gelblich
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich über die Kante
Stichabstand: 5 mm

2. 2 cm parallel zur Kante halten Stiche die Unterseite des Stoffes fest auf 101/1

Anmerkung: derselbe Faden, wie beim Umnähen der Kante

Nähfaden

Farbe: gelblich
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich über die Kante

Stichabstand: 5 mm

3. doppelt umgeschlagener Saum von 8 mm Breite auf 101/2

Saumbreite: 8 mm

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 5 mm

Sonstiges: flache Stiche

Literatur: Hundt 1987: 268; Morelli 2004: 10

Hallstatt – Textil 261

zwei Fragmente eines feinen Panamagewebes mit Rollsaum, davon 1 Gewebe mit Saum (261/1) und ein Saumrest (261/2)

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75818b, c
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Südvortrieb Grabung Barth, aus verlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1964

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 17 x 3 cm, Saumrest 12 cm lang
Material: Wolle
Farbe: grün

Gewebetechnisches

1. Panamagewebe

Bindung: Panama 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s/z	0,2	18 x 2
Fadensystem 2	Garn	z	0,2	9 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 261/1 und 261/2

Saumbreite: 4 mm
Anmerkung: 261/2 ist abgerissener Saumteil

Nähfaden

Farbe: grün
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1,5 - 2 mm

Literatur: -

9.2.4 Die Textilien aus dem Kilbwerk / unverlaugtes Heidengebirge

Hallstatt – Textil 55

drei Fragment eines Wollgewebes, zwei davon mit Nähten 55/2 + 55/3

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75816/1 - 75816/3
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Südvortrieb Grabung Barth, aus unverlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1964

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 55/1: 16,5 x 9,6 cm
Größe 55/2: 16 x 6 cm
Größe 55/3: 6 x 5,3 cm
Material: Wolle
Farbe: schwarzbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 55/2

Bindung: Köperbindung 2:2 / Diagonalköper

Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s/z	0,5 mm	12
Fadensystem 2	Doppelt genommenes Garn, manchmal auch Einzelgarn	z	0,2 – 0,25 mm	28

Nähte, Säume, Stiche

1. Naht auf 55/2 verbindet zwei Teile des gleichen Stoffes

Anmerkung: Überstehende Kanten der Naht versäumt, von einer Fläche nur Naht bzw. Saum erhalten

Nähfaden

Farbe: weinrot
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

2. versäumte Nahtkanten auf 55/2: beide Nahtkanten eingerollt und versäumt

Saumbreite: 6 mm
Anmerkung: Mit gleichem Faden genäht wie Naht 1 genäht

Nähfaden

Farbe: weinrot
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

3. Nahtreste parallel zur Naht auf 55/2

Lage: Parallel zur Naht in 13 mm Abstand
Anmerkung: evt. Rest einer Naht, mit der ein weiteres Stoffstück angenäht war, einige parallel liegende Fadenreste von 0,2 - 0,25 mm Stärke sind vorhanden

Nähfaden

Farbe: weinrot
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

4. Nahtrest auf 55/3

Anmerkung: Rest der Naht von 55/2, zwei Teile des gleichen Stoffes verbunden mit versäumten Nahtkanten

Nähfaden

Farbe: weinrot
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

5. Nahtreste im rechten Winkel zur oberen Naht 4 auf Fragment 55/3

Lage: im rechten Winkel zur Naht

Nähfaden

Farbe: weinrot
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: Einzelgarn 0,4 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

Hallstatt – Textil 59

fünf Fragment eines braunen Wollgewebes, zwei davon mit Säumen 59/1 + 59/2

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 75.916a
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: Westvortrieb Nachschlag Grabung Barth, aus unverlaugtem Heidengebirge
Fundjahr: 1965

Anzahl Einzelteile: 5
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 59/1: 17 x 13,5 cm
Material: Wolle
Farbe: braun

Gewebetechnisches

1. Tuchbindung

Bindung: Leinwandbindung

Muster: Spinnrichtungsmuster in Fadensystem 2

Anmerkung: die Fragmente stammen vom selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s/z	0,3 mm	18

Nähte, Säume, Stiche

1. doppelt umgeschlagener Saum auf Fragment 59/1

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

2. doppelt umgeschlagener Saum auf Fragment 59/2

Saumbreite: 5 mm

Anmerkung: wie bei Fragment 59/1

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche**Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** 5 mm

Literatur: Hofmann-de Keijzer, van Bommel, Joosten 2005 (Farbstoffanalysen): 55 - 72; Hundt 1967: 44 - 45; Morelli 2004: 8

Hallstatt – Textil 105

Mehrere Stücke eines hellbraunen Wollköpers mit Ripskante

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 81.449
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: 2. Westvortrieb, im weichen Material über dem kernigen Heidengebirge
Fundjahr: 1978

Anzahl Einzelteile: 5
Anzahl Gewebearten: 2
Größe 105/1: 19 x 18,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches Hallstatt-Textil 105/1, 105/2A, 105/4

1. Köpergewebe

Farbe: hellbraun
Bindung: Gleichgratköper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	0,5 – 0,7 mm	12
Schuss	Garn	z	0,6 – 0,8 mm	10

2. Reste eines Ripsgebietes oder eines Ripsbandes

Farbe: dunkelweinrot
Bindung: Rips
Anmerkung: Reste von dunkelweinroten S-Zwirnen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s	0,5 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste an oberer Kante - Kante umnäht an 105/1, 105/2, 105/4

Anmerkung: in oberster Kante 2 Zwirne eingestochen, die sich in langen Stichen umeinander winden

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: zwei S-Zwirne
Fadenstärke: Einzelgarn 0,5 - 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 - 6 mm

2. an der Ripskante von 105/2 Reste eines dunkelweinrotes Gewebes angenäht

Anmerkung: evt. schmales Band von 5 mm Breite

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle

Fadenart: zwei S-Zwirne

Fadenstärke: Einzelgarn 0,5 - 0,8 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich

Stichabstand: 3 - 6 mm

Literatur: Hundt 1987: 268 - 269; Morelli 2004: 10

Hallstatt – Textil 203

Kariertes Gewebe in Spitzkörperbindung

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 92.082
Fundstelle: Kilb-Werk
Befund: erster Nordvortrieb
Fundjahr: 1995

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 6 x 9,5 cm
Material: Wolle
Farbe: hellbraun, dunkelbraun

Gewebetechnisches

Bindung: Spitzkörper 2:2
Muster: kariert Hahnentritt
Anmerkung: beim Muster wurde auf die Richtungsrapporte des Spitzgratköpers nicht Rücksicht genommen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 mm	11
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 mm	11

Nähte, Säume, Stiche

1. zweimal umgeschlagener Saum

Saumbreite: 7 – 8 mm

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,45 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 4 - 5 mm

Literatur: Gengler 2005: 132; Morelli 2004: 16

9.2.5 Die Textilien aus dem Joseph von Seeau-Schurf

Hallstatt – Textil 32

zwei mit einfachem Knoten miteinander verknotete Wollfragmente (32/1 und 32/2);
Hallstatt-Textil 32/2 mit Kappnahtresten

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73.348/2
Fundstelle: Joseph von Seeau-Schurf
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 2
Größe 32/2: 2 x 10 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches Hallstatt – Textil 32/2

1. Tuchgewebe

Farbe: naturbraun
Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	1,4 mm	4-6
Fadensystem 2	Garn	z	1,5 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. Rest einer Kappnaht auf 32/2

Nahtbreite: 20 mm
Anmerkung: in den Fugen der Naht fanden sich zahlreiche geschlüpfte Läusepuppen (Nissen)

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 - 7 mm

Literatur: Hundt 1960:137 - 138; Morelli 2004: 7

9.2.6 Die Textilien aus dem Querschlag Joseph-Stollen

Hallstatt – Textil 33

Schmales Fragment eines schwarzbraunen Wollstoffes 33A mit angeknotetem Leinenfaden 33B

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73.349B (Gewebe)+73.349A (Faden)
Fundstelle: Querschlag Joseph-Stollen
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 19 x 6 cm
Material: Wolle
Farbe: schwarzbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe 33A

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,5 mm	14
Fadensystem 2	Garn	s	0,5 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. Rest einer Naht oder eines Saums an umgelegter Oberkante

Anmerkung: Oberkante nach innen umgelegt, in sie sind 2 nicht verdrehte hellbraune S-Wollfäden in langen Stichen eingenäht. Durch diesen Doppelfaden werden schwarze S-Garne am Gewebe festgehalten. Es handelt sich evt. um Reste eines angenähten Stoffes.

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppeltes s-Garn
Fadenstärke: doppelt 3,2 mm

Stiche

Stichart: lang gezogener Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig
Sonstiges: lange Stiche

2. Rest einer Naht oder eines Saums an umgelegter Unterkante

Anmerkung: Unterkante ebenfalls nach innen umgelegt, in sie sind 2 nicht verdrehte hellbraune S-Wollfäden in langen Stichen eingenäht. Durch diesen Doppelfaden werden ebenfalls schwarze S-Garne am Gewebe festgehalten. Es handelt sich evt. um Reste eines angenähten Stoffes.

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppeltes s-Garn
Fadenstärke: 1,5 mm

Stiche

Stichart: lang gezogener Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig
Sonstiges: lange Stiche

Literatur: Hundt 1960: 138 - 139; Morelli 2004: 7

9.2.7 Die Textilien aus dem Kübeck-Aufdeckungsschlag

Hallstatt – Textil 117

Reste eines abgerissenen Saumes mit einzelnen heraushängenden Fäden des ursprünglichen Gewebes aus dunkelbrauner Wolle 117/1 und einzelne Fäden 117/2

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.107
Fundstelle: Kübeck-Aufdeckungsschlag
Fundjahr: 1989

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 10,5 x 1,3 cm
Material: Wolle
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köper 2:2
Anmerkung: Zum gleichen Gewebe gehören noch 10 einzelne S-Garne unterschiedlicher Stärke (117/2)

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	1 – 1,3 mm	6
Fadensystem 2	Garn	s	0,6 mm	8

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 117/1

Saumbreite: 5 mm

Nähfaden

Farbe: hell graubraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 11

9.2.8 Die Textilien aus dem Josef Ritschner-Sinkwerk

Hallstatt – Textil 19

Fragment eines stark zerschlissenen Wollgewebes mit eingeknüpften Lederriemen

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73344
Fundstelle: Josef Ritschner-Sinkwerk
Fundjahr: 1882

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 14,5 x 24 cm
Material: Wolle
Farbe: braun-olivgrün gemustert

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:2, Diagonalköper

Muster: farbiges Schachbrettmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 mm	10
Fadensystem 2	Garn	z	1,6 - 1,8 mm	5-6

Nähte, Säume, Stiche

1. eine Kappnaht verbindet 2 Stücke des gleichen Gewebes

Nahtbreite: 1,4 cm

Nähfaden 1

Farbe: hellgrün
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener S-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 – 1,5 mm

Stiche 1

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 mm

Nähfaden 2

Farbe: hellgrün
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 – 1,5 mm

Stiche 2

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 5 – 6 mm

2. ein zweifach umgeschlagener Saum im rechten Winkel zur Naht

Saumbreite: 10 mm

Nähfaden

Farbe: Mischung helle und dunkle Haare

Material: Wolle

Fadenart: S-Zwirn

Fadenstärke: 0,8 mm

Stiche

Stichart: Saumstich

Stichabstand: 3 – 5 mm

Sonstiges: Stiche normal zur Kante

Literatur: Hundt 1959: 82 - 85, Mautendorfer 2005: 46; Morelli 2004: 6

Hallstatt – Textil 29

Fragment in Salzgestein

Museum Standort: Nationalmuseum Kopenhagen Inv. Nr. 6950,Ø 8.
Fundstelle: Josef Ritschner-Sinkwerk
Fundjahr: 1882

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: sichtbarer Teil 7 x 2,5
Material: Wolle
Farbe: hell, grünlichgrau

Gewebetechnisches

1. Fischgrätköper

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: Fischgrätköper

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	12
Schuss	Garn	z	0,6 mm	14

Nähte, Säume, Stiche

1. ein weiteres Stück angenäht oder eine Falte eingenäht

Nähfaden

Farbe: hell
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,3 – 0,4 mm

Stiche: nicht bestimmbar

Literatur: Hundt 1960: 130 - 132

9.2.9 Die Textilien aus dem Enderwerk

Hallstatt – Textil 30

Schwarzbraun gemustertes Wollgewebe 30A mit aufgesetztem Flicken 30B

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73.346
Fundstelle: Ender-Werk
Fundjahr: vor 1901

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 30A: 32 x 17 cm
Größe 30B: 7 x 5,5 cm
Material: Wolle
Farbe: schwarz, braun

Gewebetechnisches

1. kariertes Köpergewebe 30A

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: kariert

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s	0,6 mm	12
Schuss	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	14

2. kariertes Köpergewebe Flicken 30B

Bindung: Köperbindung 2:2
Muster: kariert
Anmerkung: scheint zum selben Gewebe wie 30A zu gehören

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s	0,6 mm	11
Schuss	Garn	z	0,5 – 0,6 mm	11

Nähte, Säume, Stiche

1. Aufgenähter Flicken

Anmerkung: Kanten des Lochs nach innen umgeschlagen und festgenäht, Flicken an den Kanten eingeschlagen und am Gewebe festgenäht, Rücksichtnahme auf das Muster soweit wie möglich, Flicken nahe am Saum auf schadhafte Stelle aufgenäht

Nähfaden

Farbe: farblos braun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 1,3 – 1,5 mm

Stiche**Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** unregelmäßig, weite Stiche**2. doppelt umgeschlagener Saum****Saumbreite:** 7 mm**Anmerkung:** Stiche in langen Abständen**Nähfaden 1****Farbe:** farblos**Material:** Wolle**Fadenart:** S-Zwirn**Stiche****Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** unregelmäßig, weite Stiche**Nähfaden 2****Farbe:** schwarz**Material:** Wolle**Fadenart:** z-Garn**Fadenstärke:** 0,6 – 0,7 mm**Stiche****Stichart:** Saumstich**Stichabstand:** unregelmäßig**Literatur:** Hundt 1960: 132 - 134; Mautendorfer 2005: 45; Morelli 2004: 7

Hallstatt – Textil 31

trapezförmiges Fragment aus mehreren Teilen zusammengenäht

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 73.347/A
Fundstelle: Ender-Werk
Fundjahr: vor 1901

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 5
Größe: 55 x 55 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe 31A

Farbe: braunschwarz
Bindung: Körperbindung 2:2 / Z-Gratkörper
Muster: Spinnrichtungsmuster

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s/z	0,6 – 0,8 mm	12
Schuss	Garn	z	0,4 – 0,6 mm	11

2. Köpergewebe 31B

Farbe: braunschwarz
Bindung: Körperbindung 2:2 / Z-Gratkörper
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: selber Stoff wie 31A

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Zwirn	s/z	0,6 – 0,8 mm	12
Schuss	Garn	z	0,4 – 0,6 mm	11

3. Köpergewebe 31C

Farbe: braunschwarz
Bindung: Körperbindung 2:2 / S-Gratkörper
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: Teilweise nur Naht erhalten

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s/z	0,5 – 0,6 mm	12
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 mm	12

4. Köpergewebe 31D

Farbe: schwarz
Bindung: Körperbindung 2:2 / S-Gratkörper
Anmerkung: nur Rest erhalten

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s	0,6 – 0,8 mm	16
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 – 0,5 mm	16

5. Köpergewebe 31E

Farbe: braunschwarz
Bindung: Körperbindung 2:2
Muster: Spinnrichtungsmuster
Anmerkung: nur Rest erhalten

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Zwirn	s/z	0,6 – 0,7 mm	11
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 mm	10

6. Köpergewebe 31F

Farbe: braunschwarz
Bindung: Körperbindung 2:2 / Z-Gratkörper
Anmerkung: nur Rest erhalten

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 – 0,6 mm	Nicht bestimmbar
Fadensystem 2	Garn	z	0,4 – 0,6 mm	Nicht bestimmbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Kappnaht zwischen Fläche 31A und Fläche 31B

Nahtbreite: 5 - 8 mm
Anmerkung: 30B ist derselbe Stoff wie 30A

Nähfaden 1+2

Farbe: dunkle und helle Fasern gemischt
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm

Stiche 1

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 1,5 – 2,5 mm
Sonstiges: zur Fläche B hin

Stiche 2

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 - 4 mm
Sonstiges: zur Fläche A hin

2. Kappnaht zwischen Flächen 31A + 31B und Fläche 31C

Nahtbreite: 9 mm

Anmerkung: Gewebereste von Fläche 31C unter Fläche 31A erhalten, unter Fläche 31B nur noch Kappnaht vorhanden

Nähfaden

Farbe: helbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,7 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 – 3,5 mm

3. Kappnaht zwischen Flächen 31A + 31B und Fläche 31 D

Nahtbreite: 7mm

Anmerkung: von Fläche 31D nur Kappnaht erhalten

Nähfaden

Farbe: gelblich braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 – 2,5 mm

4. Fläche 31E an Schlauchkante der Fläche 31A angenäht

Nahtbreite: 8,5 mm

Anmerkung: Schlauchkante auf 26 cm Länge mit keinem anderen Stoff vernäht, muss bei dem Kleidungsstück als offene Kante gedient haben, Vom Gewebe der Fläche 31E nur Naht erhalten

Nähfaden

Farbe: gelb braun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm
Sonstiges: zur Fläche B hin

5. Fläche 31F an Schlauchkante der Fläche 31B angenäht

Nahtbreite: 8 mm

Anmerkung: im Abstand von 4,5 cm von der rechten unteren Ecke der Fläche 31B läuft die Naht im stumpfen Winkel nach außen, darunter kleiner Stoffstreifen (evt. zu Fläche 31C gehörig)

Nähfaden

Farbe: gelbbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 3 mm

6. unteres Ende der Naht zwischen Fläche 31B und Fläche 31F verläuft im stumpfen Winkel nach außen, darunter Stoffstreifen (evt. Fläche 31C)

Nahtbreite: 8 mm
Anmerkung: das kleine Stoffstück hat eine gerundete Innenkante und ist mit dichten Stichen angenäht.

Nähfaden

Farbe: gelbbraun
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche 1

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 2 – 2,5 mm
Sonstiges: dichte Stiche

Literatur: Hofmann-de Keijzer, Van Bommel, Joosten 2005 (Farbstoffanalysen): 55 - 72; Hundt 1960: 134 - 137; Mautendorfer 2005: 49 - 50; Morelli 2004: 7

9.2.10 Die Textilien aus dem Katharina von Edlersberg-Werk

Hallstatt – Textil 160

Bandförmiger Rest aus dunkelbrauner Wolle

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.893
Fundstelle: Katharina von Edlersberg-Werk
Befund: Sinkwerk
Fundjahr: 1991

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 11,4 x 4,5 cm
Material: Wolle mit einzelnen helleren Haaren
Farbe: dunkelbraun

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Gleichgratköper 2:2

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,3 - 0,5 mm	12
Fadensystem 2	Garn	s	0,5 – 0,9 mm	9

Nähte, Säume, Stiche

1. einfacher Saum

Saumbreite: 9 mm
Anmerkung: einfach umgeschlagene Kante mit Saumstichen befestigt. an den Schmalseiten des Bandes sind die Enden mit Bast umwickelt, der dann verknotet wurde. Teil des Gewebes ist stark gelockert

Nähfaden

Farbe: schwarz
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 3 - 4 mm

Literatur: Kurzynski Katalog1986 - 1991; Morelli 2004: 13

Hallstatt – Textil 161

Drei Gewebereste aus grüner Wolle, darunter ein Faserbündel und zwei Saumreste

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 89.894
Fundstelle: Katharina von Edlersberg-Werk
Befund: Sinkwerk
Fundjahr: 1991

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 161/1: 5,7 x 0,7 cm
Größe 161/2: 6,5 x 1,2 cm
Material: Wolle
Farbe: graugrün

Gewebetechnisches

Bindung: Gleichgratkörper 2:2
Anmerkung: 161/1 und 161/2 haben dasselbe Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,5 - 0,7 mm	Nicht auszählbar
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 – 0,5 mm	Nicht auszählbar

Nähte, Säume, Stiche

1. Naht- oder Saumrest an Fragment 161/1

Anmerkung: durch die obere und untere Kante des Fragments ist jeweils ein naturfarbener 1,6 mm S-Zwirn gezogen.

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,6 mm

Stiche

Stichart: nicht bestimmbar
Stichabstand: unregelmäßig

2. Naht- oder Saumrest an Fragment 161/2

Anmerkung: Ein naturfarben 1,2 mm s-Zwirn windet sich um die Kante (eventuell Saumreste)

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 mm

Stiche

Stichart: nicht bestimmbar

Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Kurzynski Katalog 1986 - 1991; Morelli 2004: 13

9.3 Die bronzezeitlichen Textilien

9.3.1 Die Textilien aus dem Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen

Hallstatt – Textil 200

Vier zusammengehörige Randteile

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 91.929
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Lfm. 29 – 30,5
Fundjahr: 1994

Anzahl Einzelteile: 4 Randfragmente desselben Gewebes (200/1-4)
Anzahl Gewebearten: 1
Größen: 26 x 3 cm; 12 x 6,5 cm; 14 x 3,5 cm; 19 x 5cm
Material: Wolle
Farbe: helloliv

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Oberfläche stark verfilzt und verdichtet, alle Fragmente gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	1,5 – 2,5 mm	5
Schuss	Garn	s	1,5 – 2,5 mm	5

Nähte, Säume, Stiche

1. umgeklappte Kante festgenäht

Anmerkung: Naht aufgrund der Verfilzung nicht genau zu erkennen, ist nur teilweise an der unteren Risskante der Nahtkante zu sehen

Nähfaden

Farbe: helloliv
Material: Wolle
Fadenart: Zwirn oder doppelt genommenes Garn, Drehung aufgrund der Verfilzung nicht bestimmbar
Fadenstärke: Einzelgarn 1,2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: aufgrund der Verfilzung nicht genau bestimmbar, an einer Stelle 4,5 mm

Literatur: Grömer 2007: 366 - 367; Morelli 2004: 16

Hallstatt – Textil 208

Zwei Fragmente eines Gewebes Typus "Fördersackes", eines mit Rollsaum 208/1

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 93.502
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ostvortrieb, Lfm. 0-0,75, Heidengebirge
Fundjahr: 1998

Anzahl Einzelteile: 2 Fragmente desselben Gewebes
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 208/1: 27 x 7 cm
Größe 208/2: 16,5 x 5 cm
Material: Wolle
Farbe: ursprünglich naturfarben (jetzt helloliv), viele Grannenhaare

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung, leicht ripsartig zusammen geschoben
Anmerkung: Oberfläche stark verfilzt und verdichtet

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	1,5 – 2 mm	4
Fadensystem 2	Garn	z	1,5 – 2 mm	5

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf 208/1 mit Überwindlingsstichen um die Kante herum befestigt

Saumbreite: 10 mm
Anmerkung: Der Nähfaden ist aufgrund der Verfilzung nicht gut zu erkennen.

Nähfaden

Farbe: helloliv
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 2 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: nicht bestimmbar

Literatur: Grömer 2007: 376 - 377, Morelli 2004: 17

Hallstatt – Textil 211

kleiner feiner Geweberest in Spitzkörperbindung 211/1 und ein Fadenrest 211/2

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 93.550
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ostvortrieb, Lfm. 3 - 3,7, Heidengebirge
Fundjahr: 1998

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 3,5 x 2 cm
Material: Wolle
Farbe: oliv, war im Gewebe bläulich gefärbt

Gewebetechnisches

1. Spitzgratkörper 211/1

Bindung: Spitzgratkörper mit doppelt genommenen Garnen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Doppelt genommenes Garn	ss	0,3 mm	9 x 2
Fadensystem 2	Doppelt genommenes Garn	zz	0,3 mm	10 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf Fragment 211/1

Saumbreite: 6 mm
Anmerkung: Der Saum ist über die Kante festgenäht. Es handelt sich bei dem Stich evt. um einen Festonstich (Gengler 2005: 133), der Stich ist aber aufgrund starken Zerfalls nicht wirklich identifizierbar.

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: z- Garn
Fadenstärke: 0,5 mm

Stiche

Stichart: nicht erkennbar
Stichabstand: nicht bestimmbar

Literatur: Gengler 2005: 133; Grömer 2007: 380 - 381; Morelli 2004: 17

Hallstatt – Textil 215

unregelmäßiges Fragment mit umnähter Saumkante

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 94.053
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ostvortrieb, Lfm. 6,9 -7,8, 2.Schicht
Fundjahr: 2000

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 13 x 9 cm
Material: Wolle
Farbe: naturfarben, viele Grannenhaare

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: stellenweise sehr stark verfilzt, Gewebe verzogen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	2 mm	5
Fadensystem 2	Garn	s	1,5 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum

Saumbreite: 13 mm
Anmerkung: Die Stiche sind aufgrund der Verfilzung kaum zu erkennen.

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes Garn, Drehung aufgrund der Verfilzung nicht zu erkennen
Fadenstärke: nicht bestimmbar

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: nicht bestimmbar

2. Saumkante umnäht

Anmerkung: Umnähung bis ca. in die Mitte des Saumes

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 3 mm

Stiche**Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** 10 mm**Stichlänge:** 5mm**Literatur:** Grömer 2007: 385 - 386

Hallstatt – Textil 216

Dreieckiges Fragment mit angenähter Schnur

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 94.113
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ostvortrieb, Lfm. 9,2 -10,15, Schicht 1
Fundjahr: 2000

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 9,5 x 11 cm
Material: Wolle
Farbe: naturfarben mit Grannenhaare

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Oberfläche verfilzt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	1,5 - 2 mm	4
Fadensystem 2	Garn	z	1,5 - 2 mm	5

Nähte, Säume, Stiche

1. umgeklappte Kante mit angenähter Schnur

Saumbreite: 13 mm
Anmerkung: Die Schnittkante wurde umgeklappt und mit groben Stichen wurde gleichzeitig die umgeklappte Kante sowie eine Schnur an der Außenkante befestigt.

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 1 – 1,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 15 mm

Literatur: Grömer 2007: 387 - 388

Hallstatt – Textil 219

unregelmäßiges Fragment mit einem mit Festonstich umnähten Saum

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 94.849
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ostvortrieb, Lfm. 10,15 – 10,65, Schicht 3
Fundjahr: 2000

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 11 x 10 cm
Material: Wolle
Farbe: naturfarben mit Grannenhaare

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Oberfläche leicht verfilzt, Gewebe stellenweise durch Verschleiß stark ausgedünnt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	1 – 1,7 mm	5
Fadensystem 2	Garn	s	1 – 1,7 mm	4

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum

Saumbreite: 10 -15 mm
Anmerkung: Der Saum verläuft nicht parallel zur Kante, sondern leicht bogenförmig. Die Kante wurde zweimal umgeschlagen und mit Festonstichen über die gesamte Saumkante festgenäht.

Nähfaden

Farbe: naturfarben
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 2 mm

Stiche

Stichart: Festonstich
Stichabstand: unregelmäßig, etwa 10 mm

Literatur: Grömer 2007: 393 - 394; Mautendorfer 2005: 43

Hallstatt – Textil 232

zwei braune Wollfragmente, davon eines mit bogenförmigen Saum 232/2

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 03-024
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen, Ost/Nordquerschlag II
Fundjahr: 2003

Anzahl Einzelteile: 2
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 232/2: 13 x 22 cm
Material: Wolle
Farbe: braun mit Grannenhaaren

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Gewebe etwas ausgedünnt und im Bereich des Saums ausgerissen

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	1 – 2,5 mm	4
Fadensystem 2	Garn	s	2 - 3 mm	4

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf Fragment 232/2

Saumbreite: 9 -10 mm
Anmerkung: Es handelt sich um einen bogenförmig geführten, zweimal umgeschlagener Saum, der mit Festonstichen über die gesamte Saumkante festgenäht wurde.

Nähfaden

Farbe: braun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes z-Garn
Fadenstärke: 1 – 1,5 mm

Stiche

Stichart: Festonstich
Stichabstand: 10 mm

Literatur: Gengler 2005: 138; Grömer 2007: 408 - 409

Hallstatt – Textil 236

Großes braunes Fragment mit Nähten und Flechtkante, etwas zerrissen

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 03-125a
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen
Fundjahr: 2003

Anzahl Einzelteile: 7
Anzahl Gewebearten: 1
Größe gesamt: 34 x 18 cm,
Material: Wolle
Farbe: mittelbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Gewebe teilweise etwas ausgedünnt

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 - 1 mm	6
Fadensystem 2	Garn	s	0,6 -1 mm	6

Nähte Säume, Stiche

1. Reparatur an der Flechtkante

Anmerkung: Die schadhafte Stelle der Flechtkante wurde zuerst mit einem gelben, dann mit einem dunkelbraunen Faden ausgebessert. Zum Versäubern wurde ein Fadenende im Gewebe vernäht.

Nähfaden 1

Farbe: gelblich
Material: Wolle
Fadenart: s-Garn
Fadenstärke: 0,6 mm

Stiche 1

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 8 mm

Nähfaden 2

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 2 – 2,5 mm

Stiche2

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 10 mm

Literatur: Grömer 2007: 413 - 415; Miller 2005

Hallstatt – Textil 238

Vier streifenförmige bis quadratische Fragmente eines ehemaligen zusammengehörigen Gewebes mit Nähten und Säumen

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 04-133
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen
Fundjahr: 2004

Anzahl Einzelteile: 4
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 15 x 3 cm, 1 x 4 cm, 4 x 3 cm
Material: Wolle
Farbe: hellbraun, farblos mit Grannenhaaren

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: Das Gewebe ist sehr stark fragmentiert.

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	z	2,5 - 3 mm	4
Schuss	Garn	s	2,5 - 3 mm	3

Nähte, Säume, Stiche

1. einfache Naht an 238/1

Anmerkung: zwei Teile desselben Gewebes zusammengenäht (von 2. Fläche nur kleiner Rest erhalten), Seitenkante und Gewebe etwas übereinander gelegt und zusammengenäht

Nähfaden

Farbe: etwas heller als Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: z-Garn
Fadenstärke: 3 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig, 10 - 15 mm

2. einfach umgeschlagener Saum an 238/2 und 238/3

Anmerkung: Der Saum wurde jeweils einmal umgeschlagen und über die gesamte Saumkante mit Festonstichen befestigt.

Nähfaden

Farbe: etwas heller als Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 3 mm

Stiche**Stichart:** Festonstich**Stichabstand:** unregelmäßig, 10 - 15 mm**Literatur:** Gengler 2005: 140 - 141; Grömer 2007: 417 - 418

Hallstatt – Textil 242

Teile eines größeren olivfarbenen feinen Gewebes in Leinwandbindung mit Kanten, Nähten und Knoten im Gewebe

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 06-081
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen
Fundjahr: 2006

Anzahl Einzelteile: 6
Anzahl Gewebearten: 1
Größen: 22 x 10 cm, 6 x 8cm, 15 x 9cm, 19 x 8,5 cm, 4 x 2 cm, 3 x 2 cm
Material: Wolle
Farbe: helloliv

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: teilweise starker Verschleiß, alle Fragmente gehören zum gleichen Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,4 - 0,6 mm	7
Fadensystem 2	Garn	z	0,3 mm	9

Nähte, Säume, Stiche

1. einfache Naht – Faden angenäht auf Fragment 242/2 und 242/3

Anmerkung: Naht normal zum Saum, 2 Teile

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: 5 - 7 mm

2. Stichreste normal zur Naht – Saumreste auf Fragment 242/4

Saumbreite: 7 mm

Anmerkung: Nur wenige Stiche führen über eine ehemalige Naht/Saum. Aufgrund des Verschleißes in diesem Bereich kann man nicht genau feststellen, ob es sich um Überwindel- oder Festonstiche handelt.

Nähfaden

Farbe: hellbraun

Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 0,7 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich oder Festonstich
Stichabstand: unregelmäßig

3. Saum auf Fragment 242/5

Nähfaden

Farbe: dunkelbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommenes s-Garn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: grober, flacher Saumstich, optisch fast schon ein Vorstich
Stichabstand: unregelmäßig
Stichlänge: 9 mm

Literatur: Grömer 2007: 422 - 423

Hallstatt – Textil 243

Drei Teile eines groben Gewebes, davon zwei Fragmente 243/1 + 243/2 mit Säumen

Museum Standort: Naturhistorisches Museum Wien
Inv. Nr. NHM: 06-099
Fundstelle: Christian von Tusch-Werk, Alter Grubenoffen
Befund: Alter Grubenoffen
Fundjahr: 2006

Anzahl Einzelteile: 3
Anzahl Gewebearten: 1
Größe 243/1: 7 x 5 cm
Größe 243/2: 7 x 2 cm
Material: Wolle mit Grannenhaaren
Farbe: oliv

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: alle drei Fragmente gehören zum selben Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	1 - 2 mm	5
Fadensystem 2	Garn	s	1 - 2 mm	5

Nähte, Säume, Stiche

1. Saum auf Fragment 243/1

Saumbreite: 10 mm
Anmerkung: Der Saum wurde zweimal umgeklappt und mit Überwindelstichen über die gesamte Saumbreite festgenäht

Nähfaden

Farbe: Oliv mit dunklen Haaren
Material: Wolle
Fadenart: s-Zwirn
Fadenstärke: 3 – 3,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig

2. Saum auf Fragment 243/2

Saumbreite: 10 mm
Anmerkung: Saum zweimal umgeklappt und mit Festonstichen über die gesamte Saumbreite festgenäht

Nähfaden

Farbe: Oliv mit dunklen Haaren
Material: Wolle

Fadenart: z-Zwirn
Fadenstärke: 3 – 3,5 mm

Stiche

Stichart: Festonstich
Stichabstand: 4 - 8 mm

Literatur: Grömer 2007: 424 - 425

9.3.2 Die Textilien aus dem Grünerwerk

Hallstatt – Textil 21

Rechteckiges Fragment eines Wollgewebes

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen 970m , Grünerwerk
Fundjahr: 1941

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 4 x 5,5 cm
Material: Wolle
Farbe: bräunlich

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	1,2 -2,5 mm	4
Fadensystem 2	Garn	s	1,2 – 2,2 mm	4

Nähte, Säume, Stiche

1. eingezogene Fäden entlang der Kante

Anmerkung: evt. Reste einer groben Naht mit langen Stichen

Nähfaden

Farbe: wie Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: zwei s-Garne

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Grömer 2007: 341 - 342; Hundt 1959: 89 - 90

Hallstatt – Textil 22

Dreieckiges Fragment eines groben Wollgewebes in Rips

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen
Fundjahr: 1935

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 16 x 14 cm
Material: Wolle
Farbe: vergilbt, ungefärbt

Gewebetechnisches

1. Ripsgewebe

Bindung: Rips

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s	1,0 -1,4 mm	8
Schuss	Garn	s	3 - 4 mm	2

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste an der Saumaußenkante

Anmerkung: nur Stichreste

Nähfaden

Farbe: farblos
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: nicht bestimmbar

2. einfach umgeschlagener Saum

Saumbreite: 1,6cm

Nähfaden

Farbe: farblos
Material: Wolle
Fadenart: s-Garn
Fadenstärke: 2 mm

Stiche

Stichart: Saumstich
Stichabstand: 1 - 1,5 mm

Literatur: Grömer 2007: 343 – 344; Hundt 1960: 127 - 128

Hallstatt – Textil 23

Fragment eines lockeren Wollgewebes mit Nahtresten 23A und angehefteten Ripsband 23B

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen
Fundjahr: 1935

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 2
Größe 23A: 11 x 5 cm
Größe 23B: 7 x 0,5 cm
Material: Wolle

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe 23A

Farbe: farblos mit Stichelhaaren
Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	0,6 - 2 mm	6
Fadensystem 2	Garn	s	0,6 – 2 mm	6

2. Ripsband 23B

Farbe: farblos
Bindung: Rips

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s	0,4 mm	24
Schuss	Garn Doppelfäden	s	0,4 – 0,5 mm	7 x 2

Nähte, Säume, Stiche

1. Ripskante 23B parallel zum Saum in 3 cm Abstand angeheftet

Anmerkung: Befestigung nur fragmentarisch erhalten

Nähfaden

Farbe: weiß
Fadenart: Zwirn

2. Saumrest an der Oberkante des Wollfragments

Anmerkung: evt. zerstörter Rest eines Saums

Nähfaden

Farbe: farblos

Material: Wolle
Fadenart: zwei S-Zwirn
Fadenstärke: 1,2 mm

Stiche

Stichart: grober Überwindelstich
Stichabstand: nicht bestimmbar

Literatur: Grömer 2007: 345 - 346; Hundt 1960: 128

Hallstatt – Textil 24

Fragment eines Gewebes mit Nahtresten

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen
Fundjahr: ca. 1935

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 9 x 6 cm
Material: Wolle
Farbe: vergilbt

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	s	1 – 1,6 mm	6
Fadensystem 2	Garn	z	1 – 1,6 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. Nahtreste an der Unterkante

Nähfaden

Farbe: weiß
Material: Wolle
Fadenart: s-Zwirn
Fadenstärke: 1 mm

Stiche

Stichart: grobe Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig

2. Saumrest an der Oberkante

Anmerkung: Saum stark verschließen

Nähfaden

Farbe: farblos
Material: Wolle
Fadenart: s-Zwirn

Stiche

Stichart: lange nicht bestimmbare Stiche

Literatur: Grömer 2007: 347; Hundt 1960: 128 - 129

Hallstatt – Textil 26

Körperbindiges Leinengewebe mit Naht- und Saumresten

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen
Fundjahr: ca. 1935

Anzahl Einzelteile: 1
Größe: 16 x 8,5 cm
Material: Flachs
Farbe: farblos

Gewebetechnisches

1. Köpergewebe

Bindung: Köperbindung 2:1

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fadensystem 1	Garn	z	0,6 – 0,8 mm	8
Fadensystem 2	Garn	z	0,5 - 1 mm	11

Nähte, Säume, Stiche

1. doppelt umgelegter Saum mit Nahtresten an der Außenkante

Saumbreite: 10 mm

Nähfaden

Farbe: farblos
Fadenart: s-Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm

Stiche

Stichart: Rückstich (Vorderseite), Stielstich (Rückseite)
Stichabstand: Überspringen jeweils 4 Fäden des Gewebes
Stichlänge: 4 – 5 mm

2. Nahtreste an der Außenkante des Saums

Anmerkung: Fäden vom angesetzten Gewebestücks hängen noch zwischen den Stichen

Nähfaden

Farbe: farblos
Fadenart: Zwirn
Fadenstärke: 0,5 - 0,6 mm

3. Nahtreste im Gewebe, 9 mm von Oberkante entfernt

Anmerkung: Im stumpfen Winkel zur Naht

Nähfaden**Farbe:** farblos**Fadenart:** s-Zwirn**Fadenstärke:** 0,5 – 0,6 mm**Stiche:** nicht bestimmbar**4. Umgelegte Kante an Hauptgewebe angenäht****Nähfaden****Farbe:** farblos**Fadenart:** s-Zwirn**Fadenstärke:** 0,6 - 0,7 mm**Stiche****Stichart:** Überwindelstich**Stichabstand:** unregelmäßig**Literatur:** Grömer 2007: 349 - 351; Hundt 1960: 129 - 130

Hallstatt – Textil 28

Fragment eines Gewebes mit Nahtresten

Museum Standort: Museum Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Josephstollen
Fundjahr: ca. 1935

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 26 x 7 cm
Material: Wolle
Farbe: vergilbt

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Kette	Garn	s	1,2 – 1,6 mm	4
Schuss	Garn	z	1,5 – 1,8 mm	4

Nähte, Säume, Stiche

1. Webkante mit schrägen Stichen durchzogen

Nähfaden

Farbe: etwas heller als Gewebe
Material: Wolle
Fadenart: S-Zwirn
Fadenstärke: 2,5 mm

Stiche

Stichart: Überwindelstich
Stichabstand: unregelmäßig, 1,2 – 1,5 mm

2. Parallel zur Kante in 5,5 cm Abstand Faden durchgezogen

Anmerkung: Gewebekante ziemlich ausgerissen

Nähfaden

Farbe: farblos
Material: Wolle
Fadenart: Z-Zwirn
Fadenstärke: 3 mm

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: unregelmäßig

Literatur: Grömer 2007: 354 - 355, Hundt 1960: 130

Hallstatt – Textil 44

Fragment eines hellbraunen Wollgewebes

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: N/9-1
Fundjahr: 1960

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 27 x 12 cm
Material: Wolle
Farbe: hellbraun

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung
Anmerkung: beide Flächen stammen vom gleichen Gewebe

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fasersystem 1	Garn	s	1,2 – 1,4 mm	6
Fasersystem 2	Garn	s	1,5 -2 mm	6

Nähte, Säume, Stiche

1. zwei umgefaltete Gewebestücke, am Bug zusammengenäht

Nahtart: einfache Naht
Anmerkung: Nähfaden etwas heller als Gewebe, Nähfaden stark verfilzt

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: doppelt genommener Z-Zwirn
Fadenstärke: 3 – 4 mm

Stiche

Stichart: grober Überwindelstich
Stichabstand: 1,3 mm
Sonstiges: lange Stiche

2. Stopfung am Oberen Ende links neben der Naht

Anmerkung: Stopffaden etwas heller als Gewebe, Stopfstelle stark verfilzt

Nähfaden

Farbe: hellbraun
Material: Wolle
Fadenart: Zwirn
Fadenstärke: 3 – 4 mm

Stiche: in Tuchbindung gestopft

Literatur: Grömer 2007: 356 - 358; Hundt 1960: 146; Mautendorfer 2005: 45

Hallstatt-Textil 45

Fragment eines hellbraunen Wollgewebes mit zwei eingenähten Schnüren

Museum Standort: Forschungs- und Versuchsabteilung der Generaldirektion der österreichischen Salinen Hallstatt
Inv. Nr. NHM: 73244
Fundstelle: Grünerwerk
Befund: Untersuchungen von A. Mahr und F. Morton
Fundjahr: 1926

Anzahl Einzelteile: 1
Anzahl Gewebearten: 1
Größe: 19 x 5 cm
Material: Wolle
Farbe: braun-gelblich

Gewebetechnisches

1. Tuchgewebe

Bindung: Leinwandbindung

	Garn /Zwirn	s/z Drehung	Fadenstärke	Fäden pro cm Gewebedichte
Fasersystem 1	Garn	s	0,8 - 1,2 mm	6
Fasersystem 2	Garn	z	0,8 - 1,2 mm	4

Nähte, Säume, Stiche

1. durchgezogener Faden an der Unterkante

Nähfaden

Farbe: farblos
Material: Wolle
Fadenart: s-Garn
Fadenstärke: 2 mm

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: unregelmäßig
Stichlänge: lange Stiche

2. durchgezogener Faden an der Oberkante

Nähfaden

Farbe: farblos gelblich
Material: Wolle
Fadenart: Schnur aus vier s-Garnen
Fadenstärke: 2 - 3 mm

Stiche

Stichart: Vorstich
Stichabstand: unregelmäßig
Stichlänge: lange Stiche

Literatur: Grömer 2007: 359 - 360; Hundt 1967: 39; Mautendorfer 2005: 42 - 43

10. LEBENSLAUF

Helga Rösel-Mautendorfer

Geburtstag: 4.5.1975
Zuname zur Geburt: Ammer
Geburtsort: Wien
Familienstand: verheiratet / 3 Kinder
Staatsbürgerschaft: Österreich



Ausbildungen

1993 Matura, GRG 16, Maroltingergasse 69 - 71

1995 - 1997 Kolleg für Mode-Design, HBLA 16 für Mode und Bekleidungstechnik in Wien, Herbststrasse 104

1997 - 1999 Speziallehrgang für Bühnenkostüm/Meisterschule, HBLA 16 für Mode und Bekleidungstechnik in Wien, Herbststrasse 104

Seit 1999 Studium der Keltologie an der Universität Wien

Seit 2001 Beschäftigung mit textilen Techniken auf experimentalarchäologischer Ebene

Seit 2003 Beschäftigung mit Hallstatttextilien am Naturhistorischen Museum Wien mit besonderem Schwerpunkt auf die Nähtechnik im Zusammenhang mit der Diplomarbeit.

Auswahl an beruflichen Tätigkeiten / Projekten mit Textilbezug

1995 - 2002 Staatsoper Wien: Kostümbetreuung während der Vorstellung

Aug. 1998: Organisation historischer Modeschauen auf Mittelalterfesten

Dez. 1998: Dekorationsfirma Paradies: Kostümentwurf und Umsetzung mittelalterlicher Kostüme für den Schauraum einer Raststation

Seit 2001 Kostümbetreuung bei Operngastspielen für *media arts productions* in Tel Aviv 2001, Zagreb 2001, Chicago 2001, Winterthur 2005

2001- 2002: Kostümgestaltung für die Schauspieler und die Mitarbeiter des Keltenfestes Mitterkirchen 2002

Seit Juni 2002: Textile Handwerksvorführungen: Spinnen, Weben auf Keltenfesten und andere museale Aktivitäten (in: Mitterkirchen, Großklein, Schwarzenbach, Hallein, Hallstatt, Heldenberg, Gosau)

Historische Modenschauen: Juni 2006, UNESCO Welterbefest Gosau; März 2007, November 2008, NHM Wien; Juni 2008, UNESCO Welterbefest Bad Goisern; Juni 2009, Nussdorf ob der Traisen, Oktober 2009 Deutschkreutz

Mai 2008: Kostüme und Mitarbeit für das „Projekt Leopold“

Kostüme und Mitarbeit bei historischen Dokumentationen: Mythos der Alpen (2007), Ein Besuch in der Villa Rustica (2009)

Mai 2009: Kostümgestaltung für die Mitarbeiter des Urgeschichtsmuseum Asparn/Zaya

2010 Mitarbeit bei der Ausstellung „(R)Evolution der Mode – Vom Mammutfell zum Minirock“ auf Schloß Halbturn

2010/2011 Mitarbeit beim HallTex FWF Projekt

Seit Juni 2010 Mitarbeit beim HERA Projekt CinBA – Creativity and Craft Production in Middle and Late Bronze Age Europe im NHM Wien

Publikationen

H. Mautendorfer, Genähtes aus dem prähistorischen Hallstatt. In: P. Bichler, K. Grömer, R. Hofmann-de Keijzer, A. Kern, H. Reschreiter (Hg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR 1351. Oxford 2005. 41 - 54.

H. Mautendorfer, Nähte und Säume aus dem Hallstätter Bergwerk. In: Archäologische Textilfunde – Archaeological Textiles. Nesat IX. Ennenda 2007. 60 – 64.

H. Mautendorfer, Schnitttechnische Interpretationen anhand hallstattzeitlicher Darstellungen. In: R. Karl, J. Leskovar (Hg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz 2007. 263 - 276.

H. Rösel-Mautendorfer, Nähen und Schneiderei. In: K. Grömer, Prähistorische Textiltechniken in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerks und der Kleidung vor den Römern. Wien 2010: 201 – 220.

R. Hofmann-de Keijzer, A. Hartl, M. R. van Bommel, I. Joosten, H. Reschreiter, K. Grömer, H. Mautendorfer, M. Morelli, Ancient textiles - recent knowledge: a multidisciplinary research project on textile fragments from the prehistoric salt mine of Hallstatt. London 2005. ICOM 14th Triennial Meeting The Hague, 12-16 September 2005 / ICOM Committee for Conservation ; [managing ed. Isabelle Verger]. - London : James & James, cop. 2005. - Vol. II, p. 920 - 926.

R. Kaufmann, H. Mautendorfer, Bevor die Römer kamen. In: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung. Zeitschrift für Lehrerfortbildung. Kelten und Römer im Donautal. 2000 Jahre Carnuntum. 1/2006. Wien.

K. Grömer, H. Mautendorfer, Bunte Bänder als Verzierungselemente in der Eisenzeit. In: Waffen und Kostümkunde. Zeitschrift der Gesellschaft für historische Waffen- und Kostümkunde. Band 48. Jahrgang 2006. Heft 2. 143 - 160.

Dir. Mag. Kurt Zeller, Mag. Stefan Moser, HR Dir. Dr. Anton Kern, Johann Reschreiter, Mag. Doris Pany, Mag. Karina Grömer, Helga Mautendorfer, Domènique Groebner, Michael Klein, Günther Weinlinger, Guido Schratzer, Zámolyi Ferenc, Erwin Polasek, Claus Wilcke (Autoren): DVD KELTEN Dürrenberg / Hallein. 2007.

K. Grömer, H. Mautendorfer, Einfache Fetzen und prunkvolle Stoffe. In: A. Kern, K. Kowarik, A. W. Rausch, H. Reschreiter (Hg.): SALZ Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien 2008. 106 - 111.

S. Harris, H. Rösel-Mautendorfer, K. Grömer, H. Reschreiter: Cloth Cultures in Prehistoric Europe: the Bronze Age evidence from Hallstatt. Archaeology International 12, 2008/2009, 22 - 26.

K. Grömer, H. Rösel-Mautendorfer 2010: Prähistorische Textilkunst. In: Das Naturhistorische. UNIVERSUM-Magazin Winter 2010, 74 - 75.

H. Rösel-Mautendorfer, K. Grömer 2011: Der Prachtmantel aus Mitterkirchen. Betrachtungen aus bekleidungstechnischer Sicht. In: Sonius - Archäologische Botschaften aus Oberösterreich 9, März 2011, 5 - 6.

K. Grömer, H. Mautendorfer, Stichwort: Kleidung. In: ÖAW (Hg.), Lexikon zur Keltischen Archäologie. Wien (in Druck).

H. Mautendorfer, G. Rösel, S. Soswinski, Geschlechtersensibilität in Schule und Unterricht. ... und was heißt das jetzt konkret für meinen Unterricht? In: Konrad Krainer, Barbara Hanfstingl, Stefan Zehetmeier (Hg.), Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis. Ergebnisse aus dem Projekt IMST. Band 4 der Reihe „Innovationen im Mathematik- und Naturwissenschaftsunterricht“. Studienverlag, Innsbruck 2009. S. 51 – 66.

G. Rösel, H. Rösel-Mautendorfer, Geschlechtersymmetrie: Spezifische Aspekte im Unterricht. In: Imst Newsletter 30 (2009/8).